48

Hom. 2075 W

Hom V.
217

1187

Des hochwürdigsten Herrn

Alphons de Liguorio

Bischofs zu St. Agatha

Lobreden

auf

die göttliche Mutter

Maria.

Aus dem Italiänischen übersetzt

von

PETER OBLADEN.

BIBLIOTHEK
Eggenfelden

Mit Erlaubniß der Obern.

Augsburg,
verlegt von den Gebrüdern Veith.

1779.

T.L 170/503

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Vorrede.

Die geistreiche Schriften des hochwürdigsten Bischofs Liguori sind durch die viele Uebersetzungen und Auflagen in unserm Deutschlande sattsam bekannt. Dieser vortreffliche Bischof scheint mit einem Weltapostel Allen Alles geworden zu seyn; seine viele und gründliche Werke zeugen von demselben, daß er ein tiefsinniger Gottesgelehrter, ein vollkommener Geistmann, und sehr eifriger Seelenhirt ist. Es ist kein Stand, kein Alter, kein Geschlecht, das er seiner Pflichten nicht

erinnert, und dem er nicht zur Erlangung christlicher Vollkommenheit heilsame Mittel vorgeschrieben.

In diesen Blättern tritt Liguori als ein Ehren- und Lobredner Mariä, der jungfräulichen Mutter unsers Erlösers, auf. Die in den Reden angebrachte zierliche Stellen aus göttlicher Schrift, aus den alten und neuen Vätern, seine erhabene Gedanken, und eindringliche Ausdrücke erproben ganz deutlich, daß das Herz Liguori eine zarte Andacht zu der göttlichen Mutter geheget habe.

Was hernach einige Stellen aus den Vätern, gewisse Sätze, Vorträge und Ausdrücke, die in diesem Werkchen vorkommen, betrifft, müssen dieselbe, und alles, nach dem Sinne und Verstande der heiligen, und zu allen Zeiten rechtglaubigen Kirche genommen,

men, und nach ihrer unfehlbaren Meynung auf Mariam ausgeleget werden.

Uebrigens glaubten wir, nicht ohne triftige Ursachen befugt gewesen zu seyn, die manchmal von dem Verfasser eingerückte Exempel und Stellen aus den Offenbarungen in der deutschen Uebersetzung wegzulassen, nicht minder eines und das andere nach dem heutigen Geschmacke wahrer und gründlicher Andacht abzuändern. Honor Reginæ cæleſtis (: sind die Worte des hönigfließenden Lehrers Bernardi:) judicium diligit. Zum Behufe der Prediger sind weiters die lateinische Stellen aus den Vätern beygedruckt. Die Anzeige, aus welchem Buche ihrer Schriften dieselbe entnommen sind, ist nach der Vorschrift des Verfassers, und in so weit, als er es zu thun nicht unterlassen hat, ebenfalls richtig.

Imprimatur.

Ex Vicariatu. Augustæ Vindel.
Menſe Martio. 1772.

JOANNES HERZ, S. Theol. Lic. Revmi ac Sermi Elector. & Archiepiſc. Trevir. nec non Epiſc. Auguſt. Conſil. eccl. Fiſcalis, Viſit. gen. Canon. ad S. Gertrud. ac Provicarius in Spiritualibus generalis.

JOSEPHUS HERZ, S. Theol. Lic. Revmi ac Sermi Elector. & Archiepiſc. Trevir. nec non Epiſc. Auguſt. Conſil. eccl. Viſit. gen. Conſiſt. Aſſeſſ. ac Librorum Cenſor.

Ver=

Verzeichniß der Lobreden.

I.

Auf das Fest der unbefleckten Empfängniß Mariä. Seite 1

II.

Auf das Fest der Geburt Mariä. 33

III.

Auf das Fest der Opferung Mariä. 49

IV.

Auf das Fest der Verkündigung Mariä. 60

V.

Auf das Fest der Heimsuchung Mariä. 79

VI.

Auf das Fest der Reinigung Mariä. 93

VII.

Auf das Fest der Himmelfahrt Mariä. 107

VIII.

Auf das Fest der sieben Schmerzen Mariä. 119

IX.

Ueber einen jeden der sieben Schmerzen Mariä insbesondere. 135

X.

Von den Tugenden Mariä, nämlich von ihrer Demuth, Liebe zu Gott, Liebe des Nächsten, ihrem Glauben, ihrer Hoffnung, Keuschheit, Armuth, ihrem Gehorsame, Geduld, und Andacht. 169

XI.

Ueber die Worte des Salve Regina: Sey gegrüßt du Mutter der Barmherzigkeit! 209

XII.
Ueber die Worte des Salve Regina: Unsers Lebens Süßigkeit! 239

XIII.
Ueber die Worte des Salve Regina: Sey gegrüßt unsere Hoffnung! 254

XIV.
Ueber die Worte des Salve Regina: Zu dir rufen wir elende Kinder Evä. 271

XV.
Ueber die Worte des Salve Regina: Zu dir seufzen und weinen wir in diesem Thale der Zäher. 283

XVI.
Ueber die Worte des Salve Regina: Sey unsere Fürsprecherinn! 298

XVII.
Ueber die Worte des Salve Regina: Zeige uns deine barmherzige Augen! 318

XVIII.
Ueber die Worte des Salve Regina: Zeige uns nach diesem Elende Jesum, die gebenedeyte Frucht deines Leibes. 323

XIX.
Ueber die Worte des Salve Regina: O milde, o gütige, 338

XX.
Ueber die Worte des Salve Regina: O süße Jungfrau Maria! 348

Erste

Bayerische Staatsbibliothek München

Erste Rede.

Auf das Fest der unbefleckten Empfängniß Mariä.

Innhalt.

Es geziemte sich, daß alle drey göttliche Personen Mariam von der Erbsünde bewahreten, und zwar Erstens der Vater, weil Maria seine Tochter; Zweytens der Sohn, weil Maria seine Mutter; Drittens der heilige Geist, weil Maria seine Braut.

Eingang.

Das Unheil, welches die erste Sünde unserm Stammvater, und dem ganzen menschlichen Geschlechte über den Hals gezogen, war über die Maaß groß. Adam verlor alsogleich auf eine unglückselige Weise die Gnade, und alle andere Vorzüglichkeiten, mit

welchen derselbe anfänglich ausgeschmücket worden; er zog über sich und alle seine Nachkommen den Zorn Gottes, und alles Unheil haufenweise her. Von diesem allgemeinen Unheile wollte jedoch der Allerhöchste Mariam, die er zu einer Mutter des zweyten und bessern Adams, der den Schaden des ersten ersetzen mußte, bestimmet hatte, befreyet wissen.

Wir wollen heute mit mehrerm darthun und erweisen, daß es sich für alle drey göttliche Personen geziemte, Mariam von der Erbsünde zu bewahren, und zwar

Erster Theil.

Es geziemte sich, daß der himmlische Vater Mariam von der Erbsünde bewahrete, weil dieselbe seine Tochter.

Maria ist die erstgebohrne, welche aus dem Munde des Allerhöchsten vor allen Geschöpfen hervorgegangen. Diese Stelle aus dem Ecclesiastico am 23 Kap. verwenden einhällig die heilige Väter, ja die Kirche selbst, und die Ausleger der Schrift auf die unbefleckte Empfängniß Mariä. Dieselbe war die Erstgebohrne, entweder, weil sie mit dem Sohne in den göttlichen Verordnungen vor allen Geschöpfen vorausgesehen, und bestimmet worden, wie Scotus behauptet; oder weil sie, (: wie ein heiliger Thomas lehret :) die Erstgebohrne der Gnade nach ist, die nach vorgesehener Sünde, als eine Mutter des Erlösers ausersehen, und dazu verordnet worden. Nach

bey=

beyden Meynungen ist dieselbe eine Erstgebohrne. Nun geziemte es sich ja, daß Maria als eine solche, niemals eine Sclavinn des Lucifers gewesen, und daß sie allein und allezeit ihr Schöpfer besessen, wie eben dieses die Worte des Ecclesiastici anzeigen, die auf Mariam ausgelegt werden. Aus der Ursache wird die göttliche Mutter von Dionysio, dem Erzbischofe von Alexandrien, **die eine und einzige Tochter des Lebens** genannt (a), zum Unterscheide; weil andere, die in der Sünde gebohren werden, Töchter des Todes sind.

Weiter geziemte es sich für den himmlischen Vater, daß er Mariam in der Gnade schuff, als er sie zur Herstellerinn der verlornen Welt, und zur Mittlerinn des Friedens zwischen den Menschen und Gott bestimmet hatte. Diesen prächtigen Ehrennamen legen ihr auch die heilige Väter bey, benanntlich ein heiliger Damascenus; seine Worte sind folgende: **O gebenedeyte Jungfrau! du bist gebohren worden als eine Mittlerinn, das Heil der Welt zu verschaffen** (b). Maria, spricht der heilige **Bernard**, ist eine zwote Arche Noe; gleichwie in derselben die Menschen dem Sündfluße entgangen, also sind wir auch durch Mariam von dem Untergange der Sünden gerettet worden; mit diesem Unterschiede jedoch, daß in der Arche nur wenige Menschen mit dem Leben davon gekommen, durch Mariam

 aber

(a) Una & sola filia vitæ. *Epist. contr. Pau. Samot.*

(b) In vitam prodiisti, ut orbis universi Ministram te praeberes. *Orat.* I. *de Nativ. Virg.*

aber das ganze menschliche Geschlecht gerettet worden (c). Der heilige Athanasius nennet die Mutter Gottes eine neue Evam, eine Mutter des Lebens (d). Eine neue Evam, weil die erste eine Mutter des Todes, die heilige Jungfrau aber eine Mutter des Lebens gewesen. Theophanes, Bischof von Nicäa, redet Mariam also an: Sey gegrüßt, du hast die Traurigkeit von uns hinweggenommen (e). Und endlich leget ihr der heilige Basilius den Ehrentitel einer Friedensstifterinn zwischen Gott und den Menschen bey (f). Ephrem aber heißt sie eine Versöhnerinn der ganzen Welt (g).

Wer das Friedensgeschäfft zu verabhandeln geschickt wird, der muß vor allem kein Feind des beleidigten Theiles seyn: und noch weniger an dem nämlichen Verbrechen Theil haben. Es merket weiters der heilige Gregorius sehr schön an, daß einen Richter zu besänftigen, sein Feind nicht müsse geschicket werden, ansonst würde statt der Besänftigung eine größere Verbitterung zu gewarten seyn. Da nun also Maria eine Mittlerinn des Friedens zwischen Gott und den Menschen abgeben sollte, war ja höchst billig, daß sie bey

(c) Sicut per illam omnes evaserunt diluvium, sic per istam peccati naufragium; per illam paucorum facta est liberatio, per istam humani generis salvatio. *Serm. de B. Virg.*

(d) Nova Eva, Mater vitæ. *Orat. de Deip.*

(e) Salve, quæ sustulisti tristitiam Evæ.

(f) Ave Dei, hominumque sequestra constituta.

(g) Ave totius orbis conciliatrix.

bey solch wichtigem Geschäffte nicht als eine Sünderinn und Feindinn Gottes, sondern als eine Freundinn desselben, rein von aller Sünde, aufträte.

Noch mehr aber geziemte es sich, daß der ewige Vater Mariam von der Erbsünde bewahrete, weil er sie bestimmet hatte, den Kopf der höllischen Schlange zu zertretten, welche, da sie unsere erste Aeltern listig verführet, das ganze menschliche Geschlecht in einem sittlichen Verstande getödtet hat. **Ich will eine Feindschaft zwischen dir, dem Weibe, deinem und ihrem Saamen stiften. Dieselbe wird dein Haupt zertretten.** Gen. 3. v. 15.

War nun Maria das starke Weib, das den Lucifer in der Welt besiegen sollte, schickte es sich ja auf dieselbe keineswegs, daß sie selbst zuerst von demselben sollte besieget, und einstens seine Sclavinn gewesen seyn: vielmehr geziemte es sich, daß Maria von aller Sünde und Unterwürfigkeit des höllischen Feindes allezeit befreyet geblieben. Es suchte zwar der hochtrabende Lucifer, nachdem er mit seinem Gifte das ganze menschliche Geschlecht angestecket, auch die reineste Seele Mariä damit zu beflecken: aber ewiger Dank sey der göttlichen Güte gesagt, als welche zu diesem Ziel und Ende mit der bevorkommenden Gnade dieselbe also erhalten hat, daß sie nicht allein von aller Sündenschuld befreyet geblieben, sondern auch Lucifers Hochmuth durch Mariam zu Boden geworfen, und beschämet worden ist, eben wie ein heiliger Augustin, oder wer immer, in der Auslegung über

das erste Buch Moysis, spricht (h). Noch deutlicher aber erkläret sich der heilige Bonaventura: **Es war billig (: sind seine Worte :) daß Maria, durch welche von uns alle Unbild und Schmach ist hinweggenommen worden, den Teufel besiegte, und seiner Bothmäßigkeit zu keiner Zeit unterworfen gewesen (i).**

Vor allem aber geziemte es sich hauptsächlich, daß der ewige Vater diese seine Tochter von der Sünde Adams befreyete, weil er dieselbe zu einer Mutter seines Eingebohrnen bestimmet hatte (k). Alle andere Beweggründe zu verschweigen, mußte ja billig der himmlische Vater zur größern Ehre seines Sohnes Mariam rein von aller Sünde erschaffen. Der englische Lehrer merket an, daß alle Dinge, die Gotte gewiedmet sind, heilig und rein von aller Befleckung seyn müssen (l). Aus der Ursache sprach David von dem Tempel, den er mit solchem Prachte, der sich auf ein Ort, das zur Wohnung Gottes bestimmet, geziemte, ausgezieret: **Dieß Gebäude ist nicht für die Menschen**

(h) Cum peccati originalis caput sit diabolus; tale caput Maria contrivit, quia nulla peccati subjectio ingressum habuit in animam Virginis, & ideo ab omni macula immunis fuit. *In caput 3. Genes.*

(i) Congruum erat, ut B. V. Maria, per quam aufertur nobis opprobrium, vinceret diabolum, ut nec ei succumberet ad modicum. *In 3. dist. 3. art. 3. quæ. 2.*

(k) Tu ante omnem creaturam in mente Dei præordinata fuisti, ut Deum-hominem procreares. *S. Bernardin. Serm.* 15

(l) Sanctitas illis rebus attribuitur, quæ in Deum sunt ordinatæ. I. *p. q. 36. art.* I.

schen, sondern für Gott. 1. Paral. 29. 1. Um wie viel eher sollten wir anitzo glauben, daß der höchste Schöpfer, da er Mariam zur Mutter seines Sohnes auserſehen, dieselbe zugleich in der Seele mit den schönsten Vorzüglichkeiten werde ausgeschmücket haben, damit sie eine würdige Wohnung eines vermenschten Gottes abgäbe (m)? Selbst die Kirche versichert uns dessen, wenn sie sich vernehmen läßt, daß Gott die Seele und den Leib der Jungfrau also gestaltet, daß dieselbe eine würdige Wohnung des Sohnes des himmlischen Vaters durch die Mitwirkung des heiligen Geistes geworden (n).

Die erste Vorzüglichkeit der Kinder ist, daß sie von edlen Aeltern gezeuget werden. **Die Zierde der Kinder sind ihre Aeltern. Prov. 17.** Aus der Ursache läßt sich die Welt leichter gefallen, an Gütern und Verstand einen Mangel leiden, als von gemeinen Aeltern gebohren seyn, maßen der Armgebohrne durch seine Bemühung sich Reichthümer verschaffen, und der Unwissende durch unermüdeten Fleiß ein Gelehrter werden kann, aber der von geringer Geburt wird schwerlich bis zum Adelstande sich schwingen; und im Falle dieß auch erfolgte, könnte man doch demselben sein unedles und niederträchtiges Herkommen immer vorwerfen.

(m) Omnium artifex Deus Filio suo dignum habitaculum fabricaturus, eam omnium gratificantium charismatum copia adornavit. *L. 2. de Laud. Virg. art. 2.*

(n) Qui gloriosum Virginis Mariæ corpus & animam, ut dignum filii sui habitaculum effici mereretur, Spiritu sancto cooperante præparasti.

Wie mögen wir anitzo denken, daß Gott, da er seinen Sohn konnte von einer edlen Mutter, die von aller Sünde befreyet, in die Welt gebähren lassen, zugegeben, daß derselbe von einer Mutter, die mit der Sünde angestecket, die eine Sclavinn des Teufels und Feindinn Gottes, gebohren wurde? Nein! Gott hat dieß nicht zugegeben, sondern wegen seinem Sohne auf eine besondere Art Vorsehung gethan, da er demselben eine allezeit Unbefleckte zur Mutter ausersehen, das ist, eine solche, die sich für einen göttlichen Sohn geziemte. Also schließet die griechische Kirche (o).

Es ist unter den Theologen ein ausgemachter Satz, daß niemals einem Geschöpfe eine Gabe von Gotte ist verliehen worden, mit welcher nicht auch die Seele Mariä begnadiget worden. Eben dieser Meynung ist auch ein heiliger Bernard (p). Der heilige Thomas von Villanova ist der nämlichen Meynung, wenn er sagt: **Nichts ist einem aus den Heiligen jemals verliehen worden, das nicht gleich Anfangs des Lebens noch häufiger aus Maria hervorschiene** (q). Da beynebens wahr, daß unter der Mutter Gottes,

(o) Providentia singulari perfecit, ut SS. Virgo ab ipso vitæ suæ principio tam omnino existeret pura, quam decebat illam, quæ Christo digna Mater existeret. *In Mens. die 25. Martii.*

(p) Quod vel paucis mortalium constat esse collatum; fas certe non est suspicari, tantæ Virgini fuisse negatum. *Ep.* 174.

(q) Nil unquam alicui Sanctorum concessum est, quod a principio vitæ cumulatius non præfulgeat in Maria. *Serm. 2. de Assumpt.*

tes, und den Dienern Gottes ein unendlicher Unterschied ist, eben wie ein heiliger Damascen schön anmerket (r): also ist es richtig, und lehret es auch ein heiliger Thomas, daß Gott der jungfräulichen Mutter größere Vorzüglichkeiten und Gnaden in allen Gattungen ertheilet hat, als den Dienern (s). Dieß zum Voraus gesetzt, fragt ein heiliger Anselm (: jener große Vertheidiger der unbefleckten Empfängniß :) Ob es der göttlichen Weisheit unmöglich gefallen, eine reine Wohnung, ohne daß dieselbe an der Befleckung des menschlichen Geschlechtes Theil genommen, zu erschaffen (t)? Konnte Gott so viele Engel in dem Himmel, unerachtet des Sturzes so vieler, aufrecht erhalten, wird es demselben ja auch möglich gewesen seyn, die Mutter seines Sohnes, und die Königinn der Engel von dem allgemeinen Falle der Menschen zu bewahren?

Gott konnte es thun, und er hat es auch gethan; maßen es sich ohne weiters geziemte (: wie der heilige Anselm spricht :) daß jene Jungfrau, der Gott seinen eingebohrnen Sohn zu geben

 sich

(r) Matris Dei, & servorum Dei infinitum est discrimen. *Orat. 2. de Assumpt.*

(s) Majora in quovis genere privilegia gratiæ deferenda sunt Matri Dei, quam servis. 3 *p. q.* 27. *art.* 2.

(t) Impotens ne fuit Sapientia Dei, mundum habitaculum condere, remota omni labe conditionis humanæ. *Serm. de Concept.*

Item: Angelos, aliis peccantibus, a peccato præservavit, & Matrem ab aliorum peccatis exortem servare non potuit? *Loc. cit.*

sich entschlossen hatte, mit einer solchen Reinigkeit ausgezieret war, nach welcher sie nicht nur allein alle Menschen, sondern alle Engel übertraf, und nach Gotte das vornehmste Geschöpf wäre (u). Noch deutlicher aber erkläret sich der heilige Damascenus. Der Allerhöchste, sagt derselbige hat den Leib und die Seele, wie es sich für jene schickte, die den Sohn Gottes in ihre Schoos empfangen sollte, erhalten. Da derselbe heilig, wollte er nur in dem Heiligen ruhen. (x) Es konnte demnach der ewige Vater zu seiner geliebten Tochter sagen: Wie die Lilien unter den Dörnern, also ist meine Freundinn unter den Töchtern. Cant. 2, 2. das ist, ob schon alle andere beflecket sind, bist du allein die reine, die holde, die unbefleckte Freundinn.

Zweyter Theil.

Es geziemte sich, daß der göttliche Sohn Mariam von der Erbsünde bewahrete, weil dieselbe seine Mutter.

Den

(u) Decens erat, ut ea puritate, qua major sub Deo nequit intelligi, Virgo illa niteret, cui Deus Pater unicum sibi Filium dare disponebat. *Serm. de Concept.*

(x) Cum Virginis una cum corpore animam conservasset, ut eam decebat, quæ Deum in sinu suo exceptura erat: sanctus enim ipse cum sit, in Sanctis requiescit. *L. 4. de fid. ort. cap. 15.*

Den Kindern stehet nicht frey, sich eine Mutter nach ihrem Gefallen zu wählen; würde dieß aber einem zugestanden werden, wäre ja nicht zu zweifeln, daß sich ein solches Kind eine Königinn vor einer Sclavinn, eine Edle vor einer Unedlen, eine Freundinn vor einer Feindinn Gottes zur Mutter ausersehen würde. Da nun der Sohn Gottes eine Mutter nach Belieben sich wählen konnte, wer sollte zweifeln, daß er sich nicht eine solche ausersehen habe, die da würdig ist, eine Mutter Gottes zu werden? Also ein heiliger Bernard (y). Da es sich hernach auf den reinesten Gott vorhinein schickte, daß er ein von aller Sündenmackel reines Geschöpf, als seine Mutter erkennte, also ist zu glauben, daß er sich auch eine solche wirklich gewählet habe. Dieß ist der Gedanken eines heiligen Bernardin von Siena (z).

Nach den Gesinnungen des Apostels bedarften wir eines Hohenpriesters, der heilig, rein, unbefleckt, und von den Sündern abgesondert wäre. Hebr. 7. Folglich, wie gar schön über diese Worte ein gelehrter Schriftsteller anmerkt, mußte unser Erlöser nicht allein von der Sünde, sondern auch von den Sündern abgesondert seyn.

(y) Nascens de homine factor hominum talem sibi debuit eligere Matrem, qualem se decere sciebat. *Hom. 3. sup. Miss.*

(z) Tertio fuit sanctificatio maternalis, & hæc removet omnem culpam originalem. Hæc fuit in B. Virgine. Sane Deus talem tam nobilitate naturæ, quam perfectione gratiæ condidit Matrem, qualem eum decebat habere suam Matrem. *Tom. 2. serm. 51. c. 1.*

seyn. Dieser Meynung ist auch ein heiliger Thomas, da er sagt: daß jener, der da gekommen ist, die Sünde hinweg zu nehmen, von den Sündern, was die Schuld anbetrifft, welcher Adam unterworfen gewesen, mußte abgesondert seyn (a). Wie konnte aber anitzo der Erlöser sagen, daß er von den Sündern abgesondert, wenn seine Mutter die Erbsünde auf sich gehabt hätte?

Der heilige Ambrosius redet von dem Sohne Gottes folgendermaßen: Der Herr hat sich jenes Geschirr, durch welches er sollte herabsteigen, nicht auf der Erde, sondern von dem Himmel erwählet, und zum Tempel der Reinigkeit eingeweihet (b). Der heilige Lehrer beziehet sich auf die Worte des Apostels, wenn derselbe schreibt: Der erste Mensch war von der Erde, folglich irdisch, der zweyte von dem Himmel, also himmlisch. 1. Corinth. 15. Der nämliche Vater nennet die Mutter Gottes ein himmlisches Geschirr, keineswegs in dem Verstande, als wäre dieselbe der Natur nach, nicht was Irdisches, (:wie einige Ketzer sich traumen lassen:) sondern er verstehet es von der Gnade, weil nach selbiger Maria an Heilig- und Reinigkeit die Engel des Himmels übertraf. Eine solche Mutter geziemte

sich

(a) Oportuit eum, qui peccata venit tollere, esse segregatum a peccatoribus, quantum ad culpam, cui Adam subjacuit. 3. *part.* q. 4. a 6.

(b) Non de terra, sed de cœlo vas sibi hoc, per quod descenderet Christus, elegit & sacravit templum pudoris. De *Inst. Virg.* c. 5.

sich ja für einen König der Glorie, der in ihre Schooße zu wohnen kam.

Der heilige Geist läßt sich bey dem Ecclesiastico also vernehmen: **Die Ehre des Menschen ist die Ehre seines Vaters, und ein Vater ohne Ehren ist dem Sohne eine Schande.** Eccles. 3, 13. Aus der Ursache: (:sind die Worte Augustini:) hat der Herr den Leib Mariä von der Verwesung nach dem Tode bewahret, weil es ihm nicht zur Ehre gereichet hätte, wenn jenes jungfräuliche Fleisch, aus dem er Mensch geworden, der Verwesung wäre unterworfen gewesen (c). Wäre es nun eine Schande gewesen, wenn der Sohn Gottes aus einer Mutter in die Welt getretten, die der Verfaulung des Fleisches, wie andere Menschen wäre unterworfen gewesen, um wie größer würde hernach nicht diese Schande geworden seyn, wenn ihre Seele zugleich mit dem Siechthum der Sünde wäre angestecket gewesen? Zu dem war ja das Fleisch Jesu immer eines mit dem Fleische Mariä, so zwar (: wie obiger heiliger Vater bemerkt:) daß das Fleisch des Erlösers, auch nach der Erstehung das nämliche verblieben, das er aus seiner Mutter genommen (d). Daher saget Arnold: **Das Fleisch Mariä und das Fleisch Jesu ist eines; folglich urtheile ich,** daß

(c) Putredo namque humanæ est opprobrium conditionis, a quo cum Jesus sit alienus, natura Mariæ excipitur; caro enim Jesu, caro Mariæ est. *Serm. de Assumpt. B. V.*

(d) Caro Christi caro est Mariæ, & quamvis gloria Resurrectionis fuerit glorificata, eadem tamen mansit, quæ de Maria sumpta est. *Loc. cit.*

daß die Glorie des Sohnes und der Mutter nicht gemein, sondern eine und die nämliche sey. (e). Im Falle nun Maria in der Sünde wäre empfangen worden, obschon der Sohn die Mackel derselben nicht an sich zu ziehen vermochte, und unfähig war, von einer Sünde beflecket zu werden, dessen ungeachtet wäre doch immer eine gewiße Unanständigkeit verblieben, weil derselbe sein Fleisch mit jenem Fleische vereiniget, und aus jenem genommen hätte, das einstens von der Sünde angestecket, das ein Geschirr der Unreinigkeit, und dem Lucifer wäre unterworfen gewesen.

Maria war hernach nicht nur glatthin eine Mutter des Erlösers, sondern eine würdige Mutter desselben: also nennen sie die Väter; Du allein bist würdig gefunden worden, (: drücket sich ein heiliger Bernardus aus:) daß in deinem jungfräulichen Saale der König der Könige sich die erste Wohnung auserſah (f). Bevor Maria empfieng, (: schreibt Thomas von Villanova:) war sie schon würdig eine Mutter Gotttes zu seyn (g). Die Kirche selbst bezeuget von Ihr, daß sie verdienet hat, unter ihrem Herzen Jesum Chri-

(e) Una est Mariæ & Christi caro, atque adeo filii gloriam cum Matre non tam communem judico, quam eandem. *de Laud. Virg.*

(f) Tu sola inventa es digna, ut in tua virginali aula Rex Regum primam sibi mansionem eligeret. *in Depr. ad Virg.*

(g) Antequam conciperet, jam idonea erat, ut esset Mater Dei, *Serm. 3. de Nativ. Virg.*

Christum zu tragen (h), welche Worte ein heiliger Thomas von Aquin folgendermaßen ausleget: Von Maria wird gesagt, daß sie würdig gewesen, den Herrn aller zu tragen, nicht, weil sie verdient, daß er Mensch geworden, sondern, weil sie nach der ihr verliehenen Gnade jenen Grad der Heilig- und Reinigkeit erlanget hat, nach welcher sie würdig ist gemacht worden, eine Mutter Gottes zu werden (i). Der englische Lehrer wollte sagen, daß zwar Maria die Menschwerdung des Wortes nicht hat verdienen können, doch aber hat sie mit der Gnade Gottes eine solche Vollkommenheit erlanget, vermöge welcher sie sich würdig gemacht, eine Mutter Gottes zu seyn. Mit dem heiligen Thomas stimmet ein heiliger Peter Damiani ein, da er schreibt: Die sonderbare Heiligkeit Mariä hat mit der Gnade verdient, daß sie würdig ist geschätzt worden, einen vermenschten Gott zu empfangen (k)

Dieß voraus gesetzt, daß Maria eine würdige Mutter Gottes gewesen; mein! welch eine Vortrefflichkeit, welch eine Vollkommenheit, fraget ein

(h) Cujus viscera meruerunt portare Jesum Christum.

(i) B. Virgo dicitur, meruisse portare Dominum omnium, non, quia meruit ipsum incarnari, sed quia meruit ex gratia sibi data illum puritatis & sanctitatis gradum, ut congrue posset esse Mater Dei. *3. p. q. 2. a.* II. *ad* 3.

(k) Singularis ejus Sanctitas ex gratia hoc promeruit, quod susceptione Dei singulariter judicata est digna. *De Assumpt. serm.* 2.

ein heiliger Thomas von Villanova, mußte folglich dieselbe nicht besitzen? (l) Der englische Lehrer berichtet uns weiters: daß, wenn Gott einen zur gewißen Würde auserſieht, er denselben auch dahin fähig mache: da nun der Sohn Gottes Mariam zu seiner Mutter ausgesehen hat, so ist ganz sicher, daß er auch dieselbe mit der Gnade zu dieser erhabenen Würde würdig gemachet habe (m). Aus Bisherigem folgert der heilige Lehrer, daß Maria niemals eine wirkliche läßliche Sünde begangen, ansonst würde dieselbe keine würdige Mutter Christi des Herrn gewesen seyn, weil die Schande der Mutter auf eine gewiße Art auch auf den Sohn sich erstrecket, im Falle derselbe eine Sünderinn zur Mutter gehabt hätte. (n). Wäre nun die Mutter Gottes durch Begehung einer einzigen läßlichen Sünde, obschon uns dieselbe der Gnade Gottes nicht beraubet, keine würdige Mutter Gottes gewesen, um wie viel weniger wäre sie eine solche gewesen, wenn sie an der Erdsünde Theil gehabt, indem letztere Mariam zur Feindinn Gottes und zur Sclavinn des Teufels gemacht hätte? Gar schön schreibet zu unserm Vorhaben ein heiliger Augustin folgender:

(l) Quæ autem excellentia, quæ perfectio decuit eam, ut esset Mater Dei? *Serm. 3. de Nativ. Virg.*

(m) Beata autem Virgo fuit electa divinitus, ut esset Mater Dei; & ideo non est dubitandum, quin Deus per hanc gratiam eam ad hoc idoneam reddidit, juxta illud: Invenisti gratiam apud Dominum: Ecce concipies. 3. *p. q.* 27. *a.* 4.

(n) Non fuisset idonea Mater Dei, si peccasset aliquando, quia ignominia Matris ad filium redundasset. *Loc. cit.*

dermaßen: Mariam ausgenommen, als von welcher, da von Sünden die Rede ist, zur Ehre des Herrn ich durchaus keine Meldung machen will; wissen wir ja auch, daß derjenigen mehr Gnade verliehen worden, die Sünde von allen Seiten zu besiegen, die da verdienet hat, jenen zu empfangen und zu gebähren, von welchem bekannt ist, daß er niemals eine Sünde auf sich gehabt (o).

Wir müssen also für ganz sicher halten, daß das eingefleischte Wort sich eine anständige Mutter gewählet hat, und eine solche, die sich für dasselbe geschicket (p). Der heilige Proclus spricht von dem Sohne Gottes, daß er in einer solchen Mutter gewohnet, welche er ohne Mackel einer Unehre erschaffen (q). Keine Schande war es für Jesum, wenn er von den Juden aus Verachtung ein Sohn Mariä genennet wurde, das ist, ein Sohn eines armen Weibes, maßen derselbe auf die Welt gekommen ist, Beyspiele der Demuth und der Geduld zu geben; ohne Zweifel aber würde es demselben nicht zur Ehre gereichen,

(o) Excepta itaque S. Virg. Maria, de qua propter honorem Domini nullam prorsus, cum de peccatis agitur, habere volo quæstionem. Unde enim scimus, quod ei plus gratiæ collatum fuerit ad vincendum ex omni parte peccatum, quæ concipere & parere meruit eum, quem constat nullum habuisse peccatum. *De Nat. & Grat. cont. Pel. t. 7. c. 36.*

(p) Christus talem Matrem sibi elegit, quam meruit habere, de qua non erubesceret. *Petrus Damian.*

(q) Intra viscera, quæ citra ullam sui dedecoris notam creaverat, habitavit. *Orat. de Nat. Dom.*

reichen, wenn von seiner Mutter hätte können gesagt werden, daß sie einmal eine Sünderinn gewesen. Da es sich demnach nicht schickte, daß Jesus Christus aus einer ungestalteten oder gelähmten Mutter in die Welt getretten, das ist, aus einer solchen, die dem Leibe nach häßlich: um wie weniger schickte es sich auf denselben, eine zur Mutter zu erkennen, die der Seele nach ungestalt gewesen wäre?

Wenn dieser Gott, der die Weisheit selbst, auf Erden sich ein Haus zu erbauen wußte, in welchem er wohnen sollte, das sich auf seine Majestät schickte, eben wie wir in göttlicher Schrift lesen: **Die Weisheit hat sich ein Haus erbauet;** Prov. 9. **Der Allerhöchste hat bey anbrechendem Tage seinen Tempel geheiligt;** das ist, wie David spricht, er hat sich seine Wohnung frühe Morgens geheiliget, gleich im Anfange seines Lebens, um selbe seiner würdig zu machen, maßen für einen heiligen Gott es sich nicht schickte, eine solche Wohnung zu wählen, die nicht heilig, **dein Haus muß heilig seyn,** Psalm. 92: wenn Gott weiters bezeugt, daß er in eine Seele, die eines bösen Willens, und in einen Leib, der den Sünden unterworfen ist, niemals eingehen werde: Sap. 2. wie können wir glauben, daß der Sohn Gottes sich in dem Leibe, und in der Seele Mariä zu wohnen entschlossen, ohne selben nicht zuvor zu heiligen, und von aller Unsauberkeit der Sünde zu bewahren? Und dieß zwar um so richtiger, weil nach der Lehre des heiligen Thomas der Sohn Gottes nicht allein in der Seele

le Mariä, sondern auch in ihrem Leibe gewohnet hat (r).

Es singt die Kirche von dem Sohne Gottes: Du hast dich nicht geweigert, in dem Leibe Mariä zu wohnen. Mein! warum hat sich derselbe geweigert in einer andern Jungfrau Mensch zu werden, als eben, weil dieselbe in der Erbsünde ist empfangen worden? Entgegen scheuete sich das Wort des Vaters nicht, von dem hohen Himmel in die Schooße Mariä herabzusteigen, weil diese reine Jungfrau zu allen Zeiten von aller Sündenschuld frey geblieben, und von dem giftigen Biß der Schlange niemals gehecket worden ist. Der Sohn Gottes (: sind die Worte Augustini:) hat sich kein würdigeres Haus, als die Schoos Mariä ist, erbauen mögen, weil dasselbe niemals von dem Feinde erobert, oder seiner Zierde beraubet worden ist (s).

Mein! fragt der heilige Cyrillus von Alexandrien, wer hat jemals gehöret, daß ein Baumeister sich zu seinem Gebrauche ein Haus gebauet, und hernach zuerst seinem Hauptfeinde in demselben eine Wohnung eingestanden habe (t)? Mein! sollte wohl jener Herr, sind die Worte Methodii,

(r) Dei Filius in ipsa habitavit, non solum in anima, sed etiam in utero. 3. *p. q.* 27. *a.* 4.

(s) Nullam digniorem domum sibi Filius Dei ædificavit, quam Mariam, quæ nunquam fuit ab hostibus capta, neque suis ornamentis spoliata.

(t) Quis unquam audivit architectum, qui sibi domum ædificavit, ejus occupationem & possessionem primo suo inimico cessisse. *in Con. Eph. n.* 6.

der uns das Geboth gegeben, die Aeltern zu ehren, dasselbe nicht gleichfalls gegen seine Mutter beobachtet, und ihr alle mögliche Gnade, Ehre und Vorzüglichkeit nicht verliehen haben (u)? Richtig ist, saget ein heiliger Augustin, daß Jesus Christus den Leib Mariä nach dem Tode von der Verwesung erhalten hat; hätte er dieß zu thun unterlassen, so würde er wider das Geboth, das, gleichwie es die Mutter zu ehren gebietet, alle Entunehrung verabscheuet, gehandelt haben (x). Im Falle nun aber der Sohn Gottes seine Mutter von den Sünden nicht bewahret hätte, würde er ja dieselbe noch weit minder geehret haben. Jener Sohn (: sind die Worte des ehrwürdigen Gersons :) würde zweifelsohne sündigen, der seine Mutter, ob er schon könnte, von der Erbsünde nicht ausnähme. Was nun bey den Menschen nicht gethan zu haben, für eine Sünde angerechnet wird, würde für den Sohn Gottes, wenn er es zu thun unterlassen hätte, gewiß nicht anständig gewesen seyn: folglich ist zu glauben, daß er Mariam seine Mutter von aller Sünde bewahret hat (y).

Zu

(u) Qui dixit, honora patrem & matrem, ut decretum a se promulgatum servaret, omnem Matri gratiam & honorem impendit. *Orat. in Hypop.*

(x) Sicut honorem Matris præcipit, ita inhonorationem damnat. *Serm. de Assumpt. B. V.*

(y) Cum tu summus Princeps velis habere Matrem, illi certe debebis honorem; nimis autem appareret, illam legem non bene adimpleri, si in abominatione peccati originalis permitteres illam, quæ esse debet habitaculum totius puritatis. *Serm. de Conc. B. M.*

Zu dem (: wie der heilige Bernardinus von Siena muthmaßet :) ist der Herr vielmehr Mariam, als all anderes Geschöpf zu erlösen gekommen (z). Da beynebens, gleichwie Augustinus lehret, zwo Gattungen der Erlösung sind, und eine derselben in dem bestehet, daß man den Gefallenen aufhelfe, die andere aber in der Vorsehung, daß der Mensch nicht falle (a), also ist letztere auch nach der Meynung des heiligen Antonini (b) die edlere, weil man durch dieselbe jenem Schaden und Mackel entgehet, welchen die Seele zu allen Zeiten durch den Fall sich zuzieht. Demnach ist mit dem heiligen Bonaventura (c) zu glauben, daß Maria auf die edelste Art, die sich für dieselbe als einer Mutter Gottes schickte, seye erlöset worden. Der Cardinal Cusani saget gar schön und zierlich: **Andere hatten einen Befreyer gehabt, Maria aber einen Bewahrer** (d) Das ist, andere hat der Erlöser von der Sünde, an der sie wirklich schon Theil ge-

(z) Christus plus pro redimenda Virgine venit, quam pro omni alia creatura. *S. Bernardin.*

(a) Duplex est redimendi modus, unus redimendo lapsum, alter redimendo non lapsum, ne cadat. *S. August.*

(b) Nobilius redimitur, cui providetur, ne cadat, quam ut lapsus erigatur. *S. Anton.*

(c) Credendum est enim, quod novo sanctificationis genere in ejus conceptionis primordio Spiritus S. eam a peccato originali (non quod infuit, sed quod infuisset) redemit, atque singulari gratia præservavit. *Serm. 2. de Assumpt.*

(d) Alii liberatorem, Virgo sancta habuit præliberatorem. *Cardinalis Cusani.*

nommen, erlöset, aber die heilige Jungfrau hat er (: als ein Sohn:) von der Gefahr, in dieselbe zu verfallen, befreyet.

Aus der Frucht, (: sind die Worte Hugonis a S. Victore:) ist der Baum zu erkennen. Ist nun das Lamm allezeit unbefleckt gewesen, mußte ja auch die Mutter desselben also beschaffen seyn (e). Dieser nämliche Lehrer grüßte aus der Ursache Mariam: **O würdige Mutter eines würdigen Sohnes!** Er wollte sagen, daß keine andere Mutter außer Maria eines solchen Sohnes würdig gewesen. **O würdige Mutter Gottes eines Würdigen** (: fährt derselbe fort:) **o Holde eines Schönen, o Erhabene des Höchsten** (f)! Säuge also o Maria, (: sind die Worte eines heiligen Ildephonsi:) säuge deinen Erlöser, säuge jenen, der dich also rein, und vollkommen erschaffen hat, und zwar also, daß er nachgehends selbst in, und aus dir Mensch geworden ist (g).

Drit-

(e) Talis agnus, qualis Mater agni; quoniam omnis arbor ex fructu suo cognoscitur. *Coll. 3. de Verb. Incarn.*

(f) O digna Digni! formosa Pulchri, excelsa Altissimi Mater Dei. *Hug. de S. Vict. serm. de Assumpt.*

(g) Lacta, o Maria! Creatorem tuum, lacta eum, qui te fecit, & qui talem fecit te, ut ipse fieret ex te. *Serm. de Nat. Virg.*

Dritter Theil.

Es geziemte sich auf die dritte göttliche Person, Mariam von der Erbsünde zu bewahren, weil dieselbe eine Braut des heiligen Geistes.

Maria, saget der große Kirchenvater Augustinus, war die einzige, welche verdienet hat, eine Mutter und eine Braut Gottes genennt zu werden (h). Als der göttliche Geist (: berichtet uns ein heiliger Anselm:) Mariam überschattet, und dieselbe mit Gnaden über alle Geschöpf begabet hatte, ruhete er in derselben, und machte seine Braut zur Königinn des Himmels und der Erde (i). Der heilige Geist staltete aus dem unbefleckten Leibe Mariä den unbefleckten Leib Jesu Christi, gemäß den Worten des Erzengels Gabriel, der zu ihr sprach: **Die Kraft des heiligen Geistes wird dich überschatten.** Aus der Ursache (: eben wie uns der heilige Thomas belehret:) wird Maria ein Tempel des Herrn, eine geheiligte Wohnung des göttlichen Geistes genannt, weil sie durch die Ueberschattung desselben zu einer Mutter des eingefleischten Wortes gemacht worden (k).

(h) Hæc est, quæ sola meruit Mater, & Sponsa vocari. *Serm. de Assumpt.*

(i) Ipse Spiritus Dei, ipse amor Patris & Filii corporaliter venit in eam, singularique gratia præ omnibus in ipsa requievit, & Reginam cœli & terræ fecit sponsam suam. *De Exc. Virg. c.* 4.

(k) Unde dicitur templum Domini; sacrarium Spiritus S. quia concepit ex Spiritu S. *Opusc.* 8.

Wenn ein kunstreicher Maler sich eine so holde und schöne Braut wünschte, als er eine zu schildern im Stande ist, was für Fleiß würde er nicht anwenden, daß dieß sein Gemälde recht zierlich, schön und angenehm ausfallen möchte? Mag anitzo wohl der heilige Geist auf eine andere Art mit Maria verfahren seyn, und, da er konnte, dieselbige nicht auf das schönste gebildet haben? **Du bist ganz schön, meine Freundinn! und keine Mase ist in dir.** Proverb. am 4. v. 7. Und eben diese Worte (: wie ein heiliger Thomas und Ildephons behaupten:) werden eigentlich von Maria verstanden. Cornelius a Lapide über obige Stelle, Bernard von Siena Tom. 2. Ser. 52. ein heiliger Laurentius Justinianus Serm. de Nativ. sind der Meynung, daß dieselbe von der unbefleckten Empfängniß Mariä zu verstehen seyn. **Du bist** (: drücket sich gar anmuthig Idiota aus:) **ganz schön, glorreicheste Jungfrau! nicht zum Theile, sondern ganz; es ist keine Mase weder einer Todt; weder einer läßlichen, weder der Erbsünde in dir** (l).

Das Nämliche giebt der heilige Geist selbst zu verstehen, da er seine Braut einen verschloßnen Garten, und versiegelten Brunnen betitelt. Cant. 4, 12. Wer war aber dieser verschloßne Garten und versiegelte Brunnen anders, als

(l) Tota pulchra es, Virgo gloriosissima! non in parte, sed in toto; & macula peccati, sive mortalis, sive venialis, sive originalis, non est in te. *In contemp. B. V.* c. 3

als Maria: maßen zu derselben dem Feinde niemals ein Zutritt offen gestanden, sondern dieselbe an Leib und Seele unverletzt und heilig geblieben ist (m). Ein heiliger Bernard redet Mariam also an: **Du bist ein verschloßner Garten, den zu verderben, oder zu verwüsten die Hand der Sünder niemals sich ausgestrecket hat** (n).

Wir wissen, daß dieser göttliche Bräutigam Mariam mehr, als alle Engel und Heilige geliebet, eben wie Suarez, ein heiliger **Laurentius** Justinianus, und andere bezeugen. Gleich vom Anfange liebte der heilige Geist dieselbe, und erhob sie in der Heiligkeit. **Ihre Gründe waren auf heiligen Bergen: Gott hat die Pforten Sions über alle Hütten Jakobs geliebt. . . . Ein Mensch ist aus derselben gebohren, und der Allerhöchste hat sie gegründet.** Psal. 86. Alle diese Worte, wenn sie auf die Mutter Gottes ausgelegt werden, zeigen an, daß dieselbe schon in ihrer Empfängniß heilig gewesen. Dahin dienen auch andere Stellen aus göttlicher Schrift, als z. B. wenn es in dem 31. Kap. der Sprüchwörter heißt: **Viele Töchter haben Reichthum gesammelt, du aber hast alle übertroffen.** Nicht minder in den hohen Liedern, am 7. Kap. **Der Jungfrauen waren**

(m) Hæc eſt hortus concluſus, fons ſignatus, ad quam nulli potuerunt doli irrumpere, nec prævalere fraus inimici, ſed permanſit ſancta mente & corpore. *Epiſt.* 10. *ad Euſtoch. de Aſſumpt.*

(n) Hortus concluſus tu es, ad quem deflorandum manus peccatorum nunquam introivit. *In Cant.*

ohne Zahl; aber eine ist meine Taube, meine Vollkommene (:der hebräische Text lieset meine unbefleckte, vollkommene:) eine meiner Mutter besonders liebe. Alle gerechte Seelen sind Töchter der göttlichen Gnade, aber unter diesen stellte Maria die Taube ohne Galle der Sünde, die Vollkommene ohne Mase der Erbsünde, die Einzige, welche in der Gnade empfangen worden ist, vor.

Der Engel des Herrn, der Mariä die Mutterschaft verkündet, fand sie schon zuvor voll der Gnade. Er redete sie auch mit folgenden Worten an: Sey gegrüßt voll der Gnade. Ueber diese Stelle merket Sophronius an, daß andern Heiligen die Gnade zum Theile, der heiligsten Jungfrau aber, nach ihrer gänzlichen Völle verliehen worden sey (o). Die Gnade machte nicht allein die Seele Mariä heilig, sondern auch ihr Fleisch, damit aus demselben der Sohn Gottes Mensch werden könnte (p).

Aus bisher angeführten Stellen ist zu ersehen, daß Maria von der göttlichen Gnade von dem heiligen Geiste angefüllet, und ausgeschmücket worden (q). Der heilige Geist (: schreibt ein heili-

(o) Bene gratia plena dicitur, quia cæteris per partes præstatur, Mariæ vero simul se tota infundit plenitudo gratiæ. *Serm. de Assumpt.*

(p) Anima B. Virg. ita fuit plena; quod ex ea refundit gratiam in carnem, ut de ipsa conciperet Deum. *Opusc.* 8.

(q) Simul in ea collecta est gratiæ plenitudo, quia ab exordio suæ Conceptionis aspersione Spiritus S. tota Deitatis gratia est superfusa. *Lib. de pœnit. c.* 10.

liger Peter Damiani:) hat diese von Gott erwählte und vorausgesehene mit seiner Gnade gleich anfangs so, daß Lucifer an ihr keinen Theil mehr haben könnte, geheiliget.

Ich will diese Rede (: welche länger als andere geworden, weil unsere Versammlung zu ihrer Hauptbeschützerinn die Mutter Gottes, als unbefleckt in ihrer Empfängniß verehret:) endigen; anbey in Kürze jene Beweggründe anführen, die mich überzeugen, und einen jeden meines Erachtens dahin vermögen sollten, diesem andächtig- und erbaulichen Sentenz oder Meynung, daß Maria in ihrer Empfängniß unbefleckt gewesen, und welcher der göttlichen Mutter so viel Ehre macht, ebenfalls beyzupflichten (r).

Keineswegs aber wollte ich hier zuerst die Stellen aus den Vätern über diesen Punkt weglassen, um zu zeigen, wie einstimmig dieselbe der göttlichen Mutter diese Vorzüglichkeit zugestehen. Der heilige Ambrosius redet also: **Nimm mich auf, nicht aus der Sara, sondern aus Maria, eine Jungfrau unverletzt, eine Jungfrau durch die Gnade von aller nur möglichen Mackel der Sünde befreyet** (s). Origenes: **Maria war nicht von dem vergiften Hauche der Sünde angestecket** (t). Der heilige Ephraem: **Sie war un-**

(r) A Deo electam & præelectam totam eam rapturus erat sibi Spiritus sanctus. *Serm. de Annunt.*

(s) Suscipe me, non ex Sara, sed ex Maria, ut incorrupta sit Virgo; sed virgo per gratiam ab omni integra labe peccati. *Serm.* 22. *in Psal.* 118.

(t) Nec serpentis venenosis afflatibus infecta est. *Homil.* 1.

unbefleckt, und ohne alle Sündenmackel (u). Der heilige Augustin über die Worte des Engels: Sey gegrüßt voll der Gnade, sagt: damit zeigte derselbe an, daß Maria vollkommen von dem Zorne des ersten Sentenz oder Urtheils ausgeschlossen, daß sie voll der Gnade des Segens (x). Der heilige Hieronymus: Diese war nicht in der Finsterniß, sondern beständig in dem Lichte (y). Der heilige Cyprianus, oder wer immer der Verfasser: Die Gerechtigkeit gestattete nicht, daß jenes auserwählte Geschirr mit der allgemeinen Sündenmackel beflecket wurde, weil dasselbige weit von andern unterschieden, weil solches der Natur, nicht aber der Schuld nach, andern gleich war (z). Der heilige Amphilochius: Der die erste Jungfrau ohne Schwäche erschaffen, der hat auch die zwote ohne Sündenmackel erbauet (a). Sophronius: Die Jungfrau wird unbefleckt genannt, weil sie von nichts

(u) Immaculata, & ab omni peccati labe alienissima.

(x) Quibus ostendit ex integro jam iram primæ sententiæ exclusam, & plenam benedictionis gratiam restitutam. *Serm. in Nativ. Dom.*

(y) Nubes illa non fuit in tenebris, semper in luce.

(z) Nec sustinebat justitia, ut illud vas Electionis communibus laxaretur injuriis, quoniam plurimum a cæteris distans, natura communicabat, non culpa. *L. de carne Christi oper. de Nativ.*

(a) Qui antiquam virginem condidit sine probro, ipse & secundam sine nota & crimine fabricatus est. *Tract. de Deip.*

nichts ist geschwächet worden (b). Der heilige Ildephons: Es ist bekannt, daß Maria von der Erbsünde ist befreyt gewesen. Der heilige Johannes Damascenus: Zu diesem Paradies fand die Schlange keinen Eingang (c). Der heilige Peter Damiani: Das Fleisch der Jungfrau, das aus dem Adam ist genommen worden, hat die Sündenmackel des Adams nicht mitgenommen (d). Der heilige Bruno: Diese ist jene unverderbte Erde, welche der Herr gesegnet hat, so, daß sie von aller Ansteckung der Sünde frey geblieben (e). Der heilige Bonaventura: Unsere Frau war voll der Gnade vor der Geburt durch die heiligmachende Gnade, das ist, vermittelst der von der Erbsünde sie bewahrenden Gnade (f). Der heilige Bernardin von Siena: Es ist nicht zu glauben, daß der Sohn Gottes aus einer Jungfrau hat wollen gebohren werden, und das Fleisch von jener annehmen, die einstens von der Erbsün-

de

(b) Virginem ideo dici immaculatam, quia in nullo corrupta est. *In Epist. apud Syn.* 3. *p.* 307.

(c) Ad hunc paradisum serpens aditum non habuit. *Orat.* 2. *de Nat. Mar.*

(d) Caro Virginis ex Adam sumpta, maculas Adam non admisit. *Serm. de Assumpt.*

(e) Hæc est incorrupta terra illa, cui benedixit Dominus ab omni propterea peccati contagione libera. *In Psalm.* 101.

(f) Domina nostra fuit plena gratia præveniente in sua sanctificatione, gratia scilicet præservativa contra fœditatem originalis culpæ. *Serm.* 2. *de Assumpt.*

de wäre beflecket gewesen (g). Der heilige Laurentius Justinianus: Vor der Empfängniß ist sie mit aller Benedeyung versehen gewesen (h). Und endlich Idiota: Du hast die Gnade gefunden, aber eine besondere, o süßeste Jungfrau! weil du von der Erbsünde bist befreyet gewesen (i). Vieler andern zu geschweigen.

Die weitere Beweggründe, diesem andächtigen Sentenz oder Meynung anzuhangen, sind zween. Der erste Beweggrund ist die einstimmige Gesinnung aller Glaubigen, diesen Punkt betreffend. Der P. Aegidius de præsent. Virg. quæst. 6. a 4. erweiset, daß alle geistliche Ordensstände dieser Meynung anhangen, und aus dem Orden des heiligen Dominicus (: wie ein neuer Scribent uns berichtet:) sind 136. Schriftsteller, die das Nämliche behaupten, obschon 92. dem Gegentheile beypflichten. Ueber alles aber soll uns bewegen, dieser frommen Meynung beyzupflichten, weil dieselbe unter den Katholicken die gemeinere ist, gemäß jenem, was Alexander der VII. in seiner berufenen Bulle, die Sorgfalt aller Kirchen, *sollicitudo omnium Ecclesiarum*, die im Jahre 1661. herausgekommen, sagt: Diese Andacht und Ver-

(g) Non enim credendum est, quod ipse Filius Dei voluerit nasci ex Virgine, & sumere ejus carnem, quæ esset maculata ab aliquo peccato originali. *Tom.* 3. *Serm.* 49.

(h) Ab ipsa conceptione fuit in Benedictionibus præventa. *Serm. de Annunt.*

(i) Invenisti gratiam singularem, o dulcissima Virgo, quia fuit in te ab omni originali labe præservatio &c. c. 6.

Verehrung zu der Mutter Gottes ist vermehrt, und erweitert worden, so zwar, daß ihr hohe Schulen beygetretten, und derselben nunmehr fast alle Katholicken beystimmen (k)

Und in der That vertheidigen diese fromme Meynung die hohe Schulen, als die Sorbonne; zu Paris, zu Alkala, zu Salamanca, zu Conimbria, zu Cölln, Maynz, Neapel, Dillingen, Ingolstadt, und andere mehr, in welchen sich ein jeder Lehrer, dieselbe zu vertheidigen, mit einem Eidschwure verpflichtet. Aus dieser einhälligen Uebereinstimmung der Glaubigen zieht der gelehrte **Petavius** tom. 5. p. 2. l. 14. c. 2. n. 10. einen starken Beweis oder Probe für die Gewißheit der unbefleckten Empfängniß, welcher Beweis, wie der gelehrte Bischof **Julius Torni** in adn. l. 2. dist. 3. §. 2. schreibt, überzeugend ist. In Wahrheit, wenn die einhällige Uebereinstimmung der Glaubigen uns von der Heiligkeit Mariä im Mutterleibe, und von ihrer glorreichen Auffahrt mit Leib und Seele in den Himmel vergewissert, warum soll uns dieselbe nicht auch von ihrer unbefleckten Empfängniß versichern?

Der zweyte und stärkere Beweggrund, der uns auf eine sichere Art vergewissert, daß Maria ohne Mackel empfangen worden, ist die Feyerung dieser ihrer unbefleckten Empfängniß durch die ganze Kirche. Ich bemerke einerseits, daß die Kirche den ersten Augenblick, wo ihre Seele erschaff-

(k) Aucta rursus & propagata fuit hæc pietas & cultus erga Deiparam . . . ita, ut accedentibus Academiis ad hanc sententiam; jam fere omnes catholici eam amplectantur.

schaffen und mit dem Leibe ist vereiniget worden, feyert. Also erkläret sich Alexander der VII. in der oben angezogenen Bulle, in welcher er sagt, daß von der Kirche die nämliche Verehrung der Empfängniß Mariä gefeyert werde, welche die fromme Meynung behauptet, nämlich: daß dieselbe ohne Mackel sey empfangen worden. Andererseits halte ich für gewiß, daß die Kirche eine nicht heilige Sache, nicht feyern könne, und dieß nach dem Ausspruche des Papsts Leo Epist. Decret. 4. c. 2. Nicht minder auch der heilige Eusebius (l).

Der heilige Thomas, um zu erproben, daß Maria vor ihrer Geburt schon geheiliget worden, bedienet sich des Beweisthums, das ist, der Feyerung ihrer Geburt, sprechend: Die Kirche begehet das Fest der Geburt Mariä; es wird aber in der Kirche kein Fest gehalten, ausgenommen von einem Heiligen, folglich muß Maria schon im Mutterleibe geheiliget worden seyn (m). Wenn nun die Mutter Gottes schon im Mutterleibe ist geheiliget worden, und derentwegen auch die Kirche das Fest ihrer Geburt feyerlich begehet, so mögen wir ja auch für ganz sicher und gewiß schließen, daß Maria vom ersten Augenblicke ihrer Empfängniß an, von der Erbsünde bewahret worden, weil eben diese Kirche das Fest ihrer unbefleckten Empfängniß feyert?

Zwey-

(l) In Sede apostolica extra maculam semper est catholica servata Religio.

(m) Ecclesia celebrat Nativitatem B. V. non autem celebratur Festum, nisi pro aliquo Sancto: ergo B. V. fuit in utero sanctificata. 3. p. q. 27. a. 2.

Zweyte Rede.

Auf das Fest der Geburt Mariä.

Innhalt.

Maria wurde als eine Heilige, und zwar als eine große Heilige, in die Welt gebohren, Erstens, weil die Gnade groß war, mit welcher sie Gott vom Anfange begabet; Zweytens, weil nicht minder die Treue groß war, nach welcher Maria dieser Gnade Gottes mitgewirket.

Eingang.

Es pflegen die Sterbliche die Geburt ihrer Kinder mit gewissen Freudensbezeigungen und Feyerlichkeiten anzuzeigen, unerachtet sie vielleicht eher Ursache hätten, zu trauren und Leid zu tragen; in Erwägung, daß ihre Kinder ohne Verdienste, ohne Gebrauch der Vernunft, mit der Sünde Adams angestecket, als Gegenstände des Zorns Gottes, und als solche, die zum Elend und Tode verdammet, in die Welt eingetretten sind. Billig aber ist es hingegen, daß

wir das Geburtsfest Mariä mit Freuden, und allgemeinen Lobsprüchen begehen; denn, obschon dieselbe, als ein Kind, gleich andern in die Welt eingetretten ist, war sie gleichwohl an Verdiensten und Tugenden groß. Kurz! Maria wurde heilig, und als eine große Heilige gebohren: die Stufen aber dieser ihrer Heiligkeit müssen wir erwägen, und zeigen in dem

Ersten Theile

Daß Maria, als eine Heilige, und als eine große Heilige gebohren worden, weil die Gnade groß war, mit welcher sie Gott begabet.

Es ist keineswegs zu zweifeln, daß die Seele Mariä die schönste sey, die Gott jemals erschaffen hat: ja nach dem großen Werke der Menschwerdung des Sohns Gottes, war die Erschaffung der Seele Mariä das größte und anständigste Werk eines Schöpfers (a). Die Gnade Gottes quoll über Mariam nicht, wie über andere Heilige, tropfenweise herab; sondern ein ganzer Strom, wie dorten über das Fell Gedeons, goß sich über dieselbe aus (b). Maria sog gleich einer Wolle, allen Gnadenregen ein, ohne daß ein Tropfen verloren gegangen wäre (c). Daher läßt sie

(a) Opus, quod supergreditur solus Deus. *Petr. Damian.*
(b) Sicut pluvia in vellus. *Psal.* 71.
(c) Virgo sancta totam sibi hauserat Spiritus sancti gratiam. *Basilius in cat. D. Thomæ in* 1. *Lucæ.*

sie sich durch den Mund des heiligen Geistes vernehmen: Mein Aufenthalt ist in der Völle der Heiligen (d). Das ist, wie es Bonaventura ausleget: Ich habe das, was andere Heilige zum Theile, in der Völle erhalten (e). Vincentius Ferrerius von der Heiligkeit Mariä vor ihrer Geburt redend, schreibt, daß dieselbe an Heiligkeit die Engel und Heilige übertroffen (f). Die Gnade, welche der Mutter Gottes ist verliehen worden, übertraf nicht allein die Gnade, welche jedem Heiligen insbesondere, sondern auch jene, die allen Heiligen und Engeln zusammen ist verliehen worden.

Es erproben zwey wichtige und überzeugende Gründe obigen Satz. Der erste lautet also: Maria ist zu einer Mutter des Worts Gottes erkiesen worden: und eben darum, spricht Dionysius Carthusianus, stehet dieselbe in einer höhern Ordnung über alle Geschöpfe, weil auf eine gewisse Art die Würde der Mutter Gottes (: gleichwie Suarez behauptet:) zu der Ordnung der Vereinigung der Menschheit mit der Gottheit gehörte; eben darum sind ihr billig vom Anfange ihres Lebens Gnaden von einer höhern Ordnung verliehen worden, das ist, solche, die alle den

(d) Detentio mea in plenitudine Sanctorum. *c.* 24. *v.* 16.

(e) Totum teneo in plenitudine, quod alii Sancti tenent in parte. *Serm.* 3. *de B. V.*

(f) Virgo sanctificata fuit in utero super omnes Sanctos & Angelos.

übrigen Geschöpfen verliehene Gnaden weit übertrafen.

In der That! es ist nicht daran zu zweifeln, daß zur nämlichen Zeit, als in den göttlichen Verordnungen die Person des ewigen Wortes Mensch zu werden auserſehen worden, auch Maria bestimmet worden sey, in welcher dieselbe die Menschheit in der Zeit annehmen mußte. Nun lehret der heilige Thomas, daß Gott einem jeglichen die geziemende Gnade zu dem Stand und Amte, zu welchem er einen beruft, mittheile (g). Und Paulus sagte schon vor demselben: **Er hat uns zu würdigen Dienern des Gesetzes gemacht,** 1. Cor. 3, 6. das ist, der Herr hat den Aposteln jene Gnaden mitgetheilt, welche sie zu ihrem Amte nöthig hatten. Bernardin von Siena setzet hinzu, daß, wenn einer von Gotte zu einem Stande auserkiesen ist, empfange derselbe nicht allein die dazu erforderliche Zubereitung, sondern auch die Gaben, diesem seinem Amte mit Ehre und Ruhme vorzustehen (h). War nun Maria zu einer Mutter Gottes erwählet, so geziemte es sich ja, daß Gott dieselbe vom ersten Augenblicke an mit einer unermeßlichen Gnade ausschmückte, und zwar mit einer solchen, die von einem höhern Range über alle Menschen und Engel; maßen diese Gna-

(g) Unicuique datur gratia ſecundum id, ad quod eligitur. *3. p. q 27. a. 5. ad* 1.

(h) Regula firma eſt in Theologia, quod, quandocunque Deus aliquem eligit ad aliquem ſtatum, omnia bona illi diſpenſet, quæ illi ſtatui neceſſaria ſunt, & illum copioſe decorant. *Serm.* 10. *a*. 2. *c*. 1.

Gnade auf jene höchste und unermeßliche Würde sich schicken mußte, zu welcher sie Gott erhoben hat (i). Maria wurde also mit einer so vollkommenen Heiligkeit begabet, wodurch sie zur hohen Würde einer Mutter Gottes fähig gemacht wurde (k).

Der englische Lehrer behauptet, daß die Jungfrau derentwegen voll der Gnade genannt worden, nicht, wegen der Gnade selbst, weil ihr dieselbe nicht im höchsten Grade, der da möglich, ist verliehen worden; eben, wie die inhaftende Gnade in Jesu (: nach der Lehre des nämlichen Vaters:) nicht die höchste gewesen, so, daß der göttlichen Allmacht unmöglich gefallen wäre, eine größere zu ertheilen: sondern, weil dieselbe eine Gnade, die zu diesem Ziel und Ende, zu welchem die göttliche Weisheit die Menschwerdung angeordnet, sich höchstens schickte, das ist, zur Vereinigung mit dem Worte empfangen (l). Der heilige Thomas setzt die Ursache bey, sagend: daß die Allmacht Gottes also groß, daß, wie viel selbe immer schenke, ihr jedoch annoch weiters was zu schen-

(i) Virgo fuit electa, ut esset Mater Dei, & ideo non est dubitandum, quin Deus per suam gratiam, eam ad hoc idoneam reddidit. *S. Thomas loc. cit*

(k) In B. Virgine fuit perfectio quasi dispositiva, per quam reddebatur idonea ad hoc, quod esset Mater Christi: & hæc fuit perfectio sanctificationis. *Cit. q. 27. a 8. ad 2.*

(l) Virtus divina licet possit facere aliquid majus & melius, quam sit habitualis gratia Christi; non tamen posset facere, quod ordinaretur ad aliquid majus, quam sit unio personalis ad Filium unigenitum a Patre, cui unioni sufficienter correspondet talis mensura gratiæ, secundum definitionem divinæ sapientiæ. *D. q. 7. a. 12. ad 2.*

schenken übrige; und obschon die natürliche Macht des Geschöpfes, das Empfangen belangend, an sich eingeschränkt und bestimmet, so, daß dieselbe immer mehr noch möge erfüllet werden, jedoch die dem göttlichen Willen gehorchende Macht des Geschöpfes unbestimmet, und ohne Schranken ist, so, daß Gott dieselbe immer mehr und mehr zu empfangen, fähig machen könne (m). Folglich (: auf unser Vorhaben zu kehren:) obschon nach der Lehre des heiligen Thomas, Maria nicht voll der Gnade war, die Gnade selbst belangend; war sie nichts desto weniger voll der Gnade, in Betrachtung ihrer selbst, da ihr eine unermessliche, genugsame, und auf ihre erhabene Würde sich schickende Gnade verliehen worden ist, welche sie würdig gemacht hat, eine Mutter Gottes zu werden (n). Die Richtschnur, nach welcher die Gnade, die der Jungfrau Maria mitgetheilt worden, abzumessen, ist die Würde der Mutterschaft. Also Bernard Fernandez (o).

Billig können wir also mit den Worten Davids von Maria, dieser Stadt Gottes, sagen, daß

(m) Potentiam naturalem ad recipiendum posse totam impleri, non autem potentiam obedientiæ. *Q. 29. de verit. a. 3. ad 3.*

(n) Plena gratia, non ex parte ipsius gratiæ, quia non habuit gratiam in summa Excellentia, qua potest haberi, nec ad omnes effectus gratiæ, sed dicitur fuisse plena gratiæ per comparationem ad ipsam, quia scilicet habebat gratiam sufficientem ad statum illum, ad quem erat a Deo electa, ut esset Mater Unigeniti ejus. *D. q. 7. a. 10. ad 1.*

(o) Est igitur dignitas Matris Dei regula, per quam metiendum, quidquid Virgini collatum.

daß ihre Gründe auf hohen Bergen; das ist, daß das Leben, oder der Anfang des Lebens Mariä höher seyn mußte, als alle vollbrachte Leben der Heiligen. Warum dieß? Weil der Sohn Gottes in ihr mußte Mensch werden. Deßwegen wollte auch Gott dieser Jungfrau von dem ersten Augenblicke ihrer Erschaffung an eine Gnade verleihen, welche die Würde einer Mutter Gottes foderte.

Dahin zielte auch Isaias, da er sagte: daß in den zukünftigen Zeiten ein Berg des Hauses Gottes werde zubereitet werden, und zwar auf dem Gipfel der Berge; ein solcher Berg, der über alle Bühel hervorragen, und zu welchem alle Völker eilen werden. C. 2, 2. Dieser Berg auf den Spitzen der Berge (: leget obige Worte der heilige Gregorius aus:) bedeutet die Hoheit Mariä, die über jene der Heiligen weit erhoben ist (p). Und der heilige Damascen sagt: Maria ist ein Berg, in welchem zu wohnen, es dem Herrn gefallen hat. Aus der Ursache wird die Mutter Gottes auch mit dem Cypreß auf dem Berge Sion versinnbildet; sie wird eine Ceder von dem Libano genannt, eine prächtige Olive, eine Auserwählte, wie die Sonne, dann (: sind die Worte Petri Damiani :) gleichwie die Sonne mit ihrem Lichte den Glanz der Sterne also übertrifft, daß dieselbe nicht mehr gesehen werden, also übersteiget auch Maria mit ihrer Heiligkeit alle Verdienste des himmlischen Hofes

(p) Mons quippe in vertice Montium, quia altitudo Mariæ super omnes Sanctos refulsit. L. I. *in Reg. c.* I.

fes (q). Sie war so heilig (: drücket sich Bernardus aus:) daß sich für Gotte keine andere Mutter, als eben sie schickte, und für Maria kein anderer Sohn, als der Sohn Gottes (r).

Der zweyte Grund, woraus erwiesen wird, daß Maria in dem ersten Augenblicke ihres Lebens heiliger, als alle andere Heilige gewesen, steifet sich auf die erhabene Würde einer Mittlerinn der Menschen, die ihr schon anfänglich vermeynt gewesen, folglich war vonnöthen, daß sie eine höhere Gnade, als alle Heilige, besäße.

Es ist bekannt, daß von den Theologen und Vätern insgemein dieser Titel einer Mittlerinn, der Mutter Gottes beygeleget wird, weil sie vermittelst ihrer wichtigen Fürbitte, und wegen ihren Verdiensten das Heil erlanget, und der verlornen Welt auf eine gewisse Art die große Gutthat der Erlösung erworben hat. Ich sagte, vermittelst ihrer Fürbitte, maßen Jesus allein unser Mittler nach dem Wege der Gerechtigkeit, wie die Schulen reden, als welcher dem himmlischen Vater seine Verdienste anerbothen, die er auch für unser Heil angenommen hat. Maria hingegen ist eine Mittlerinn der Gnade, das ist,

(q) Sol siderum rapit positionem, ita, ut sint, quasi non sint, sic Virgo merita singulorum & omnium antecedit. *Bern. de Assumpt.*

(r) Neque enim decebat Deum alia Mater, quam Virgo, nec Virginem alius filius, quem Deus.

ist, durch die Fürbitte und Verdienste, da sie Gotte, (: gleichwie die Theologi mit Bonaventura sagen:) ihre Verdienste für das Heil aller Menschen anerbothen, und der Allerhöchste mit den Verdiensten Jesu Christi auch angenommen. Dieser Meynung sind auch ein Arnoldus Carnotensis (s) und Richardus a St. Victore, folglich ist alles Gute, alle Gabe des ewigen Lebens, die ein jeglicher aus den Heiligen von Gotte empfangen hat, durch Mariam in einem gewissen Verstande gegangen (t).

Eben dieß will uns die Kirche zu verstehen geben, wenn sie auf Mariam die Worte des Ecclesiasticus: **In mir ist alle Gnade des Wegs und der Wahrheit**, c. 24. v. 25. verwendet. Alle Gnade des **Wegs**, weil dieselbe durch Mariam den auf dieser Welt Wallenden ertheilet: alle Gnade der **Wahrheit**, weil durch dieselbe das Licht ausgespendet wird. **In mir ist alle Hoffnung des Lebens, und der Tugend**; des **Lebens**, weil wir durch Mariam das Leben der Gnade auf Erde, und der Glorie im Himmel zu erlangen hoffen: der **Tugend**, weil wir durch Mariam zu dem Besitze der Tugenden, besonders der theologischen, welche die Haupt- und wesentliche Tugenden der Heiligen sind, gelangen. **Ich bin die Mutter der schönen Liebe, Furcht, Erkänntlich-**

(s) Ipsa in nostra Salute communem cum Christo effectum obtinuit.

(t) Omnium salutem desideravit, quæsivit, obtinuit, imo omnium salus per ipsam effecta. *Cap. 26. in Cant.*

lichkeit, und heiliger Hoffnung. Maria erlangt nämlich durch die Fürbitte ihren Dienern die Gaben der göttlichen Liebe, der heiligen Furcht, des himmlischen Lichtes, und des heiligen Vertrauens. Aus bisherigem folgert Bernardus, daß es eine Lehre der Kirche, daß Maria eine allgemeine Mittlerinn unsers Heiles sey (u).

Der heilige Sophronius, Patriarch von Jerusalem, beobachtet, daß der Engel Mariam voll der Gnade gegrüßet, weil, da andern dieselbe nur zum Theile ist verliehen worden, Maria die Völle der Gnaden erhalten hat (x). Dieß ist geschehen, wie Basilius bezeuget, damit Maria eine würdige Mittlerinn der Menschen werden konnte (y). Wäre Maria (: wie Laurentius Justinianus spricht :) nicht voll der göttlichen Gnade gewesen, wie könnte sie eine Leiter zum Himmel seyn, wie eine Fürsprecherinn der Welt, wie eine wahre Mittlerinn bey Gott (z).

Hat nun Maria vom Anfange, als eine bestimmte Mutter des allgemeinen Erlösers, das Amt einer Mittlerinn aller Menschen, folglich auch aller

(u) Magnifica gratiæ inventrix, mediatrix salutis, restauratrix sæculorum. Hæc mihi de illa cantat Ecclesia, & me eadem docuit decantare. *Epist.* 174 *ad Can. Lugd.*

(x) Bene plena, quia cæteris Sanctis datur gratia per partes, Mariæ vero tota se infundit plenitudo gratiæ. *Serm. de Assumpt.*

(y) Ave gratia plena, propterea Deum inter & homines mediatrix intercedens.

(z) Quomodo non est Maria plena gratia, quæ effecta est paradisi scala, interventrix mundi, Dei atque hominum verissima mediatrix. *Serm. de Ann. B. V.*

ler Heiligen erhalten, so war ja nothwendig, daß ihr gleich anfänglich eine größere Gnade über alle Heilige, für welche sie ihre Fürbitte einlegen mußte, ertheilet wurde. Noch deutlicher: wenn durch Mariam alle Menschen sollten Gotte lieb und werth gemacht werden, mußte ja dieselbe heiliger, und Gotte angenehmer, als alle Menschen zumal seyn: denn wie hätte sie sonst für alle eine Fürbitterinn seyn können? Damit ein Fürbitter von einem Fürsten für alle Unterthanen Gnade erlange, wird durchaus erfodert, daß derselbe mehr, als alle Vasallen seinem Fürsten werth und lieb sey. Da nun Maria heiliger, und Gotte angenehmer war, als alle Geschöpfe, mußte sie auch werther, als alle dieselbigen in seinen Augen seyn (a).

Da nun unsere himmlische Jungfrau zu einer Mittlerinn der Welt geworden, weil sie eine Mutter des Erlösers gewesen, so ist sicher zu glauben, daß dieselbe von dem ersten Augenblicke ihres Lebens eine größere Gnade, als alle Heilige zumal empfangen. Welch ein edler Gegenstand war nicht die Seele Mariä, sowohl dem Himmel, als der Erde; annoch in dem Leibe ihrer Mutter? Maria war in den Augen Gottes das das liebreicheste Geschöpf, weil sie voll der Gnade und Verdienste: sie konnte sagen, noch als ein Kind gefiel ich schon dem Allerhöchsten; beynebens liebte Maria heftiger [vor allen andern Ge-

(a) Pura sanctitas pectoris ejus; omnis creaturæ puritatem, sanctitatemque transcendens promeruit, ut reparatrix perditi orbis dignissima fieret. *De Excell. Virg. c.* 9.

Geschöpfen, welche zumal auf der Welt waren, ihren Gott und Herrn, folglich, wenn sie gleich nach ihrer Empfängniß wäre gebohren worden, würde sie schon, als eine solche, aufgetretten seyn, die reicher an Verdiensten und heiliger, als alle Heilige zusammen. Um wie viel heiliger wird dieselbe anitzo nicht in ihrer Geburt gewesen seyn, da sie sich neun Monate lang im Mutterleibe so viele Verdienste gesammelt?

Zweyter Theil.

Maria war eine große Heilige, weil sie der großen Gnade Gottes mit großer Treue mitgewirket.

Es ist keine besondere, sondern eine allgemeine Meynung, sagt Colombier Serm. 31. daß Maria, als sie die heiligmachende Gnade im Mutterleibe empfangen, mit selber auch zugleich den Gebrauch der Vernunft erlanget, nebst einem großen göttlichen Lichte, das sich auf die Gnade, mit welcher sie ausgeschmücket worden, schickte. Wir können also glauben, daß von dem ersten Augenblicke, wo ihre Seele mit dem reinesten Leibe ist vereiniget worden, sie mit allen Lichtern der göttlichen Weisheit begabet, die ewige Wahrheiten und die Schönheit der Tugenden werde erkennet haben: vor allem aber die unendliche Güte ihres Gottes, und die Vorzüglichkeit, die er hatte, besonders von ihr, in Erwägung der ganz ausserordent-

ordentlichen Gnaden, mit welchen der Herr sie begabt, geliebt zu werden, um so mehr; weil er sie von der Mackel der Erbsünde befreyet, ihr eine unermeßliche Gnade verliehen, und sie zur Mutter des Wortes, und zur Königinn der ganzen Welt verordnet hat.

Von diesem ersten Anfange an, in welchem Maria in den Augen Gottes schon werth war, wirkte sie der Gnade getreulich mit: sie handelte mit jenem Gnadenpfunde, das ihr ist verliehen worden, aufrichtig, und da sie sich vom ersten Augenblicke an ganz dahin verwendet, die göttliche Güte zu lieben, und ihr zu gefallen, fuhr sie auch fort durch neun Monate im Mutterleibe ihren Gott zu lieben, und durch Liebsneigungen mit demselben sich zu vereinigen.

War Maria frey von der Erbsünde, so war sie auch von allem irdischen Anfalle, nicht minder von aller unordentlichen Bewegung, von aller Zerstreuung, von allem Anlauf der Sinnlichkeiten, die selbe immer, fertigern Schritt auf dem Wege der Liebe Gottes zu machen, hätten hindern können, gänzlich frey: alle ihre Sinne stimmten dahin zusammen, nach Gott zu trachten. Es erschwang sich ihre edle Seele von allen Banden und Fesseln frey, ohne sich aufzuhalten, ohne Unterlaß immer zu Gott, sie liebte denselben, und nahm beständig in der Liebe zu demselben zu. Aus der Ursache wird unter andern auch Maria ein Maasholderbaum neben dem Wasser genannt. Eccl. 29, 19. Sie war jene edle Pflanze, die beständig an dem Ufer der Gnadenbäche Gottes

auf-

aufwuchs. Nicht minder glich sie einem **Weinstocke, der angenehme Früchte trägt;** Eccl. 24, 23. und dieß nicht allein, weil sie demüthig in den Augen der Welt, sondern, weil sie mit dem Weinstocke (: nach dem gemeinen Wahne:) in den Tugenden zunahm, und wuchs. Alle übrige Bäume haben eine bestimmte Größe, allein der Rebenstock wächst immer, und wächst so hoch, als der Baum ist, an welchem derselbe sich anhaltet (b). Eben also nahm die Mutter Gottes immer in der Vollkommenheit zu, immer mehr vereinigte sie sich mit Gotte, als der allein ihre Stütze, an welche sie sich hielt, war. **Wer ist diese, die von der Einöde voll der Ergötzlichkeiten hier hervortritt, die sich auf ihren Geliebten lehnt,** Cant. 5. (c)?

Es behaupten ansehnliche Gottesgelehrte, daß die Seele, die eine inhaftende Fertigkeit zur Ausübung der Tugenden besitzt, allezeit getreulich der Gnade, die sie von Gotte empfängt, mitwirke, folglich immer eine Handlung in der Meynung herrorbringe, die mit der inhaftenden Fertigkeit, die sie besilzt, einstimmig ist: und dieß zwar so, daß dieselbe einen neuen und doppelten Verdienst sich erwirbt, der des bisher erlangten und erworbenen gleich ist. Diese Vermehrung oder Wachsthum, wie dieselbe sagen, ist den Engeln auf dem Wege der Wanderschaft verliehen worden. Wenn nun dem

(b) Ave vitis semper vigens. *Greg. Thav. serm.* I. *in Ann.*

(c) Hæc est, quæ ascendit, ita ut inhæreat Dei verbo, sicut vitis propago.

dem also, wer wird gleiches der göttlichen Mutter, da sie auf Erden lebte, absprechen, besonders in der Zeit, von der ich rede, das ist, im Mutterleibe? Maria verdoppelte in dieser Zeit beständig jene erhabene Gnade, die sie vom ersten Augenblicke an erhalten, dann da sie nach allen Kräften, und mit aller Vollkommenheit wirkte, verdoppelte sie alle Augenblicke ihre Verdienste.

Wir sollen uns demnach mit diesem Kinde, das also heilig in die Welt gekommen ist, das Gotte also angenehm, das voll der Gnade war: wir sollen uns, sage ich, nicht wegen demselben allein, sondern auch wegen uns erfreuen, weil es in die Welt voll der Gnade eingegangen, sich selbst zur Glorie, und aber zum Nutzen. Der heilige Thomas saget, daß Maria auf dreyerley Art voll der Gnade gewesen: Erstens in der Seele, welche von dem ersten Augenblicke an vollkommen Gott eigen war: Zweytens in dem Leibe, und zwar so, daß aus ihrem allerreinesten Fleische das Wort Gottes Mensch geworden: Drittens zu unserm allgemeinen Nutzen voll der Gnade, auf daß alle an ihr einen Antheil nehmen könnten (d). Einigen Heiligen, fährt der englische Lehrer weiter fort, wurde eine solche Völle der Gnade, die auch andern zu gut kam, und vermöge welcher viele, aber nicht alle Menschen selig wurden, zu Theile; nur allein aber Jesu und Maria waren so reich an Gnaden, die allen das Heil zu verschaffen

(d) Fuit etiam gratia plena, quantum ad refusionem ad omnes homines. Sed quando quis haberet tantum, quod sufficeret ad salutem omnium, hoc esset maximum: & hoc fuit in Christo & Maria. *Opusc.* 8.

sen erklecklich. Von der Völle Jesu (:saget der heilige Evangelist Johannes:) haben alle empfangen, Cap. 1. 16. Das nämliche sprachen die Heilige von Maria aus, benanntlich ein heiliger Bonaventura (e). Wie auch ein heiliger Anselm folgendermaßen (f). Von Jesu empfangen wir die Gnade als dem Urheber derselben, von Maria aber als der Mittlerinn: von Jesu als dem Erlöser, von Maria als der Fürsprecherinn, von Jesu als der Quelle, von Maria als dem Canale.

Daher sagt ein heiliger Bernard, daß Maria eine von Gotte bestellte Wasserleitung seiner Erbärmnissen gewesen, und daß er deßwegen sie mit Gnade angefüllet, auf daß von der Völle derselben ein jeglicher seinen Theil erlange (g). Der hönigfließende Lehrer erweist, daß Gott von uns verlange, daß wir diese große Jungfrau ehren, weil er in derselben den Schatz seiner Güter hinterlegt, und weil uns auf eine gewisse Art alles aus ihren Händen, durch ihre Fürbitte zufließt. Unglückselig also jene Seele! welcher die Quelle dieses Gnadenstromes verschlossen ist, und die sich ihr niemals anbefohlen hat. Als Holophernes sich der Stadt Bethulien bemeistern wollte, dachte derselbe darauf, die Wasserleitung

(e) Gratia plena, de cujus plenitudine accipiunt universi.

(f) Ita nullus sit, qui de plenitudine Virginis non sit particeps. Quis unquam reperitur, cui Virgo propitia non sit? quis, ad quem ejus misericordia se non extendat?

(g) Plenus aquæductus, ut accipiant cæteri de ejus plenitudine, non autem plenitudinem ipsam.

leitung zu untergraben. Judic. 4. Eben dieß thut auch der höllische Geist, wann er sich einer Seele bemeistern will; er erreget in ihr einen Widerwillen ab der Andacht zu Maria. Ist dieser Canal einmal verschlossen, wird derselbe leichterdings das Licht, die Furcht Gottes, und am Ende das ewige Heil verlieren.

Dritte Rede.

Auf das Fest der Opferung Mariä.

Innhalt.

Das Opfer, welches Maria dem grossen Gotte mit ihr selbst abstattete, war Erstens behend und fertig, das ist, ohne Verweilung. Zweytens ganz und vollkommen ohne Vorbehaltung.

Eingang.

Es ist, und wird niemals ein grösseres und vollkommneres Opfer von einem puren Geschöpfe abgestattet werden, als jenes war, das Maria als ein Mägdlein von dreyen Jahren Gotte entrichtet hat, als sie sich in dem Tempel zum Opfer dargebothen. Maria opferte keine kost-

bare Rauchwerke, keine fette Kälber, sondern sich selbst zu einem vollkommenen Brandopfer dar. In den Ohren dieses zarten Jungfräuleins erscholl eine Stimme, welche ihr sagte, sich gänzlich Gotte zu heiligen. **Steh auf, eile meine Freundinn, und komm!** Cant. 2. Der Allerhöchste verlangte von Maria, daß sie ihr Vaterland, und alle ihre Verwandte verließe, damit sie ihn allein liebte, ihm allein gefiele, und diente. **Höre meine Tochter! neige dein Ohr, vergiß dein Volk und das Haus deines Vaters.** Ps. 44. Sie gehorchte auch sogleich der rufenden Gottesstimme. Wir wollen demnach, und zwar in dem

Ersten Theile

Erwägen, wie das Opfer, das Maria Gotte mit ihr selbst verabstattet hat, ein fertiges und behendes Opfer ohne Verweilung gewesen.

Schon in dem ersten Augenblicke hat diese himmlische Jungfrau in dem Leibe der Mutter vermöge ihrer unbefleckten Empfängniß den vollkommenen Gebrauch des Verstandes ausgeübt, und folglich nach der einhälligen Aussage der Gottesgelehrten sich Verdienste gesammelt. Ins besondere behauptet dieses Suarez sagend: daß die vollkommenste Weise, der sich Gott eine Seele zu heiligen bediene, sey, dieselbe aus eigenen Verdiensten (: wie der heilige Thomas lehret:) heiligen. Nun ist zu glauben, daß Maria

auf

auf solche Art geheiliget worden (a). Da hernach diese Vorzüglichkeit den Engeln, und unserm ersten Stammvater Adam, wie obiger englische Lehrer 1. p. q. 63. a. 5. & q. 95. a. 2. behauptet, eingestanden worden ist, als mögen wir ja gleiches von der göttlichen Mutter glauben, um so mehr, als gewiß ist, daß Gott, da er sich gewürdiget hat, Mariam zur Mutter zu wählen, ihr größere Gaben, als allen andern Geschöpfen wird mitgetheilet haben. Maria (: sind die Worte eines Suarez:) hatte einen besondern Anspruch auf die Gaben ihres Sohnes (b). Und gleichwie durch die Vereinigung mit dem Worte Jesus die Völle der Gnaden besaß, also schickte es sich auch für die Mutter Gottes, daß der Sohn aus einer natürlichen Schuldigkeit derselben größere Gnaden, als allen Geschöpfen und Engeln mittheilte.

Die Jungfrau erkannte also im ersten Augenblicke ihres Lebens den großen Gott, und von diesem beglückten Augenblicke an, von diesem ersten Stral und Lichte, der ihr Gemüth erleuchtet hat, opferte sich Maria vollkommen ihrem Gotte und seiner Liebe.

Als hernach dieß unbefleckte Kind verständiget wurde, daß ihre Aeltern, Joachim und Anna

 sie

(a) Sanctificari per proprium actum est perfectior modus. Ergo credendum est, hoc modo fuisse sanctificatam B. Virginem. *Tom.* 2. *in* 3. *p. d.* 4. 5. 8. Ex ea accepit humanam naturam, & ideo præ cæteris majorem debuit a Christo gratiæ plenitudinem obtinere. 3. *p. q.* 27. *a.* 5.

(b) Unde fit, ut singulare jus habeat ad dona Filii sui. *Tom.* 2. *in* 3. *p. d.* 2. 5. 2.

sie Gotte vermittelst einem Gelübde gewiedmet (: wie viele Lehrer behaupten :) da anbey nach dem bey den Juden hergebrachten Gebrauche die Aeltern ihre Töchter in gewisse Zellen in dem Tempel, damit sie allda wohl erzogen wurden, zu verschließen pflagen (: wie in dem 2. Buche der Machabäer 3. v. 20. zu lesen, wo von Heliodoro, der den Tempel bestürmen wollte, um des Schatzes, der in demselben verschlossen war, sich zu bemächtigen, gesagt wird: **Die Jungfrauen, die allda verschlossen waren, eilten zu Onias** :) also heiligte sich Maria, nachdem sie von dem Gelübde ihrer Aeltern verständiget worden, schon in dem dritten Jahre in dem Tempel dem Allerhöchsten (c). O welch ein zartes Alter, in welchem die Töchter hauptsächlich der Hülfe und des Beystandes ihrer Aeltern nöthig! Dessen ungeachtet wollte sich Maria feyerlich ihrem Gotte in demselben heiligen, und in dem Tempel darstellen: ja sie selbst bath ihre Aeltern inständig, daß sie sich in den Tempel begeben möchten, um allda die dem Allerhöchsten gemachte Verheißung zu erfüllen. **Anna, die Mutter Mariä** (: sind die Worte eines heiligen Gregorius Nyssenus :) **verweilte sich nicht, dieses ihr Kind in den Tempel zu führen, und in selbem Gotte zu opfern** (d).

Ja,

(c) Tertio anno oblata est in Templo. *Serm. de Laud. Virg.*
(d) Anna haud cunctata est, eam ad templum adducere, ac Deo offerre. *Orat. de Nativ. Christi.*

Ja, wirklich machen sich Joachim und Anna von Nazareth auf, den liebsten Theil ihres Herzens auf Erden heldenmüthig zu opfern, sie tragen wirklich auf der Reise wechselweise dieß ihr geliebtes Töchterlein auf den Armen mit sich, weil dasselbe einen solchen Weg von 80 Meilen bis nach Jerusalem auf eine andere Weise zu hinterlegen außer Stande war. Wenige begleiteten diese heilige Aeltern, wohl aber befanden sich um dieselben die Engel haufenweise, welche, wie ein heililiger Georgius von Nicomedia uns benachrichtet, diesem unbefleckten Kinde, welches da eilete, seinem Gotte sich zu wiedmen, dienten. Wie schön (: konnten dazumal diese himmlische Geister singen:) sind nicht, o Fürstentochter! deine Tritte. Cant. 7. Gott selbst (: sind die Worte Bernardini de Busto:) hatte ein besonderes Vergnügen an der Reise dieser seiner Braut in den Tempel, maßen dieselbe das heiligste Geschöpf, das jemals in den Tempel gekommen, das werth und kostbar in seinen Augen war (e). Geh also! redet der heilige Erzbischof Germanus Mariam an, geh freudig in das Haus des Herrn, erwarte allda die Ankunft des heiligen Geistes, der dich zur Mutter des ewigen Wortes machen wird (f)!

(e) Magnam quoque festivitatem fecit Deus cum Angelis in deductione suæ sponsæ ad templum, quia nullus unquam Deo gratior usque ad tempus illud ascendit.

(f) Abi ergo, o Domina Mater Dei, in atria Domini, exultans & exspectans S. Spiritus adventum, & Unigeniti Filii conceptionem. *De oblat. Virg.*

Als diese heilige Pilgerinn bey dem Tempel angelanget, wendete sich das holde Jungfräulein zu ihren Aeltern, küssete denselben knieend die Hände, und verlangte von ihnen den Segen: sodann, ohne wieder zurücke zu sehen, stieg sie über die fünfzehn Stufen in den Tempel hinauf (: wie uns Arias Montanus aus Joseph dem Jude berichtet:) stellte sich dem Priester dar, beurlaubte sich von der Welt, entsagte allen Gütern, und opferte sich ihrem Schöpfer.

Zur Zeit des Noe nach dem Sündfluße ernährte sich der aus der Arche geschickte Rabe mit dem Todtenaase, die Taube aber, ohne sich irgendwo niederzulassen, kehrte wieder in die Arche zurücke. Viele, die von Gotte in diese Welt geschicket werden, suchen unglückseliger Weise ihre Nahrung in den zeitlichen Gütern. Nicht also Maria, jene himmlische Taube! sie erkannte, daß unser einziges Gut, unsere einzige Hoffnung und Liebe Gott seyn müßte; sie wußte, daß die Welt voller Gefahr, und daß jener, der derselben behend und eilend entsagt, desto freyer von ihren Stricken und Banden sich loßreiße: demnach floh sie dieselbe schon in dem zartesten Alter, und verschloß sich in dem Innersten des Tempels, wo sie die Stimme Gottes deutlicher hören, denselben zärtlicher lieben und ehren konnte. Auf solche Art machte sich Maria in den ersten Jahren ihres zarten Alters Gotte werth und angenehm, eben, wie die Kirche von ihr singt: **Erfreuet euch alle mit mir, und wünschet mir Glück, die ihr den Herrn liebet, weil ich schon als klein demsel-**

ben

ben gefallen habe. Die Mutter Jesu wird nicht ohne Ursache mit dem Monde versinnbildet, denn, gleichwie derselbe seinen Lauf geschwinder, als alle andere Planeten vollendet, also ist auch Maria geschwinder, als alle andere Heilige zur Vollkommenheit gelanget, da sie sich ihrem Gotte bedend, und ohne Verweilung geopfert.

Zweyter Theil.

Das Opfer, das Maria in dem Tempel dem großen Gotte mit ihr selbst verabstattete, war vollkommen, das ist, gänzlich, ohne Vorbehalt.

Dem erleuchten Jungfräulein war nicht unbewußt, daß Gotte ein getheiltes Herz nicht angenehm sey, sondern daß er dasselbe ganz verlange, gemäß dem Gebothe: **Du wirst deinen Herrn aus ganzem Herzen lieben**; demnach fieng sie schon von ihrem ersten Augenblicke Gott allein mit allen Kräften zu lieben an, und sich demselben gänzlich zu opfern. Indessen sah ihre allerheiligste Seele dem großen Zeitpunkte, sich demselben gänzlich vermittelst einer offentlichen Feyerlichkeit in der That zu wiedmen, mit brünstigem Verlangen entgegen; sobald sich demnach das heilige Jungfräulein in dem Tempel verschlossen hatte, warf sie sich zur Erde nieder, und küssete dieselbe, als ein dem Herrn geheiligtes Haus mit Innbrunst; dann bethete sie seine unendliche Majestät an, dankte demselben für die Gnade,

daß er sie in so zarten Jahren in sein Haus berufen. Auf dieß hin opferte sie sich Gotte dem Herrn gänzlich, ohne Vorbehalt eines Dinges, und mit ihr alle Mächten, alle Sinne, ihr ganzes Gemüth, Herz, Seel und Leib. Um diese Zeit war es, daß Maria, Gotte zu gefallen, das Gelübd der Keuschheit mag abgelegt haben, ein Gelübd, das, wie Rupertus der Abbt anmerket, sie zuerst entrichtet hat (g). Sie opferte sich anbey einmal für alle Zeit ohne Ausnahme der Zeit (h). Maria war gesinnt, lebenslänglich in dem Tempel, wenn es Gotte also gefällig, zu dienen; ohne einmal mehr einen Schritt aus diesem geheiligten Orte zu wagen. O! mit was Innbrunst konnte sie dazumal aufrufen: **Mein Geliebter ist mein, und ich bin sein, da will ich leben, da will ich sterben, da will ich Gott lieben, ihn ehren, ihn anbethen, und gänzlich mich ihm und seinem Dienste wiedmen. Herr! steh deiner Dienerinn bey.**

Wir wollen hier das heilige Leben, das Maria in dem Tempel geführt, erwägen; sie wuchs allda, wie eine **aufgehende Morgenröthe**, immer in der Vollkommenheit: von Tage zu Tage schienen ihre Tugenden, besonders die Liebe, die Demuth, die Eingezogenheit, das Stillschweigen, die Abtödtung, und die Sanftmuth leuchtender aus ihr

(g) Votum Virginitatis prima emisit. *L. 1. de Institut. Virg.*

(h) Maria se ipsam perpetuis Dei obsequiis obtulit, & dedicavit. *Bernard. de Busto. p. 4. serm.* I.

ihr hervor. Diese in dem Hause des Herrn gepflanzte Olive (: sind die Worte Damasceni :) welche von dem heiligen Geiste begossen worden, wurde hier zu einer Wohnung aller Tugenden (i). In einem andern Orte redet der nämliche Heilige von dem Aufenthalte Mariä in dem Tempel also: Der Antlitz der Jungfrau war eingezogen, das Gemüth demüthig, ihre Worte liebreich, weil alles Innerliche in ihr wohlgeordnet war: von allen irdischen Dingen waren ihre Gedanken ferne, in allen Tugenden übte sie sich, und da sie der Vollkommenheit immer oblag, brachte sie es in kurzer Zeit so weit, daß sie verdienet hat, ein Tempel des Herrn zu werden. S. Damaſ. de fide L. 4. c. 15.

Der heilige Anselmus giebt Mariä folgendes Lob: Sie war gelirnig, redete wenig, immer eingezogen, ohne einmal zu lachen, oder verworren sich zu zeigen: sie verharrete in dem Gebethe und in Lesung der Schrift, in der Abtödtung, und in allen andern Tugenden. De forma & moribus B. V. Noch genauer bestimmet ihre Lebensart in dem Tempel ein heiliger Hieronymus, sagend: Von Morgen bis zur Terz lag sie dem Gebethe ob, von der Terz bis zur Non beschäfftigte sie sich mit einer Arbeit, dann kehrte sie wieder zu dem Gebethe, und verharrete in selbigem, bis ihr nach Gewohnheit der Engel die Speise reichte: sie bestrebte sich die erste in der Wachbarkeit, die ge-

(i) Ad templum adducitur, ac deinde in Domo Dei plantata, atque per Spiritum S. ſaginata, inſtar Olivæ fructiferæ virtutum omnium domicilium efficitur. *L. 3. c. 15.*

naueste in dem Gesetze Gottes, die tiefeste in der Demuth, und in allen Tugenden die vollkommenste zu seyn. Niemals sah man sie erzürnt, alle ihre Worte, die aus ihrem Munde giengen, waren so süß und liebreich, daß man aus denselben erkennen konnte, wie sie ganz in Gotte verzuckt gewesen.

Aus Liebe zu dieser großen Jungfrau beschleunigte sodann der Erlöser seine Ankunft in diese Welt; denn da sie sich aus Demuth bey ihr selbst nicht einmal würdig schätzte, eine Magd der göttlichen Mutter zu seyn, ist sie selbst zur Mutter auserseben worden, und zog vermittelst des süßen Geruches ihrer Tugenden, und des dringenden Gebethes den Sohn Gottes in ihre jungfräuliche Schooß herab.

Billig wird Maria unter andern eine Turteltaube ihres Geliebten genannt, und dieß nicht allein, weil sie nach Art dieser Tauben beständig die Einsamkeit geliebt, und in dieser Welt gleich in einer Einöde verschlossen gelebt, sondern weil sie auch, wie eine Turteltaube, in dem Tempel geseufzet, das Elend der Welt beherziget, und von Gotte die allgemeine Erlösung anverlanget. Mit was Innbrunst und Eifer wird sie nicht die Wünsche, die Seufzer, und das Bitten der Propheten wiederholet haben, damit Gott den Erlöser schicke? **O Herr!** (: mag sie öfters aufgerufen haben:) **gieb uns den Beherrscher der Welt. Isa. 16. Thauet ihr Himmel von oben herab den Gerechten. Wollte Gott, daß sich die**

Him-

Himmel öffneten, und derselbe herunterstiege. 64.

Selbst der Allerhöchste trug einen Gefallen, sehend, wie dieses Jungfräulein immer höher in der Vollkommenheit sich schwänge, und in ihrer Einsamkeit den süßesten Geruch aller Tugenden, gleich einem kostbaren Rauchwerke ausdünstete. Und in der That (: wie Sophronius sich ausdrücket:) war dieß Jungfräulein ein Garten aller Ergötzlichkeiten, in welchem alle Gattungen von Blumen und Rauchwerke der Tugenden sich vorfanden (k). Aus der Ursache (:wie ein heiliger Chrysostomus angemerket:) hat Gott Mariam zu seiner Mutter erkiesen, weil er auf Erden kein heiligeres, kein vollkommneres Geschöpf, als sie gefunden, folglich wollte er auch in ihr, als dem würdigsten Orte wohnen. Mit Chrysostomo stimmet Bernardus überein (l); und der heilige Antonius bezeugt, daß dieß Jungfräulein, weil es bestimmet und ausersehen war, eine Mutter Gottes zu werden, eine so große, eine so erhabene Vollkommenheit besessen, die jene aller anderer Geschöpfe weit übertraf (m).

Gleichwie sich nun Maria in dem Tempel dargestellet, und sich Gotte behend und gänzlich gewied=

(k) Vere Virgo erat hortus deliciarum, in quo consita sunt universa florum genera, & odoramenta virtutum. *Serm. de Assumpt.*

(l) Nec in terris locus dignior utero virginali.

(m) Ultima gratia perfectionis est præparatio ad Filium Dei concipiendum. *p.* 4. *tit.* 15.

wiedmet hat: also sollen auch wir anheute ohne Verweilung, ohne Vorbehalt Mariä uns darstellen, und dieselbe dahin anflehen, daß sie uns dem großen Gotte vorstelle, der, wenn wir von den Händen derjenigen, die ein lebendiger Tempel des heiligen Geistes, die Freude des Herrn, und die auserſehene Mutter des ewigen Wortes war, ihm geopferet werden, uns keineswegs verschmähen wird.

Vierte Rede.

Auf das Fest der Verkündigung Mariä.

Innhalt.

Maria konnte sich bey der Menschwerdung des Sohns Gottes nicht besser verdemüthigen, als sie gethan hat, ist der erste Theil. Gott hingegen konnte dieselbe nicht mehrers erhöhen, als er gethan hat, ist der zweyte Theil.

Eingang.

Der sich erniedriget, wird erhöhet, und der sich erhöhet, wird gedemüthiget. Also lesen wir bey dem heiligen Matthäus am 23. Kap. 12. Vers. Als sich Gott entschlossen hatte, den

den verlornen Menschen zu erlösen, unsere Natur anzunehmen, und dadurch der Welt seine unendliche Güte zu zeigen, suchte er unter allen Geschöpfen zu einer Mutter die demüthigste, die vollkommenste sich aus. Die Wahl fiel auf Mariam, weil dieselbe unerachtet der Vollkommenheit ihrer Tugenden die demüthigste war. Der Jungfrauen waren ohne Zahl, eine ist aber meine Taube, meine Vollkommne. Cant. 6. Diese mußte also eine Mutter Gottes seyn.

Erster Theil.

Maria konnte sich bey der Menschwerdung des Sohns Gottes nicht besser verdemüthigen, als sie gethan hat.

Der heilige Anselm drücket sich über die Worte der hohen Lieder am 1. Kap. Vers 11. also aus: Durch die Pflanze, Nard genannt (: die an sich sehr klein und niedrig ist :) wird die Demuth Mariä versinnbildet, derer Demuthsgeruch bis in Himmel sich erschwungen, und aus der Schooße des himmlischen Vaters in die Schooß Mariä das ewige Wort gezogen hat (a). Der Sohn Gottes wollte hernach zur größern Glorie und häufigern Verdiensten seiner Mutter ohne ihre Verwilligung in

(a) Nardus est herba parva, & significat B. V. quæ dedit humilitatis odorem: qui odor usque ad cælum ascendit, & in cælo accumbentem fecit quasi evigilare, & in utero suo quiescere. *p. 4. tit. 15. c. 21. §. 2.*

in ihr nicht Mensch werden (b); daher, als eben das demüthige Jungfräulein in ihrer armen Wohnung seufzete, und innbrünstig verlangte, daß Gott den Erlöser schicken möchte, stellte sich vor dieselbe der Engel Gabriel, entrichtete seine höchst wichtige Gesandschaft, und sprach zu ihr: **Sey gegrüßt voll der Gnade, der Herr ist mit dir, du bist gebenedeyt unter den Weibern.** Du bist die Gebenedeyte unter den Weibern, weil alle andere wegen der Erbsünde an dem Fluche Theil genommen, du allein aber bist von derselben befreyet, und ausgenommen worden.

Was antwortete aber die demüthige Jungfrau auf diesen Vortrag des Engels, und auf seine so erhabene Lobsprüche? Nichts, sondern sie erschrack ab demselben, sie wurde in ihrem Gemüthe, nicht aus Furcht einer Hintergehung, oder aus Eingezogenheit, weil sie den Engel in Mannsgestalt vor sich sah, in etwas verworren, sondern, wie der göttliche Text sagt: **über seinen Vortrag.** Die Demuth also machte die Jungfrau, da ihr der Engel so große Lobsprüche beylegte, verworren, daher je mehr sie der Engel erhob, je mehr verdemüthigte sie sich, und erwog ihr Nichts. Der heilige **Bernardin** beobachtet, daß, wenn der Engel Mariam die größte Sünderinn der Welt genennt hätte, sie sich nicht also würde aufgehalten haben, als sie von seinen Lobsprüchen sich beschämt ersah, maßen ihr einziges Ver-

(b) Noluit carnem sumere ex ipsa, non dante ipsa consensum. *Gulielmus Abbas in Cant.* 3.

Verlangen und ihr Wunsch immer dahingegangen, daß nur ihr Schöpfer und der Geber alles Guten gelobt und gebenedeyt werde (c).

Es war Mariä aus der Schrift sattsam bekannt, daß die von den Propheten vorangezeigte Stunde die Ankunft des Messias betreffend, beynahe vorhanden, daß die Wochen Daniels erfüllet seyn, daß nach der Weissagung Jakobs der Scepter Judä in die Hände Herodis überbracht worden, daß eine Jungfrau den Messias gebähren werde: sie wußte beynebens, daß ihr der Engel solche Lobsprüche beygeleget, die nur auf eine Mutter Gottes sich schickten: nun möchte ihr ja beygefallen seyn, daß sie selbst diejenige, welche zu einer solchen auserkiesen? Aber nein! ihre Demuth gestattete nicht, etwas solches zu hoffen. Die Lobsprüche des Engels (: ist der schöne Gedanken eines heiligen Chrysologi:) dienten Mariä dazu, daß, **gleichwie der Herr durch einen Engel gestärket, also ist ihr durch einen andern Engel Muth gemacht worden.** Fürchte und erschrick nicht, o Jungfrau! über die große Ehrentitel, welche dir der Engel beygeleget; eben darum, weil du in deinen Augen also gering und demüthig, wird dich der Herr erhöhen, und zwar dahin, daß du die Gnade, welche die Menschen verloren, ausfindig machest. Derselbe hat dich deßwegen von allem Anhauche der Sünde be-

(c) Si dixisset, o Maria! tu es maxima peccatrix in mundo, non ita turbata fuisset: unde turbata fuit de tantis laudibus. *Serm.* 35. p. 3.

befreyet, und dir in der Empfängniß eine Gnade, die größer, als alle andere Gnaden sind, die er den Menschenkindern verliehen, ertheilt, weil er dich zu einer Mutter Gottes ausersehen hat. **Du wirst empfangen, und einen Sohn gebähren.**

Nun wartete der Engel auf die Antwort der Jungfrau; noch mehr aber das ganze zum Tode verdammte menschliche Geschlecht. Sieh (: redet Mariam ein heiliger **Bernardus** an:) es wird dir der Werth unsers Heiles angetragen, das ist, das Wort Gottes, das in dir Mensch werden soll; wenn deine Einwilligung erfolget, werden wir in Bälde von dem Tode befreyet seyn (d). Verweile nicht mit der Antwort (: redet Augustinus die Jungfrau an:) denn von dir, das ist, von deiner Einwilligung hangt das Heil der Welt ab. (e).

Nun ist wirklich die Antwort der Jungfrau erfolget: **Sieh** (: sprach sie zu dem Engel:) **ich bin eine Dienstmagd des Herrn, es geschehe mir nach deinem Wort.** O schönste, o demüthigste, o klugeste Antwort! welche aller Witz der Menschen und Engeln nicht hätte aussinnen können! O mächtige Antwort! darob der Himmel sich erfreuet, und durch welche der Welt ein

(d) Exspectat Angelus responsum; exspectamus & nos verbum miserationis. quos premit sententia mortis. Ipse quoque Dominus, quantum concupivit decorem tuum: tantum desiderat & responsionis assensum, in qua nimirum proposuit salvare mundum. *Hom. 4. super Miss.*

(e) Responde Virgo sacra, vita mundi a te dependet. *Serm. 22. de temp.*

ein unermessenes Gnadenmeer zugeflossen. Eine Antwort! auf welche, da dieselbe kaum die demüthige Lippen Mariä ausgesprochen, so gleich das Wort des ewigen Vaters in sie herabgestiegen, und in ihr Mensch geworden ist. O Wort über alle Worte! o mächtige, o vermögende Zusage, die jemals ist ausgesprochen, oder gegeben worden! Durch das Wort, es geschehe, schuff Gott einstens (: ist der Gedanken eines heiligen Thomas von Villanova :) das Licht, den Himmel und die Erde; aber durch das Wort Mariä, es geschehe, ist ein Gott, ein uns gleicher Mensch geworden (f).

Wir wollen noch weiters die große Demuth Mariä in obiger Antwort erwägen. Sie war sattsam erleuchtet, die hohe Würde einer Mutter Gottes zu erkennen; nun hat sie auch der Engel genugsam versichert, daß sie zu einer solchen auserkiesen. Dessen ungeachtet wurde keine größere Achtung ihrer selbst in und bey ihr rege, sie fühlte in ihrer Erhöhung kein Wohlgefallen, sie erwog vielmehr einerseits ihr Nichts, andererseits aber die unendliche Majestät Gottes, der sie zur Mutter auserseĥen: sie schätzte sich einer solchen Ehre unwürdig, jedoch wollte sie sich dem Willen Gottes keineswegs widersetzen. Was thut, was antwortet sie also auf die gemachte Frage? Ganz in sich selbst zernichtet, ganz von dem Verlangen desto mehrer mit Gotte sich zu vereinigen an=

(f) O Fiat potens! O Fiat efficax! O Fiat super omne fiat venerandum! *Conc.* 1. *de Annunt.*

angeflammt, ergiebt sie sich vollkommen in den Willen Gottes. Sieh (: antwortete sie dem Engel:) **ich bin eine Magd des Herrn.** Sie wollte sagen: ob mich der Herr schon zur Mutter seines Sohnes ausersehen hat, so ist diese Wahl nicht wegen meinen Verdiensten auf mich gefallen, sondern sie hat ihren Ursprung in der Güte und Willkuhr Gottes. Mag wohl eine Magd verdienen, eine Mutter Gottes zu werden? Die Güte Gottes allein, und nicht die Magd soll gelobt werden, derselben habe ich zu verdanken, daß sie ihre Augen auf ein so unwürdiges Geschöpf geworfen.

O Demuth! (: rufet auf ein Abbt **Guericus**:) **die sich selbst verkleinert, die in den Augen Gottes aber groß ist!** O Demuth, die ihr selbst unvermögend, erklecklich aber demjenigen ist, den eine ganze Welt nicht fasset (g). Noch schöner ist der Ausdruck eines heiligen **Bernardi**, da er die Mutter Gottes also fragt: Wie ist es möglich, o große Frau! daß du von dir selbst also gering, mit solcher Reinigkeit, Unschuld, und Völle der Gnade, die du besessen, denken konntest? Woher diese Demuth, und zwar eine solche Demuth (h)? Als Lucifer seine Schönheit ersah, dachte er bey sich, seinen Thron über die Sterne zu erheben, und Gotte gleich zu werden. Was würde wohl die-

(g) O humilitas angusta sibi, ampla Divinitati! insufficiens sibi, sufficiens ei, quem non capit orbis.

(h) Quanta humilitatis virtus, cum tanta puritate: cum innocentia tanta, imo cum tanta gratiæ plenitudine? *Serm.* 4. de *Assumpt.*

dieser hochtrabende Geist erst gethan haben, wenn er mit den Gnaden und Vorzüglichkeiten Mariä wäre ausgeschmücket gewesen? Aber nicht also dachte die demüthige Jungfrau, je mehr sie sich erhoben sah, je mehr verdemüthigte sie sich. O meine Frau! schließt **Bernardus**, eben wegen dieser deiner Verdemüthigung hat Gott seine Augen auf dich geworfen, dich besonders geliebet, und eben diese deine Demuth vermochte den Sohn Gottes aus der Schooße seines ewigen Vaters in dein Herz herabzuziehen. Maria (: sind die Worte **Bernardini de Busto** :) hat mehr durch die demüthige Worte, **sieh, ich bin eine Magd des Herrn**! verdienet, als alle Geschöpfe zumal verdienen konnten (i).

Der heilige **Bernard** redet von der Demuth Mariä also: ob sie schon Gotte wegen ihrer Jungfrauschaft gefallen, so hat sie doch wegen ihrer Demuth empfangen (k). Dieß bestättiget auch ein heiliger **Hieronymus**, sagend: daß Gott pur allein wegen der Demuth, die er in Maria wahrgenommen, in ihr wollte Mensch werden (l). Das Nämliche offenbarete Maria selbst einer hei-

(i) Beata Virgo plus meruit, dicendo humiliter, ecce Ancilla Domini, quam simul mereri possent omnes puræ creaturæ.

(k) Etsi placuit ex Virginitate, tamen ex humilitate concepit. *Hom.* 1. *sup. Miss.*

(l) Maluit Deus de Virgine incarnari propter humilitatem, quam propter aliam quamcunque virtutem.

ligen Brigitta (m). Und in ihrem anmuthigen Gesange ruft sie auf: **weil der Herr die Demuth seiner Magd angesehen, hat er ihr große Dinge gethan.** Ueber welche Worte ein heiliger Laurentius Justinianus schön anmerket, daß Maria nicht gesungen, daß der Herr ihr große Dinge gethan **wegen ihrer Jungfrauschaft, wegen ihrer Unschuld, sondern wegen ihrer Demuth** (n). Durch diese Demuth aber (: wie ein heiliger Franciscus von Sales beobachtet:) dachte Maria keineswegs, ihre Demuth zu loben, sondern sie wollte damit zu verstehen geben, daß Gott ihr Nichts erkannt, und sie aus lauter Güte also erhoben habe.

Die Demuth Mariä (: sind die Worte Augustini:) gleichet einer himmlischen Leiter, auf welcher sich Gott gewürdiget hat, herunter zu steigen, und in ihr Mensch zu werden (o). Seine Worte bestättiget ein heiliger Antonin, sagend: daß die Demuth Mariä die vollkommenste und nächste Zubereitung zur Mutter Gottes gewesen (p). **Es wird aus Jesse, sagt Isaias, eine Ruthe hervorgehen, und eine Blume aus der Wurzel aufsteigen.** Kap. 11. v. 1. Ueber

(m) Unde promerui tantam gratiam, nisi quia cogitavi & scivi, nihil a me esse. L. 2. *Re. c.* 25.

(n) Non ait, respexit virginitatem, innocentiam, sed humilitatem tantam.

(o) Facta est Mariæ humilitas scala cœlestis, per quam Deus descendit ad terras. *Sup. Mag.*

(p) Ultima gratia perfectionis est præparatio ad Filium Dei concipiendum; quæ præparatio fuit per profundam humilitatem. *P.* 5. *tit.* 15. *c.* 6.

ber welche Worte Albertus der große anmerkt, daß die göttliche Blume, das ist, der Sohn Gottes, nicht aus dem Stammen der Pflanze Jesse, sondern aus der Wurzel mußte hervorgehen, damit die Demuth Mariä anzuzeigen (q). Noch deutlicher erkläret sich der Abbt von Celles: Zu beobachten ist (: sind seine Worte:) daß die **Blume, von welcher Isaias redet, nicht aus dem Stammen, sondern aus der Wurzel entspringen müßte.** Eben darum sprach der Herr zu dieser seiner geliebten Tochter: **Wende deine Augen von mir ab, dann sie machen mich hinfliehen.** Cant. 6. Das ist, wie es Augustinus ausleget, **aus der Schooße des Vaters in den Leib der Mutter** (r). Die demüthige Augen Gottes (: sind die Worte Fernandez:) haben den großen Gott also eingenommen, daß dieselbe vermittelst eines angenehmen Gewalts das Wort des Vaters in den Leib Mariä der Jungfrau gezogen (s). **Und** also (: wie der Abbt Francone ausleget:) verstehet sich, warum der heilige Geist die Schönheit seiner Braut anpreiset, sagend: **Wie schön bist du nicht, meine Freundinn! wie schön sind nicht deine Augen, sie gleichen Taubenaugen.** Cant. 4. Weil Maria Gott mit demüthigen und aufrichtigen Taubenaugen ansah, hat sie demselben

(q) Nota, quod non ex summitate, sed de radice ascendet flos.

(r) Unde avolare? nisi a sinu Patris in uterum Matris.

(s) Ita illius oculi humillimi Deum tenuerunt, ut suavissima quadam violentia ipsum Dei Patris Verbum in uterum suum virgo attraxerit. *In cap.* 24. Gen.

also gefallen, daß er in ihrem jungfräulichen Leibe Mensch zu werden sich gewürdiget (t). Wahr bleibt also, daß Maria nicht weiter, als sie gethan, sich verdemüthigen konnte.

Zweyter Theil.

Gott konnte Mariam nicht besser erhöhen, als er gethan hat, da er sie zur Würde einer Mutter Gottes erhoben.

Die Hoheit, zu welcher Maria ist erhoben worden, zu begreifen, wäre nöthig, daß man die Würde und die Vortrefflichkeit Gottes selbst einsähe. Da das ewige Wort (: schreibt Arnold der Carnotenser :) sich gewürdiget hat, ein Sohn Mariä zu werden, hat es dieselbe zu einer Würde erhoben, die alle Menschen und Heilige übersteigt (u). So, daß sie (: Gott ausgenommen :) alle himmlische Geister übertrifft (x). Große Frau! (: sind die Worte Anselmi :) dir gleichet Nichts: dann alles, was da ist, ist über, oder unter dir; über dich ist Gott allein, un-

(t) Ubinam terrarum tam ſpecioſa Virgo inveniri poſſet, quæ Regem cælorum oculis caperet, & vinculis charitatis pia violentia captivum redderet. *De Grat. nov. teſt. tract. 6. Abbas Francone.*

(u) Maria conſtituta eſt ſupra omnem creaturam. *Tract. de Leg. V.*

(x) Nulla comparatione cæteris ſuperis eſt glorioſior. *Orat. de Laud. Deip. S. Ephraem.*

unter dir alles, was Gott nicht ist (y). Die Würde einer Mutter Gottes kann nur ein Gott begreifen (z).

Dieß hebt die Frage auf, warum die heilige Evangelisten das Lob eines Johann Baptist, einer Magdalena also niedergeschrieben, hingegen die Vortrefflichkeit und die Herrlichkeit Mariä mit wenig Worten erzählet haben. Genug ist, spricht ein heiliger Thomas von Villanova, daß die Evangelisten von ihr geschrieben hinterlassen, daß Jesus aus ihr gebohren worden (a). Was verlangest du mehr, dir soll erklecken, daß Maria von den Evangelisten eine Mutter Gottes genennet wird, und mit diesem Ausdrucke allein haben dieselbe alle ihre Vortrefflichkeiten und Vorzüge angezeiget. Sagen von **Maria** (: sind die Worte Anselmi :) **daß sie eine Mutter Gottes, dieß übertrifft nach Gotte alle Hoheit (b).** Petrus Cellensis aber schließt also: **Ob du schon Mariam eine Königinn des Himmels, oder eine Frau der Engeln nennest, oder was immer für einen Ehrennamen ihr beylegest, wird ihr doch**

(y) Nihil tibi Domina est æquale; omne enim, quod est, aut supra te est, aut infra. Quod supra, solus Deus; quod infra, est omne, quod Deus non est.

(z) Tanta est perfectio Virginis, ut soli Deo cognoscenda reservetur. *S. Bernardinus Tom. 2. Serm. 51. a. 3. c. 2.*

(a) Satis fuit de ea dicere, de qua natus est Jesus, quid ultra requirimus? Sufficit tibi, quod Mater Dei est. Ubi ergo totum erat, pars scribenda non fuit. *Conc. 2. de Nat. Virg.*

(b) Hoc solum de Virgine prædicari, quod Dei Mater sit, excedit omnem altitudinem, quæ post Deum dici, vel cogitari potest. *De Excell. Virg. c. 4.*

der Ehrenname einer Mutter Gottes über alle Ehrentitel seyn (c).

Die Ursache ist handgreiflich, denn (: wie der heilige Thomas lehret:) je näher eine Sache ihrem Anfange oder Ursprunge, je mehrere Vollkommenheit erhält sie von demselben; da nun Maria das nächste Geschöpf an Gott, als hat auch dieselbe mehrere Gnade, Vollkommenheit, und Hoheit, als alle andere von ihm empfangen (d). Aus diesem folgert Suarez die Ursache, warum die Würde einer Mutter Gottes alle andere erschaffene übersteige; weil nämlich dieselbe mit einer göttlichen Person einen nothwendigen Zusammenhang hat (e). Keine Vereinigung, saget Dionysius Carthusianus, kömmt der Vereinigung des Wortes mit der menschlichen Natur gleicher, als jene der Mutter Gottes mit dem Sohne (f). Eben diese Vereinigung (: wie der heilige Thomas lehrt:) ist die höchste, welche ein Ge-

(c) Si Cæli Reginam, si Angelorum Dominam, vel quodlibet aliud protuleris, non assurges ad hunc honorem, quo prædicatur Dei Genitrix. *Lib.* 1. *de pan. c.* 31.

(d) Quando aliquid magis participat ipsius effectum &c. B. autem Virgo Christo fuit propinquissima, quia ex ea accepit humanam naturam; & ideo præ cæteris majorem debuit a Christo gratiæ plenitudinem obtinere. 3. *p. q.* 27. *a.* 5.

(e) Dignitas Matris est altioris ordinis, pertinet enim quodammodo ad ordinem unionis hypostaticæ, illum enim intrinsece respicit, & cum illa necessariam conjunctionem habet. *Tom.* 3. *in* 3. *p. E.* 2. S. 2.

(f) Post hypostaticam conjunctionem, non est alia tam vicina, ut unio Matris Dei cum Filio suo. *Lib.* 2. *de Laud. Mar.*

Geschöpf haben kann (g). Eine Mutter Gottes seyn, behauptet Albertus der große, ist nach Gotte die höchste Würde, eben darum (: sind seine Worte:) konnte Maria näher mit Gotte nicht vereiniget seyn, als sie gewesen ist: sie mußte nur ein Gott werden (h).

Der heilige Bernardinus versichert uns, daß die Jungfrau, als eine Gottesgebährerinn, vermittelst einer Unendlichkeit der Gnaden, die ihr verliehen worden sind, fast zu etwas Göttliches erhoben worden sey (i). Da hernach in einem sittlichen Verstande die Kinder eines mit den Aeltern gerechnet werden, so, daß unter denselben die Güter und Ehren gemeinschaftlich, also schließet ein heiliger Petrus Damiani, daß, wenn Gott auf verschiedene Art in den Geschöpfen wohne, derselbe auf eine besondere Art durch die Gleichheit, da er eines mit ihr war, in Maria gewohnet habe. So schweige dann, und ertattere alles Geschöpf, und getraue sich eine Unermessenheit von solcher Würde kaum anzusehen. Gott wohnet in einer Jungfrau, mit welcher derselbe eine Gleichheit der Natur hat (k)

(g) Est suprema quædam conjunctio cum persona infinita. 1. *p. q.* 25. *a.* 6.

(h) Immediate post esse Deum, est esse Matrem Dei. Maria magis Deo conjungi (: nisi fieret Deus :) non potuit. *Supra miss. c.* 180.

(i) Quod fæmina conciperet, & pareret Deum, oportuit eam elevari ad quamdam æqualitatem divinam, per quamdam infinitatem gratiarum. *Tom.* 1. *Serm.* 61. *c.* 16.

(k) Quanto modo inest Deus creaturæ, scilicet B. V. Mariæ per

Da Maria (: lehret der heilige Thomas :) eine Mutter Gottes geworden, hat dieselbe vermittelst dieser engen Vereinigung mit einem unendlichen Gute, eine unendliche Würde erhalten, weil die Würde einer Mutter Gottes die höchste ist, die einem Geschöpfe verliehen werden kann. (l). Der heilige Thomas lehret weiter, daß obschon die Menschheit Jesu Christi eine größere inhaftende Gnade von Gotte hätte empfangen können, gleichwohl der menschlichen Natur keine größere oder höhere Vereinigung, als jene gewesen mit einer göttlichen Person, hätte zugehen können. Maria erlangte also eben darum, weil sie zur Mutter Gottes erkiesen war, von dem unendlichen Gute, welches Gott ist, eine gewisse unendliche Würde, folglich fand keine bessere und höhere Vereinigung mehr statt (m). Mit diesem heiligen Lehrer stimmet der heilige Thomas von Villanova

per identitatem, quia idem est, quam illa. Hic taceat & contremiscat omnis creatura, & vix audeat aspicere tantæ dignitatis immensitatem. Habitat Deus in Virgine, cum qua unius naturæ habet identitatem. *Serm. de Nativ. Virg.*

(l) Dignitas Matris Dei suo genere est infinita. *Suarez. Tom.* 2. *in* 3. *p. D.* 18. §. 4.

Cum enim gratia habitualis sit donum creatum, confiteri oportet, quod habeat essentiam finitam. Est cujuslibet creaturæ determinata capacitatis mensura. quæ tamen divinæ potestati non præjudicat, quin possit aliam creaturam majoris capacitatis facere. *Suarez. opusc.* 2. *comp. c.* 215.

(m) Virtus divina licet possit facere aliquid majus & melius, quam sit habitualis gratia Christi, non tamen posset facere, quod ordinaretur ad aliquid majus, quam sit unio per-

lanova überein, bekennend: daß eine Mutter des Unendlichen etwas Unendliches sey (n). Und der heilige Bernardin sagt: Der Stand, zu welchem Gott seine Mutter erhoben hat, war der höchste, zu dem ein pures Geschöpf konnte erhöhet werden (o). Seine Worte bestättiget Albertus, sprechend: Der Herr hat Mariam mit der höchsten Gnade, derer ein pures Geschöpf fähig war, beschenket (p).

Aus der Ursache behauptet ein heiliger Bonaventura, daß Gott zwar eine größere Welt, einen größeren Himmel, aber nicht eine höhere Creatur, als eine Mutter Gottes ist, erschaffen könne (q). Es hat niemand die Hoheit, zu welcher Maria ist erhoben worden, besser erkannt, als sie selbst, da sie aufgerufen: Der Herr hat mir große Dinge gethan. Warum erzählt uns aber sie nicht diese große Dinge der Ordnung nach? Der heilige Thomas von Villanova ant-

personalis ad Filium unigenitum a Patre. *3. p. q. a.* 12. *ad* 2. B. V. ex hoc, quod est Mater Dei, habet quamdam dignitatem infinitam, ex bono infinito, quod est Deus; & ex ea parte non potest fieri melius. 1. *p. q.* 25. *c.* 6. *ad* 4.

(n) Utique habet quamdam infinitatem, esse Matrem Infiniti. *Con.* 3. *de Nativ.*

(o) Status Maternitatis Dei erat summus, qui puræ creaturæ dari posset. *T.* 3. *Serm.* 9. *a.* 3. *c.* 1.

(p) Dominus B. V. summum donavit, cujus capax fuit pura creatura, scilicet Dei Maternitatem. *L.* 1. *de Laud.*

(q) Esse Matrem Dei, est gratia maxima puræ creaturæ conferibilis. Ipsa est, quam majorem facere non potest Deus. Majorem mundum facere potest; majus cælum, majorem Matrem Dei facere non potest. *Spec. B. V. Lect.* 10.

antwortet, daß dieß deßwegen geschehen, weil dieselben nicht konnten ausgesprochen werden (r).

Es ist also leicht zu fassen, wenn der heilige Bernard schreibt, daß Gott wegen Mariam, als einer Mutter Gottes, die ganze Welt erschaffen (s). Und der heilige Bonaventura, daß dieselbe durch sie annoch fortdaure (t): ja ein heiliger Bernardus setzet hinzu, daß Gott aus besonderer Liebe zu Maria den Menschen nach der Sünde nicht mehr mit dem Tode gestrafet (u). Die Kirche selbst singt von ihr, daß sie den besten Theil erwählet, maßen Maria nicht allein das Beste auserkehen, sondern auch von dem Besten den besten Theil erhalten hat, da ihr nach Zeugniß Alberti der höchste Grad von allen Gaben und Gnaden, die sowohl ins gemein, als ins besondere allen Geschöpfen verliehen worden sind, wegen der erhabenen Würde ihrer göttlichen Mutterschaft mitgetheilet wurde (x). Maria hatte schon, als ein Kind, den vollkommenen Gebrauch ihres Verstandes nebst der Unschuld, als eine Jungfrau die Fruchtbarkeit und die Jung-

(r) Non explicat, quænam hæc magna fuerint, quia inexplicabilia. *Conc.* 3. *de Nativ. Virg.*

(s) Propter hanc totus mundus factus est. *Serm.* 7. *in salve.*

(t) Dispositione tua, o Virgo! perseverat mundus.

(u) Propter singularissimam dilectionem ad hanc Virginem præservavit. *Tom.* 1. *Serm.* 61. *c.* 8.

(x) B. Virg. gratia fuit plena, quia omnes gratias generales & speciales omnium creaturarum in summo habuit. *Bibl. Ma. in Luc.* 13.

Jungfrauschaft zugleich, anbey war sie so schön, daß, wie Richard und Gregorius Nyssenus mit Dionysio dem Areopagiter bekennen, letzterer dieselbe, wenn ihn der Glaube nicht anderst belehret hätte, für eine Göttinn würde angebethet haben. So lesen wir auch in der Offenbarung Birgittä, daß die Schönheit Mariä jene aller Menschen und Engeln übertreffe (y). Sie (: wie von ihr Ambrosius schreibet:) war so hold, daß sie nicht nur allein die Jungfrauschaft gehalten, sondern auch jenen, die sie angesehen, oder die sie besuchet, eine so edle Gabe eingeflößet hat (z). Seine Worte bestättiget ein heiliger Thomas folgendermaßen (a): **Die heiligmachende Gnade hat nicht allein in Maria alle fleischliche Bewegungen gehemmet, sondern sogar in andern die Wirkung gehabt, daß, obschon dieselbe überaus schön, niemand gleichwohl durch ihre Schönheit zu etwas Ungebührliches gereizt wurde.** Die Mutter Gottes wirkte in dem thätlichen Leben, ohne daß dieß ihr Wirken eine Hinderniß in der Vereinigung mit Gotte machte: in dem beschaulichen aber war sie mit Gotte vereiniget, ohne jedoch jenes zu vernachläßigen, was eine zeitliche Liebe des Nächsten von

(y) Omnes Angelos & omnia, quæ creata sunt, excessit pulchritudo tua. *L.* 1. *Revel. c* 15.

(z) Tanta erat gratia, ut non solum in se Virginitatem servaret, sed etiam, si quos inviseret, integritatis donum insigne conferret *De Inst. Virg. c.* 7.

(a) Gratia sanctificationis non solum repressit in Virgine motus illicitos, sed etiam in aliis efficaciam habuit, ita, ut quamvis esset pulchra corpore, a nullo concupisceretur. *In* 3. *dist. disp.* 2. *q.* 2. *a.* 2.

von ihr foderte. Sie starb, aber ohne Bangigkeit, und ohne daß ihr Leib der Verwesung unterworfen wurde.

Unser Schluß ist also folgender; Maria ist unendlich minder als Gott, aber unermeßlich mehr, als alle Geschöpfe. Da es demnach unmöglich, einen edlern Sohn ausfindig zu machen, als Jesum, also ist es auch gleichfalls nicht möglich, eine erhabnere Mutter, als Mariam zu finden. All bisheriges sollte ihren Verehrern dahin dienen, nicht allein über ihre Hoheiten sich zu erfreuen, sondern auch das Vertrauen auf und in ihren so mächtigen Schutz zu vermehren, weil Maria, als eine Mutter Gottes (:wie Suarez lehret) ein besonderes Recht auf die Gaben ihres Sohnes hat (b). Nicht minder saget der heilige Germanus, daß Gott das Bitten seiner Mutter erhören müsse, weil er sie für seine wahre und unbefleckte Gebährerinn erkennt (c). Dir also, o Mutter Gottes und unser aller! fehlt es nicht an Macht und Willen, uns zu helfen (d). weil dir nicht unbewußt, daß dich Gott wegen dir allein nicht erschaffen, sondern auch, als eine Aushelferinn der Engel, als eine Herstellerinn der Menschen, als eine Zerstöhrerinn der Teufeln, maßen

(b) Unde fit, ut singulare jus habeat ad dona Filii sui. *Tom. 2. in 3. p. d. 2. s. 2.*

(c) Non enim potes non exaudiri, cum Deus tibi, ut intemeratæ Matri suæ in omnibus morem gerat. *De Zona Virg.*

(d) Nec facultas, nec voluntas illi deesse potest. *S. Bernard. Serm. de Assumpt.*

maßen wir durch dich die göttliche Gnade und Versöhnung erhalten, und durch dich der Feind ist überwunden und geschlagen worden (e).

Fünfte Rede.

Auf das Fest der Heimsuchung Mariä.

Innhalt.

Maria ist eine Schatzmeisterinn der göttlichen Gnaden; folglich, der Gnaden verlangt, muß Erstens zu Maria seine Zuflucht nehmen, und der zu ihr seine Zuflucht genommen, der ist Zweytens versichert, daß er die anverlangte Gnade erhalten werde.

Eingang.

Glückselig schätzt sich jenes Haus, das von einer königlichen Person besuchet wird, so wohl wegen der Ehre, welche dadurch demselben zugehet, als wegen den Vortheilen, die

(e) Non tantum sibi te fecit, sed te Angelis dedit in instauratricem, hominibus in reparatricem, dæmonibus in hostem: nam per te Deus homini pacificatur, diabolus vincitur, & conteritur.

die es mit der Zeit hoffet. Noch weit glückseliger aber ist jene Seele, die von der Königinn der Welt besuchet wird, da sie diejenige Seelen, die dieselbe vermittelst ihrer günstigen Gewogenheit heimsucht, mit Gnaden und Gutthaten anfüllet. Das Haus Obededoms war gesegnet, weil in demselben die Arche des Bundes gestanden. 1. Par. 13. Aber um wie viel größeren Segen und Heil erhalten jene Personen, die eine liebreiche Besuchung von der lebenden Arche Gottes, das ist, von der Mutter Christi erlangen. Dieß hat das Haus Zachariä vor andern erfahren; kaum hat Maria in dasselbe einen Fuß gesetzet, wurden alle Innwohner mit Gnade und himmlischen Segen erfüllet, aus der Ursache wird auch der heutige Festtag das Fest der Mutter Gottes von der Gnade genannt. Ich mache demnach meiner heutigen Rede diesen Vortrag. Maria ist eine Schatzmeisterinn der himmlischen Gnaden. Zeigen werde ich, und zwar im

Ersten Theile

Daß, wer eine Gnade von Gotte verlangt, der müsse zu Maria seine Zuflucht nehmen.

Nachdem die Jungfrau von dem Erzengel Gabriel ist verständiget worden, daß ihre Base Elisabeth schon in dem sechsten Monate mit dem Kinde gehe, wurde sie von dem heiligen Geiste innerlich erleuchtet, und erkannte, daß das Wort

wirk-

wirklich in ihr die menschliche Natur angezogen, um der Welt die Reichthümer seiner Erbärmnisse kund und zu wissen zu machen. Das Haus Elisabeths und ihre ganze Familie empfand davon die erste Wirkungen. Demnach verweilte sich Maria nicht, sondern sie machte sich auf, und eilte über das Gebirg. Dieselbe erhob sich aus der Ruhe ihrer Betrachtung, der sie ohne Unterlaß oblag, sie verließ ihre geliebte Einsamkeit, und machte sich zu ihrer Base Elisabeth auf. Gleichwie nun die heilige Liebe alles erträgt, und von keiner Verweilung weißt (: wie über das Evangelium der heilige Ambrosius anmerkt (a):) als achtete Maria die Beschwerde der Reise nicht, und machte selbiger ungeachtet das zarte und schwache Jungfräulein behend sich auf den Weg. Als die Mutter Gottes in dem Hause bey ihrer Base angelanget, grüßte sie dieselbe zuerst. Es war aber diese Besuchung sehr von jenen der weltlichen unterschieden, die insgemein in eiteln, verstellten Ausdrücken und Begrüßungen bestehen. Der Eintritt Mariä in das Haus Elisabeths zog eine Menge der Gnaden nach sich. Erstens wurde Elisabeth von dem heiligen Geiste erfüllet, zweytens Johannes im Mutterleibe geheiliget, so zwar, daß derselbe für Freude im Mutterleibe aufgesprungen, und dadurch die vermittelst der Mutter Jesu empfangene Gnade anzeigen wollte. Johannes also (: wie Bernardinus a Busto anmerket:)

(a) Nescit tarda molimina Spiritus S. gratia.

ket:) wurde durch den Gruß Mariä im Mutterleibe geheiliget (b).

Wenn nun diese Erstlinge der Früchte der Erlösung alle durch Mariam dem Hause Zachariä zugeflossen, wenn dieselbe der Canal ist, durch welchen die Gnade dem heiligen Johann Baptist der heilige Geist der Mutter, die Gabe der Weissagung Zachariä, und andere Segen nebst dem Heile diesem Hause, als die erste Gnade, welche das vermenschte Wort auf Erden ertheilt, zugegangen: als ist höchst billig zu glauben, daß Gott dazumal Mariam zu einer Wasserleitung, oder zu einem allgemeinen Canale (: wie dieselbe ein heiliger Bernard betitelt:) bestellet habe, durch welchen er uns von selbiger Zeit an alle Gnaden mittheilen wollte.

Billig also wird diese göttliche Mutter eine Schatzmeisterinn, oder eine Ausspenderinn der göttlichen Gnaden von den Vätern genannt (c). **Maria, saget Gregorius der Wunderthätige, ist voll der Gnade, weil in ihr alle Schätze der Gnaden verborgen (d).** Und Richardus schreibet, daß dieselbe ein reichlich angefüllter Schatzkasten, in welchem der Herr alle Gaben der Gnade hinterlegt; und daß er aus demselben seinen

(b) Cum B. Virgo salutavit Elisabeth, vox salutationis per aures ejus ingrediens ad puerum descendit, virtute cujus salutationis puer S. Spiritum accepit. *P. 2. Serm. 4.*

(c) Thesaurus Domini, & Thesauraria gratiarum. *Con. Virg. c. 1. Abbas Cellen. Thesaurus divinarum gratiarum Albert. M.*

(d) Maria sic gratia plena dicitur, quod in illa gratiæ Thesaurus reconderetur.

nen Taglöhnern und Dienern reiche Belohnungen mittheile (e).

Der heilige **Bonaventura** von dem evangelischen Acker, in welchem ein kostbarer Schatz verborgen lag, redend, versteht durch diesen Acker die Himmelsköniginn, in welcher der Schatz Gottes, das ist, Jesus Christus verborgen lag, und in diesem die Quelle und der Ursprung aller Gnaden (f). Der heilige **Bernard** machet uns zu wissen, daß Gott, also zu reden, alle Gnaden in Maria hinterlegt, folglich, daß wir durch dieselbe alles Gute erlangen (g). **In mir ist alle Gnade des Lebens und der Wahrheit.** Eccli. 24. Ja, rufet ein heiliger **Petrus Damiani** auf, **wir wissen es, o süße Mutter! daß alle Schätze der göttlichen Gnaden in deinen Händen** (h). Alle Gnaden (: sind die Worte Ildephonsi :) welche Gott dem menschlichen Geschlechte mitzutheilen gedenkt, alle fließen durch deine Hände uns zu, aus der Ursache hat dir Gott den Schatzkasten seiner Gnaden anvertrauet (i).

(e) Maria est Thesaurus, quia in ea, ut in gazophylacio, reposuit Dominus omnia dona gratiarum: & de hoc Thesauro largitur ipse larga stipendia suis militibus & operariis. *De Laud. Virg. c.* 4.

(f) Ager iste est Maria, in qua Thesaurus Dei Patris absconditus est. *Spec. c.* 7.

(g) Totius boni plenitudinem posuit in Maria, ut proinde si quid spei in nobis est, si quid gratiæ, si quid salutis, ab ea noverimus redundare. *Serm. de Aquæd.*

(h) In manibus tuis omnes Thesauri gratiarum Dei.

(i) Omnia bona, quæ illis summa Majestas decrevit facere, tuis manibus decrevit commendare; commissi quippe tibi

Alle, ja alle Gnaden (: schreibt ein heiliger Germanus:) kommen uns durch Mariam zu (k).

Der heilige Albertus der große drücket sich über die Worte des Engels: du hast Gnade bey Gott erhalten, folgendermaßen aus: Förchte dir nicht, Maria! du hast die Gnade gefunden, und nicht geraubet, wie es Lucifer im Sinne hatte; nicht verloren, wie unser erster Vater Adam; du hast dieselbe nicht mit dem Simon Magus gekauft, sondern gefunden, weil du dieselbe gesuchet hast. Du hast die unerschaffene Gnade, und mit derselben alles Geschöpf gefunden (l). Diesen Gedanken bestättiget ein heiliger Petrus Chrysologus, sagend: daß Maria diese Gnade empfangen, damit sie der Welt das Heil gäbe. Sie war voll der Gnade, und vermöge dieser Völle konnte sie allen Geschöpfen mittheilen (m). Gleichwie (: ist der Spruch Richardi:) die Sonne von Gott ist erschaffen worden, um die ganze Welt zu erleuchten; also ist auch Maria, der ganzen Welt das Heil zu erlangen, gegeben worden (n).

Ein

tibi sunt Thesauri & ornamenta gratiarum. *In Cor. Virg. cap.* 15.

(k) Nemo, qui salvus fiet, nisi per te: nemo domum Dei suscepit, nisi per te. *Serm. de Zon. Virg.*

(l) Non rapuisti, ut primus Angelus: non perdidisti, ut primus Parens: non emisti, ut Simon Magus, sed invenisti, quia quæsivisti. Invenisti gratiam increatam, & in illa omnem creaturam. *In Marial. c.* 237.

(m) Gratiam accepit Virgo, salutem redditura sæculis. *Serm.* 8. *de Annunt.* Invenisti gratiam, quantam? quantam superius dixerat, plenam, & vere plenam, quæ largo imbre totam infunderet creaturam. *Serm.* 142.

(n) Sicut sol factus est, ut illuminet totum mundum: sic

Ein heiliger Bernardinus ist der Meynung, daß Maria, als eine Mutter Gottes, ein Ausspendungsrecht über alle Gnaden Gottes erhalten (o).

Wir schließen also diesen ersten Theil mit den Worten Richardi, dieselbe lauten also: **Wann wir eine Gnade zu erlangen gedenken, müssen wir zuerst die Erfinderinn der Gnade suchen; dieweil sie immer Gnade gefunden, wird dieselbe in ihrem Gesuche immer glücklich seyn** (p). Dieser Meynung war auch vor demselben ein heiliger Bernard gewesen. Wann wir demnach einiger Gnaden benöthiget sind, müssen wir uns zu dieser Schatzmeisterinn und Ausspenderinn der Gnaden verfügen, maßen dieß der Willen des Geber alles Guten ist, der alle Gnaden durch Mariam auf uns fließen läßt (q).

sic Maria facta est, ut misericordiam impetret toti mundo. *De Laud. Virg. l.* 7.

(o) A tempore, quo Maria concepit in utero verbum Dei, quamdam, ut sic dicam, jurisdictionem obtinuit in omni S. Spiritus processione temporali: ita, ut nulla creatura aliquam a Deo obtinuit gratiam, nisi secundum ipsius piæ Matris dispensationem. *Serm.* 61. *tract.* 1. *art.* 3.

(p) Cupientes invenire gratiam, per Mariam quæramus, quæ, quia semper invenit, frustrari non potest.

(q) Quia sic est voluntas ejus, qui totum nos habere voluit per Mariam. *Serm. de aquæduct.*

Zweyter Theil.

Der zu Maria seine Zuflucht nimmt, der kann versichert leben, daß er auch durch sie die verlangte Gnade erhalten werde.

Aus keinem andern Ziel und Ende hat Jesus allen Reichthum seiner Erbärmnisse in die Hände seiner jungfräulichen Mutter hinterlegt, als damit Maria ihre Diener und Verehrer, und alle diejenige, die sie lieben, und auf sie ihre Hoffnung setzen, damit begünstige, und begnadige. **Ich habe einen Ueberfluß an Reichthümern, damit ich diejenige bereichere, die mich lieben.** Proverb. 8. Diese Stelle der Schrift deutet die Kirche auf Mariam aus. **Alle Reichthümer des Heiles** (: sind die Worte des Abbtes Adam:) **werden zu unserm Nutzen und Gebrauche von Maria bewahret** (r). Maria ist also (: wie **Bernardus** saget:) ein Canal der göttlichen Erbärmnisse, durch welchen den Menschenkindern ohne Unterlaß häufige Gnaden zufließen (s).

Der nämliche heilige Vater fraget weiters, warum, da der Engel Mariam **voll der Gnade** gefunden, er gleichwohl gesprochen, daß über sie der

(r) Divitiæ salutis penes Virginem nostris usibus reservantur. Christus in Virginis utero pauperum gazophylacium collocavit: inde pauperes locupletati sunt. *In Alleg. utr. Test. c. 24. Eccles.*

(s) Ad hoc enim data est ipsa mundo quasi aquæductus, ut per ipsam a Deo ad homines dona cælestia jugiter descenderent.

der heilige Geist kommen, und sie mit Gnaden anfüllen werde? Wenn Maria schon voll der Gnade war, wie konnte sie noch mehrere empfangen? Bernardus löset den Zweifel also auf: Da Maria schon vor der Ankunft des heiligen Geistes, was ihre Person betrifft, voll der Gnade war, wurde dieselbe bey der Ankunft desselbigen auch für uns mit Gnaden angefüllet (t). Maria gleichet dem Monde, der sich, und andern zu gut voll ist.

Der mich findet, der wird das Leben erhalten, und das Heil von Gotte erlangen. Prov. 8. Selig ist jener, sagt die göttliche Mutter, der mich findet, und der zu mir seine Zuflucht nimmt. Er wird das Leben finden, und dieß zwar ganz leicht: denn gleichwie es nicht schwer hält, aus einer reichen Quelle häufiges Wasser schöpfen: eben so leicht ist es, Gnade und das ewige Heil durch Mariam erlangen. Dasselbige bey ihr suchen, sagt schon so viel, als es erhalten haben. **Vor der Geburt Mariä (: sind die Worte Bernardi :) war bey allen Menschen ein Mangel an den Gnadenbächen, weil der Canal, durch welche dieselbe sollten ausgegossen werden, annoch nicht bestund (u).** Anitzo aber, da wir diese göttliche Mutter wirklich be-

 sitzen,

(t) Nisi, ut adveniente jam Spiritu plena sibi, eodem superveniente nobis superplena, & superfluens fiat. *Serm. 2. de Assumpt.*

(u) Ideo tanto tempore defuerunt omnibus fluenta gratiarum, quia nondum intercesserat hic aquæductus. *Serm. de aquæd.*

sitzen, welche Gnaden mögen wir nicht durch ihre Fürbitt verhoffen. Ich bin (: führet Mariam redend ein, ein heiliger Johannes Damascenus :) die Stadt der Zuflucht: kommet, eilet zu mir, und schöpfet alle Gaben der Gnade häufig bey mir (x)! Der heilige Augustin aber schreibt also von Maria: Durch dich ererben wir Elende die Erbärmniß, wir Undankbare die Gnade, wir Sünder die Verzeihung, wir Schwache die Stärke, wir Irdische das Himmlische, wir Sterbliche das Leben, wir Fremdlinge das Vaterland (y).

So oft wir also zu Maria, eine Gnade durch dieselbe von Gotte zu erlangen, unsere Zuflucht nehmen, sollte unsere Hoffnung aufleben. Damit aber dieß füglich geschehe, möchten wir uns zwoer Vorzüglichkeiten, welche dieser großen Mutter eigen sind, erinnern, das ist, des Verlangens, das dieselbe hegt uns Gutes zu thun, nicht minder der Macht, die sie besitzt, und in Kraft welcher dieselbe uns von ihrem göttlichen Sohne das Unverlangte zu erhalten vermag. Das Verlangen, das Maria hat, uns zu helfen und beyzustehen, in etwas zu begreifen, ist allein die Feyerlichkeit des heutigen Festtages von der Heimsuchung

(x) Ego Civitas refugii, qui ad me confugiunt, accedite, & gratiarum dona affluentissime haurite! *Serm. 2. de Dorm. B. V.*

(y) Per te hæreditamus misericordiam miseri, ingrati gratiam, veniam peccatores, sublimia infirmi, cælestia terreni, mortales vitam, & patriam peregrini. *Serm. de Assumpt. B. V.*

chung vermögend, uns dasselbe sattsam vorzustellen. Die Reise von der Wohnstadt Mariä aus Nazareth bis nach Hebron (: welche der heilige Lucas eine Stadt in Judäa betitelt :) allwo Elisabeth, nach der Aussage Baronii, und anderer, wohnte, erstreckte sich beynahe auf sechzig Meil Wegs: dessen ungeachtet ließ sich die zarte und schwache Jungfrau, ob ihr schon solch mühsame Reise ganz etwas ungewöhnliches, nicht im mindesten aufhalten, sondern machte sich behend auf den Weg, dahin angetrieben von jener heftigen Liebe, von der ihr zartestes Herz immer voll war. Sie wollte nämlich ihrem Amte als eine Schatzmeisterinn und Ausspenderinn der Gnaden, einen Anfang machen. Also redet von derselben ein heiliger Ambrosius (z). Maria machte sich auf den Weg, nicht aus der Absicht zu erfahren, ob ihre Base wirklich mit dem Kinde gehe, das ihr der Engel angezeigt, sondern aus Freude, dem Hause Zachariä Gutes zu thun: die Freude trieb sie an, und dieß Liebsgeschäfft machte ihr fertige Füße, sie stund eilends auf. Hier ist zu merken, daß der heilige Evangelist, von der Reise Mariä zu ihrer Base redend, deutlich saget, daß dieselbe eilfertige Schritte gemacht, von ihrem Zuruckgange aber schreibt er nur glatthin, daß sie nach einem Aufenthalte von dreyen Monaten wieder in ihr Haus gekehret. Luc. 1, 56. Was trieb die göttliche Mutter an, ihre Reise

(z) Non abiit, quasi incredula de oraculo, sed quasi læta pro voto, festina præ gaudio, religiosa pro officio. *In cap. I. Luc.*

zu beschleunigen (: ist der Gedanken Bonaventurä :) als das Verlangen, als die Liebe, dem Hause Zachariä Gutes zu thun (a).

Es hat aber Maria diese Neigung, uns gutes zu thun, in dem Himmel nicht abgeleget, sondern dieselbe hat dortoben in ihr zugenommen, weil sie allda unsere Nöthen genauer einsieht, und desto grösseres Mitleiden mit unserm Elende trägt. Maria, schreibt Bernardin, trägt ein brünstigeres Verlangen, uns zu helfen, als wir, sie um Hülfe anzurufen (b). Ja ein heiliger Bonaventura getrauet sich zu sagen, daß Maria sich beleidiget befände, wenn wir sie nicht um Hülfe und Beystand anflehen (c). Das Verlangen Mariä ist (: wie Idiota bezeuget :) uns alle mit Gnaden zu bereichern, besonders aber ihre Diener und Verehrer (d).

Eben genannter Geistmann drücket sich weiters also aus: Wer Mariam gefunden, der hat mit ihr alles Gute gefunden. Ihre Güte und Barmherzigkeit ist so groß, daß auch der größte Sünder sich nicht scheuen solle, sich ihr zu nähern: ihre Erbarmung stosset niemanden von sich

(a) Quid eam ad officium charitatis festinare cogebat, nisi charitas, quæ in corde fervebat. *Spec. cap.* 54.

(b) Plus vult illa bonum tibi facere, & largiri gratiam, quam tu accipere concupiscas. *P.* 1. *Serm.* 5.

(c) In te, Domina! peccant non solum, qui tibi injuriam irrogant, sed etiam, qui te non rogant. *In Spec. Virg.*

(d) Maria Thesaurus Domini est, & Thesauraria gratiarum ipsius. Donis specialibus ditat copiosissime servientes sibi. *In Prol. con. B. V. c.* 1.

sich (e). Der geistreiche Thomas von Kempen aber führet Mariam also redend ein: Ich lade alle ein, alle erwarte ich, alle verlange ich, und keinen Sünder verwerfe ich (f). Maria, berichtet uns Richardus, ist allezeit bereit, vermittelst ihrer alles vermögenden Fürbitte uns das ewige Heil zu erlangen (g).

Ich sagte, vermittelst ihrer mächtigen Fürbitte; und eben dieß sollte unser Vertrauen auf Mariam vermehren, da uns bewußt ist, daß dieselbe alles, was sie von Gotte verlangt, auch erhält. Erwäget, sagt der heilige Bonaventura, was Maria in der heutigen Besuchung ihrer Base Elisabeth alles erwiesen, und die mächtige Wirkungen ihrer Worte. Auf den Gruß, welchen dieselbe ihrer Base Elisabeth gegeben, ist sowohl ihr, als ihrem Sohne die Gnade des heiligen Geistes ertheilet worden. Also ein heiliger Bonaventura (h). Der heilige Theophilus Alexandrinus versichert uns, daß der Sohn Gottes ein Gefallen habe, wenn wir seine Mutter um etwas bitten, weil derselbe die Gnaden, die er auf die Fürbitt Mariä ertheilt, nicht so fast we-

(e) Inventa Maria invenitur omne bonum. Tanta est ejus benignitas, quod nulli formidandum est ad eam accedere, tantaque misericordia, quod ab ea nemo repellitur.

(f) Omnes invito, omnes exspecto, omnes desidero, nullum peccatorem despicio.

(g) Inveniet semper paratam auxiliari.

(h) Vide, quanta virtus sit verbis Dominæ, quia ad eorum pronuntiationem confertur Spiritus S. *Tract. de vita Christi.*

wegen uns, als wegen selbiger verleihet (i). Der göttliche Sohn (: sind die Worte Germani:) kann nicht umgehen, seiner Mutter in allem, was sie verlangt, zu willfahren; weil dieselbe seine Mutter, will er gleichsam dadurch seinen Gehorsam zeigen. Die Bitten Mariä haben nach einer gewissen Art über Jesum eine Oberherrlichkeit, so, daß sie auch dem größten Sünder, der zu ihr flieht, die Verzeihung zu erhalten vermögend ist (k).

Alles dieß bestättiget dasjenige, was sich auf der Hochzeit zu Cana zugetragen. Maria meldete ihrem Sohne, daß der Wein ausgegangen; ungeachtet nun, nach der Auslegung Chrysostomi und Theophylacti, die Zeit noch nicht angekommen war, daß der Sohn Gottes durch Wirkung eines Wunders sich öffentlich zeigen sollte, jedoch um seiner Mutter zu gehorchen, verkehrte derselbe das Wasser in Wein (l).

Lasset uns demnach, nach den Worten des Apostels, mit **Vertrauen zu dem Throne der Gnaden hinzueilen, damit wir Barm**her-

(i) Gaudet Filius, orante Matre, quia omnia, quæ nobis precibus suæ Genitricis evictus donat, ipsi Matri se donasse putat.

(k) Tu autem materna in Deum pollens authoritate; etiam iis, qui enormiter peccant, eximiam remissionis gratiam concilias. Non enim potes non exaudiri, cum Deus tibi, ut veræ, & intemeratæ Matri in omnibus morem gerat. *Orat. de Dorm. V.*

(l) Et licet ita respondit; quid est tibi mulier? maternis tamen precibus obtemperavit. *Apud Cornel. a Lapide in Joan. c. 2. v. 5.*

herzigkeit, und in der Zeit Gnade erlangen. Hebr. 4. v. 16. Wer ist dieser Thron der Gnade aber anders, fraget Albertus, als Maria? Zu diesem Throne müssen wir uns mit der gesicherten Hoffnung verfügen, erhört zu werden, maßen jene bey Gotte für uns auf demselben eine Fürsprecherinn macht, der nichts abgeschlagen wird. Lasset uns also mit Bernardo Gnade bey und durch Mariam suchen.

Sechste Rede.

Auf das Fest der Reinigung Mariä.

Innhalt.

Groß war das Opfer, das Maria an diesem Tage dem Allerhöchsten abgestattet, da sie demselben Erstens das Leben ihres Sohnes, und Zweytens mit diesem sich selbst geopfert.

Eingang.

In dem alten Gesetze finden sich zwey Gebothe, die Geburt der Erstgebohrnen belangend. Das erste betraf die Mutter, welche vierzig Tage nach der Geburt als unrein im Hause

Hause zu verbleiben hatte, und endlich nach Verfließung derselben im Tempel zur Reinigung sich darstellen mußte. Vermöge dem zweyten waren die Aeltern gehalten, das Kind in den Tempel zu bringen, und in demselben dem Allerhöchsten darzubiethen. Beyden gehorchte heute Maria. Obschon dieselbe zu dem Gesetze der Reinigung nicht gehalten war, eben weil sie immer rein, und beständig eine Jungfrau verblieben ist, dessen ungeachtet wollte sie jedoch gleich andern Müttern aus Demuth und Gehorsam sich nach dem Tempel verfügen. Luc. 2, 22. Maria opferte weiters in demselben ihren Sohn auf eine von anderen Müttern ganz unterschiedene Art. Andere brachten ihre Geburten in den Tempel, wohlwissend, daß dieses eine glatte Ceremonie oder Gebrauch nach dem Gesetze, so, daß sie dieselbe durch die Lösung eines von dem Gesetze vorgeschriebenen Opfers sich wieder eigen machten, folglich dörften sie das Leben ihrer Kinder nicht opfern. Hingegen opferte Maria das Leben ihres Sohnes, vergewissert, daß dieß Opfer ihres Sohnes einstens auf dem Altare des Kreuzes werde gänzlich vollbracht werden. Da nun Maria das Leben ihres Sohnes in dem Tempel opferte, geschah es, daß sie aus Liebe, die sie zu diesem ihren Sohne trug, sich selbst dem großen Gotte aufopferte.]

Wir wollen nun alle andere Umstände, welche wir bey dem heutigen Festtage in Erwägung ziehen könnten, beyseits lassen, und nur allein die Größe des Opfers Mariä betrachten. Dieß

war

war groß, Erstens, weil sie ihren Sohn, und mit ihm Zweytens sich selbst opferte.

Abhandlung.

Es hatte zwar der himmlische Vater den Schluß schon gefasset, dem wegen der Sünde verlornen Menschen aufzuhelfen, und denselben von dem ewigen Untergange zu befreyen: da aber derselbe zu gleicher Zeit seiner strafenden Gerechtigkeit ein Genügen zu leisten bedacht war, als schonte er seines eigenen Sohnes nicht, sondern, nachdem derselbe Mensch geworden, wollte der Vater, daß dieser sein Sohn nach der strengsten Gerechtigkeit für die Schuld, welche die Menschen auf sich geladen, und welche zu erlösen, er in die Welt gekommen ist, genug thue. Er schonte seines eigenen Sohnes nicht, sondern gab denselben für uns alle dar. Röm. 8. Der Sohn Gottes mußte demnach Mensch werden, und Maria wurde ihm zur Mutter auserſehen. Gleichwie nun aber der himmlische Vater nicht wollte, daß sein ewiges Wort in Maria ohne ihre ausdrückliche Einwilligung Mensch werde, also verlangte derselbe auch nicht, daß Jesus sein Leben für das Heil der Menschen, ohne daß nicht auch Maria darein verwilliget, hingäbe, auf daß mit dem Opfer des Lebens des Sohnes zugleich das Herz der Mutter geopfert würde.

Der heilige Thomas lehret, daß die Mutterschaft ein besonderes Recht über die Kinder in sich einschließt; da nun Jesus der unschuldigste, an-

bey keiner Strafe aus eigener Schuld fähig, war billig, daß derselbe zum Kreuztode, als ein Opfer für die Sünden der Welt, ohne Einwilligung seiner Mutter, die ihn freywillig dahin opferte, nicht bestimmet wurde.

Ob nun schon Maria, als eine Mutter Jesu zu seinem Tode die Einwilligung gegeben, wollte der Herr dessen ungeachtet, daß sie an dem heutigen Tage in dem Tempel durch das feyerliche Opfer ihrer selbst, zugleich ihren Sohn, und das kostbare Leben desselben der göttlichen Gerechtigkeit darböthe. Der heilige Epiphanius nennet deßwegen Mariam eine Opferpriesterinn (a). Wir wollen nun das Leid und die Schmerzen erwägen, die Mariä dieß Opfer gekostet, und was sie für heldenmüthige Tugenden ausgeübet, da sie selbst den Sentenz oder das Urtheil der Verdammung ihres Sohnes bis zum Kreuztode, den sie im Geiste vorgesehen, unterschrieben.

Wirklich begiebt sich Maria nacher Jerusalem, allda ihren Sohn zu opfern, sie eilet zu dem bestimmten Orte, wo das Opfer sollte vorgehen, sie selbst trägt das geliebte Opfer auf den Armen dahin. Wirklich tritt sie in den Tempel ein, sie nähert sich in Demuth, Eingezogenheit und Andacht dem Altare, und opfert dem Allerhöchsten ihren Sohn. Indessen macht sich Simeon, der die Verheißung von Gotte hatte, nicht zu sterben, es sey dann, er habe den so lange erwarteten Messias gesehen, hervor, er nimmt das gött-

(a) Virginem ſappello velut Sacerdotem. *Orat. de Laud. Deip.*

göttliche Kind seiner jungfräulichen Mutter ab, und von dem heiligen Geiste erleuchtet, weissagt er derselben, wie schmerzlich dieß Opfer ihr werde zu stehen kommen. Der heilige Thomas von Villanova stellt den verehrungswürdigen Greisen, wie derselbe eine so traurige Nachricht der göttlichen Mutter hinterbracht, verwirrt und stillschweigend vor. Maria fragte ihn, woher eine solche Bestürzung bey so großem Vergnügen? Auf dieses antwortete Simeon: O königliche Jungfrau! ach, daß ich dir keine so betrübte Zeitung zu hinterbringen hätte! allein da es der Herr also haben will, so vernimm, was ich dir sage. Dieses Kind, das dir billig eine so unsägliche Freude verursachet, wird eines Tages in dir den bittersten Schmerzen rege machen, weil es zu einem Zeichen und zur Zielscheibe alles Widerspruches, alles Spottes, aller Unbilden, Schmerzen, ja des Todes selbst gesetzet ist (b). Wisse weiters, o göttliche Mutter! daß viele tausend Menschen wegen, und aus Liebe dieses deines Sohnes werden gepeiniget, und getödtet werden; und obschon alle diese in dem Leibe vieles und unsägliches zu ertragen haben, wird jedoch, o Mutter! dein Schmerz

(b) Unde tanta turbatio? o Virgo regia! nollem tibi talia nuntiare, sed audi: nimium nunc pro isto infante lætaris: sed ecce! iste est positus in signum, cui contradicetur. O quot millia hominum pro isto puero laniabuntur, & jugulabuntur: & si omnes patientur in corpore: tu Virgo in corde patieris. *Serm. de purif. Virg.*

Bayerische Staatsbibliothek München

Schmerz allein in der Seele alle ihre Peinen und Quaalen weit übertreffen.

Die Mutter Jesu (: wie uns ein heiliger Hieronymus benachrichtet :) hatte schon aus heiliger Schrift vernommen, was Quaal und Peinen auf ihren göttlichen Sohn sowohl im Leben, als hauptsächlich gegen dem Ende desselben warteten. Sie war aus der Schrift verständiget, daß er von einem aus den Seinigen mußte verrathen, und von den Jüngern verlassen werden, daß seiner Hohn, Spott, Verachtung und Backenstreiche warteten. Sie wußte, daß er von dem Volke, als der mindeste und niederträchtigste, werde verspottet, und mit Unbilden überhäufet werden, daß durch häufige Geißelstreiche sein heiliges Fleisch zerschlagen, und also werde zerfetzet werden, daß er dem Leibe nach ein Aussätziger, an dem kein gesundes Plätzlein zu finden, und ein Mann der Schmerzen heißen werde. Ihr war nicht unbewußt, daß endlich dieser ihr Sohn an das Kreuz geheftet, mit demselben aufgestellet, und an demselben sein Leben für das Heil der Menschen werde lassen müssen. Isa. 16, 50. c. 53, 33.

Alles dieses wußte Maria zum Voraus, aber durch die Worte Simeons: **deine Seele wird der Degen der Schmerzen durchstechen**, ist ihr mehr das innerliche, als äußerliche Leiden Jesu entdecket und angezeigt worden. Dessen ungeachtet willigte Maria nicht nur allein in alles, sondern faßte auch mit einer Standhaftigkeit, ab welcher die Engel erstaunen sollten, selbst das Todes-

desurtheil ihres Sohnes ab, sprechend: Ewiger Vater! weil du es also haben willst, will ich ebenfalls geschehen lassen, daß mein Sohn eines so schmerzlichen, eines so schmählichen Todes sterbe: ich vereinige meinen Willen mit dem deinigen, und opfere dir diesen meinen Sohn; ich bin zufrieden, daß er sein Leben zu deiner Ehre, und zum Heile der Welt verliere. Beynebens opfere ich dir auch mein eigenes Herz; durchsteche dasselbe der Schmerz, wenn es dir also gefällig: mir ist es genug, o mein Gott! daß du dadurch verherrlichet werdest, und es dein Willen sey. O Liebe ohne Maaß! O Standhaftigkeit ohne Beyspiel! O Ueberwindung seiner selbst, die von Himmel und Erden verdienet bewundert zu werden.

Von daher kömmt hernach, daß die göttliche Mutter in dem Leiden ihres Sohnes immer stillen Mund gehalten, ob derselbe schon unbillig angeklagt wurde. Sie redete demselben zu gut kein Wort bey Pilato, der gleichwohl wegen erkannter Unschuld dieses ihres Sohnes geneigt war, ihn zu befreyen: sie erschien öffentlich, um dem großen Opfer, das auf dem Calvariberge vorgehen sollte, beyzustehen: sie begleitete denselben dahin, sie stund ihm an dem Kreuze bey, und ließ sich von ihrem Sohne, so lange derselbe athmete, nicht trennen, bis gleichwohl das Opfer vollbracht war. Alles geschah dem Opfer, das sie in dem Tempel angefangen, auf dem Calvariberge ein Ende zu machen.

Um hernach den Gewalt, den sich Maria bey diesem Opfer anthun mußte, in etwas zu begreifen, sollte man die Größe der Liebe, welche sie zu ihrem Sohne getragen, zu fassen im Stande seyn. Insgemein zu reden, ist die Liebe der Mütter gegen ihre Kinder so zärtlich, daß, wenn dieselbe in Todesgefahr kommen, erstere alle ihre Mängel und Fehler, alle ihre Ungestalt, ja alle zuvor von denselben erlittene Unbilden vergessen, und dafür den empfindlichsten Schmerzen fühlen. Diese Liebe ist jedoch bey den Müttern eine in andere Kinder getheilte Liebe: hingegen hatte Maria nur einen Sohn, und zwar den schönsten aus allen Adamskindern, den liebreichesten, weil er alle Eigenschaften, die zur Gegenliebe reizen, an sich hatte, das ist, er war gehorsam, unschuldig, und heilig. Weiters war die Liebe dieser jungfräulichen Mutter nicht getheilt, sie liebte mit ganzem Herzen diesen ihren Sohn allein, sie hatte anbey nicht zu befürchten, daß sie in dieser ihrer Liebe zuviel thue, weil derselbe ein vermenschter Gott war, das ist, ein solcher, der einer unendlichen Liebe würdig. Eben dieser holdselige, so liebreiche Sohn war das Schlachtopfer, das sie freywillig darbrachte.

Aus bisherigem ist sattsam zu ersehen, was Stärke, was Unerschrockenheit des Gemüthes, was Entschließung in Maria zu einem solchen Opfer, da sie einen so liebreichen Sohn dem Kreuztode wiedmete, erfodert wurde. Sie war die beglückteste Mutter auf der Erde, weil sie eine Mutter Gottes, zugleich aber auch zu bemit-

leiden,

leiden, weil sie die schmerzhafteste, weil Maria eine Mutter eines Sohnes, von dem sie wußte, daß er eines Tages als ein Schlachtopfer für das ganze menschliche Geschlecht am Kreuzholze sterben mußte. Welche Mutter würde mit Verlangen einen Sohn sich wählen, der über eine Zeit eines schmählichen Todes in ihrer Gegenwart sterben sollte? Maria allein nahm diese harte Bedingniß freywillig an; ja sie nahm selbe nicht allein an, sondern sie opferte ihn selbst an jenem Tage der göttlichen Gerechtigkeit, als ein Versöhnungsopfer auf. In diesem Opfer ihres Sohnes also mußte Maria sich mehr Gewalt anthun, und war weit heldenmüthiger, als wenn sie sich zu allem jenem anerbothen, was ihr Sohn auszustehen hatte. Dazumal übertraf sie alle Unerschrockenheit der Blutzeugen, maßen zwar die Märtyrer ihr Leben, Maria aber sogar jenes ihres Sohnes, den sie liebte, den sie unermesslich höher, als ihr eigenes Leben schätzte, geopfert. Also ein heiliger Bonaventura (c).

Allein der Schmerz der Mutter endigte sich hier nicht, vielmehr fieng derselbe da erst an, maßen von diesem Augenblicke Maria durch die ganze übrige Lebenszeit den Tod und die Schmerzen, welche ihr Sohn erdulden mußte, sich beständig vorstellte. Daher je mehr sie sich seiner Schönheit, Anmuthigkeit, und liebreichen Wesens erin-

(c) Si fieri potuisset. omnia tormenta, quæ Filius pertulit, sustinuisset; & nihilominus placuit ei, quod Unigenitus ejus pro salute generis hnmani offerretur. *In p. 1. dist. 48. q. 2.*

nerte, je mehr nahm die Bangigkeit ihres Herzens zu. O schmerzhafte Mutter! wenn du diesen deinen Sohn minder geliebet, oder derselbe minder liebreicher gewesen, und dich nicht so sehr geliebet hätte, würde gewiß der Schmerz, da du denselben zum Tode geopfert, weniger empfindlich gewesen seyn. Allein es war keine Mutter, und es wird auch keine seyn, die einen Sohn mehr geliebt, als sie, weil niemals ein Sohn gewesen, der verdient hat, mehr, als du, o Jesu! geliebt zu werden. O Gott! wenn wir die Schönheit, die Herrlichkeit des Angesichts dieses göttlichen Kindes gesehen hätten, würden wir wohl so viel Muth gehabt haben, sein Leben für unser Heil zu opfern? Und doch konnte dieß eine Mutter thun, die denselben so zärtlich liebte, und zwar zu einem so schmählichen und grausamen Tode. O Heldenmuth! o Stärke des Geistes!

Ach! welch eine betrübte Vorstellung wird nicht die Liebe von diesem Tage an gemacht haben, da sie der Mutter Jesu alles Ungemach und Unbild, das seiner wartete, vorgehalten? Itzt stellte ihr die Liebe ihren Sohn in dem Garten vor Traurigkeit blutschwitzend vor; itzt sah sie seinen zarten Leib von Geißelstreichen zerfetzet, dorten in dem Vorhofe sein Haupt mit Dörnern gekrönet, und endlich mußten ihre Augen Jesum auf dem Berge Calvariä am Kreuzholze hangen sehen. Sieh, o Mutter! redete sie die Liebe an, zu was Peinen, zu was für einem erschröcklichen Tode du deinen unschuldigen und liebreichen Sohn opferst! Was war es nöthig, denselben der nachstellenden

den Hand eines Herodis entziehen, um ihn zu einem so schmerzlichen und beweinenswürdigen Ende aufzubehalten?

Maria opferte demnach nicht allein im Tempel ihren Sohn zum Schlachtopfer der göttlichen Gerechtigkeit auf, sondern alle Augenblicke ihres Lebens. Der heilige Anselm redet dieselbe folgendermaßen an: **Gütige Mutter! ich habe nicht geglaubet, daß du so eindringliche Schmerzen zu ertragen fähig wärest, ohne daß dir dieselben das Leben nicht gekostet; es hat dich aber darinn der Geist des Lebens gestärket** (d). Hingegen bezeuget von Maria ein heiliger Bernard, daß sie lebendig fast alle Augenblicke starb, indem sie einen Schmerzen, der bitterer als aller Tod ist, ertragen (e).

Aus der Ursache wird Maria von dem heiligen Augustino wegen den Verdiensten, die sie sich in diesem großen Opfer, daß sie Gotte dargebothen, gesammelt, billig eine Herstellerinn des menschlichen Geschlechtes für das Heil der Welt (f); von dem heiligen Epiphanio aber eine Erlöserinn der Gefangenen (g); von dem heiligen Ildephonso eine Herstellerinn der verlornen

(d) Pia Domina! non crediderim te ullo puncto potuisse stimulos tanti cruciatus, quin vitam emitteres, sustinere, nisi ipse spiritus vitæ te confortasset.

(e) Moriebatur vivens, dolorem ferens morte crudeliorem.

(f) Reparatrix generis humani. *De Fide ad Patr.*

(g) Redemtrix captivorum. *De Laud. Virg.*

Welt (h); von dem heiligen Ambrosio eine Mutter aller Glaubigen (i); von Germano die Erquickung in unserm Elende (k), wieder von dem heiligen Augustino die Mutter der Lebendigen (l), von Andrea, dem Cretenser, die Mutter des Lebens genannt (m). **Es war dazumal (: sind die Worte Arnoldi :) der Willen Christi und Mariä eines: beyde schlachteten ein Opfer: die Mutter zeigte auch mit dem Sohne eine gleiche Neigung nach dem Heile der Seele (n).** Demselbigen stimmet bey Dinoysius Carthusianus, sagend: **Die Jungfrau mag auch eine Erlöserinn der Welt wegen den Verdiensten ihres Mitleidens, da sie gegen ihrem leidenden Sohne das heftigste Beyleid geäußert, genannt werden; folglich sind durch ihre Fürbitt, und weil sie denselben freywillig geopfert, die Verdienste des Leidens Jesu Christi ihres Sohnes den Menschen mitgetheilet worden (o).**

Da

(h) Mater omnium credentium.

(i) Reſtauratio calamitatum noſtrarum. *In Exc. Virg.*

(k) Reparatrix perditi orbis. *Serm. 1. de Aſſumpt.*

(l) Mater viventium. *Serm. de Aſſumpt.*

(m) Mater vitæ. *Hom. 2. de Aſſumpt.*

(n) Omnino tunc erat una Chriſti, & Mariæ voluntas, unumque holocauſtum pariter offerebant ambo; unde communem in mundi ſalute cum illo effectum oſtendit. *Tract. de Laud. Virg.*

(o) Dici poteſt Virgo mundi ſalvatrix propter meritum ſuæ compaſſionis, quæ patienti filio acerbiſſime condolendo excellen-

Da nun also Maria durch die Verdienste ihrer Schmerzen, und durch das Opfer ihres Sohnes zu einer Mutter aller Erlößten geworden; so ist billig zu glauben, daß gemeiniglich durch dieselbe die göttliche Gnaden, die die Früchte der Verdienste Jesu Christi, und die Mittel das ewige Heil zu erlangen, uns zufließen. Dahin zielen die Worte Bernardi ab, da er sagt: **daß der Erlöser den Werth der Erlösung in die Hände seiner Mutter hinterlegt habe** (p), womit der heilige Vater sagen wollte, daß vermittelst der Fürbitt Mariä die Verdienste seines Leidens uns angewendet werden.

Wenn dann nun dem Allerhöchsten das Opfer eines Abrahams also gefällig war, weil er seinen Sohn schlachten wollte, so zwar, daß Gott demselben verheißen hat, seine Nachkömmlinge wie die Sterne des Himmels zu vermehren: Gen. 22. mögen wir für ganz richtig glauben, daß das Opfer, das Maria mit ihrem Sohne demselben entrichtet, das höchste, das merkwürdigste, und das gefälligste werde gewesen seyn; so zwar, daß durch die Fürbitt Mariä sich die Auserwählte vermehren, das ist, die beglückte Nachkömmlinge ihres Sohnes.

Es hatte Simeon die Verheißung von Gotte erhalten, nicht eher zu sterben, er habe dann den Heiligen der Heiligen im Fleische gesehen. Derselbe

lenter promeruit, ut per preces ejus meritum Passionis Christi hominibus communicetur. *L. 2. de Laud. Virg. a 23.*

(p) Redempturus humanum genus, universum pretium contulit in Maria. *Serm. de Aquæd.*

selbe hat auch diese Gnade durch Mariam erhalten, da er auf ihren Armen das Kind in dem Tempel gesehen. Wer also Jesum finden will, der muß denselben bey Maria suchen. Wir müssen uns mit kindlichem Vertrauen zu ihr begeben und wenn schon unsere Sünden groß sind, ist gleichwohl ihre Macht noch größer; der Sohn wird der Mutter (: sind die Worte Bernardi:) nichts abschlagen. (q). Ist derselbe auf uns zornig, wird ihn seine Mutter zu besänftigen wissen.

Plutarchus erzählet, daß Antipater an den großen Alexander einen langen Brief geschrieben, und in demselben Olympiam die Mutter des Alexanders angeklagt habe. Der König las den Brief, und sagte darauf: Antipater weiß nicht, daß sechshundert Briefe von gleichem Innhalte durch einen einzigen Thränentropfen meiner Mutter ausgelöscht werden (r). Gleiches müssen wir auch glauben, daß der Sohn Gottes dem Satan auf sein Anklagen wider uns, sobald seine jungfräuliche Mutter in das Mittel tritt, sagen werde: Ein einziges Wort, eine einzige Fürbitt meiner Mutter hat so viele Wirkung, daß ich aller Anklagen und Beleidigungen des größten Sünders vergesse.

Sie-

(q) Exaudiet utique Matrem Filius. *loc. cit.*
(r) Ignorare Antipatrum, sexcentas epistolas una deleri Matris lacrymula. *In Alex.*

Siebente Rede.

Auf das Fest der Himmelfahrt Mariä.

Innhalt.

So glorreich Erstens der Triumph gewesen, mit welchem Maria in den Himmel gefahren: so erhoben war Zweytens der Thron, auf welchen sie im Himmel von Gotte gesetzet worden.

Eingang.

Es scheint, billiger zu seyn, daß uns die Kirche an dem heutigen Tage vielmehr zum Leid, als zur Freud eingeladen, weil anheute unsere liebe Mutter von uns abgegangen, und ihre liebe und werthe Gegenwart uns entzogen hat. Also dachte ein heiliger Bernardus (a). Allein die Kirche rufet uns zu, daß wir mit Freudensbezeugungen den heutigen Festtag begehen sollen (b); und dieß billig, weil wir uns mehr über die

(a) Plagendum nobis, quam plaudendum magis esse videtur. *Serm.* I. *de Assumpt.*

(b) Gaudeamus omnes in Domino diem festum, celebrantes sub honore B. V. Mariæ.

die Glorie Mariä, welche ihr heute zu Theil geworden, zu erfreuen, als über ihre Abwesenheit zu betrüben haben. Welcher Sohn erfreuet sich nicht von Herzen, wenn er sieht, daß seine Mutter von ihm sich aus der Ursache trennet, um Besitz von einem Königreiche zu nehmen? Nun mußte anheute Maria abgehen, damit sie zu einer Königinn des Himmels und der Erde gekrönet würde, eben darum haben wir höchst billige Ursache uns zu erfreuen. Es war aber, wie wir ersehen werden in dem

Ersten Theile

Der Triumph, mit welchem Maria in den Himmel abgefahren, glorreich.

Nachdem Jesus Christus unser Heiland das Werk der Erlösung mit seinem Tode erfüllet verlangten die Engel denselben von Angesicht zu Angesicht in dem Himmel anzuschauen, und riefen ohne Unterlaß mit dem Könige David: **Steh auf, o Herr! und komm in deine Ruhe, du, und die Arche deiner Heiligmachung**, das ist, deine jungfräuliche Mutter, als eine von dir geheiligte Arche. Also ein heiliger **Bernardinus** (c). Der Allerhöchste, um dem Wunsche und dem Verlangen der himmlischen Geister ein Genügen zu leisten, rief Mariam zu sich in den Himmel ab. Wollte nun der Herr einstens, daß die Arche des Bundes

(c) Ascendat etiam Maria tua sanctissima Mater, tui conceptione sanctificata. *Serm. de Assumpt.*

Bundes mit großem Prachte in die Stadt Davids übertragen wurde, 4. Reg. 6. als ordnete derselbe mit nicht minder glorreichem als edlen Prachte den Eintritt Mariä in das Reich der Himmeln an. Elias der Prophet fuhr auf einem feurigen Wagen in den Himmel, welches nach Aussage gewisser nichts anders gewesen, als ein Haufen Engel die ihn von der Erde hinweggenommen: allein bey der Auffahrt Mariä fanden sich nicht allein die Engel ein, sondern es kam ihr der göttliche Sohn selbst mit allen Engeln entgegen. Also der Abbt Rupertus (d).

Gleiche Meynung heget auch Bernardinus von Siena. Aus der Ursache (: ist der Gedanken eines heiligen Anselmi:) wollte der Herr zuerst in den Himmel auffahren, um nicht allein dahin seine Mutter als eine Königinn aufzunehmen, sondern vermittelst seiner und aller Engeln Gegenwart ihren Eingang zu verherrlichen (e). Der heilige Petrus Damiani den Glanz und die Herrlichkeit der Himmelfahrt Mariä erwägend, sagt, daß dieselbe auf eine gewisse Art jene des Erlösers übertroffen, maßen diesem nur die Engel, Mariä aber der Herr der Glorie mit der Schaar

(d) Ad transferendum te in cælum, non unus tantum currus igneus, sed totus cum Rege suo Filio tuo venit, atque occurrit exercitus Angelorum. . . . Surrexit gloriosus Jesus in occursum suæ dulcissimæ Matris. *S. Bernardinus.*

(e) Prudentiori consilio illam præcedere volebas, quatenus in regno tuo ei locum præparares, & sic comitatus tota curia tua festivus ei occurrens, sublimius sicut decebat, tuam Matrem ad te exaltares. *De Exc. V. c. 8.*

Schaar der Engeln und Heiligen entgegen geeilet (f). Der Abbt Quercius giebt dem Sohne Gottes folgende Worte in den Mund: **Damit ich den Vater ehrte, bin ich auf die Welt heruntergestiegen, meine Mutter aber zu ehren, bin ich vor derselben zum Himmel aufgefahren** (g).

Möchte anitzo nicht der Erlöser, da derselbe seiner jungfräulichen Mutter bey dem Eingange in das Reich der Himmeln begegnet, zu ihr gesprochen haben: **Steh auf, meine Freundinn! eile, meine Schöne, und komm. Der Winter ist vorbey.** Cant. 2. **Komm vom Libano, meine Holde! komm, und laß, o Schöne! mit einer Krone dein Haupt zieren.** Cant. 4. Hast du vieles auf Erden gelitten, wird deine Glorie, die ich dir wirklich schon zubereitet, desto höher anwachsen. Komm, und sitz mir nahe, erhalt die Krone, die ich dir als einer Königinn der Welt aufzusetzen gedenke. Wenn Könige und Fürsten Besitz von ihrem Reiche nehmen, gehen sie nicht durch die ordentliche Stadtpforten ein, sondern dieselben werden niedergerissen, und die Monarchen fahren über selbige ein. Aus der Ursache riefen die Engel bey der Auffahrt des Herrn: Hebet,

(f) Invenies occursum hujus pompæ digniorem, quam in Christi ascensione; soli quippe Angeli Redemptori occurrere potuerunt: Matri vero Filius ipse cum tota curia tam Angelorum, quam Sanctorum occurrens evexit ad beatæ consistorium Sessionis. *Serm. de Assumpt.*

(g) Ego, ut Patrem honorarem, ad terram descendi; ut Matrem honorarem, ad cælum reascendi.

Hebet, ihr Fürsten! die Pforten auf, denn der König der Glorie wird eingehen. Ps. 23. Nicht minder da Maria Besitz von dem Reiche der Himmeln nahm, riefen eben dieselbe: Geschwinde, ihr Fürsten! hebet, und nehmet die Pforten hinweg, weil die Königinn der Glorie hereinkommen wird.

Sobald diese göttliche Mutter vor der Pforte des Himmels angekommen, und die Engel dieselbe in ihrer Herrlich- und Holdseligkeit sahen, fragten alle zusammen: **Wer ist diese, die aus der Einöde zu uns aufsteigt, voll der himmlischen Reizungen, die sich auf ihren Geliebten lehnt?** Cant. 8. Diese ist, antworteten die Engel, die dieselbe begleiteten, die Mutter unsers Königs, unsere Königinn, und die Gebenedeyte unter den Weibern: Voll der Gnade, die Heilige der Heiligen, die Geliebte, die Unbefleckte, die Taube, die Schönste aus allen Geschöpfen. Sodann fiengen alle himmlische Geister dieselbe zu loben und zu preisen an, und sangen von ihr, wie dorten die Hebräer von der Judith: **Du bist die Zierde Jerusalems, die Freude Israels, das Verlangen des Volkes.** Alle Heilige des Himmels eilten herbey, und grüßten Mariam als ihre Königinn, alle lobten, preißten und sprachen sie selig. Cant. 8. So war dann also die Ankunft und der Einzug Mariä herrlich und glorreich, weil derselben ihr göttlicher Sohn entgegen kam; weil sich alle Engel und Heilige über ihre Ankunft erfreuten, und frolockten.

Zweyter Theil.

Der Thron, auf welchen Maria im Himmel erhoben worden, war vortrefflich.

Wenn der Menschenverstand (: ist der Gedanken Bernardi :) die unermeßliche Glorie nicht finden kann, die Gott jenen im Himmel zubereitet, die ihn auf Erden geliebt, wie uns der Apostel versichert; wer wird anitzo begreifen die Glorie, die derselbe für seine Mutter bestimmet, die ihren Sohn von dem ersten Augenblicke ihres Verstandes über alle Menschen und Engel geliebet? Billig singt also die Kirche von der Mutter Gottes, daß sie **über alle Chöre der Engeln im Reiche der Himmeln erhöht worden**, weil sie Gott über alle Engel geliebt. **Maria** (:giebt die Ursache Guilielmus der Abbt:) ist **über alle Chöre der Engeln erhöhet worden, damit sie nichts über sich, als ihren Sohn betrachte** (h).

Die Engel und Heilige (: wie Gerson mit dem heiligen Thomas und Dionysio lehren :) theilen sich in drey Chöre oder Reihen ab, Maria aber machet im Himmel eine besondere, ja die höchste Hierarchie aus allen, nach Gotte aus (i). Gleich-

(h) Exaltata est S. Dei genitrix super choros Angelorum ad cælestia Regna. Matrem dico exaltatam, ut nihil contempletur super se Mater, nisi Filium suum. *Serm.* 4. *de Assumpt.*

(i) Virgo sola constituit hierarchiam secundam sub Deo. *Sup. Magnif.*

Gleichwie hernach zwischen einer Frau und der Dienerinn ein himmelweiter Unterschied, also ist auch die Glorie Mariä unvergleichlich größer, als jene der Engel (k). Nach der Weissagung Davids stehet diese Königinn zur Rechten. Ps. 44. Unter welcher Königinn ein heiliger Athanasius die Mutter Jesu verstehet (l).

Die Werke und die Handlungen Mariä (: spricht Ildephonsus :) übertrafen unvergleichlich den Verdiensten nach die Werke aller Heiligen, folglich mögen wir die Verdienste und Glorie, die sich dieselbe dadurch verdienet hat, nicht begreifen (m). Wenn nun nach der Lehre des Apostels einem jeglichen, nachdem er verdienet, wiedervergolten wird, als ist ganz gewiß, daß Maria, die an Verdiensten alle Menschen und Engel übertroffen, über alle himmlische Chöre mußte erhoben werden. Also ein heiliger Thomas (n). So viel die Mutter Jesu (: drücket sich schön ein heiliger Bernardus aus :) sonderbare Gnaden auf Erden

(k) Virgo est Domina Angelorum, ergo & improportionabiliter est supra omnem hierarchiam Angelorum exaltata. S. *Antoninus*. 4. *p. tit.* 15. *c.* 10.

(l) Collocatur Mater a dextris tuis. *De Assumpt. B. V.*

(m) Sicut est incomparabile, quod gessit, ita & incomprehensibile præmium, & gloria inter omnes Sanctos. *Serm.* 2. *de Assumpt.*

(n) Sicut habuit meritum omnium, & amplius, ita congruum fuit, ut super omnes ponatur ordines cælestes. *Lib. de Sol. Sanct.*

den empfangen, so viel sonderliche Glorie ist ihr im Himmel zu Theil geworden (o).

Die Glorie der göttlichen Mutter war eine vollkommene, ausgemachte Glorie, sehr unterschieden von aller jener, welche die übrige Heilige im Himmel genießen. Wahr ist, daß in den ewigen Hütten alle Selige einen gänzlichen Frieden und ein vollkommenes Vergnügen genießen; nichts desto weniger bleibet auch immer wahr, daß keiner dasjenige genießt, das derselbe genießen konnte, wenn er Gotte besser gedienet, und ihn heftiger geliebet hätte. Wahr ist weiters, daß obschon allda die verlorne Zeit, und die begangene Sünden nicht quälen, so ist doch nicht zu verneinen, daß ein überaus großes Vergnügen das Beßere, das wir im Leben gewirket, die erhaltene Unschuld, und die nicht umsonst verzehrte Zeit allda verschaffe. Nun verlangt, und hat Maria im Himmel nichts weiters zu verlangen. Wer aus den Heiligen, fraget Augustinus, kann auf die Frage, ob er eine Sünde begangen, mit Maria antworten: ich nicht. De Natur. l. 7. c. 36. Maria, wie der Kirchenrath von Trient ausspricht, hat niemals eine, auch nur die mindeste Sünde begangen: nicht nur hat sie niemals die Gnade Gottes verloren, noch verdunkelt, sondern sie hat dieselbe auch nicht unthätig in ihr gelassen. In allen ihren Handlungen verdiente Maria: alle Gedanken, jeder Athemzug zielten bey

(o) Quantum enim gratiæ in terris adepta est, tantum & in cælis obtinuit gloriæ singularis.

bey ihr zur größern Ehre Gottes ab, beständig vereinigte sie sich mit Gotte genauer, ohne einmal nachzulassen, so, daß sie ohne Unterlaß mit allen ihren Kräften der Gnade Gottes mitwirkte, und Gott in allem, soviel sie vermochte, ehrte, und liebte.

Den Heiligen wurden, nach der Redensart des Apostels, **verschiedene Gnaden** mitgetheilet; so, daß ein jeglicher aus denselben, wenn er der empfangenen Gnade mitwirkte, sich in einer Tugend, dieser in dem Bußleben, jener in der Bekehrung der Seelen, dieser in Kreuz und Leiden, ein anderer in der Betrachtung hervorgethan. Aus der Ursache singet die Kirche von einem jeglichen an seinem Festtage: **Es ist keiner ihm gleich gefunden worden.** Die Heilige sind weiters in dem Himmel nach ihren Verdiensten voneinander, das ist: die Apostel von den Blutzeugen, diese von den Beichtigern, die Beichtiger von den Jungfrauen, die Unschuldige von den Büßenden unterschieden. Da nun die heilige Jungfrau voll der Gnade, war sie in allen Gattungen der Tugenden über andere Heilige erhoben, sie war eine Königinn der Apostel und der Martyrer, weil sie mehr, als dieselben gelitten, eine Königinn der Jungfrauen, und ein Beyspiel der Verheyratheten, weil in Maria eine vollkommene Unschuld mit einer vollkommenen Abtödtung vereiniget, kurz! sie vereinigte in ihr die heldenmüthigste Tugenden, die jemals ein Heiliger ausgeübet. **Die Königinn stund zu deiner Rechten, in einem Goldstuck, das mit verschiede-**

nen Farben untermenget war. Psal. 44. Alle Vorzüglichkeiten, alle Gnaden und Verdienste anderer Heiligen fanden sich in Maria versammelt. Also der cellensische Abbt (p).

Gleichwie die Sonne, saget **Basilius**, allen Glanz der Sterne zumal weit übertrifft, also übersteigt auch die Glorie der göttlichen Mutter die Glorie aller Heiligen (q). **Petrus Damiani** setzet hinzu, sprechend: Gleichwie das Licht der Sterne und des Mondes verschwindet, so, als wenn dieselbe nicht mehr wären, sobald die Sonne ihre Stralen von sich wirft: eben also verdunkelt Maria den Glanz der Menschen und der Engel, daß diese gleichsam in dem Himmel nicht mehr gesehen werden (r). Die Heilige (: behauptet **Bernardinus** mit **Bernardo**:) nehmen an der göttlichen Glorie zum Theile Antheil, Maria aber ist auf eine gewisse Art also mit dem göttlichen Lichte vereiniget, daß ein Geschöpf, nicht enger, als sie mit demselben, sich vereinigen kann (s). Mit dieser Redensart kömmt überein, was **Albertus** der große behauptet, daß Maria

(p) Sanctorum omnium privilegia, o Virgo! habes in te congesta.

(q) Maria universos tantum excedit, quantum sol reliqua astra. *Orat. de Annunt. S. Basil.*

(r) Sol ita sibi desiderium & lunæ rapit positionem, ut sint, quasi non sint. Similiter & Virga Jesse utrorumque spirituum habebat dignitatem, ut in comparatione Virginis nec possint apparere. *Serm. de Assumpt.*

(s) Divinæ gloriæ participatio cæteris quasi per partes datur, sed secundum Bernardum Virgo M. penetravit abyssum, ut quantum creaturæ conditio patitur, illi luci inaccessibili videatur immersa. *Tom. 1. Serm. 61. a. 2. c. 20.*

ria dem großen Gotte ganz nahe sey, und ihn unvergleichlich besser, als alle himmlische Geister betrachte (t). Oben erwähnter Bernardinus läßt sich noch mehr heraus, da er sagt: Gleichwie alle andere Sterne von der Sonne beleuchtet werden, also wird der ganze himmlische Hof von der glorreichen Jungfrau in helle Freude gesetzt; und diese unvergleichliche Jungfrau hat, als sie in den Himmel aufgefahren ist, das Vergnügen der himmlischen Bürger vermehret (u), Aus der Ursache behauptet Peter Damiani, und mit ihm ein heiliger Bonaventura, daß die größte Glorie der Heiligen im Himmel nach Gotte, der Anblick Mariä sey (x).

Lasset uns also mit Maria uns erfreuen ab dem erhabenen Throne, auf welchen Gott dieselbe in dem Himmel erhoben hat. Obschon uns hernach Maria vermittelst ihrer Himmelfahrt dem Leibe nach verlassen, so ist jedoch ihre mütterliche Neigung von oben herab sicher und richtig zu hoffen: ja, da sie allda ihrem Gotte näher ist, und genauer in demselben unser Elend und Dürftigkeit erkennt, als wird in ihr ein Mitleiden rege, und sie eilet vermittelst ihrer mütterlichen Fürbitte uns

(t) Visio Virginis super omnem creaturam incomparabiliter contemplatur Majestatem Dei Quodammodo sicut cætera luminaria illuminantur a sole, sic tota cælestis curia a gloriosa Virgine lætificatur. *De Laud. Virg. c.* 69.

(u) Gloriosa Virgo, cum cælum ascendit, supernorum gaudia civium cumulavit. *Serm. de Assumpt.*

(x) Summa gloria post Deum est te videre. *Serm.* 1. *de Nat.* Post Deum major nostra gloria, & majus nostrum gaudium Maria est. *S. Bonaventura.*

zu helfen. Hast du etwann (: redet Peter Damiani die Mutter Gottes an:) weil du also erhoben bist, unserer Demuth vergessen? Nein! deinem Mutterherzen stünde es nicht zu, eines solchen Elendes zu vergessen (y). Wenn Maria gegen uns auf diesem Weltelende (: sind die Worte Bonaventurä:) so mitleidig sich erwiesen, so ist zu hoffen, daß, da sie im Himmel herrschet, uns ihre Erbarmung noch mehr werde angedeihen lassen (z).

Wir wollen uns also befleissen, dieser Königinn zu dienen, sie zu lieben, und zu ehren, maßen Maria ihre Diener nicht, wie die Fürsten dieser Welt, mit Abgaben und Auflagen beleget, sondern dieselbe mit Gnaden, mit Schankungen und Verdiensten bereichert. Also Richardus a St. Laurentio (a). O Maria (: rufet der Mutter Gottes der Abbt Quericus zu:) du bist Gotte ganz nahe, als eine Königinn auf einem erhabenen Throne; sättige nur deinen Geist mit der Glorie deines göttlichen Sohnes, und ertheile uns, deinen Dienern, was dir davon übriget. Du sitzst

(y) Nunquid, o beata Virgo! quia ita glorificata es, ideo nostræ humilitatis oblita es? Absit, non convenit tantæ misericordiæ, tantæ miseriæ oblivisci. *Serm.* 1. *de Nat. V.*

(z) Magna fuit erga miseros misericordia Mariæ exulantis in mundo, sed multo major est regnantis in cælo. *Spec. c.* 8.

(a) Maria non gravat tributis, sed largitur servis suis divitias, dona gratiarum, thesauros meritorum, & magnitudinem præmiorum. *De Laud. Virg. Lib.* 6.

sitzst an dem Tische des Herrn, wir liegen unter demselben, und warten auf die Brosamen deiner Barmherzigkeit (b).

Achte Rede.

Auf das Fest der sieben Schmerzen Mariä.

Innhalt.

Maria war eine Königinn der Martyrer, weil ihre Marter Erstens an der Dauer, Zweytens an der Heftigkeit alle Peinen der Martyrer übertraf.

Eingang.

Wer ist wohl von einem solchen Felsenherzen, der sich nicht erweichen läßt, ab einem der beweinungswürdigsten Zufälle, die sich einmal in der Welt zugetragen. Eine adeliche, eine heilige Mutter hatte einen einzigen Sohn, und dieser war der schönste, der liebreicheste, der tugendhafteste, der unschuldigste, der je-

(b) O Maria! saturare gloria Filii tui, & dimitte reliquias parvulis tuis. Tu jam ad Mensam Domini, nos sub mensa Catelli. *Serm.* 4. *de Assumpt. Virg.*

jemals gewesen; er liebte hingegen seine Mutter zärtlich, so zwar, daß er derselben niemals das mindeste Misfallen verursachet, sondern ihr alle Ehrerbiethigkeit, Gehorsam, und Zuneigung erwiesen. Nun trug es sich zu, daß dieser ihr Sohn von seinen Feinden fälschlich angeklaget wurde, und der Richter, ob er schon seine Unschuld erkannt, um seinen Feinden nicht zu misfallen, verdammet diesen unschuldigen Sohn zu einem schmählichen Tode. Die bedrangte Mutter mußte es zugeben, und unter unsäglichen Schmerzen geschehen lassen, daß dieser ihr geliebter Sohn in der Blüthe seines Alters eines grausamen Todes stürbe, maßen derselbe nach zuvor erlittenen unbeschreiblichen und empfindlichsten Peinen an einem Kreuzholze seinen Geist aufgegeben.

Ist wohl anitzo diese Mutter nicht zärtlich zu bedauern? Ihr verstehet mich schon, AA. von wem ich rede. Dieser also gemarterte Sohn war Jesus Christus, unser Erlöser: diese also bedrangte und geängstigte Mutter, die seligste Jungfrau: die aus Liebe gegen uns zugab, daß dieser ihr Sohn zur Genugthuung für unsere Sünden der göttlichen Gerechtigkeit geopfert würde. Nun verdient das Mitleiden, das Maria bey dem Leiden und bey dem Tode ihres Sohnes gefühlet, unsere Danknehmung, und unser Beyleid; und da wir mehr nicht thun können, so wollen wir wenigstens heute die Heftigkeit dieser Peinen, wegen welchen Maria eine Königinn der Martyrer gegrüßet wird, erwägen, maßen ihre ausgestandene Marter

ter in der Empfindlichkeit und Dauer der Schmerzen die Marter und Peinen aller Martyrer übertraf.

Erster Theil.

Maria wird eine Königinn der Martyrer gegrüßet, weil ihre ausgestandene Marter alle jene der Martyrer an der Dauer übertraf.

Eben, wie Jesus ein König der Schmerzen und der Martyrer genannt wird, weil er in seinem Leben mehr, als alle Martyrer gelitten; also wird auch Maria billig eine Königinn der Martyrer benamset, weil sie nach ihrem Sohne die empfindlichste Marter ausgestanden. Richardus nennet die Mutter Jesu eine Martyrinn der Martyrer; und von ihr kann gesaget werden, was wir Isa. 22. lesen: **Er wird dich mit Trübsalen krönen.** Das ist, die Krone, welche sich diese Königinn durch die besondere Heftigkeit und Dauer ihrer Schmerzen erworben, hat dieselbe zur Königinn der Martyrer gemacht.

Daß Maria eine wahrhafte Martyrinn gewesen, erweisen Carthesianus, Catharino, und andere; maßen dahin ein Schmerz, der den Tod verursachen konnte, erklecklich, obschon der Tod selbst hernach nicht erfolget ist. So verehren wir den Evangelisten Johannes, als einen Martyrer, ob er schon in dem Kessel, der mit heißem Oele angefüllet war, nicht gestorben ist.

Zu der Marter ist (: nach der Lehre eines heiligen Thomas:) genug, daß sich einer bis zum Tode opfere, und dargebe (a). Maria, saget Bernardus, war eine Martyrinn nicht, wegen dem Schwerte des Henkers, sondern wegen dem bittern Schmerzen (b). Obschon ihr Leib das Mordeisen nicht empfunden, hat doch ihr Herz ein solcher Dolch der Schmerzen durchstochen, der nicht nur einen, sondern tausend Tod verursachen könnte. Beynebens dauerte diese Marter Mariä durch ihre ganze übrige Lebenszeit, da doch die Marter anderer Blutzeugen nur einige Stunden und Augenblicke angehalten hat.

Das Leiden Jesu, meldet uns Bernardus, fieng sich mit seiner Geburt an (c). Die Mutter Jesu, welche, so viel möglich, ihrem Sohne ähnlich seyn wollte, litt auch ihr ganzes Leben hindurch. Der Namen Mariä will unter andern soviel sagen, als ein bitteres Meer. (d). Wie das Meer sauer und gesalzen ist, also war auch das Leben Mariä niemals ohne Bitterkeit, in Erwägung des Leidens ihres Sohnes, daß ihr immer vor Augen schwebte. Es ist gar nicht zu zweifeln, daß die jungfräuliche Mutter, von dem hei-

(a) Martyrium amplectitur id, quod in obedientia summum esse potest, ut scilicet aliquis sit obediens usque ad mortem. 2. 2. p. 124. *a.* 3. *ad* 3.

(b) Non ferro carnificis, sed acerbo dolore cordis.

(c) A Nativitatis exordio, passio crucis simul exorta. *Serm.* 2. *de Pass.*

(d) Mare amarum. *Albertus M.*

heiligen Geiste erleuchtet, besser, als alle Propehten die Weissagungen, die auf den Messias deuteten, werde verstanden haben.

Der Schmerz Mariä wuchs hernach ohne Maaß, als sie wirklich eine Mutter des Erlösers geworden, so zwar, daß sie ab der Vorstellung der so vielen, der so erschrecklichen Peinen, die seiner warteten, eine lange, eine durch ihre ganze Lebenszeit beständig anhaltende Marter ausstund. Der Abbt Rupertus führet Mariam also redend an: Erwäget nicht allein die Stunde, in welcher ich meinen geliebten Sohn am Kreuze dahin sterben sah; denn bevor der Degen Simeonis mein Herz wirklich durchstach, habe ich denselben schon gefühlet. Demnach, da ich meinen Sohn säugte, da ich ihn auf meinen Armen trug, bevor er starb, empfand ich schon ein empfindliches Leiden (e).

Maria konnte also mit David aufrufen: Ich habe meine Lebenszeit, und die Tage meines Lebens in Schmerzen zugebracht, und dieser Schmerz schwebte immer vor meinen Augen. Demnach war das Leben Mariä ein ununterbrochener und lauterer Schmerz. Die Bedrangten pflegen sonst in der Zeit einen Trost zu finden: aber nicht also Maria; sondern ihr Leiden und ihre

(e) Nolite solum attendere horam illam, qua dilectissimum meum vidi mori; nam Simeonis gladius, antequam pertransiret, longum per me transitum fecit. Cum igitur eum lactarem, foverem, & prospicerem ejus mortem, quam prolixam me putatis pertulisse Passionem. *Loc. cit.*

ihre Drangsalen nahmen mit der Zeit zu, denn je mehr Jesus wuchs, je mehr liebreich kam ihr derselbe vor, und da anderseits die Zeit seines Todes immer mehr herbeynahete, als wurde in ihr der Schmerz beständig heftiger, weil sie denselben in kurzem verlieren mußte. Je mehr die Rosen, je mehr wachsen auch die Dörner.

Zweyter Theil.

Maria wird eine Königinn der Martyrer genannt, weil ihre Marter jene aller Martyrer an Heftigkeit übertraf.

Wer wird aber die Heftigkeit des Schmerzens in dem Leiden Mariä bestimmen können? Wem soll ich dich vergleichen, fraget Isaias der Prophet, O Tochter Jerusalems! dein Leid kömmt dem unergründlichen Meere gleich. Thren. 2. Ueber diese Worte läßt sich der Cardinal Hugo also vernehmen: Gleichwie an Bitterkeit dem Meere kein Wasser gleich kömmt, also übertrifft auch der Schmerz Mariä alle Peinen und Quaalen (f). Wenn Gott, behauptet ein heiliger Anselmus, seiner Mutter das Leben nicht durch ein besonderes Wunder erhalten hätte, wäre der Schmerz vermögend gewesen, ihr dasselbe alle Augenblicke zu benehmen (g). Ja

(f) Quemadmodum mare est in amaritudine excellens, ita tuæ contritioni nulla calamitas æquari potest.

(g) Utique, Domina! non crediderim te, potuisse stimulos tanti cruciatus, quin vitam amitteres, sustinere: nisi ipse spiritus tui Filii te confortaret. *De Exc. Virg. c. 3.*

Ja ein heiliger Bernardinus getrauet sich zu sagen: der Schmerz Mariä war so heftig, daß, wenn derselbe unter alle Menschen wäre getheilet worden, er alle alsbald würde getödtet haben. (h).

Wir wollen nun etwas genauers erwägen, warum der Schmerz der Mutter Gottes heftiger, als alle Peinen und Quaalen, welche die Martyrer ausgestanden, gewesen. Die heilige Blutzeugen litten Feuer und Schwert an ihrem Leibe, Maria aber, gemäß der Weissagung Simeonis, in der Seele. Um wie edler nun die Seele, als der Leib ist, um so empfindlich- und heftiger war der Schmerz Mariä. Aus der Ursache schreibet der heilige Abbt Arnoldus, daß an demselben Tage auf dem Calvariberge zwey große Opfer vorbeygegangen; eines mit dem Leibe Jesu Christi an dem Kreuze, das zweyte in dem Herzen Mariä: maßen zur nämlichen Zeit, da der Sohn seinen Leib zum Schlachtopfer dargebothen, Maria ihre Seele geopferet (i).

Andere Heilige litten, da sie ihr Leben dargegeben: Maria aber litt in dem Opfer, das sie mit dem Leben ihres Sohnes machte, so zwar, daß sie nicht allein im Geiste, was der Sohn am Leibe gelitten, sondern auch in ihrem Herzen, durch die Vorstellungen der Peinen und des Leidens ihres Sohnes

(h) Tantus fuit dolor Virginis, quod, si inter omnes creaturas, quæ dolorem pati possunt, divideretur, omnes subito interirent. *Tom.* I. *Serm.* 61.

(i) In tabernaculo illo videres duo altaria, aliud in pectore Matris, aliud in corpore Christi: Christus carnem, Maria immolabat animam. *Tract. de* 7. *verb.*

Sohnes einen solchen Schmerzen empfunden, als wenn sie alles in ihrem Leibe selbst ausgestanden hätte. Also ein heiliger Antoninus p. 1. tit. 15. c. 2. Daß aber Maria, da sie sah, wie ihr geliebter Sohn also gemartert wurde, in ihrem Herzen den empfindlichsten Schmerzen gelitten habe, daran ist nicht zu zweifeln. Ein jeglicher weißt, daß das Leiden der Kinder in Gegenwart der Aeltern denselben ebenfalls empfindlich falle. Der heilige Augustin, die Quaalen erwägend, die die Mutter der Kinder der Machabäer gefühlet, als dieselbe ihre Söhne erbärmlich martern sah, sagt gar schön: **Daß sie mit allen gelitten habe, weil sie alle geliebet. Die Kinder litten an dem Leibe, die Mutter an den Augen und am Herzen** (k). Gleiches begegnete der Mutter Gottes; alle Peinen, alle Geißel- und Nägelstreiche, das Kreuz, die Dörner, die Jesum peinigten, alle diese peinliche Werkzeuge durchstachen auch das Herz der Mutter. **Der Sohn leidet im Fleische** (:sind die Worte eines heiligen Amadäi:) **die Mutter im Herzen** (l), so zwar, daß, wie **Laurentius Justinianus** ausspricht, das Herz Mariä, gleich einem Spiegel, die Schmerzen Jesu entworfen habe, und in demselben alle Schmähungen, Wunden, und Streiche zu ersehen waren (m). Auf gleiche Weise drücket

(k) Illa videndo in omnibus passa est; quia amabat omnes, ferebat in oculis, quod in carne omnes. *Serm.* 109. *de divers. c. 6.*

(l) Ille in carne, ista in corde passa est. *Hom.* 5.

(m) Passionis Christi speculum effectum erat cor Virginis; in

drücket sich Bonaventura aus, da er sagt: Alle Wunden, die an dem Leibe Jesu an allen Enden und Orten sich befanden, waren in dem Herzen Mariä beysammen zu ersehen (n).

Es wurde demnach die göttliche Mutter aus Mitleiden gegen ihrem Sohne in dem Herzen verachtet, gegeißelt, gekrönet, und gekreuziget. Der heilige Bonaventura, Mariam auf dem Calvariberge betrachtend, fraget dieselbe: **Meine Frau! wo befindest du dich? Vielleicht neben dem Kreuze? Nein, sondern du warest dem schmerzlichen Mitleiden nach an das Kreuz mit dem Sohne geheftet** (o). Richardus aber über die Worte des Erlösers bey Isaia am 36. **Ich allein habe den Kelter getretten, und aus den Völkern hat sich kein Mann bey mir eingefunden,** schreibet gar schön folgendes: **Wahr ist, o Herr! kein Mann war nicht mit, und bey dir; aber eine Frau, die alle Wunden deines Leibes in ihrem Herzen empfunden** (p).

Alles Bisherige ist gleichwohl zu wenig gesagt von dem Schmerzen Mariä, indem sie mehr gelitten hat, als sie ihren Sohn leiden sah, als

in illo agnoscebantur sputa, convicia, verbera, vulnera. *De Agon. Christi. c.* 11.

(n) Singula vulnera per ejus corpus dispersa, in uno corde sunt unita. *De Planct. Virg. in stim. amor.*

(o) O Domina mea! ubi stabas? Nunquid tantum juxta crucem? Imo in cruce cum Filio crucifixa eras.

(p) Verum est Domine! quod non est vir tecum, sed mulier una, quæ omnia vulnera, quæ tu suscepisti in corpore, suscepit in corde.

als wenn sie selbst alle Peinen, und den Tod ihres Sohnes ertragen hätte. Erasmus schreibet von den Aeltern insgemein, daß denselben die Peinen der Kinder empfindlicher vorkommen, als alles dasjenige, was sie selbst leiden (q): Dieß trifft nicht allezeit zu. Gewiß ist jedoch, daß in Maria dieser Satz nur gar zu wahr geworden, weil dieselbe unermesslich mehr ihren Sohn, und sein Leben, als sich selbst, und tausend Leben liebte. Derohalben spricht gar recht zu meinem Vorhaben von derselben ein heiliger Amadäus sagend: daß Maria, da sie sah ihren Sohn also peinigen, heftigere Schmerzen empfunden habe, als wenn sie selbst wäre gepeiniget worden (r). Die Ursache ist faßlich, weil, wie Bernardus anmerket, die Seele mehr ist, wo sie liebt, als wo sie belebt (s). Der Erlöser selbst sprach: **Wo dein Schatz, da ist auch dein Herz.** Luc. 12. folglich, da Maria mehr lebte in dem Sohne, als in ihr selbst, mußte sie einen heftigern Schmerzen in dem Tode des Sohnes fühlen, als wenn ihr selbst der grausamste Tod wäre angethan worden.

Es ist hernach noch eine weitere Ursache, warum die Marter Mariä unermesslich größer, als die Peinen und Quaalen aller Blutzeugen gewesen, weil sie in dem Leiden ihres Sohnes ohne Linde-

(q) Parentes atrocius torquentur in liberis, quam in seipsis.

(r) Maria torquebatur magis, quam si torqueretur in se, quia super se incomparabiliter diligebat id, unde dolebat.

(s) Anima magis est, ubi amat, quam ubi animat.

Linderung und ohne Hülfe litt. Die Martyrer litten von den Tyrannen, aber die Liebe Jesu machte alle ihre Peinen angenehm und liebreich. Ein heiliger **Vincenz** wurde auf der Folter ausgestrecket, mit Hacken zerrissen, und mit heissen Platten gebrannt, aber was? **ein anderer** (: sind die Worte Augustini:) **litt, ein anderer redete** (t). **Vincenz** redete also unerschrocken, und mit solcher Unempfindlichkeit den Tyrannen an, daß es das Ansehen gewann, als wenn ein anderer litte, und ein anderer redete: Gott stärkte nämlich denselben mitten in dieser unmenschlichen Marter. So wurde ebenfalls des heiligen **Bonifacii** sein Leib mit eisernen Zangen zerissen, und ihm zerlassenes Bley in den Mund gegossen, gleichwohl hörte der unerschrockene Held nicht auf ohne Unterlaß zu rufen: **Herr Jesu Christe! ich sage dir unendlichen Dank.** Einen heiligen **Marcus**, einen heiligen **Marcellinus** band man an einen Pfahl; ihre Füße wurden mit Nägeln durchstochen, anbey mußten sie aus dem Munde des Tyrannen vernehmen: Ihr Elende! besinnet euch des Besseren, und befreyet euch, wo möglich, von diesen Peinen. Was antworteten dieselbe? Von was für Peinen? **Wir haben niemals so niedlich gespeiset, als da wir alles dieses aus Liebe zu Jesu geduldig ertrugen.** Sehet! dort liegt **Laurentius** auf dem Roste, unter welchem ein entsetzliches Glutfeuer praßelt, und doch (: wie ein

(t) Alius videbatur pati, alius loqui.

ein heiliger Leo bemerket:) übertraf weit an Heftigkeit das innerliche Liebsfeuer, das in Laurentio aufbrann, das äußerliche (u): so, daß er dem Tyrannen selbst in das Angesicht trotzte, sprechend: **Nun bin ich zum Theile genug gebraten, iß, wenn es dir beliebt, und sättige dich mit meinem Fleische.** Wie konnte wohl aber bey einem solchen Feuer, bey einer so unmenschlichen Pein Laurentius so getrost, und wohlgemuthet seyn? Augustinus beantwortet diese Frage gar schön, sprechend: **Laurentius war von dem Weine der göttlichen Liebe betrunken, er fühlte demnach das Feuer nicht mehr (x).**

Jemehr nun also die heilige Martyrer Jesum liebten, je weniger fühlten sie die ihnen angethanene Peinen, ja den Tod selbst; der Anblick, die Erinnerung oder die Vorstellung ihres gekreuzigten Heilandes floß denselben Geduld, Trost, und Unempfindlichkeit ein. Wurde wohl aber anitzo unsere schmerzhafte Mutter von der Liebe, und von dem Anblicke der Peinen, welche ihr Sohn litt, auch so getröstet? Nein! sondern der Sohn selbst, der da litt, war die Quelle ihres Leidens, und ihrer Liebe; er war ihr einziger und schmerzlicher Peiniger, maßen das Leiden Mariä hauptsächlich in dem bestund, daß sie ihren geliebten Sohn leiden sah, und denselben bemitlei-

(u) Segnior fuit ignis, qui foris ussit, quam qui intus accendit.

(x) In illa longa morte, in illis tormentis illo calice ebrius, tormenta non sentit. *Tract.* 27.

leidete. Je heftiger demnach sie ihn liebte, je empfindlicher war ihr Schmerz ohne Trost, ohne Erquickung. O Königinn des Himmels! anderen Martyrern hat die Liebe in ihrem Leiden eine Milderung verschafft, und ihre derbe Wunden geheilet; aber wer, wer hat dich in deinem Leiden, in deinem Schmerzen erquicket? Wer hat die tief geschlagene Wunden deines Herzens geheilet, da dein Sohn, der dir eine Labung oder Linderung verschaffen konnte, die einzige Ursache deiner Schmerzen, deiner Liebe gewesen, und also deine Marter ausgemachet hat? Bey andern Martyrern (sind die Worte Bernardi:) hat die Größe der Liebe den Schmerzen des Leidens gemildert, aber Maria, je heftiger sie liebte, je mehr mußte sie leiden, und je empfindlicher war ihre Marter (y).

Je mehr man eine Sache liebt, je empfindlicher ist der Verlurst derselben. Eindringlicher ist der Tod eines Sohnes, eines Bruders, als sonst eines weitschichtigern Freundes. Nun in etwas, saget Cornelius a Lapide, die Größe des Schmerzens Mariä fassen zu können, wäre vonnöthen, die Heftigkeit und die Innbrunst ihrer Liebe zu begreifen (z). Wer kann aber und mag ihre Liebe ermessen? In dem Herzen Mariä, saget Amadäus, fanden sich zwo Lieben, und aus beyden wur-

(y) In aliis martyribus magnitudo amoris dolorem lenivit passionis; sed beata Virgo, quanto plus amavit, tanto plus doluit, tantoque ipsius Martyrium gravius fuit.

(z) Ut scias, quantus fuerit dolor B. Virginis, cogita, quantus fuerit amor.

wurde eine; eine übernatürliche, nach welcher sie ihren Sohn als einen Gott, und die natürliche, nach welcher sie Jesum als ihren Sohn liebte (a). Maria liebte Jesum so heftig (: wie Guilelmus bezeuget:) als es immer einem Geschöpfe möglich, denselben zu lieben (b). Eben darum (: wie Richardus anmerket:) weil die Liebe in Maria die heftigste war, als mußte auch ihr Schmerz eben so heftig seyn (c). Wenn nun die Liebe dieser Mutter zu ihrem Sohne unermesslich, so mußte folglich auch der Schmerz in seinem Tode wegen demselben von gleicher Beschaffenheit seyn (d).

Maria konnte also an dem Kreuze ihres sterbenden Sohnes billig die Trauerworte Jeremiä sich zueignen: **O ihr alle, die ihr vorbeygehet, erwäget und betrachtet, ob mein Schmerz nicht alle Schmerzen übertreffe?** ob eine schmerzhaftere Mutter, ob ein bitterer Schmerz, als der meinige könne ausfindig gemacht werden, da kein liebreicherer Sohn, als der meinige auf Erden zu finden? Nein, antwortet **Bonaventura**, gewißlich ist niemals kein empfindlicherer Schmerz, und kein liebwertherer Sohn gewesen (e). Weder ein sol-

(a) Duæ dilectiones in unum connexerant, & ex duobus amoribus factus est amor unus, cum Virgo Filio divinitatis amorem impenderet, & in Deo amorem nato exhiberet. *Hom. V. de Laud. Virg.*

(b) Quantum capere potuit puri hominis modus.

(c) Sicut non fuit amor, sicut amor ejus, ita non fuit dolor, sicut dolor ejus.

(d) Ubi summus amor, ibi summus dolor.

(e) Nullus dolor amarior, quia nulla proles charior. *De Compass. Virg. c. 2.*

solcher Sohn, weder eine solche Mutter, saget Laurentius Justinianus, weder eine solche Liebe, noch Schmerz ist jemals gewesen: je zärtlicher Maria liebte, je tiefer wurde sie verwundet (f).

Aus bisherigen Gründen glaubet ein heiliger Ildephonsus, wenig gesagt zu haben, um zu behaupten, daß Maria in dem Leiden ihres Sohnes solche Schmerzen gelitten, womit sie die Quaalen und Peinen aller Heiligen zumal übertroffen (g). Ja, setzet ein heiliger Anselmus hinzu: was erschröckliches und empfindliches immer die Martyrer in ihrem Leibe gelitten, das ist gegen den Schmerzen und Leiden Mariä wenig, oder gar nichts zu rechnen (h). Noch deutlicher aber drücket sich ein heiliger Basilius aus, wenn er sagt, daß, gleichwie die Sonne alle andere Sterne übertrifft, also übersteige auch der Schmerz Mariä alle Schmerzen der Martyrer (i). Kurz! der Schmerz Mariä war in dem Leiden ihres Sohnes so groß, so heftig, so eindringlich, daß denselben nur eine Mutter Gottes ertragen konnte.

(f) Non fuit talis Filius, non talis Mater, non tanta charitas, non tantus dolor. Ideo quanto dilexit tenerius, tanto vulnerata est profundius. *L. 3. de Laud. Virg.*

(g) Parum est Mariam in passione Filii tam acerbos pertulisse dolores, ut omnium Martyrum collective tormenta superaret.

(h) Quidquid crudelitatis inflictum est corporibus Martyrum, leve fuit, aut potius nihil comparatione tuæ passionis. *De Exc. Virg. c. 5.*

(i) Virgo universos Martyres tantum excedit, quantum sol reliqua astra.

Mein! fraget ein heiliger **Bonaventura** die göttliche Mutter, warum wolltest du dich, gebenedeyte Jungfrau! auf dem Calvariberge für uns opfern? War dann nicht genug, daß auf demselben dein Sohn für uns geschlachtet wurde, mußte etwann auch die Mutter mit demselben gekreuziget werden (k)? Freylich war sein Tod überflüßig genug, und erklecklich für das Heil der Welt, ja für tausend Welten; allein diese gütige Mutter wollte aus Liebe, die sie gegen uns mit den Verdiensten ihrer Schmerzen dargethan, und welche sie auch auf dem Calvariberge für unser Wohl geopfert, zu unserm Heile auch mitwirken. **Und gleichwie die ganze Welt (: ist der Gedanken eines heiligen Alberti des großen:) Gotte wegen dem Leiden, also ist auch dieselbe Mariä wegen dem Mitleiden verbunden (l).** Die einzige Linderung also (: berichtet uns Simon von Cassia:) welche Maria in ihrem Schmerzen fühlte, bestund in dem, daß sie sah, wie durch den Tod ihres Sohnes die Welt erlöset, und wir mit Gotte ausgesöhnet wurden (m).

Neun-

(k) O Domina! cur ivisti immolari pro nobis? Non sufficiebat Filii passio, nisi crucifigeretur & Mater?

(l) Sicut totus mundus obligatur Deo propter passionem, sic obligatur Dominæ propter compassionem. *Sup. Miss. c.* 20.

(m) Lætabatur dolens, quod offerebatur sacrificium in redemptionem omnium, quo placabatur iratus. *De Gest. D. l. 2. c. 27.*

Neunte Rede.

Ueber die sieben Schmerzen Mariä insbesondere.

Innhalt.

Ueber den ersten Schmerzen Mariä, das ist: Ueber die Weissagung Simeonis.

Eingang.

Alle Kinder tretten weinend in diese Welt ein; und ein jeglicher Mensch muß nach übertragenen Drangsalen, die auf ihn täglich vermeynt sind, aus derselben scheiden. Um wie viel beschwerlicher aber wäre dieses Leben, wenn ein jeglicher alles Widrige, das über ihn verhänget ist, schon vorhinein sähe? Ein solcher, saget Seneca, lebte höchst unglückselig und bedrangt (a). Der Herr übte diesfalls große Barmherzigkeit an uns, daß er die zukünftige Uebel vorhinein zu sehen uns nicht berechtiget, damit uns dieselbe, ehe sie wirklich zugegen wären, nicht schon bekränkten. Allein eine andere Beschaf-

(a) Calamitosus esset animus futuri præscius, & ante miserias miser. *Epist.* 98.

schaffenheit hatte es mit der Mutter Jesu, welche als eine Königinn der Schmerzen, die ihrem Sohne soviel, als möglich, ähnlich, alle ihre gegenwärtige und zukünftige Peinen, das ist, das Leiden und den Tod ihres Sohnes immer vor Augen hatte. So fand sich erstens Simeon in dem Tempel ein, welcher, nachdem er das göttliche Kind auf seine Arme genommen, der Mutter vorgesagt, **daß dieß Kind zum Zeichen des Widerspruches werde gesetzet, und deßwegen ihr Herz mit einem Dolche der Schmerzen durchstochen werden. Luc. 2.**

Ob nun schon Mariä bewußt war, daß dieser ihr Sohn einstens für das Heil der Welt werde aufgeopfert werden, so erkannte dieselbe doch dazumal ganz besonders alle seine Peinen, und die grausame Art des Todes, der auf ihren Sohn wartete. Ihr war bewußt, daß demselben in allem werde widersprochen werden. **Erstens** zwar, in der Lehre, wo anstatt, daß ihm Glauben sollte beygemessen werden, derselbe wegen dieser seiner Lehre werde gelästert werden, eben wie **Kaiphas** gethan, da sich Jesus einen Sohn Gottes nannte. **Zweytens**, in der Hochachtung und Wissenschaft, da derselbe, unerachtet er vom königlichen Geschlechte abstammete, schlechthin werde genannt werden **ein Sohn Mariä, ein Sohn eines Zimmermanns: wie soll er die Schrift wissen, da er nicht in den Schulen gewesen?** **Drittens**, da er in seinen Weissagungen für einen falschen Propheten gehalten worden: **Sage, wer hat dich geschlagen?** **Viertens**, daß

daß man ihn für einen Thörichten, für einen Trunkenbold, und für einen solchen, der mit den Gottlosen einen Umgang gepflogen, als einen Ketzer, als einen mit dem Teufel Besessenen halten werde. Kurz! daß Jesus für einen solchen Bößwicht werde angesehen werden, daß sie Pilato werden zurufen: Wenn er kein solcher wäre, würden wir denselben nicht in deine Hände geliefert haben. Johan. 18. Weiters sah Maria vor, daß dem Sohne Gottes auch in der Seele werde widersprochen werden; daß ihn sogar der himmlische Vater, um der göttlichen Gerechtigkeit den Lauf zu lassen, nicht erhören werden, ob er schon zu demselben rufen wird: Vater! wenn es möglich ist, so nimm diesen Kelch von mir hinweg; daß er werde der Furcht, Traurigkeit, und des Verdrußes so überlassen werden, daß er vor Bedrängnisse zu dem Vater aufrufen wird: Meine Seele ist betrübet bis in den Tod, und aus innerlichen Schmerzen sogar werde Blut schwitzen. Endlich sah Maria vor, daß ihr Sohn auch am Leibe und an dem Leben einen Widerspruch leiden werde, daß alle Glieder an demselben, das Angesicht, die Hände, die Füße, das Haupt, der ganze Leib leiden, und er endlich an einem Kreuzholze seinen Geist aufgeben werde.

Als David mitten unter seinen königlichen Hoheiten, und irdischer Zufriedenheit aus dem Munde des Propheten Nathans den Tod seines Sohnes vernommen hatte, wurde er ganz außer sich gebracht: er weinte, er fastete, er schlief auf der

bloßen Erde. 2. Reg. 12. Maria hingegen nahm mit höchster Gelassenheit die Anzeige von dem zukünftigen Tode ihres Sohnes an, und eine solche betrübte Nachricht vermochte ihre Ruhe keineswegs zu stöhren. Gleichwohl welch einen ununterbrochenen Schmerzen wird dieselbe nicht gefühlet haben, da sie ihren Sohn immer vor sich sah, da sie aus seinem Munde lauter Worte des ewigen Heiles hörte, da sie seine heilige Handlungen und Werke erwog. Abraham litt einen großen innerlichen Schmerzen durch jene drey Tåge, welche dem Opfer, daß er mit seinem Sohne vorhatte, vorgegangen; nun mußte Maria eine weit empfindlichere Quaal durch drey und dreyßig Jahre in ihrem Mutterherzen ausstehen. Eine Quaal, eine Pein, welche um so heftiger, als ihr Sohn weit liebreicher, als der Sohn Abrahams gewesen. Rupertus der Abbt eignet Mariå folgende Worte der Schrift zu: **Mein Geliebter ist mir ein Myrrhenbüschlein, derselbe wird unter meinen Brüsten ruhen.** Cant. 1. Ach mein Sohn! mag diese betrübte Mutter aufgerufen haben, ich umarme dich zwar, weil du die Freude meines Herzens, aber so lieb du mir immer, wenn ich an dein zukünftiges Leiden gedenke, bist du mir ein Myrrhenbüschlein, das ist, der Gegenstand meiner Schmerzen. Maria, schreibet ein heiliger Bernardus, erwog an diesem ihren Sohne, daß er, als die Stärke der Heiligen, werde in Zügen greifen, als die Schönheit des Paradieses, verstaltet, als der Herr dieser Schöpfung, gebunden, als Erschaffer der Welt,

ver-

verspottet und geschlagen, als Richter unser aller, zum Tode verdammet, als die Glorie des Himmels, verachtet, als der König der Könige, verspottet, mit Dörnern gekrönet, und einstens getödtet werden. Tom. 3. Serm. 2. a. 3. c. 1.

Es schreibet der heilige Evangelist Lucas, daß Jesus Christus mit den Jahren auch an Weisheit und Gnade bey Gotte und den Menschen zugenommen habe, das ist, daß Jesus in der Weisheit und Gnade bey den Menschen zugenommen, so, wie sie es meynten, bey Gotte aber (: nach der Auslegung eines heiligen Thomas 3. p. q. 7. a. 12 :) in so weit, als alle seine Werke also beschaffen gewesen, daß sie immer zu höhern Verdiensten anwachsen konnten, wenn demselben nicht gleich anfänglich die Völle der Gnade vermittelst der Vereinigung des Wortes mit der Menschheit wäre zu Theil geworden. Da nun Jesus in der Liebe und Hochachtung bey den Menschen zugenommen, um wie viel mehr muß dieß bey Maria geschehen seyn? Aber, o Gott! je höher die Liebe gegen diesen Sohn in ihrem Herzen erwuchs, je eindringlicher war der Schmerz, sobald sie ihr vorstellte, daß dieser ihr geliebter Sohn einstens werde durch einen grausamen Tod sein Leben schließen. Je näher hernach die Zeit des Leidens dieses ihres Sohnes herannahete, je empfindlicher durchstach ihre Brust der von Simeon vorangezeigte Schmerzendegen.

Da also Jesus unser König und Herr, und seine heiligste Mutter kein Bedenken getragen,

aus Liebe unser lebenslänglich so grausame Schmerzen zn leiden, so ist es ja höchst unbillig, daß wir uns beklagen, wenn ein kleines, ein kurz anhaltendes Kreuzlein unsern Schultern aufgeladen wird. Wir sollen uns demnach in allen unsern Drangsalen und Widerwärtigkeiten der Peinen und Quaalen, welche Jesus, welche die Mutter Jesu aus Liebe unser, und wegen unser erduldet, erinnern, und gedenken, daß alles, was wir leiden, mit jenem, was der Heiland, das Wort des ewigen Vaters, gelitten, auf keine Weise zn vergleichen sey.

Ueber den zweyten Schmerzen Mariä, das ist: Ueber die Flucht in Aegypten.

Wie ein Hirsch, der mit einem Pfeile ist verwundet worden, seinen Schmerzen, wohin er immer flieht, mit sich trägt; eben also fühlte Maria nach der trauervollen Weissagung Simeonis aller Orten den Schmerzen, weil sie sich aller Orten des Leidens ihres Sohnes beständig erinnerte. Ein gewisser Geistmann, die Worte der Schrift: Die Haare deines Hauptes gleichen dem Purpur eines Königes; Cant. 7. erwägend, versteht durch diese gepurpurte Haare das beständige Andenken des Leidens Jesu, welches machte, daß Mariä das Blut, das einstens ihr Sohn vergießen würde, gegenwärtig vor ihren Augen aus seinen Wunden quoll. Jesus war also jener Pfeil, der das Herz Mariä durchstochen,

der, je liebreicher sich derselbe zeigte, je tiefer die Mutter verwundete, weil sie ihr vorstellte, daß dieser ihr geliebter Sohn, einstens ein Opfer des Todes zu werden, bestimmet ist.

Nachdem Herodes benachrichtiget worden, daß der verheißene Messias in die Welt gebohren sey, fürchtete sich derselbe, durch den Neugebohrnen von dem Throne gestossen zu werden. Der heilige Fulgentius wirft Herodi seine Wahnsucht folgendermaßen vor: **Warum wird Herodes verwirrt gemacht? Der König, der gebohren worden, ist nicht gekommen, die Könige zu bekriegen, sondern durch seinen Tod dieselbe auf eine wunderbarliche Art sich zu unterwerfen** (b). Herodes war demnach bedacht, aus den Weisen zu locken, wo dieser neugebohrne Heiland sich aufhielte, auf daß er denselben tödten könnte; da er sich aber in seinem Vorhaben betrogen sah, befahl er alle Knäblein um Bethlehem umzubringen. Der Engel des Herrn erschien dem heiligen Joseph im Schlafe, er ermahnte denselben, daß er sich aufmache, das Kind, und seine Mutter zu sich nehme, und in Aegypten fliehe. Gerson ist der Meynung, daß Joseph noch dieselbe Nacht seiner jungfräulichen Braut davon Nachricht gegeben, und sich auf die Reise gemacht habe, weil das Evangelium von ihm sagt: **Er stund auf, nahm das Kind, und seine Mutter zur Nachtzeit, und floh in Aegyp-**

(b) Quid est, quod sic turbaris Herodes? Rex iste, qui natus est, non venit Reges pugnando superare, sed moriendo mirabiliter subjugare. *Serm. 5. de Epiph.*

Aegypten. Wie! sprach sodann Maria (: wie uns dieselbe Albertus der große einführet:) soll jener vor den Menschen fliehen, der dieselbe zu erlösen gekommen ist (c) Dazumal fühlte die betrübte Mutter schon, daß sich die Weissagung Simeonis allbereit zeige, da ihr kaum in die Welt gebohrnes Kind schon zum Tode aufgesuchet wurde. Welch einen Schmerzen (: sind die Worte eines heiligen Chrysostomi:) wird nicht das Herz Mariä gefühlet haben, da es sich gezwungen sah, in fremde Länder zu den Götzendienern mit einem zarten Kinde zu fliehen (d)?

Ein jeglicher wird von sich selbst begreifen die Unbequemlichkeit, die die Mutter Jesu auf dieser Reise auszustehen hatte? Sie mußten (: nach der Rechnung Barradii, und anderer:) bey vier hundert Meil Wegs zurücklegen, folglich eine Reise von wenigstens dreyßig Tagen machen. Der Weg selbst war rauh, schroficht, unbekannt, und öde. Die Zeit betreffend, war es eben Winter. Maria mußte also mit dem Kinde unter Schnee, Regen, und Wind auf ungangbaren und kothigten Straßen einhergehen. Beynebens war dieselbe ein Jungfräulein von fünfzehen Jahren, ein zartes, schwaches Geschöpf, der eine so weite Reise ungewöhnlich; noch weniger hatten diese Reisende jemanden bey sich, der dieselbe bediente. O Gott! welch ein Au-

gen-

(c) Debet fugere, qui Salvator est mundi?

(d) Fuge a tuis ad extraneos, a templo ad Dæmonum fana. Quæ major tribulatio, quam quod recens natus a collo Matris pendens cum ipsa Matre paupercula fugere cogatur?

genblick, der alles Mitleidens würdig! Sehen! wie eine Mutter mit ihrem erst kurz gebohrnen Kinde in der Welt flüchtig gehen mußte: wo nahmen dieselbe Speis und Trank, wo eine Nachtherberge, fragt ein heiliger Bonaventura (e)?

Es berichtet uns hernach Brocard, und Jansenus, daß diese heilige Aeltern in Aegypten in einem Lande, Maturea genannt, gewohnet, obschon denselben ein heiliger Anselm die Stadt Heliopoli, ehedem Memphis, nun Cairo zur Wohnung bestimmet. Allda (: sind der Meynung ein heiliger Antoninus und Thomas :) lebten dieselbe fremd, unerkannt, und ohne Freunde und Bekannte, und ernährten sich von der Handarbeit. Also ein heiliger Basilius (f).

Als hernach Herodes gestorben, erschien ihnen auf ein neues der Engel, und ermahnte sie, daß sie in Judäa zurückkehren. Der heilige Bonaventura betrachtet das Kind Jesu, in diesem Stande, und bemitleidet dasselbe, als welches indessen beynahe sieben Jahre alt geworden. Seine Worte sind folgende: **Das Kind war zum tragen zu groß, und zum gehen zu klein** (g).

Mußte nun Maria mit ihrem Kinde flüchtig in diesem Jammerthale herumwallen, sollen wir

(e) Quomodo faciebant de victu? Ubi nocte quiescebant? Quomodo hospitabantur.

(f) Manifestum est, cum essent egeni, quod sudore necessaria vitæ quærebant.

(g) Sic magnus est, ut portari non valet, & sic parvus, quod per se ire non potest.

wir ebenfalls nach dem Beyspiele derselben als Flüchtige, als Reisende, als solche, die keine bleibende Stadt auf dieser Welt haben, uns betrachten, und unser Herz an die zeitliche Güter, Ehren, und Wohllüsten nicht ankleben, weil wir über lang oder kurz denselben werden gute Nacht geben müssen. **Du bist,** saget Augustinus, **hier ein Fremdling, sieh dich nicht viel um, sondern packe dich weiters** (h).

Ferner lehret uns dieß erschaffene heilige Drey das Kreuz zu umarmen, und dasselbe zu liebkosen, maßen niemand ohne Kreuz auf dieser Welt. Wer aber will, daß er alle Drangsalen und Widerwärtigkeiten auf dieser Pilgerschaft geduldig, und verdienstlich ertrage, der nehme Jesum und Mariam zu Reisgespanen: die Gesellschaft dieser heiligen Personen wird ihm das Bittere, das Schwere, das Rauhe auf dieser Reise versüßen, erleichtern, und eben machen.

Ueber den dritten Schmerzen Mariä, das ist: Ueber die Verirrung, oder Zurückbleibung des Kindes Jesu in dem Tempel.

Der heilige Apostel Jakob machet uns zu wissen, daß unsere Vollkommenheit in der Geduld bestehe. Jak. 1. Da uns nun der Herr seine jungfräuliche Mutter zu einem Beyspiele der Vollkommenheit gegeben, wollte er auch über dieselbe aus diesem Ziel und Ende vieles Widrige ver-

(h) Hospes es, vides, & transis.

verhängen, auf daß sie uns zu einem Beyspiele würde, das wir zu befolgen, und zu bewundern hätten. Gewißlich war einer der größten Schmerzen Mariä der Verlurst ihres Sohnes in dem Tempel. Der blind gebohren wird, der weist den Verlurst des Lichtes, und das erschröckliche Elend seines Standes nicht so zu schätzen, als wie jener, der eine Zeit gesehen hat, aber hernach aus Krankheit, oder durch andern Zufall des edlen Augenlichts beraubet worden ist. Auf gleiche Art schätzen jene Unglückselige, die von dem eiteln Weltkothe verblendet sind, den Verlurst ihres Gottes nicht hoch; der aber von dem Gnadenlichte des Glaubens erleuchtet, seinen Gott geliebet, mit reinem Herzen gesucht, und gefunden hat, anbey seine Güte, Heiligkeit, Gnade und Barmherzigkeit erkennt, denselben aber über eine Zeit verliert, der ist, wie billig, untröstlich, der begreift und fasset, was, und wen er verloren.

Wie schmerzlich muß nun der Mutter Jesu gefallen seyn, als sie ersehen, das Licht ihrer Augen, ich wollte sagen, das göttliche Kind auf ihrer Rückreise nicht um sich zu haben, jenes Licht, jenes Kind, das die einzige Freude ihres Herzens, der Trost ihres Gemüthes, die Seele ihrer Seele, und die Beleuchtung ihrer Augen war, jenes Kind, das sie vormals so oft und vielmal mit zärtester Zufriedenheit angesehen?

Es erzählet der heilige Evangelist, daß, als Maria mit ihrem Bräutigame, und dem göttlichen Kinde, das bereits zwölf Jahre alt war, gesetzmäßig auf das Osterfest, den Tempel zu besuchen,

abgegangen, Jesus, ohne daß es die jungfräuliche Mutter wahrgenommen, weil sie glaubte, er befände sich in der Gesellschaft der übrigen Befreundten, zurückgeblieben sey. Als nun die Mutter nacher Nazareth gekommen, und ihren geliebten Sohn nirgendwo ausfindig machen konnte, kehrte sie sogleich wieder nach Jerusalem, und fand denselben erst nach dreyen Tagen. Wer wird nun das Leid und den Mistrost, den währender dieser Zeit ihr Mutterherz gefühlet hat, auszusprechen vermögen? Maria wird ohne Unterlaß aller Orten gefraget haben: **Habt ihr jenen nicht gesehen, den meine Seele liebet?** Cant. 3. Sie wird von der Beschwerlichkeit ihrer Reise, und von dem beständigen Nachfragen ermüdet, mit Ruben aufgerufen haben: **Nirgendwo kann ich das Kind ausfindig machen, und wohin sollte ich mich begeben? Die Thränen waren bey Tag und Nacht ihre Labung, und sie fragte immer nur, wo ist mein vermenschter Gott?** Ps. 41. Ist es sich Wunder zu nehmen, wenn die Mutter Jesu alle diese trauervolle Nächte ohne Ruhe, ohne Schlaf zugebracht, und nur immer zu Gotte gebethen, ihren Sohn wieder ausfindig zu machen? Sie wird öfters mit der Braut aus tiefem Herzen zu ihrem Sohne gerufen haben: **Zeige mir das Ort deiner Ruhe an, sage! wo du dich um Mittagszeit erquickest, damit ich nicht aller Orten herumirre, ohne dich zu finden.** Cant. 1.

Es halten einige, und zwar nicht ohne Grunde dafür, daß dieser Verlurst den empfindlichsten Schmer-

Schmerzen aus allen in dem Herzen Mariä verursachet habe. In allen anderen Betrübnissen hatte dieselbe Jesum um sich, benanntlich bey der Weissagung Simeonis, bey der Flucht in Aegypten; aber in diesem Schmerzen befand sich Maria ohne das **Licht ihrer Augen.** Ps. 27. Origenes behauptet, daß diese jungfräuliche Mutter, wegen der Liebe, die sie zu ihrem Sohne hegte, heftigere Schmerzen in dem Verlurste ihres Sohnes gelitten habe, als immer ein Blutzeug in seinem Todeskampfe (i). Diese drey Täge schienen Mariä drey Jahrhunderte zu seyn, also lang, also betrübt, also trostlos kamen ihr dieselbe vor. Sie beklagte sich mit einem Propheten Jeremia: **Mein Tröster ist ferne von mir, meine Augen zerfließen in die bitterste Thränen.** Thren. 1, 16. Und mit Tobia: **Wie kann ich einen frohen Tag haben, da ich im Finstern sitze, und das Licht des Himmels nicht einmal sehe.** Kap. 6, 11.

Weiters sah Maria die Ursache, und das Ziel und Ende bey den übrigen Schmerzen ein, das ist: die Erlösung der Welt, und den göttlichen Willen; da aber wußte und konnte sie nicht begreifen, warum ihr Sohn sich abgesondert. Die Demuth sagte ihr (: sind die Worte Landsbergii:) daß sie unwürdig, einen so kostba-

(i) Vehementer doluit, quia vehementer amabat. Plus doluit de ejus amissione, quam aliquis Martyr dolorem sentiat de animæ a corpore separatione. *Hom. infr. octav. Epiph.*

ren Schatz zu verwahren (k). Vielleicht mag Maria auch bey sich gezweifelt haben, ob sie in der Bedienung und Verpflegung desselben nicht etwann was unterlassen. Und in der That kann einer gottliebenden Seele nichts empfindlicher fallen, als die Furcht, Gotte misfallen zu haben. Aus der Ursache lesen wir nicht, daß Maria bey einem andern ihrer Schmerzen sich äußerlich also gekränket, als eben, da sie ihren Sohn wieder gefunden. Sie sprach mit einer liebreichen Klage zu demselben: **Mein Sohn! warum hast du uns also gethan? Dein Vater und ich haben mit vielem Leide dich aufgesucht. Luc. 2.** Mit diesen Worten (:wie die Ketzer vorgeben:) wollte sich gleichwohl diese Mutter über Jesum nicht beklagen, sondern nur allein ihr Leid, das sie aus Liebe zu ihm in seiner Abwesenheit gefühlet, zu verstehen geben (l). Kurz! dieser Schmerzendegen war dem Herzen Mariä einer der empfindlichsten.

Mit diesem Schmerzen müssen sich jene Seelen trösten, die misgetrost, und die Gegenwart ihres Gottes nicht mehr, wie ehedem, mit solch empfindlichem Vergnügen genießen. Sie mögen weinen, sie mögen trauern, aber ohne Verwirrung des Geistes, eben, wie Maria die Abwesenheit ihres Sohnes beweinet. Diese Seelen, sage ich, sollten Muth fassen, und mit Theresia nicht

(k) Tristabatur ex humilitate, quia arbitrabatur se indignam, cui tam pretiosus commissus esset thesaurus.

(l) Non erat increpatio, sed amorosa conquæstio. *Dionys. Carthus.*

nicht glauben, daß sie die Gnade Gottes verloren. Wenn schon der Herr den Augen einer solchen von ihm geliebten Seele entgeht, weicht er doch nicht aus dem Herzen. Wahr ist, er verbirgt sich öfters, damit er mit heftigerm Verlangen und Liebe gesuchet werde. Wer aber Jesum suchen will, der wird denselben nicht bey den Ergötzlichkeiten und Wohllüsten, sondern bey dem Kreuze und den Abtödtungen finden. In Schmerz und Leid suchten die Aeltern Jesum. Lerne von denselben, sagt Origenes, Jesum suchen (m).

Nebst dem sollen wir auf dieser Welt kein anderes Gut, als Jesum, suchen. Job war dadurch nicht unglücklich, da er alles auf Erden, Geräthschaften, Kinder, Gesundheit und Ehren verloren, und auf einem Kothhaufen schmachtend lag, weil Gott annoch mit und bey ihm war. Also denket von demselben ein heiliger Augustinus (n). Hingegen sind jene Seelen zu bedauern, die ihren Gott verloren. Wenn Maria die Abwesenheit ihres Sohnes drey Tage durch beweinet, um wie viel länger sollten die Sünder wegen dem Verlurste der Gnade Gottes weinen und weheklagen. Ich, spricht der große Gott zu denselben, bin nicht euer Gott, und ihr seyd nicht mein Volk. Ose. 1. Eure Sünden haben eine Trennung zwischen mir und eurer Seele verursacht. Isa. 59. Alles, alles ist ohne Gott eitel Tand, und Betrübniß des Geistes. Das er-

(m) Disce a Maria quærere Jesum.

(n) Perdiderat illa, quæ dederat Deus, sed habebat ipsum Deum.

erschrecklichste gleichwohl bey den Sündern (: nach der Anmerkung Augustini: ist, daß, wenn dieselbe einen Ochsen, ein Schaf verloren, sogleich sich aufmachen, und dem Thiere fleißig nachfragen: da sie aber Gott verloren, ruhen, essen, und trinken sie, ohne dahin bedacht zu seyn, durch die Reue und Besserung denselben wieder zu finden (o).

Ueber den vierten Schmerzen Mariä als sie Jesu begegnete, da man ihn zum Tode ausführete.

Der heilige Bernardinus merket an, daß die Größe des Schmerzens, da Maria Jesu begegnete, als man ihn zum Tode ausgeführet, in etwas zu begreifen, vonnöthen sey, daß man die Liebe erwäge, welche diese Mutter zu ihrem Sohne getragen. Alle Mütter sehen das Leiden und die Schmerzen ihrer Kinder für ihre selbst eigene an; aus der Ursache sprach das cananäische Weiblein, da sie den Sohn Gottes bath, ihre Tochter von dem höllischen Gaste zu befreyen: Herr! erbarme dich meiner. Nun welch eine Mutter hat jemals ihren Sohn, als wie Maria, also geliebet? Derselbe war ihr einziger Sohn, den sie unter so vielen Drangsalen erzogen, der liebwertheste, und der von seiner Mutter geliebteste Sohn, ein Sohn und Gott zugleich, welcher, da

(o) Perdit homo bovem, & post eum vadit: perdit ovem, & sollicite eum quærit: perdit asinum, & non quiescit. Perdit homo Deum & comedit & bibit & quiescit.

da er auf Erden gekommen ist, um in allen Geschöpfen das Feuer der göttlichen Liebe anzuzünden, eine übergroße Flamme der Liebe in dem Herzen seiner Mutter, das von aller irdischen Neigung leer war, angezündet. Die Vermengung einer Dienerinn mit der Mutter eines Sohns Gottes verursachte in Maria ein Feuer, das von tausenderley Flammen aufbrann. Dieß Feuer der Liebe aber hat sich nach der Lehre Bernardini zur Zeit des Leidens in ein Meer der Schmerzen abgeändert (p), weil, wie ein heiliger Laurentius Justinianus bemerket, je zärtlicher diese Mutter liebte, je tiefer wurde sie verwundet (q), besonders, da sie sah, daß ihr geliebter Sohn zum Tode ausgeführet wurde.

Je näher die Zeit des Leidens des Sohnes herbeyzukommen begann, je häufigere Thränenbäche quollen aus den Augen der betrübten Mutter, welche dem bevorstehenden Leiden ihres Jesu mit bangem Herzen entgegen sah, so, daß ein kalter von der Furcht verursachter Schweiß ihren Leib kränkte. Es kam endlich die letzte Nacht vor dem Leiden des Sohnes herbey. Von derselben saget Bonaventura, daß sie Maria ohne Ruhe zugebracht, und da andere tief schliefen, hielt sie

 ihr

(p) Omnes dolores mundi, si essent simul conjuncti, non essent tanti, quantus dolor gloriosæ Mariæ. *Tom.* 3.

(q) Quanto dilexit tenerius, tanto est vulnerata profundius.

ihr Schmerz wachbar (r). Ich weinte eines Weinens, konnte sie dazumal mit Jeremia aufrufen, über meine Wangen floßen häufige Thränen, und niemand war, der mich tröstete. Thren. 1. Jetzt hinterbrachte ihr einer, wie es Jesu in dem Hause Kaiphä ergangen: ein anderer erzählte, wie ihn Herodes verspottete. Endlich kam Johannes, der Mariam benachrichtete, daß ihr geliebtester Sohn von Pilato, dem ungerechtesten Richter, zum Tode verdammt worden, und daß man ihn mit dem Kreuze auf den Schultern wirklich zum Tode ausführe: er rieth ihr, daß sie eilends sich aufmache, und auf den Weg, den derselbe zu gehen hätte, sich begäbe, und von ihm sich verabschiede.

Die betrübteste Mutter folgte, und fand Gelegenheit, sagt Bernardus, ihrem betrübtesten Sohne zu begegnen (s). Was mag nun in diesen Umständen die Mutter Jesu von den aufgebrachten Juden nicht für Ungemach und Unbilden auszustehen gehabt haben? Welch ein neuer Dolch wird nicht ihr Herz durchstochen haben, als sie Hammer Nägel, Stricke, als so viele peinliche Werkzeuge zu dem Tode ihres Sohnes erblickte, und vernahm, daß das Todesurtheil über ihren Jesum ergangen. Noch mehr aber, da sie nach all diesem denselben mit einer Dörnerkrone auf dem Haupte, an dem ganzen Leibe mit Blu-

(r) Imminente passione Filii mei, lacrymæ erant in oculis meis, & sudor in corpore præ timore. Sine somno ducebat noctem, & soporatis cæteris vigil permansit.

(s) Mœstissima Mater mœstissimo Filio occurrit.

Blute überronnen, auf seinen Schultern ein schweres Kreuz tragen sah! Sie sah denselben, und erkannte ihn nicht, sie hielt solchen für einen Aussätzigen. Jer. c. 53. Endlich entdeckte ihr denselben die Liebe. Wer wird nun die Furcht und die Liebe, die in ihrem Herzen bey dieser Begegnung rege geworden, beschreiben können? Beyde erblickten einander, und das Herz der Mutter wurde von einem neuen Schmerzendegen durchstochen.

Als **Margaretha**, die Tochter des **Thomas Morus**, Kanzlers von Engelland, ihrem Vater, der eben zum Tode ausgeführet wurde, begegnete, konnte dieselbe vor Leid nichts mehrers sagen, als **o Vater! o Vater!** und fiel sodann vor demselben in Ohnmacht nieder. Ob nun schon Mariä bey der geschehenen Begegnung ihres Sohnes nicht ohnmächtig geworden, maßen es sich auf eine Mutter Gottes nicht schickte, daß sie ihren Verstand (: wie Suarez anmerket :) verlieren sollte, nichts desto weniger fühlte dieselbe einen Schmerzen, der ihr tausend Tod zu verursachen vermochte.

Die Mutter (: saget ein heiliger Anselm :) wollte ihren Sohn umarmen, allein die Henkersknechte gaben es nicht zu, sondern trieben ihn an, seine Reise zu beschleunigen, und Maria folgte ihm auf dem Fuße nach. Geheiligte Jungfrau! wo eilest du hin? Etwann auf dem Calvariberg? Wie ist es möglich, daß du dein Leben an dem Kreuze hangen ersehen mögest? Bleib zurücke,

denn die Quaal, die Peinen, und das Kreuz deines Sohnes wird auch dich kreuzigen (t). Aber vergebens; die liebende Mutter will ihren Sohn nicht verlassen, sie will ihn sterben sehen, unerachtet des bittersten Schmerzens, den ihr sein Tod verursachte. Die Mutter folgt dem Sohne, gleich als wollte sie mit demselben an das Kreuz geheftet werden (u).

Da wir nun mit den Thieren ein Mitleiden tragen, indem die Erlegung und Niedermachung derselben in uns eine Zärtlichkeit rege macht, sollten wir anitzo nicht auch mit Maria, mit einer solchen Mutter ein Mitleiden tragen, dieselbe auf den Weg begleiten, und das Kreuz, das uns der Herr auferlegt, mit Geduld auf uns nehmen? Es wirft der heilige Chrysostomus die Frage auf, warum der Herr in allen seinen Peinen allein seyn, bey der Kreuzschleifung aber Simonem bey sich haben wollte, der dasselbe mit ihm zum Theile trüge? Seine Antwort ist folgende: **Damit du verstehest, daß das Kreuz Christi ohne das deinige nicht erklecke (x).**

Ueber

(t) Heu! quo properas, quo venis Mater! cruciatu meo cruciaberis, & ego tuo.

(u) Tollebat & Mater crucem suam, crucifigenda cum ipso. *Guilielmus.*

(x) Ut intelligas, Christi crucem non sufficere sine tua.

Ueber den fünften Schmerzen Mariä in dem Tode Jesu.

Welch eine neue Gattung der Marter? eine Mutter muß sehen, wie ihr unschuldiger und geliebtester Sohn nach ausgestandener grausamen Marter endlich sein Leben endiget! Maria stund neben dem Kreuze, neben jenem Kreuze, an welchem ihr Sohn, als ein Schlachtopfer, für die Sünden aller Welt hieng. Ist wohl ein Schmerz diesem Schmerzen jemals gleich gekommen? Lasset uns denselben ein wenig erwägen.

Nachdem der geplagte Heiland mit dem Kreuze auf dem Calvariberge angelanget, zogen ihm die Henkersknechte die Kleider aus, legten Jesum auf das Kreuz, und hefteten an dasselbige seine geheiligte Hände und Füße mit spitzig- und dichten Nägeln an, dann hoben sie denselben in die Höhe, und ließen ihn seinen großen Geist an dem Kreuze aushauchen. Die Henkersknechte machten sich über eine Zeit davon, aber nicht seine göttliche Mutter, vielmehr trat sie näher zu dem Kreuze hinzu. Warum (: redet der heilige Bonaventura diese betrübte Mutter an:) hast du dich auf den Calvariberg begeben? Vermochte nicht Schrecken, Furcht und Schmach ab der erschrecklichen Todesgattung deines Sohnes dich zurücke zu halten? Der Heilige giebt sich selbst folgende Antwort: Dein Herz erwog nicht das Gräußliche, sondern das Schmerzliche in dem Tode deines Sohnes: eben darum wolltest du

aus

aus Mitleiden bey ihm zugegen seyn (y). Welch eine zarte Mutter! welch eine liebreiche Mutter! rufet der heilige Guilielmus auf, die auch Furcht und Schrecken von ihrem dahin sterbenden, zärtlichst geliebtesten Sohne nicht abhalten konnten (z). Aber welch ein Anblick! Sehen einen Sohn Gottes an dem Kreuze in Todesängsten hangen, bey dem Kreuze aber eine Mutter, deren Herz das Leid, und der Schmerzendegen durchstach! als eine Mutter sehen müssen, daß sich allbereits die stralende Augen ihres Sohnes in den Schatten des Todes schließen, daß sein Angesicht erblaße, sein Haupt sich neige, und sein Mund nach gethanenem letzten Hauche offen stehe! Sehen einen Sohn, der am ganzen Leibe nur eine Wunde, und mit Blute überronnen. O Schmerz! o Anblick!

Der heilige Hieronymus merket gar schön an, daß so viel der Heiland Wunden in seinem Leibe, so viele eindringliche Stiche habe Maria in ihrem Herzen gezählet (a). Wer also dazumal auf dem Calvariberge zugegen gewesen wäre, der würde auf demselben zwey große Opfer wahrgenommen haben, eines mit dem Leibe Jesu, das andere mit dem Herzen Mariä. Der heilige Bonaven-

(y) Cur ivisti, o Domina! ad Calvariæ locum? Cur te non retinuit pudor, horror facinoris? Nempe, non considerabat cor tuum horrorem, sed dolorem.

(z) Plane vera Mater, quæ nec in terrore mortis Filium deserebat. *Serm. 3. de Assumpt.*

(a) Quot læsiones in corpore Christi, tot vulnera in corde Matris. *Apud Baldi Tom.* I. *p.* 499.

naventura ersieht auf diesem Berge nur einen einzigen Opferaltar, das ist, das Kreuz des Sohnes, an welchem mit diesem göttlichen Lamme auch die Mutter geschlachtet wurde. O Frau! wo befindest du dich (: sind seine Worte:) nämlich bey dem Kreuze, ja wohl gar an dem Kreuze mit dem Sohne (b). Die Mutter, saget Augustin, wurde mit dem Sohne gekreuziget, sein Kreuz, und seine Nägel fühlte auch diese (c). Was in dem Leibe Jesu (: ist der Gedanken Bernardi:) die Nägel wirkten, das that in dem Herzen Mariä die zärtliche Neigung zu ihrem Sohne; der Sohn opferte den Leib, Maria den Geist (d).

Ansonst machen sich die Mütter, wenn sie sehen, daß ihre Söhne in Todesängsten da liegen, davon; geschieht es aber, daß eine Mutter bey ihrem sterbenden Sohne zugegen bleibt, so ist dieselbe dahin bedacht, alle mögliche Hülfe, Beystand und Erleichterung zu verschaffen, sie erhöhet, und ordnet das Bett, sie reichet ihm erquickende Labung, sie trocknet denselben ab, und tröstet sich damit in ihren Schmerzen. Nun stund zwar Maria an dem Kreuze, sie sah ihren Sohn dahin sterben, gleichwohl vermochte dieselbe nicht, eine Linderung

(b) O Domina! ubi stas? nunquid juxta crucem? Vere in cruce cum Filio cruciaris. *Apud eundem. p.* 452.

(c) Crux, & clavi Filii fuerunt & Matris, Christo crucifixo crucifigebatur & Mater.

(d) Quod in carne Christi agebant clavi, in Virginis mente affectus erga Filium agebat. Dum ille corpus, ista spiritum immolabat. *Tom.* 1. *Serm.* 31.

derung, oder Labung ihm beyzubringen. Sie hörte Jesum überlaut rufen: **Mich dürstet**, gleichwohl stund nicht in ihrem Gewalt, demselben einen Tropfen zu verschaffen. Sie sah, daß ihr an dem Kreuze hangender Heiland nirgendwo, auf keiner Seite eine Ruhe zu hoffen hatte. Sie wünschte denselben in ihren Armen auf der Schooße liegen zu sehen, aber vergebens. Sie hörte, wie der Geist ihres Sohnes in einem Meere der Drangsalen versenket, einen Trost verlangte, daß er **den Torkel alleine trette, und sich umsehe, ob er keinen Tröster finde.** Isa. 63. Aber niemand war aus allen Gegenwärtigen, der ihn tröstete, vielmehr lästerten sie denselben, und sprachen: **Bist du ein Sohn Gottes, so steig von dem Kreuze herab, und rette dich.**

Was hernach den Schmerzen Mariä über die Maßen vermehrte, waren die Worte, die Jesus an dem Kreuze hangend ergehen ließ: **Mein Gott! mein Gott! warum hast du mich verlassen?** Die betrübte Mutter sah ihren göttlichen Sohn um und um mit Schmerzen umgeben, sie wollte ihn laben und erquicken, aber vergebens. Nicht minder erkannte dieselbe, daß sie durch ihre Gegenwart die Drangsalen ihres Sohnes vermehrte, denn, wie gar schön ein heiliger Bernard anmerket, so ängstigte die nämliche Quaal, die das Herz Mariä quälte, auch das Herz Jesu (e). Sie stund neben Christo, sie schwieg, und starb leben-

(e) Repleta Matre, ad Filium redundaret inundatio amaritudinis. *Hom. in Evang. stabat.* Stabam ego videns eum, ipse videns me, & plus dolebat de me, quam de se.

lebendig, und lebte sterbend, sie konnte nicht sterben, weil sie im Leben schon todt war.

Alle staunten, sagt Simon von Caßia, welche dazumal die göttliche Mutter, ohne ein Wort auszusprechen, ohne sich zu beklagen, betrachteten (f). Obschon hernach Maria mit dem Munde schwieg, redete sie doch mit dem Herzen, da sie der göttlichen Gerechtigkeit das Leben ihres Sohnes für unser Heil opferte; sie wirkte uns also durch die Verdienste ihrer Schmerzen aus, daß wir das Leben der Gnade erhielten (g). Wenn hernach in dieses bittere Meer, das ist, in das Herz Mariä, ein Tropfen Trostes eingeflossen, so bestund dieser Trost pur allein in dem, daß sie sah, wie sie mit ihren Schmerzen zu unserm Heile mitwirkte. Und in der That hat Jesus mit den letzten Worten uns selbst, als Kinder seiner Mutter anbefohlen. Sieh, dein Sohn! Von derselben Zeit an fieng Maria an, die Stelle einer Mutter zu vertretten, und sogleich (: wie Peter Damiani lehret:) hat sie durch ihr mütterliches Ansuchen dem rechten Schächer das Heil erworben (h).

Ueber

(f) Stupebant omnes, qui noverant hujus hominis Matrem, quod etiam in tantæ angustiæ pressura silentium servabat.

(g) Voluit eam Christus, cooperatricem nostræ redemptionis adstare, quam nobis constituerat dare Matrem: debebat enim ipsa sub cruce nos parere Filios. *Hom.* 44. *de Psal.*

(h) Idcirco resipuit bonus latro, quia B. V. inter cruces Filii

Ueber den sechsten Schmerzen Mariä, als sie sah, wie ihr Sohn am Kreuze von einer Lanze durchstochen, und von demselben herabgenommen wurde.

O ihr alle! die ihr vorbeygehet, merket auf, und sehet, ob ein Schmerz dem meinigen gleich komme? Thren. 1. Fromme Seelen! vernehmet, was heute die schmerzhafte Mutter zu euch spricht: Ich verlange keinen Trost, maßen mein Herz nach dem Tode meines göttlichen Sohnes keines Trostes mehr fähig ist: nur allein fodere ich von euch eine Bemitleidung. Sehet, betrachtet mich! und saget mir sodann, ob jemals ein Schmerz dem meinigen gleich gekommen, da mir auf eine grausame Art dasjenige hinweggenommen worden ist, was mir das Liebste auf der Erde war. Weil du nun, o göttliche Mutter! keinen Trost verlangest, und dich immer nach Quaal und Pein dürstet, als habe ich dir zu sagen, daß mit dem Tode deines Sohnes deine Schmerzen ihr Ende annoch nicht erreichet; heute noch wird dein Herz mit einem neuen Schmerzendegen durchstochen werden, sobald das Herz deines erblaßten Sohnes eine Lanze öffnen wird.

Die Nachricht, daß der Sohn gestorben, ist allein erklecklich, alle mögliche Liebe zu demselben in einer Mutter rege zu machen. Es pflegen einige Müt-
ter

Filii & latronis posita, Filium pro latrone deprecabatur: hoc suo beneficio antiquum latronis obsequium recompensans. *Apud Salmeron. Tom. 1. Tract. 47.*

ter, um das durch den Tod ihrer Kinder verursachte Leid zu erringern, sich alles Ungemach, das sie wegen denselben ausgestanden, vorzustellen. Allein dieß war bey Maria nicht thunlich, maßen Jesus ihr nicht den mindesten Widerwillen jemals verursachet hat; er liebte, er gehorchte und ehrte sie immer. Niemand ist folglich, außer Maria selbst, im Stande, das Leid, das ihr bey dem Tode desselben zugegangen, auszusprechen.

Nachdem der Sohn Gottes an dem Kreuze seinen Geist aufgegeben hatte, bestunden die hauptsächliche Beschäfftigungen der Mutter in dem, daß sie denselben dem himmlischen Vater zur Genugthuung anerboth, und ihm vorstellte, daß nun sein Willen gänzlich erfüllet, und das große Opfer zu seiner ewigen Glorie vollbracht worden sey. Weiters küßte, und verehrte sie die Wundmäler ihres Sohnes, weil durch dieselbe die ganze Welt das verlorne Heil erlanget. O Wunden! sagte sie, o liebsvolle Wunden! ich bethe euch an, ich erfreue mich in und wegen euch: ihr seyd in dem Leibe meines Sohnes offen geblieben, damit die Sünder in dieselbe eingehen, und zu solchen ihre Zuflucht nehmen möchten. Ach wie viele werden nicht in diesen Wunden ihr Heil finden, und das höchste Gut zu lieben angeflammet werden!

Damit die Feyerlichkeit des auf den folgenden Sabbat bevorstehenden Osterfests nicht in etwas verderbt würde, verlangten die Juden, daß man den Tag zuvor den Leichnam des Herrn von dem Kreuze ablöse: da hernach weiters die zum Tode

Verurtheilte von dem Kreuze lebend nicht herunter genommen werden durften, als kamen einige mit dichten Kolben, und zerschlugen die Gebeine der zween Mörder. Indessen, da dieses geschah, öffnete ein Soldat mit einem Speere die Seite des Herrn, aus welcher Blut und Wasser herausfloß, soviel nämlich der Herr in diesem Theile annoch bey sich hatte; er wollte nämlich auch dieß wenige aus Liebe für uns vergossen wissen. In dieser Seitenwunde (: sind die Worte des andächtigen Landsbergii:) empfand Jesus die Unbild, Maria aber die Schmerzen (i). Einige Väter wollen, daß diese Lanze eben der von Simeon der Mutter Jesu vorgesagte Schmerzendegen war, der ihre Seele, in welcher immer Jesus wohnte, durchstach. Also unter andern ein heiliger Bernard (k). In allen ihren übrigen Peinen bemitleidigte Mariam wenigstens ihr Sohn, aber bey dieser Begebenheit war dieselbe ohne Beyleid ihres Sohnes, der allbereits erblasset.

Da hernach Maria befürchtete, daß ihrem Sohne noch mehrere Unbilden möchten angethan werden, bath sie den Joseph von Arimathia, von Pilato die Erlaubniß zu erlangen, seinen Leichnam von dem Kreuze herabzunehmen, zu beerdigen, und also vor der weitern Wuth der Juden sicher zu stellen. Pilatus willigte auch in das Verlangen

(i) Divisit Christus cum Matre sua hujus vulneris pœnam, ut ipse injuriam acciperet, Mater dolorem.

(k) Lancea, quæ ipsius latus aperuit, animam Virginis pertransivit, quæ inde nequibat avelli. *De Lament. Virg.*

gen dieses Arimathers ein, und der Leichnam des Herrn wurde von dem Kreuze wirklich abgelöset. Heiligste Jungfrau! welch ein Anblick! nachdem du mit solcher Liebe diesen deinen Sohn in die Welt gebohren, giebt dir denselben die Welt wieder zurücke, aber wie? **Mein Geliebter**, sagest du, **war weiß und röthlicht von Angesicht**; nun sehe ich ihn voll der Wunden, mit Blute überronnen, erblasset, und verstaltet. Ehedem war derselbe liebreich und holdselig von Angesicht, so, daß er alle, die ihn beschauten, zur Liebe reizte; nunmehr aber ist er allen zum Schrecken. O wie viele Degen, rufet **Bonaventura** auf, haben nicht das Herz Mariä auf einmal durchstochen, als in ihre Schoos der Leichnam ihres Sohnes gelegt wurde (l). Erwäge man den Schmerzen, den eine Mutter fühlt, wenn derselben ihr erblaßter Sohn vorgezeiget wird. Maria nahm in dem todten Leichname ihres Sohnes gewahr, daß sein Mund eröffnet, seine Augen geschlossen, und sein Fleisch am ganzen Leibe zerschlagen, so, daß man bis auf die Gebeine hinein sehen konnte. O Schmerz! sie nahm demselben endlich die Krone von dem Haupte herab, und sieht mit Erstaunen, wie die spitzige Dörner in dasselbe tief eingedrungen; sie betrachtet seine verwundete Hände und Füße, und rief überlaut: O Sohn! wie weit hat es deine Liebe zu den Menschen gebracht. O ihr grausame Dörner und Nägel! die ihr also meinen Bruder, meinen Sohn, mein Vergnügen und Ehre zugerichtet! Aber, was sage ich? — — Nein!

(l) O quot gladii animam Matris pertransierunt!

ihr waret es nicht, sondern die Sünden und die Sünder haben meinen göttlichen Sohn also verstaltet (m).

Also beklagte sich Maria über uns. Was würde aber dieselbe anitzo, wenn sie eines Schmerzens fähig wäre, sagen? Welch eine Quaal! welch ein Leid würde sie nicht fühlen, wenn sie sehen müßte, daß die Menschen durch ihre Missethaten diesen ihren Sohn wieder auf ein neues kreuzigen? Aber nicht mehr so, o schmerzhafte Mutter! wir wollen dem Rathe Isaiä folgen, und zu dem Herrn uns reumüthig begeben. Kap. 46. Zu was für einem? Zu dem verwundeten Herzen Jesu (: sind die schöne Worte des Abbtes Querici:) das ist zu Jesu, von dem Richter zu dem Erlöser, von der Gerichtsstube zu dem Kreuze (n).

Es offenbarte die Mutter Gottes einer heiligen Brigitta, daß sie ihrem Sohne die Augen geschlossen, als derselbe von dem Kreuze herabgenommen wurde, seine Aerme aber konnte sie nicht zusammenbringen. Jesus Christus wollte uns damit zu verstehen geben, daß er aus der Ursache seine ausgestreckte Aerme nicht zusammengezogen habe, um in dieselbe die bußfertige Sünder aufzunehmen. Da nun also der Sohn Gottes für die Welt gelitten und gestorben ist, als ist die Zeit der Furcht vorbey, und anstatt derselben tritt die Liebe

(m) Tu mihi pater eras, tu frater, sponsus, meæ deliciæ, mea gloria, tu mihi omnia eras. *Bernard. de Busto.*

(n) A Judice ad Redemptorem, a tribunali ad crucem.

Liebe auf. Aus der Ursache, spricht Bernardus, wurde das Herz Jesu verwundet, damit durch die sichtbare Wunde die unsichtbare Wunde der Liebe gesehen werde (o). Der Sohn Gottes wollte demnach (: eben wie Idiota ausleget :) seine Seite öffnen lassen, auf das wir durch dieselbe sein Herz, das uns so sehr liebte, einsehen möchten (p). Wir sollen demnach dem gutmeynenden Rathe Ubertini von Casala folgen, und mit Maria in das Innerste des Herzens Jesu uns verfügen (q).

Ueber den siebenten Schmerzen Mariä bey der Begräbniß des Heilandes.

Nur gar zu gewiß ist, daß eine Mutter mit ihrem leidenden Sohne, wenn sie denselben vor ihr sieht, ebenfalls leidet; gleichwohl ist dieser Schmerz nichts gegen dem Leiden, das dieselbe fühlet, wann dieser ihr Sohn stirbt, wann er zu Grabe getragen wird, wann der Augenblick da ist, in welchem sie ihn vor der Einsenkung das leztemal erblicket; da fühlet dieselbe den empfindlichsten Schmerzen ohne allen Trost.

Um anitzo den Schmerzen, welchen Maria bey der Grabstatt ihres Sohnes empfunden, zu er-

(o) Propterea vulneratum est cor Christi, ut per vulnus visibile vulnus amoris invisibilis videatur. *Serm. de Pass. Dom.*

(p) Præ nimio amore aperuit sibi latus, ut præberet cor suum

(q) Filii hujus Matris! ingrediemini cum ipsa intra penetralia cordis Jesu.

erwägen, wollen wir uns auf den Calvariberg begeben, und dieselbe betrachten, da sie ihren Sohn auf der Schooße hatte. Mein Sohn! mag sie mit Job aufgerufen haben, du bist mir zum Grausamen geworden, weil alle deine Theile, deine Schönheit, Stärke, Anmüthigkeit, dein angenehmes Wesen, das du gegen mir geäußert, alle Zeichen der besondern Liebe, die du mir erwiesen, in so viele Schmerzendegen sich abgeändert, und je mehr dein Umgang dich zu lieben mich angeeifert, je grausamere Peinen und Schmerzen fühle ich nunmehr, nachdem du mir entgangen bist. An dir habe ich einen Bräutigam, einen Sohn, einen Vater, eine Seele, ja alles und alles verloren (r).

Also drückte sich diese schmerzhafte Mutter aus, und umarmte zugleich ihren Sohn. Da nun aber die Jünger befürchteten, Maria möchte vor Leid ihr die Lebenstäge abkürzen, waren sie bedacht, denselben zu beerdigen. Sie entnahmen demnach aus ihren Armen den Leichnam, beschmierten, und salbten denselben mit kostbaren Specereyen ein, legten den Leib in die zubereitete Leinwand, in welcher annoch heut zu Tage in Turin die Größe seiner Leibesbeschaffenheit gezeiget wird, und senkten denselben in das Grab. O wie sehr wird nicht Maria in diesen Umständen gewunschen haben, mit ihrem Sohne beerdiget

zu

(r) O vere Dei Nate! tu mihi pater, tu mihi filius, tu mihi sponsus, tu mihi anima eras! nunc orbor patre, viduor sponso, desolor filio, te perdito omnia perdo. *D Lament. B. V.*

zu werden, und also (: wie ein heiliger Fulgentius anmerket:) wurden zwey Herzen in einer Grabstatt verschlossen (s).

Endlich wird auch der Stein auf das Grab gelegt, und der Leichnam Jesu in demselben als der kostbarste Schatz, der jemals auf der Erde und im Himmel gefunden worden, verschlossen. Maria vergrub dazumal ihr Herz mit Jesu, weil derselbe ihr einziger Schatz war. Und wo liegt das unsrige begraben? In den Geschöpfen, in dem Kothe fleischlich- und irdischer Wohllüsten? Warum nicht in Jesu, der, ob er schon in den Himmel aufgefahren, gleichwohl nicht todt, sondern lebendig in dem heiligen Altarssacramente bey uns verbleiben wollte, damit wir ihm unser Herz zur Wohnung einräumeten?

Bevor die Mutter Jesu von dem Grabe des Heilandes sich hinweggemacht, hat sie jene Steine (: wie ein heiliger Bonaventura wissen will:) zwischen welchen der Leichnam des Herrn eingeschlossen lag, anmüthig betrachtet. O beglückte Steine! (: möchte sie aufgerufen haben:) die ihr wirklich jenen verschließt, der neun Monate unter meinem Herzen geruhet; ich beneide euch, weil ihr nunmehr denjenigen bewahret, der all mein Gut, mein Leben, und Schatz gewesen. Sodann begab sie sich von dem Grabe hinweg, und alle (: sind die Worte Bernardi:) die dieser be-

(s) Virgo vehementer cum corpore Christi contumulari exoptavit.

trübten Mutter begegneten, zerfloßen in Thrä-nen (t).

Da nun Maria zu Hause angelanget, und ihren Sohn nicht mehr sah, stellten sich derselben zumal alle Handlungen seines Lebens, und seines grausamen Todes dar? Sie erinnerte sich, wie sie ihn in dem Stalle zu Bethlehem zärtlich an ihre Brust und an ihr Herz gedrücket, sie dachte an den tröstlichen Umgang, den sie mit demselben durch so viele Jahre in Nazareth gepflogen, an seine zarte Neigungen, liebreiche Blicke, und eindringliche Worte des Lebens, die aus seinem Munde gegangen; weiters stellte sich ihr der traurige Auftritt, der an eben diesem Tage mit ihrem Sohne vorgegangen, dar; sie sah die Nägel, die Dörner, Hammer, Kreuz, sein zergeißeltes Fleisch, seine tief geschlagene Wunden, seine geschlossene und verdunkelte Augen. Diese Nacht also wurde Mariä eine Nacht des empfindlichsten Schmerzens. Sie fragte Johannem, wo sein Meister sich befinde: nicht minder stellte sie die Frage an Magdalena, wo ihr Geliebter sich aufhalte? Derselbe ist von uns hinweggenommen worden, sprachen alle, und zerfloßen in häufige Thränen. . . Du aber, o Christ! trauerst nicht? Welch ein Felsenherz! Betrachte die Mutter Jesu, und sprich zu ihr mit Bonaventura: **Gestatte, o Frau! daß ich weine eines Weinens; ich,** ich

(t) Multos etiam invitos ad lacrymas provocabat. Omnes plorabant, qui obviabant ei.

ich bin der Schuldige; daß ich weine aus Reue, gleichwie du aus Liebe weinest (u).

Zehnte Rede.

Von den Tugenden Mariä.

Der heilige Augustinus merket an, daß die Gewogenheit der Heiligen desto gewisser, und vollständiger zu erlangen, kein sicherers Mittel sey, als die Nachahmung derselben. Sobald die Heilige sehen, daß wir ihnen nach Möglichkeit in den Tugenden nachzufolgen trachten, werden dieselbe dadurch gereizet, desto nachdrücklicher für uns zu bitten. Die Königinn der Heiligen, und unsere erste Fürsprecherinn, das ist, Maria verlanget ebenfalls von uns, daß wir in ihre Fußstapfen eintretten, daß wir ihrem Tugendbeyspiele folgen; denn wie mag dieselbe wohl denjenigen ihren mütterlichen Gnadenschutz zugestehen, die in den Sitten himmelweit von ihr entfernet sind? Maria nennet nur jene glückselig, die ihr sorgfältig nachahmen. Der da liebt, saget das alte Sprüchwort, der ist dem Liebenden gleich, oder befleißet sich, demselben gleich zu werden. Aus der Ursache ermahnet uns auch ein heiliger

(u) Sine, Domina mea! sine me flere; tu innocens es, ego sum reus. Fac, ut tecum lugeam.

Hieronymus, daß, wenn wir Mariam lieben wollen, wir unsern Bedacht dahin nehmen sollten, derselben, so viel möglich, nachzufolgen, maßen die Nachfolgung die beste Dienstbezeigung, die wir gegen sie äußern mögen (a). Jene, schreibt Richardus, sind die wahre Söhne Mariä, die ihr im Leben nachzufolgen suchen. Ein Sohn, schließt Bernardus, der eine Gnade von seiner Mutter verhoffet, der muß vor allem bedacht seyn, daß er derselben nachfolge; und ein durch die Nachfolge seine Mutter ehrender Sohn wird gewißlich von derselben begünstiget werden.

Da wir nunmehr von den Tugenden der Mutter Gottes zu reden gedenken, obschon insbesondere die heilige Evangelisten von denselben wenig anmerken, können wir doch aus den Worten: **Du bist voll der Gnade**, ganz sicher schließen, daß Maria alle Tugenden in dem höchsten Grade besessen: so zwar, daß dieselbe nach der Lehre eines heiligen **Thomas**, wenn ein Heiliger in einer Tugend besonders vortrefflich sich hervor gethan, Maria in allen zumal herrlich geleuchtet, und zum Beyspiele aller Tugenden geworden sey (b). Nicht weniger schreibt ein heiliger Ambrosius von Maria, **daß ihr Leben ein Fürbild gewesen, welches alle, was Standes** sie

(a) Dilectissimi! Mariam colite, quam amatis, quia tunc vere amatis, si imitari volueritis, quam amatis. *Serm. de Assumpt. apud Lohmer.*

(b) Alii Sanctorum specialia opera exercuerunt; alius castus, alius humilis, alius misericors. Sed Beata Virgo datur in Exemplum omnium virtutum. *Opuscul.* 8.

sie sind, nachzuahmen haben; in derselben können wir ersehen, was wir zu verbessern, was wir zu fliehen, und an was wir uns halten sollten (c).

Von der Demuth Mariä.

Die Demuth, saget Bernardus, ist der Grundstein, und die Bewahrerinn aller Tugenden. Und dieß billig, maßen ohne dieselbe keine Tugend gründlich bestehen kann; wenn schon eine Seele mit allen anderen sollte ausgeschmücket seyn, werden sie gleichwohl ohne die Demuth in die Länge nicht anhalten. Gott, schrieb einstens der heilige Franciscus von Sales der seligen Johanna von Schantal zu, ist ein solcher Liebhaber der Demuth, daß, wo dieselbe zugegen ist, er sogleich sich auch einfindt. Diese so edle, so unvergleichliche Tugend war der Welt annoch unbekannt, bis gleichwohl der Sohn Gottes selbst gekommen, sie mit seinem Beyspiele gelehret, und uns zu verstehen gegeben hat, daß wir ihm in derselben nachahmen sollen. **Lernet von mir, weil ich eines sanft- und demüthigen Herzens bin. Matth. 11.** Gleichwie hernach Maria die erste und vollkommenste Lehrjüngerinn in allen Tugenden war, also ließ sie sich auch die Demuth besonders angelegen seyn, und verdiente dadurch

(c) Sit vobis tanquam in imagine descripta Virginitas vitaque Mariæ, in qua refulget forma virtutis. Hinc sumatis exempla vivendi . . . quid corrigere, quid fugere, quid tenere debeatis.

durch über alle Geschöpfe erhoben zu werden. Die erste Tugend (: belehret uns die heilige Mechtild :) in welcher sich Maria von Kindheit an besonders geübet, war die Demuth.

Es bestehet aber der erste Grad der Demuth in dem, daß man im Herzen von sich selbst verächtlich denke; nun dachte Maria, unerachtet sie mit so vielen Gaben und Gnaden des Himmels ausgeschmücket war, also demüthig und gering von ihr, daß sie sich niemals einem Menschen vorgezogen. Der Abbt Rupert erkläret sich über die Worte: Meine Schwester! meine Braut! du hast mein Herz verwundet, und zwar in einem Haare deines Halses, Cant. 4. also: Wer ist diese Schwester, wer ist diese Braut, als Maria? Was wird durch das Haar anders verstanden, als die Demuth des Herzens Mariä, als ihre demüthige Gedanken, und Geringschätzung ihrer selbst (d). Dieß ist zwar nicht also zu verstehen, als hätte sich Maria eine Sünderinn zu seyn geschätzt, nein, dieß nicht, die Demuth, wie die heilige Theresia sagt, ist eine Wahrheit, und Maria wußte selbst wohl, daß sie Gott niemals beleidiget. Noch wollte Maria damit verneinen, daß sie mehr und größere Gnaden, als andere Geschöpfe von Gotte empfangen, weil ihr demüthiges Herz die ganz besondere Vergünstigungen, welche ihr der Allerhöchste verliehen, zu selbst eigener größern Demuth sattsam erkennt:

son-

(d) In uno crine, id est, in nimia humilitate cordis tui. Iste est crinis colli, humilis cogitatus . . . . quid uno crine gracilius. *In d. l. Cant.* 4.

sondern es sah die Mutter Gottes bey dem so hellen Lichte und Erkanntniß der unendlichen Hoheit und Güte Gottes ihre Nichtigkeit ein, und eben darum verdemüthigte sie sich mehr, als andere, sprechend: Betrachtet mich nicht, weil ich braunet bin, denn die Sonne hat mich also entfärbt, Cant. 1. das ist, wie der heilige Bernardus auslegt, gegen Gott zu rechnen, ist meine Gestalt schwarz (e). Eben, wie eine arme Frau, der ein reiches Kleid ist geschenkt worden, sich nicht hoch dünkt, sondern vielmehr in diesem ihrem fremden Putze vor dem Geber sich verdemüthiget: also auch, je besser Maria erkannte, daß sie von Gotte mit ganz besondern Gaben und Gnaden ausgeschmücket worden, je mehr verdemüthigte sie sich, und sah alles, als eine Gabe Gottes an. Gleichwie (: sind die Worte Bernardini :) kein Geschöpf sich mehr vor Gotte gedemüthiget, als Maria, also ist auch keines in der Gnade mehr, als sie erhoben worden (f).

Weiters ist dem Demüthigen eigen, die Gaben und Gnaden, welche der Himmel mittheilt, verborgen und geheim zu halten. Derohalben wollte Maria auch ihrem Bräutigame die Gnade, daß sie wirklich eine Mutter Gottes, nicht eröffnen, wenn sie nicht die Noth, das Geheimniß zu entdecken, gedrungen hätte, um dem Joseph,

(e) Appropinquans illi me Nigram invenio.

(f) Sicut nulla post Filium Dei creatura tantum ascendit in gratiæ dignitatem, sic nec tantum descendit in abyssum humilitatis. *Tom. 2. Serm.* 31. c. 2.

seph, da er sie gesegneten Leibs zu seyn ersah, allen Verdacht und Verwirrung des Gemüthes zu benehmen. Gewißlich, wenn der Engel dem Joseph die Schwangerschaft seiner jungfräulichen Braut durch Ueberschattung des heiligen Geistes nicht entdecket hätte, würde er dieselbe gewiß verlassen haben.

Der Demüthige wendet ferner alles Lob von sich ab, und schreibet alles Gotte zu. Nun wissen wir, daß Maria, als ihr der Erzengel einige Lobsprüche beygeleget, und dieselbe von **Elisabeth** ihrer Base eine gebenedeyte Mutter unter den Weibern genannt wurde, darüber verwirrt worden, und alles Gotte zugeschrieben habe, sprechend: **Der da mächtig ist, der hat mir große Dinge gethan; meine Seele lobt und preiset ihn. Mein Geist hat sich in Gotte meinem Heilande erfreuet.** Sie wollte dadurch sagen: Nicht mir, sondern dem großen Gotte gebühret alles Lob und Ehre, dem es gefallen hat, meine Nichtigkeit also zu erheben. **Welch eine Demuth (: ruft ein heiliger Augustinus auf :) die Gott den Menschen gebohren, die den verschloßenen Himmel geöffnet, und uns von der Hölle befreyet hat** (g).

Dem Demüthigen ist sodann auch eigen, andern zu dienen; demnach weigerte sich Maria nicht durch drey Monate ihrer Base **Elisabeth** beyzustehen, eben wie ein heiliger **Bernardus** anmer-

(g) O vere beata humilitas, quæ Deum hominibus peperit, paradisum aperuit, & animas ab inferis liberavit. *Serm. 35. de Sanctis.*

merket (h). Die Demüthige wählen sich anbey den letzten und geringsten Ort. Aus der Ursache, als der Sohn Gottes in einem Hause sich befand, wovon wir Matth. am 12. lesen, wollte Maria, seine Rede nicht zu unterbrechen, keineswegs in das Haus hineingehen, sondern von außen warten (i). So stund auch Maria in dem Speisesaale bey den Jüngern und bey anderen Frauen am letzten Orte. Act. 1. Billig also, schreibet der heilige Bernardus, ist Maria die erste geworden, weil sie sich selbst, obschon die Vornehmste, zur Letzten aus Demuth gemacht (k).

Endlich lieben die Demüthige die Verachtung. Deßwegen wollte auch Maria bey dem herrlichen Einzuge ihres Sohnes zu Jerusalem an dem Palmentage nicht zugegen seyn, wohl aber auf dem Calvariberge, wo derselbe unter Schimpf und Schande an das Kreuz geheftet wurde. Ihre Demuth machte nichts daraus, sich eine Mutter desjenigen zu bekennen, der eines so schmählichen Todes sterben mußte.

Unserer von der Sünde verderbten Natur kömmt keine Tugend beschwerlicher und härter auszuüben vor, als eben die Demuth. Allein da hilft nichts dafür; wer ein Sohn Mariä seyn will,

(h) Venisse Mariam, mirabatur Elisabeth, sed magis miretur, quod ipsa non ministrari venerit, sed ministrare. *Serm. de Nat. Virg.*

(i) Foris stabat, nec materna authoritate sermonem interrupit, nec in domum intravit.

(k) Merito facta est novissima prima, quæ, cum prima esset omnium, se novissimam faciebat. *Serm. Sup. Mag.*

will, schreibet Bernardus, der muß die Demuth üben (l). Maria (: merket gar schön Richardus an :) verabscheuet die Hochmüthige, und rufet nur die Demüthige zu sich: **Alle Kleine kommen zu mir, sie beschützet unter ihrem Mantel nur die Demüthige (m).** Die Betrachtung der Demuth Mariä ist ein Mantel, der erwärmet; gleichwie aber insgemein der Mantel nur jenen erwärmet, der denselben um sich hat, also kömmt uns auch die Demuth Mariä nur in soweit zu Nutzen, in wie weit wir dieselbe nachzuahmen trachten. Ganz besonders, schreibet ein heiliger Bernardus, **sind die Demüthige Mariä werth und lieb; sie ist fertig jenen ihren Schutz angedeihen zu lassen, die sie anrufen, besonders aber den Keuschen und Demüthigen (n).** Lasset uns also in dieser Tugend Mariam, wenn wir dieselbe lieben, besonders nachahmen. Dein Sohn, o Königinn des Himmels und der Erde! kann und werde ich nicht seyn, es sey dann, ich befleiße mich, dir in der Demuth nachzufolgen. Nun aber habe ich mich durch meine Missethaten nicht nur allein gegen deinem göttlichen Sohne undankbar, sondern auch hochmüthig gezeigt. Göttliche Mutter! erlange mir durch die Verdienste deiner Demuth ein demüthiges, ein sanftes und reumüthiges Herz, damit

(l) Si non potes Virginitatem; humilis imitare humilitatem Virginis. *Hom.* 1. *Sup. Miss.*

(m) Maria protegit nos sub pallio humilitatis.

(n) Agnoscit Virgo, & diligit diligentes se & prope est invocantibus se: præsertim iis, quos videt conformes sibi factos in castitate & humilitate. *In Salv. Reg.*

mit ich mein großes Nichts erkenne, und ein demüthiger Sohn einer so großen Mutter zu seyn verbleibe.

Von der Liebe Mariä zu Gotte.

Der heilige Anselmus pflag zu sagen: Je größer die Reinigkeit, je größer die Liebe (o). Maria, als die demüthigste, war von aller Achtung ihrer selbst ferne, hingegen voll der Liebe Gottes, so, daß sie in derselben alle Menschen und Engel übertroffen (p). Billig also nannte dieselbe ein heiliger Franciscus von Sales eine Königinn der Liebe.

Gott befahl dem Menschen, daß er ihn aus ganzem Herzen liebe; nun aber (: wie der heilige Thomas lehret :) wird dieß Geboth von dem Menschen erst in dem Himmel vollkommen erfüllet werden (q). Hier merket aber ein heiliger Albertus der große gar schön an, daß Maria dieses Geboth schon auf Erden vollkommen erfüllet habe (r). Diesen Satz bestättiget ein heiliger Richardus a S. Victore, sagend: daß die Gebährerinn des göttlichen Emanuels in allen Tugenden

(o) Ubi major puritas, ibi major charitas.

(p) Superat omnium creaturarum amores in Filium suum. *S. Bernard.*

(q) Plene autem & perfecte in patria implebitur hoc præceptum; in via autem impletur imperfecte. *2. 2. q. 24. a 6. & 8.*

(r) Aut aliquis implet hoc præceptum, aut nullus; si aliquis, ergo Beatissima Virgo.

den vollkommen gewesen. Wer hat das erste und größte Geboth: du sollst deinen Gott aus ganzer Seele und Herzen lieben, erfüllet? Maria, maßen ihr Herz also von göttlicher Liebe aufgebronnen, daß derselbigen kein Grad mehr abgegangen (s). Die göttliche Liebe, schreibet Bernardus, hat das Herz Mariä also getroffen, daß kein Theil desselben ohne Liebe Gottes geblieben; sie liebte Gott von ganzer Seele, und aus ganzem Herzen, eben darum, weil sie voll der Gnade war (t). Maria konnte also freylich sagen: **Mein Geliebter ist mein, und ich bin sein.** Auch die Seraphinen (: ist der Gedanken eines Richardi :) wenn dieselbe auf Erden wanderten, könnten von Maria, Gott zu lieben, erlernen (u).

Gott, der eine lautere Liebe, kam auf Erden, um in allen eine Flamme seiner göttlichen Liebe anzuzünden; das Herz seiner jungfräulichen Mutter faßte am mehresten von diesem Feuer, um so mehr, als dasselbige rein von aller irdischen Neigung war, und folglich alle Zubereitung hatte, nur allein

(s) Emanuelis nostri Puerpera se in omni fecit virtutum consummatione perfecta. Quis illud primum mandatum sic unquam implevit? In ea divinus amor ita concalluit, ut qualiscunque defectus in eam incidere non posset. *Lib.* 2. *de Em. c.*

(t) Amor Christi Mariæ animam non modo transfixit; sed etiam pertransivit, ut nullam particulam vacuam amore reliquit: sed toto corde, tota anima, tota virtute diligeret, & esset gratia plena. *Serm.* 20. *in Cant.*

(u) Seraphim e cælo descendere potuerant, ut amorem discerent in corde Virginis.

allein von diesem Feuer angeflammet zu werden. Also ein heiliger Hieronymus (x). Das Herz Mariä war also ein lauteres Feuer und eine lautere Flamme, ein Feuer, das von innen, nach der Auslegung Anselmi, vor Liebe aufbrann; eine lautere Flamme aber, weil es von außen mit der Uebung der Tugenden glänzte. Man konnte demnach in einem bessern Verstande von Maria, das Kind Jesum auf ihren Armen tragend, sagen: **Das Feuer trägt das Feuer**, eben wie Hypocrates einstens von einer Frau, die Feuer in Händen trug, sprach. Maria, schreibt Ildephonsus, hat der heilige Geist, wie das Feuer das Eisen, gänzlich erhitzt, so, daß in ihr nur eine Flamme des heiligen Geistes gesehen, und nur das Feuer der göttlichen Liebe vermerket wurde (y).

Ein Vorbild des vor Liebe Gottes aufbrennenden Herzens Mariä war, nach der Meynung eines heiligen Thomas von Villanova der brennende Dornbusch, der sich nicht verzehrte. Wie dann auch Johannes in seiner Offenbarung eine Frau gesehen, die mit der Sonne angethan war, Apoc. 12. das ist, eine solche, die in der

(x) Totam eam incanduerat divinus amor, ita, ut nihil esset mundanum, quod ejus violaret affectum, sed ardor continuus, & ebrietas profusi amoris.

(y) Mariam, velut ignis ferrum, S. Spiritus totam ignivit: ita, ut in ea Spiritus S. flamma tantum videatur, nec sentiatur, nisi tantum ignis amoris Dei. *De Assumpt. Or. I.*

Liebe so genau mit Gotte vereiniget war, als es immer einem puren Geschöpfe möglich ist (z).

Der heilige Bonaventura hält dafür, daß die Königinn des Himmels und der Erde niemals von der Hölle versuchet worden sey, dann, spricht derselbe, gleichwie alle Mucken ein großes Feuer fliehen, also ist auch dem Herzen Mariä das ein lauteres Feuer der Liebe war, der Satan nicht nahe gekommen (a). Dem Fürsten der Finsternisse (: bekennet Richardus :) war Maria erschröcklich, derselbe getraute sich nicht, sich ihr zu nähern; das Feuer der Liebe Gottes, das in dem Herzen Mariä aufbrann, hielt ihn ferne (b). Eben darum also, weil die gebenedeyte Seele Mariä auf Erden immer Gott betrachtete, waren ihre Liebsacten zu demselben fast unzählbar (c). Noch besser aber gefällt mir, was Bernardinus de Busto schreibt, daß Maria nicht so oft, gleich andern Heiligen, die Liebsacten wiederholet, sondern, daß ihr ganzes Leben vermittelst einer

(z) Jure ergo sole Maria perhibetur amicta, quia divinæ sapientiæ, ultra quam credi valeat, penetravit abyssum; ut quantum sine personali unione creaturæ conditio patitur, luci illi inaccessibili videatur immersa. *Serm. de Magnif.*

(a) Sicut magnus ignis effugat muscas, sic a sua inflammata charitate dæmones pellebantur, quod non ausi sint illi appropinquare. *Tom. 2. Serm. 51.*

(b) Virgo principibus tenebrarum terribilis fuit, ut ad eam accedere, eamque tentare non præsumpserint, deterrebat eos flamma charitatis. *P. 2. c. 26. in Cant.*

(c) Actus perfectæ charitatis, quos B. V. habuit in hoc seculo, innumerabiles fuerunt, quæ fere totam vitam in contemplatione transegit, & tunc amoris actum frequentissime repetebat. *Suarez. Tom. 2. in 3. p. D. 18. §. 4.*

einer ganz besondern Vergünstigung ein beständig fortgesetzter und immer anhaltender Liebsact gewesen (d). Gleich einem Adler (: ist der Gedanken eines heiligen **Petri Damiani** :) hielt Maria immer ihre Augen an die göttliche Sonne geheftet, so zwar, daß weder ihre leibliche Handlungen sie in der Liebe, noch die Liebe in ihren Verrichtungen hinderte (e). Der Versöhnungsaltar, auf welchem das Feuer niemals erloschen, war (: wie der heilige German saget :) ein Vorbild der Liebe dieser göttlichen Mutter.

Sogar im Schlafe liebte Maria ihren Gott. Gewißlich, wenn (: wie ein heiliger Augustin behauptet :) diese Gnade auch unsern Voráltern im Stande der Unschuld ist eingestanden worden (f), kann dieselbe mit Suarez, Ruperto, Bernardino und Ambrosio der Mutter Gottes nicht abgesprochen werden. Insbesondere saget letzterer von Maria, obschon ihr **Leib ruhete, wachte doch das Gemüth** (g). An ihr wurde der Spruch des weisen Mannes wahr, **dein Licht wird in der Nacht nicht ausgelöscht werden.** Prov. 21. Und dieß zwar, weil, da ihr Leib einen leichten und sachten Schlaf zur Erhaltung

(d) Tamen ipsa gloriosissima Virgo de privilegio singulari, continue & semper Deum amabat actualiter. *P. 2. Serm. 4. de Nat. Virg.*

(e) Adeo, ut nec actio contemplationem minueret, & contemplatio non desereret actionem. *Serm. 1. de Nat. Virg.*

(f) Tam felicia erant somnia dormientium, quam vita vigilantium. *L. 5. Jul. c. 9.*

(g) Cum quiesceret corpus, vigilaret animus. *L. 2. de Virg.*

der natürlichen Kräften genoß, ihre Seele zu Gott wachte (h). Maria konnte also mit der Braut sagen: Ich schlafe, und mein Herz wachet, das ist, wie Suarez es ausleget, sowohl im Schlafen, als Wachen bin ich glückselig (i).

Die Mutter Jesu liebte Gott (: wie Bernardinus bezeuget:) in ihrem Leben ohne Unterlaß, sie suchte nur immer Gotte zu gefallen, sie liebte ihn also, so wie sie glaubte schuldig zu seyn, ihn zu lieben (k). Maria, sagt Albertus der große, war mit einer solchen Völle der Liebe Gottes begnadigt, die immer möglicher Weise ein Geschöpf besitzen konnte (l). Dieses Jungfräulein (: ist der Gedanken eines heiligen Tomas von Villanova :) hat den Sohn Gottes wegen ihrer Schönheit auf Erden heruntergezogen, so, daß er in ihr Mensch geworden (m). O welch ein Jungfräulein, welch eine

(h) Libere tunc tendebat in Deum; unde illo tempore erat perfectior contemplatrix, quam unquam fuerit alius, dum vigilavit.

(i) Tam felix dormiendo, quam vigilando.

(k) Mens Virginis in ardore dilectionis continue tenebatur. *Tom. 2. Serm. 51. a. 3. c. 3.* Nihil unquam elegit, nisi quod divina sapientia demonstrabat, tantumque dilexit Deum, quantum a se diligendum existimabat.

(l) Credimus etiam, sine præjudicio melioris sententiæ, B. Virginem in conceptione Filii Dei charitatem talem accepisse, qualis & quanta percipi poterat a pura creatura in statu viæ. *L. de Laud. Virg. c. 96.*

(m) Hæc Virgo sua pulchritudine Deum a cælis allexit, qui amore illius captus est, & humanitatis nostræ nexibus irretitus. *Conc. 5. de Nat. Dom.*

eine Macht und Kraft! die da vermochte ein göttliches Herz an sich zu ziehen (n).

Da nun Maria ihren göttlichen Sohn also geliebet, was kann, ja was verlangt sie anders von ihren Verehrern, als daß sie hingegen auch von ganzer Seele, aus allen Kräften denselben lieben. Nichts anders wünschet und hoffet Maria, als daß wir ihren Geliebten, das ist, Gott, wie sie beständig, heftig und getreu lieben. Novarinus wirft die Frage auf; warum Maria mit der Braut in den hohen Liedern verlange, daß man ihrem Geliebten zu wissen thue, daß sie vor Liebe schmachte? Gott selber wußte es ja schon vorhinein. Er löset sich selbst die Frage also auf: Die göttliche Mutter wollte nicht Gott, dem alles bekannt ist, sondern den Sterblichen ihre Liebe verbergen, damit, wie sie, also auch wir von der Liebe Gottes verwundet wurden (o). Da nun Maria in der Liebe Gottes ein lauteres Feuer ist, also kann dieselbe, die sie lieben, und die sich ihr nähern, ebenfalls anflammen, und ihr gleich machen (p). Die heilige Catharina von Siena nannte Mariam eine Trägerinn des göttlichen Feuers. Wollen wir nun auch von diesem Feuer angezündet werden, so ist vonnöthen, daß

(n) O virtus Virginis Matris! una puella vulneravit, & rapuit cor divinum. *Tom.* 2. *Serm.* 61. *a.* 1. *c.* 4.

(o) Cur vulnus ostendi quærit dilecto, qui vulnus fecit? ut vulnerata vulneret. *L.* 4 *n.* 306.

(p) Quia tota ardens fuit, omnes se amantes, eamque tangentes incendit, & sibi assimilat. *S. Bonav.*

wir durch das Gebeth, Anmuthungen, und zarte Neigungen der Mutter Jesu uns nähern?

O Königinn der Liebe, die liebreicheste, die geliebteste und in die Geschöpfe verliebteste (: wie dich ein heiliger Franciscus von Sales benamset:) o meine Mutter! du branneſt immer vor Liebe zu Gotte, ach! theile meinem kalten Herzen nur ein einziges Fünklein dieser Liebe mit. Du bathest einstens deinen Sohn, da der Wein zu mangeln begann, für das Hochzeitpaar, und anitzo solltest du denselben nicht für uns, bey welchen die Liebe Gottes fast gänzlich ausgegangen, anflehen, die wir gleichwohl denselben zu lieben so hoch verbunden? O Mutter! nur diese Gnade erlange uns durch Jesum Christum.

Von der Liebe des Nächsten in Maria.

Die Liebe Gottes und des Nächsten ist uns in einem nämlichen Gebothe anbefohlen worden, die Ursache dessen ist, weil jener (: wie der heilige Thomas lehret:) der Gott liebet, auch alle Gotte werth- und liebe Dinge wegen demselben liebet. Die heilige Catharina von Genua sagte einstens zu Gotte: Herr! du willst, daß ich den Nächsten liebe, und mir ist nicht möglich, neben dir noch etwas zu lieben. Worauf ihr der Herr antwortete: Wer mich liebt, der liebt auch zugleich alles was mir lieb ist. Da nun weiters kein Geschöpf gewesen, das Gott mehr geliebet hat,

hat, als Maria, folglich hat auch niemand mehr, als sie den Nächsten geliebt. Cornelius a Lapide über die Worte der hohen Lieder: Salomon ließ sich einen Tragsessel verfertigen, sagt, daß durch diesen Tragsessel der Leib Mariä verstanden werde, in welchem das Wort Gottes gewohnet, und die Mutter mit Liebe angefüllet hat, auf daß dieselbe allen denjenigen, die zu ihr fliehen, beystehe, und ihnen aus Liebe hülfreiche Hand leiste (q).

Maria, da sie auf Erden wanderte, war also voll der Liebe des Nächsten, daß sie demselben vielmal, ohne gebetten zu seyn, beygesprungen; aus der Ursache erinnerte dieselbe bey der Hochzeit zu Cana ihren Sohn, ohne von jemand darum ersucht zu seyn, daß der Wein allbereits auszugehen beginne. Maria säumete sich nicht im mindesten, wo es zu thun war, dem Nächsten beyzuspringen. Eine Probe dessen ist die Eilfertigkeit der Reise zu ihrer Base über das Gebirg. Und wie konnte dieselbe die Liebe des Nächsten besser an den Tag legen, als durch die Aufopferung ihres Sohnes für das Heil der Welt (r)? Der heilige Anselmus nennet Mariam gebenedeyt, weil sie an Reinigkeit die Engel, an Liebe aber

(q) B. Virginis ſinus fuit ferculum ferens verbum, ideoque media charitate conſtratum propter filias Jeruſalem, quia Chriſtus, qui eſt ipſa charitas, maximam charitatem B. Virgini aſpiravit, ut ipſa ad illam recurrentibus opem ferret. *In Cant. c. 3.*

(r) Sic Maria dilexit mundum, ut Filium ſuum unigenitum daret. *S. Bonav.*

die Menschen übertraf (s). Diese Liebe aber zu den Menschen (: wie Bonaventura behauptet :) hat bey ihr in dem Himmel nicht ab, sondern zugenommen, weil sie alldort unser Elend besser einsieht (t).

Selig ist jener, spricht die göttliche Mutter, der meine Lehren anhöret, und meiner Liebe nachfolget. Durch nichts (: schreibet ein heiliger Gregorius von Nazianz :) mögen wir uns die Neigung der Mutter Gottes bälder verschaffen, als durch die Liebe des Nächsten (u). Dieselbe rufet ohne Unterlaß uns zu: Seyd barmherzig, wie ich barmherzig bin. Richtig ist, daß nach dem Maaße der Liebe, das wir gegen unsern Nächsten äußern, die Mutter Jesu ihre Liebsdienste gegen uns abmesse. Der heilige Methodius pflag zu sagen: Theile den Armen mit, dafür wird dir das Paradies zu Theil werden (x). Maßen, wie der Apostel lehret, uns die Liebe des Nächsten in diesem und in dem andern Leben glückselig macht. Der dem Nächsten zu Hülfe kömmt, demselben mit Liebswerken beysteht, der machet sich nach der Redensart Chrysostomi Gott zum Schuldner (y).

O Mut-

(s) O Benedicta inter mulieres, quæ Angelos vincis puritate, & Sanctos superas pietate.

(t) Quia magis nunc videt miserias hominum. Magna fuit erga miseros misericordia Mariæ adhuc exulantis in mundo, sed multo major est regnantis in cælo. *Spec. c. 8.*

(u) Nulla res est, quæ Virginis benevolentiam conciliat, ac misericordia.

(x) Da pauperi, & accipe paradisum.

(y) Fæneratur Domino, qui miseretur pauperi. Si Deo fæneratur, is ergo nobis debitor est.

O Mutter der Barmherzigkeit! du bist voll der Liebe gegen alle, versage mir deine Hülfe in meinen Nöthen und Elend nicht; empfiehl mich deinem göttlichen Sohne an, er wird dir keine abschlägige Antwort ertheilen, und erlange mir die Gnade, sowohl in der Liebe Gottes, als des Nächsten deinem Beyspiele zu folgen.

Von dem Glauben Mariä.

Wie Maria eine Mutter der Liebe und der Erbarmniß, also ist dieselbe auch eine Mutter des Glaubens, maßen (: wie gar schön Irenäus anmerket:) dieselbe durch den Glauben jenen Schaden gut machte, in den uns die erste Mutter durch den Unglauben versetzte (z). Eva, schreibt Tertullianus, glaubte der Schlange, Maria dem Engel: was erstere durch den Glauben verdorben, das hat letztere durch den Glauben verbessert (a). Der Glaube Mariä (: sind die Worte Augustini:) da dieselbe dem Engel Gehör gegeben, hat uns den Himmel geöffnet (b). Unter andern schreibt der Weltapostel, daß ein unglaubiger Mann durch ein glaubiges Weib geheiliget werde. 1. Cor. 7, 14. Wer ist, fraget Richardus, dieses glaubige Weib, als Maria; wer der

(z) Quod Eva ligavit per incredulitatem, Maria solvit per fidem.

(a) Crediderat Eva serpenti, Maria Gabrieli: quod illa credendo deliquit: hæc credendo delevit.

(b) Fides Mariæ cælum aperuit, cum angelo nuntianti consensit.

der ungläubige Mann, als Adam (c). **Elisabeth** lobte auch wegen dem Glauben die Mutter Jesu, als sie zu derselben sprach: **Selig bist du, weil du geglaubet hast.** Ja, sagt Augustinus, weit seliger war Maria, da sie an Christum geglaubet, als da sie Christum empfangen (d).

Es behauptet Suarez, daß der Glaube Mariä jenen der Engel und der Menschen übertroffen. Sie sah ihren Sohn in dem Stalle zu Bethlehem vor sich, und glaubte an denselben als dem Schöpfer der Welt: sie sah ihn vor dem Grimme Herodis fliehen, und glaubte zugleich, daß derselbe der König der Könige: sie sah ihn in der Zeit, und glaubte, daß seine Dauer von Ewigkeit: sie sah ihn in Armuth auf dem Heu in der Krippe liegen, und glaubte anbey, daß er allmächtig: sie sah, wie er kein Wort redete, und glaubte jedoch, daß er die ewige Weisheit: sie sah ihn weinen, und glaubte an ihn, als die Freude der Engel. Sie sah, und hörte endlich, wie er gelästert, verachtet, verspottet, ja gar an das Kreuz geheftet wurde, und obschon andere in dem Glauben wankten, blieb jedoch Maria standhaft. **Neben dem Kreuze stund die Mutter Jesu.** Ueber welche Worte ein heiliger Antonius schreibt: **Der Glaube, den Maria von der Gottheit Jesu**

(c) Hæc est Mulier fidelis, per cujus fidem salvatus est Adam vir infidelis, & tota posteritas.

(d) Beatior Maria percipiendo fidem Christi, quam concipiendo Christi carnem.

su hatte, erhielt sie stehend (e). Aus der Ursache wird auch in den sogenannten finstern Metten nur eine einzige Kerze brennend aufbehalten.

Der heilige Leo deutet den 18. Vers des 21. Kapitels der Sprüchwörter Salomons: ihr Licht wird auch in der Nacht nicht ausgelöscht werden, auf den Glauben Mariä aus: Und der heilige Thomas, die Worte Isaiä: den Torkel habe ich alleine getretten, und kein Mann aus dem Volke war mit mir, erwägend, schreibt, daß der Prophet sage, kein Mann wegen der göttlichen Mutter, in welcher der Glaube niemals abgenommen (f). Maria, benachrichtiget uns Albertus der große, hatte den Glauben im höchsten Grade, und obschon die Jünger zweifelten, verblieb sie doch fest in ihrem Glauben (g). Die Mutter Jesu verdiente demnach wegen ihrem Glauben ein Licht der Glaubigen, wie dieselbe Methodius betitelt, genannt zu werden (h). Cyrillus von Alexandrien nennet dieselbe eine Königinn des wahren Glaubens (i). Die Kirche selbst preiset Mariam, daß sie durch ihren Glauben allen Ketzereyen in der ganzen Welt den Nacken gebrochen.

Der

(e) Stabat Maria fide elevata, quam de Christi divinitate fixa retinuit.

(f) Dicit Vir propter Virginem, in qua nunquam fides defecit.

(g) Fidem habuit in excellentissimo gradu, quæ, etiam discipulis dubitantibus, non dubitavit.

(h) Fidelium fax.

(i) Regina orthodoxæ fidei.

Der heilige Thomas von Villanova über die Worte der hohen Lieder am 4. **Meine Schwester, du hast mein Herz verwundet mit einem deiner Augen**, saget, daß diese Augen der Glaube Mariä gewesen, vermittelst welchen sie Gotte über die Maaß gefallen (k). Billig also ermahnet uns der heilige Ildephonsus, daß **wir Mariam als einem Vorbilde des Glaubens nachahmen sollten.** Wie aber mögen wir derselben in ihrem Glauben nachfolgen? Derselbe ist zugleich eine Tugend und eine Gabe. Eine Gabe in so fern, in wie weit dieselbe als ein Licht unserer Seele eingegossen wird, eine Tugend, was die Uebung anbelangt, welche die Seele damit macht. Der Glaube muß uns also zur Richtschnur sowohl im Wirken, als im Glauben dienen. **Jener glaubt wahrhaftig**, saget ein heiliger Gregorius, **der, was er glaubt, im Werke auch zeigt** (l). **Du sagst**, schreibt Augustinus, **ich glaube: thu! was du glaubst, so ist dein Glaube ein wahrer Glaube** (m). Dieser ist sodann der wahre lebende und thätliche Glaube. Nach diesem lebendigen Glauben lebte Maria, und beschämet alle diejenigen, die nach ihrem Glauben keineswegs leben. **Der Glaube**, schreibt der Apostel Jakobus, **ohne Werke ist todt.** c. 20. v. 26. **Diogenes suchte einstens einen Menschen, Gott aber, einen wahren Christen**, ma-

ßen

(k) Per oculos fidem designat, qua Dei filio Virgo maxime complacuit.

(l) Ille vere credit, qui exercet operando, quod credit.

(m) Dicis: credo, fac, quod dicis, & fides est.

ßen es deren viele dem Scheine nach, wenige aber in der That giebt. Zu dergleichen Maulchristen könnte man mit bestem Fuge jenes sagen, was einstens Alexander der große, zu einem feigen Soldaten, der sich auch Alexander nannte, gesprochen: **Entweder ändere den Namen, oder die Sitten.** Dergleichen aberwitzige Menschenkinder sollte man als Thörichte in das Gefängniß werfen, weil, unerachtet dieselbe für gewiß wissen, daß eine glückselige Ewigkeit auf jenen warte, der wohl lebt, und eine unglückselige auf den, der auf dem Wege der Laster wandert, gleichwohl so leben, als glaubten sie alles dieses nicht. Eben darum ermahnet uns ein heiliger Augustinus, daß wir alles mit christlichen Augen betrachten mögen, das ist, mit den Augen des Glaubens (n). Wo kein Glaube, versichert uns die heilige Theresia, da nehmen die Sünden überhand. Lasset uns demnach ohne Unterlaß zu Maria rufen: **Frau! vermehre uns durch deine Fürbitte den Glauben.**

Von der Hoffnung Mariä.

Aus dem Glauben entspringt die Hoffnung, maßen uns Gott aus der Absicht mit dem Glauben begabet hat, damit wir seine Güte und Verheißungen erkennen, und vermittelst der Hoffnung in uns ein Verlangen rege werde, dieselbe einstens zu besitzen. Da nun der Glaube bey Maria

(n) Oculos Christianorum habete.

ria unvergleichlich gewesen, war in ihr nothwendig auch die Hoffnung von gleicher Beschaffenheit; vermöge derselben rief sie öfters mit dem königlichen Propheten auf: **Wie gut ist nicht Gotte seinem Herrn anhangen, und auf denselben seine Hoffnung setzen!** Ps. 72. Maria war jene getreue Braut des heiligen Geistes, von welcher in der Schrift gesagt wird: **Wer ist jene, die aus der Einöde hervortritt, und sich auf ihren Geliebten lehnt?** Das Herz dieser göttlichen Mutter war immer von aller Neigung zu zeitlichen Gütern ferne, sie lebte in ihrem Gotte einsam, und setzte nur auf denselben ihr Vertrauen und Hoffnung; nur allein bauete sie auf Gott, keineswegs aber auf ihre selbst eigene Verdienste, und also machte sie in der Liebe und Hoffnung auf Gott immer fertigere Schritte.

Die Mutter Jesu unterließ hernach auch nicht äußerlich zu zeigen, wie groß diese ihre Hoffnung und Vertrauen auf Gott gewesen. Erstens zwar, als dieselbe einsah, daß ihr jungfräulicher Bräutigam wegen ihrer geheimnißvollen Schwangerschaft in seinen Gedanken verworren und unschlüßig sich zeigte. Es schien dazumal nach den dortigen Umständen höchst nöthig zu seyn, daß sie es demselben zu wissen machte: aber nein, Maria wollte die empfangene Gnade annoch verborgen halten, sie warf sich in die Hände der göttlichen Vorsichtigkeit, ganz gewiß hoffend, der Himmel werde ihre Unschuld und ihren Ehren-

ruf

ruf zu schützen wissen. Also **Cornelius a Lapide** (o).

Zweytens, zeigte sie ihr Vertrauen und ihre Hoffnung auf Gott, da die Zeit der Geburt allbereits herbeykam, und sie sich in einem Stalle zu gebähren genöthiget sah. Maria beklagte sich nicht ab diesen ihren Umständen, sondern verließ sich auf Gott, der gesicherten Hoffnung lebend, derselbige werde ihr das Benöthigte nicht versagen. Drittens, gab die Mutter Jesu ein herrliches Beyspiel ihrer Zuversicht auf den Allerhöchsten, da sie in Mitternacht mit ihrem göttlichen Kinde die Flucht in Aegypten ergreifen mußte, in ein Land, das ihr ganz unbekannt war, ohne benöthigte Lebens- und Hülfsmittel, ohne einen andern Gespanen, als ihren jungfräulichen Bräutigam zu haben.

Am deutlichsten aber äußerte Maria bey der Hochzeit zu Cana, als der Wein ausgegangen, das Vertrauen auf ihren göttlichen Sohn. Ob nun schon Jesus zu ihr sprach: **Weib! die Zeit ist annoch nicht gekommen**, und durch diese Antwort ihr auf eine gewisse Art die Bitte schien abgeschlagen zu seyn, hörte sie doch nicht auf, auf die göttliche Güte zu hoffen, sondern sprach zu der Dienerschaft: **Thut, was er euch befehlen wird!** wie dann auch der Heiland das Wasser in Wein verkehrte.

Lasset

(o) B. Virgo noluit ultro secretum hoc Josepho pandere, ne sua dona jactare videretur, sed Dei curæ id ipsum resignavit, certissime confidens, Deum suam innocentiam & famam tutaturam. *Cornel. a Lapide.*

Lasset uns also von Maria lernen, wie wir auf Gott bauen und trauen sollen, besonders in dem großen Geschäffte des Heiles, als in welchem, obschon zu demselben unsere Mitwirkung erforderlich ist, wir jedoch vor allem die Gnade, dasselbe zu erlangen, hoffen, und mit dem Apostel aufrufen müssen: Wir können und vermögen alles in jenem, der uns stärket, nicht wir, sondern die Gnade Gottes.

Heiligste Frau! du bist eine Mutter der heiligen Hoffnung, selbst die Kirche legt dir den Lobspruch bey, daß du unsere Hoffnung. Du bist und verbleibest nach Jesu meine Hoffnung. Ich grüße dich mit Bernardo: O du Heil und Hoffnung aller deren, die dich anrufen (p).

Von der Keuschheit Mariä.

Nach dem Falle unsers ersten Vaters gehorchte die Sinnlichkeit dem Verstande nicht mehr, und die Tugend der Keuschheit fiel dem Menschen in der Uebung am beschwerlichsten (q). Nun hatte uns Maria, was diese Tugend belangt, das herrlichste Beyspiel gegeben. Billig (: sind die Worte Alberti des großen:) wird Maria eine Jungfrau der Jungfrauen genannt, weil sie die erste ohne Beyspiel, ohne Einrathung ihre Jungfrauschaft Gotte angelobet, und also jenen, die

(p) Tota ratio spei meæ, o Salus te invocantium salva me!

(q) Duriora sunt prælia castitatis, ubi quotidiana est pugna, & rara victoria.

die ihr hierinfalls nachgegangen, vorgeleuchtet hat (r). David möchte schon im Geiste von Maria geweissagt haben: Nach ihr werden einige in den Hof des Königs eingeführt werden Ps. 43. Dieß that dieselbe ohne Rath und Beyspiel. O Jungfrau (: redet Mariam Bernardus an:) wer hat dir gesaget, daß du durch deine Jungfrauschaft Gotte gefallen, und also auf Erden ein englisches Leben führen werdest (s)? Der Allerhöchste (: wie Sophronius bezeugt:) hat sich eine Jungfrau zur Mutter gewählet, damit dieselbe allen, als ein Beyspiel der Keuschheit, hervorleuchte (r). Eben darum nennet ein heiliger Ambrosius Mariam eine Vorgängerinn, die das Zeichen der Jungfrauschaft andern vorträgt.

Wegen dieser ihrer Reinigkeit wird Maria von dem heiligen Geiste eine schöne Turteltaube genannt: Deine Wangen sind schön, wie einer Turteltaube. Nicht minder wird sie aus der nämlichen Ursache mit einer Lilie unter den Dörnern versinnbildet, maßen, wie Dionysius Carthusianus auslegt, alle andere Jungfrauen Dörner entweder ihnen selbst, oder andern gewesen; Maria aber weder sich, noch andern, weil dieselbe allen denjenigen, die sie ansahen, eine Lie-

(r) Virgo virginum, quæ sine consilio, sine exemplo munus virginitatis obtulit, & per sui imitationem omnes virgines germinavit.

(s) O Virgo! quis te docuit Deo placere virginitate, & in terris angelicam ducere vitam? *Hom. 4. sup. Miss.*

(t) Christus Matrem Virginem elegit, ut ipsa omnibus esset exemplum castitatis.

be und Neigung zur Reinigkeit einflößte (u). Alles dieß bestättiget ein heiliger Thomas (x). Der heilige Hieronymus ist der Meynung, daß Joseph aus Ursache der Gespanschaft mit Maria die Jungfrauschaft gehalten, maßen dieser heilige Vater wider Elvidium, der der Mutter Gottes die Jungfrauschaft abstritt, sich also ausdrückt: **Du sagst: Maria sey keine Jungfrau verblieben: und ich behaupte hingegen, daß sie und Joseph wegen ihr im Stande der Jungfrauschaft gelebet** (y). Die Liebe Mariä zu dieser englischen Tugend erhellet sattsam aus den Worten, die sie zu dem Engel, der ihr die Mutterschaft angekündet, gesprochen: **Wie kann dieß geschehen, da ich um keinen Mann weiß? Es geschehe mir nach deinem Wort.** Sie willigte endlich darein, weil es Gott also verordnet, und weil dieß große Werk vermittelst der Ueberschattung des heiligen Geistes sollte zu Stande kommen.

Der heilige Ambrosius schreibet: **Der die Keuschheit gehalten, ist ein Engel, der sie verloren, ein Teufel** (z). Die Reine, sagt der Herr,

(u) Omnes aliæ Virgines ſpinæ fuerunt vel ſibi, vel aliis: B. Virgo nec ſibi, nec aliis. Intuentium corda ad caſtitatem invitabat.

(x) Pulchritudo Virginis intuentes ad caſtitatem excitabat.

(y) Tu dicis, Mariam Virginem non permanſiſſe, ego mihi plus vindico, etiam ipſum Joſeph Virginem feciſſe per Mariam.

(z) Qui caſtitatem ſervavit, angelus eſt, qui perdidit diabolus.

Herr, Matth. am 22. gleichen den Engeln, die Unreine aber hasset Gott eben so, wie die böse Engel. Remigius ist der Meynung, daß wegen dem Laster der Unreinigkeit die mehreste Menschen zu Grunde gehen. Bey diesem Laster ist der Sieg etwas seltsames: warum aber dieß? weil man die gehörige Mittel nicht brauchet, als da sind: Fasten, Bethen, besonders aber die Fliehung der Gefahr. Durch das Fasten wird die Abtödtung der Augen, wie auch die Enthaltung von Speis und Trank verstanden. Maria, obschon dieselbe voll der Gnade, war also behutsam in ihren Augen, daß sie, wie Epiphanius und Chrysostomus lehren, dieselbe niemals auf ein Mannsbild bedachtsam hat schießen lassen: von Kindheit an war dieselbe also eingezogen, daß diese ihre Eingezogenheit von jedermann bewundert wurde. Eben deßwegen eilte sie auf der Reise zu ihrer Base Elisabeth, um nicht viel gesehen zu werden.

Was das Fasten belangt, bezeugt ein heiliger Gregorius von Tours, daß Maria schier immer gefastet (a). Niemals (: sind die Worte Bonaventurä :) würde die Mutter Gottes solche Gnaden empfangen haben, wenn dieselbe nicht immer in Speis und Trank sich abgetödtet hätte, denn Uebermaaß im Essen und Trinken, und die Gnade stehen nicht beysammen (b).

(a) Nullo tempore Maria non jejunavit.

(b) Nunquam Maria tantam gratiam invenisset, nisi cibo temperantissima fuisset; non enim se compatiuntur gratia & gula.

Was die Fliehung der Gelegenheit betrifft, sagt der weise Mann: **Wer die Fallstricke meidet; der gehet sicher.** Prob. 11. In dem Kriege wider die fleischliche Begierden, pflag der heilige **Philippus Nerius** zu sagen, siegen nur die Zaghafte, das ist, jene, die fliehen. Der heilige Evangelist **Lucas** belehret uns, daß Maria ihre Reise in das Gebirg sehr beschleuniget habe. Nicht weniger hatte sich dieselbe aus dem Hause ihrer Base entfernt, bevor diese zu einer Kindsmutter geworden, um nämlich den Besuchungen und dem Umgange mit Leuten, welche in diesen Umständen erscheinen, zu entgehen. **Maria ist rein, schreibt Damascenus, und liebet nur die Reine** (c). Wer demnach in den Versuchungen zu ihr flieht, der wird bey ihr auch Hülfe finden. Viele, saget **Avila**, haben nur durch das Angedenken an die unbefleckte Empfängniß, oder durch Ausssprechung des Namens Mariä in den Versuchungen überwunden. Steh uns also, o Mutter Jesu! in allem Anfalle bey, auf daß wir siegen.

Von der Armuth Mariä.

Der liebreiche Erlöser, um uns eine Verachtung oder Geringschätzung der zeitlichen Güter einzuflößen, wollte selbst arm auf dieser Welt leben. **Wegen euch**, schreibt **Paulus** in der zweyten Epistel an die Corinther, **ist er arm geworden**

(c) Pura est, & puritatem amat.

den, da er reich war, auf daß wir durch seine Armuth Reichthümer erlangten. Willst du vollkommen seyn, sprach Christus der Herr zu jenem Jünglinge, der ihm nachzufolgen begann, so geh hin, und verkaufe alles, was du hast, sodann komm, und folge mir nach. Diesem göttlichen Lehrmeister folgte Schritte vor Schritte seine jungfräuliche Mutter nach. Canisius ist der Meynung, daß Maria, was sie von ihren Aeltern geerbet, theils dem Tempel geschenket, theils unter die Arme ausgetheilet habe, um in freywilliger Armuth zu leben. Gleichfalls bezeuget Bernardus, daß die Mutter Jesu die von den dreyen Königen gemachte Schankungen unter die Arme ausgetheilt habe (d). Noch deutlicher erhellet die Armuth Mariä aus dem Opfer, das dieselbe in dem Tempel entrichet hatte, als wohin sie kein Lamm, gleichwie es die Wohlhabende zu thun pflagen, sondern zwo Turteltauben gebracht.

Aus Liebe zur Armuth trug weiters diese Jungfrau kein Bedenken, sich mit einem armen Zimmermanne zu vermählen, und sogar mit der Handarbeit, das ist, mit Nähen, Spinnen sich zu erhalten. Kurz! Maria lebte und starb arm.

Wer Geld und Gut liebt, pflag ein heiliger Philippus Nerius zu sagen, der wird gewiß nicht heilig werden; und die heilige Theresia: wer den eiteln und zergänglichen Gütern dieser Welt an-

 hängt,

(d) Aurum sibi oblatum a Magis non modicum; prout decebat horum regiam Majestatem, non sibi reservavit, sed pauperibus per Joseph distribuit. *Apud. Parad.*

hängt, der wird mit denselben zergehen. Hingegen ist, nach der Meynung eben dieser seraphischen Jungfrau, die Armuth ein Gut, das alle Güter in sich einschließt. Es bestehet aber die Armuth, nach der Lehre Bernardi, nicht in dem, daß man arm sey, sondern, daß man die Armuth auch liebe (e). Aus der Ursache sprach der Herr: Selig sind die Arme im Geist. Matth. 5. Alle diejenigen, die in ihrem Gotte vergnügt, und mit demselben zufrieden sind, die finden in ihm alle Güter, und besonders in der Armuth ein irdisches Paradies. Ein heiliger Franciscus rief öfters auf: Gott ist mir alles.

Lasset uns also mit Augustino jenes Gut lieben, in welchem alle Güter enthalten sind (f). Lasset uns mit einem heiligen Ignatio zu Gotte rufen: Herr! theile mit nebst deiner Gnade die Liebe mit, und ich bin reich genug (g). Drücket dich die Armuth (: sind die Worte Bonaventurä;) so erinnere dich, daß Jesus und Maria ebenfalls arm gelebet (h).

Heiligste Mutter! ganz sicher konntest du sagen, daß Jesus deine Freude und dein Vergnügen, weil du auf dieser Welt kein anderes Gut, als Gott allein geliebet. Flöß mir anitzo gleiche Gedanken ein, und erlange mir die Gnade, daß ich nur das einzige und höchste Gut liebe.

Von

(e) Non paupertas; sed amor paupertatis virtus est.

(f) Ama unum bonum, in quo sunt omnia bona.

(g) Amorem tui nominis cum gratia tua mihi das, & dives sum satis.

(h) Pauper multum consolari potest de paupertate Mariæ, & in paupere Christo.

Von dem Gehorsame Mariä.

Wegen der Neigung, die Maria zu der Tugend des Gehorsames trug, wollte sie sich bey der Verkündigung des Engels eine **Magd des Herrn** nennen; eine Magd, weil sie (: wie Thomas a Villanova auslegt:) weder in dem Werke, weder in Gedanken dem göttlichen Willen jemals zuwider gelebet, sondern allezeit nach demselben sich gefüget (i). Sie selbst giebt in ihrem hohen Liede zu verstehen, daß Gott ab diesem ihren demüthigen Gehorsame ein Gefallen getragen, sprechend: **Er hat meine Demuth angesehen.** Nun steht ja einer demüthigen Magd vor allem der Gehorsam an. Gar schön sagt Augustinus, daß **Maria durch ihren Gehorsam gut gemacht, was Eva durch den Ungehorsam verdorben hat** (k).

Es war hernach der Gehorsam Mariä weit vollkommener, als der Gehorsam aller andern Heiligen, denn, da alle Menschen wegen der Erbsünde zum Bösen geneigt sind, als fühlen alle eine Beschwerniß in der Ausübung des Guten: aber nicht also Maria, die von der Erbsünde ausgenommen war, und die, wie ein Rad von dem Winde, sich von der göttlichen Einsprechung leichterdings bewegen ließ. Ihr Leben bestund haupt-

(i) O vera Ancilla, quæ neque dicto, neque facto, neque cogitatu unquam contradixit Altissimo, nihil sibi libertatis reservans, sed per omnia subdita Deo. *Conc. de Annunt.*

(k) Sicut Eva inobediens sibi & humano generi causa facta est mortis, sic Maria obediens & sibi humano generi causa facta est salutis.

sächlich nur in dem, daß sie dasjenige erwog, dasjenige ins Werk stellte, was dieselbe der Willen Gottes zu seyn glaubte. Ihre Seele zerfloß, als der Geliebte zu reden anfieng. Cant. 5. das ist, wie es Richardus ausleget, die Seele Mariä war fertig, gleich einem zerlassenen Metall in alle Formen des göttlichen Willens sich umgießen zu lassen (l).

Erstens zwar, zeigte Maria ihren Gehorsam, da sie, Gotte zu gefallen, nach des Kaisers Augusts Verordnung sich fügte und zur Winterszeit mit gesegnetem Leibe, ohne mit dem Benöthigten versehen zu seyn, eine Reise von neunzig Meil Wegs nach Bethlehem unternahm. Zweytens, da sie sich in der Nacht aufmachte, willig und fertig mit Joseph nach Aegypten floh. Hier fraget Silveira, warum die Offenbarung von der bevorstehenden Gefahr, und von der zu unternehmenden Flucht einem heiligen Joseph, und nicht Mariä von dem Engel gemacht worden sey? Seine Antwort lautet also: Damit der Jungfrau keine Gelegenheit entzogen würde, ihren fertigen Gehorsam zu zeigen (m). Drittens und hauptsächlich, da sie ihren Sohn der göttlichen Gerechtigkeit, als ein Schlacht- und Versöhnungsopfer, für unsere Sünde darboth, so zwar, wie Ildephonsus bezeugt, daß im Falle niemand wäre

(l) Anima mea liquefacta est per incendium charitatis, parata instar metalli liquefacti decurrere in omnes modulos divinæ voluntatis.

(m) Ne Virgini subtrahatur occasio exercendi actum obedientiæ, ad quem erat paratissima.

re zugegen gewesen, der denselben an das Kreuz geheftet, Maria selbst die Hände würde angeleget haben (n). Aus der Ursache sagte der Herr zu jenem Weibe, die zu ihm sprach: Selig ist der Leib, der dich getragen hat; ja auch jene sind selig, die das Wort Gottes hören, und dasselbige bewahren. Luc. 11. Der ehrwürdige Beda behauptet, daß Maria weit glückseliger gewesen, da sie ihren Willen nach dem göttlichen gefüget, und in die Mutterschaft verwilliget, als da sie wirklich eine Mutter Gottes geworden (o).

Von der Geduld Mariä.

Da diese Welt ein Ort der Verdienste ist, als wird sie billig ein Thal der Thränen genannt, weil wir alle in dieselbe zum Leiden gebohren werden, und vermittelst der auszuübenden Geduld das ewige Leben erlangen können. Durch eure Geduld werdet ihr eure Seelen erhalten. Luc. 21. Nun hat uns Gott zu einem besondern Beyspiele in der Geduld ebenfalls seine jungfräuliche Mutter vorgestellt.

Der heilige Franciscus von Sales ist der Meynung, daß der Herr auf der Hochzeit zu Cana derentwegen auf eine gewisse Art eine abschlägige Antwort gegeben, uns die Geduld Mariä vor Augen

(n) Parata enim stetit, si deesset manus percussoris.

(o) Et inde quidem Beata, quia Verbi incarnati ministra facta est: sed inde multo beatior, quia ejusdem semper amandi custos manebat æterna. C. 49. Inc.

Augen zu legen. Und in der That! was war das Leben Mariä anders, als eine lautere Ausübung der Geduld? Das Mitleiden, das sie in den Peinen und Quaalen ihres leidenden Sohnes hegte, war allein vermögend, dieselbe zu einer Martyrinn der Geduld zu machen. Was mußte sie nicht in ihrem Aufenthalte in Aegypten, und zu Nazareth ertragen? Ihre Geduld erhellet weiters sattsam aus dem, daß sie bey ihrem am Kreuze dahin sterbenden Sohne standhaft verblieben, und vermittelst dieser Geduld, wie uns ein heiliger Albertus bezeuget, verdienet hat, unsere Mutter zu werden, weil sie uns zum Leben der Gnade durch das Mitleiden gebohren (p).

Verlangen wir also Kinder Mariä zu seyn, müssen wir vor allem uns befleißen, derselben in der Geduld nachzuahmen. Wir können uns, saget der heilige Cyprianus, mehrere Verdienste in diesem Jammerthale nicht verschaffen, als durch die Geduld im Kreuz und Leiden (q). Es läßt uns Gott durch den Osee sagen: **Ich will deinen Weg mit Dörnern umlegen**, c. 2. worüber der heilige Gregorius sich also ausdrückt: **Die Wege der Auserwählten sind mit Dörnern bestreuet.** (r). Gleichwie die Dornsträuche einen Weinberg umgeben, und denselben bewahren, also umgiebt auch Gott das Leben der Frommen mit

(p) Maria facta est Mater nostra, quos genuit Filio compatiendo.

(q) Quid utilius ad vitam, vel majus ad gloriam quam patientia?

(r) Electorum viæ spinis sepiuntur.

mit Dörnern, damit sich dieselbe nicht an die Erde hängen.

Die Geduld, schreibt der heilige Jakobus am 1. Kap. Die Geduld befreyet von der Sünde und von der Hölle, sie machet uns zu Heiligen, wenn wir in Ausübung derselben sowohl die von Gotte uns auferlegte Kreuz: etwann Krankheit, Armuth, als jene, welche uns die Menschen aufbürden, benanntlich Schmach, Unbild, Verfolgungen in Ruhe und Frieden ertragen. Der heilige Johannes sah alle Auserwählte mit Palmen in den Händen; wodurch angezeigt wird, daß alle Erwachsene, die selig werden wollen, ihre Seligkeit durch die Marter, oder Geduld erlangen. Lasset uns also, rufet Gregorius auf, wohlgemuthet seyn, maßen wir ohne Schwerdt und Eisen durch die Geduld Märtyrer werden können (s). Das ist, wie Bernardus anmerkt, wenn wir die Peinen, Drangsalen und Widerwärtigkeiten dieses Lebens geduldig, willig, und freudig ertragen (t). Ein augenblickliche und leichte Beschwerniß, die wir in diesem Leben mit Geduld übertragen, ist vermögend, uns die ewige Glückseligkeit zu verschaffen. Der das Kreuz willig trägt, pflag die heilige Theresia zu sagen, der fühlt die Bürde desselben nicht, und wer sich einmal was zu leiden entschließt, der empfindt sein Kreuz nicht mehr. Kurz! wann uns das Kreuz drückt, sollen wir zu Mariam unsere Zuflucht nehmen, als wel-

(s) Nos sine ferro martyres esse possumus, si patientiam custodimus.

(t) Patienter, libenter, & gaudenter.

welche eine **Trösterinn der Betrübten**, und wie dieselbe **Damascenus** betitelt, ein **Heilsmittel** in allen Schmerzen ist (u). Erlange uns Schuldigen also, o große Mutter! die du so vieles unschuldig ertragen hast, Geduld in allem Kreuz und Widerwärtigkeiten.

Von der Andacht, oder von dem Gebethe Mariä.

Niemand hat mit größerer Vollkommenheit, als Maria jene viel sagende Ermahnung des Herrn: **Man muß ohne Unterlaß bethen**, bewerkstelliget. Dieselbe lehret uns, saget **Bonaventura**, wie wir in dem Gebethe beharren sollen (x). Nach Christo dem Herrn, merkt **Albertus** der große an, giebt uns seine Mutter das eindringlichste Beyspiel, wie wir in dem Gebethe verharren sollen (y). Das Gebeth Mariä war anhaltend, und beharrlich. Von dem ersten Augenblicke des Gebrauches ihrer Vernunft fieng sie zu bethen an. Um dem Gebethe besser obzuliegen, wollte sie schon in dem Tempel verschlossen werden, als in welchem sie zu Mitternacht dem Gebethe oblag. Dem beschaulichen Gebethe hernach desto emsiger sich zu widmen, und die Peinen Jesu zu erwägen, besuchte Maria, wie **Odilo** sagt, nach dem

(u) Omnium dolorum cordium medicamentum.

(x) Maria Exemplum dedit, quod oportet sequi, & non deficere. *Spec. cap.* 4.

(y) Virtus Orationis in P. V. excellentissima fuit. *Sup. Miss.* 80.

dem Tode ihres Sohnes öfters die Orte der Geburt, des Leidens und des Todes desselben.

Nebst dem war Maria in ihrem Gebethe einsam, in sich versammelt, ohne Zerstreuung, wie Dionysius Carthusianus bemerkt (z). Derowegen liebte sie die Einsamkeit so sehr, derowegen sonderte sie sich von ihren Aeltern ab. Der heilige Hieronymus über die Worte Isaiä c. 7. Eine Jungfrau wird empfangen, und einen Sohn gebähren, und derselbe wird Emanuel heißen, sagt, daß nach dem Hebräischen durch das Wort *Virgo* eine einsame Jungfrau verstanden werde, so, daß schon der Prophet die Liebe zur Einsamkeit in Maria angezeigt. Richardus will ebenfalls durch die Worte: Der Herr ist mit dir, die Einsamkeit, welche dieselbe liebte, zu verstehen geben (a). Vincentius Ferrerius ist der Meynung, daß Maria niemals, ausgenommen, wenn sie in den Tempel sich begeben, ausgegangen, und dieß geschah mit niedergeschlagenen Augen (b).

Von der Eilfertigkeit der Reise, welche Maria geäußert, als dieselbe zu ihrer Base Elisabeth

(z) Nulla unquam inordinata affectio, aut distractio mentem Virginis a contemplationis lumine revocavit, nec occupatio ulla exterior. *De Laud. Virg. l. 2. a. 8.*

(a) Merito solitudinis, quam ipsa summe diligebat. *L. 1. c. 6.*

(b) Nunquam exibat de domo, nisi quando ibat ad templum, & tunc ibat tota composita, semper habens oculos suos ad terram. *Serm. de Nat. Virg.*

beth sich begeben, sollten die Jungfrauen erlernen, wenig oder selten sich öffentlich zu zeigen. Eben darum schreibet ein heiliger Bernardus, weil Maria dem Gebethe also ergeben gewesen, floh sie allen Umgang und Zusammenkunft mit den Menschen (c). Die göttliche Mutter wird mit der Turteltaube versinnbildet; nun ist bekannt, daß dieselbe die Einsamkeit liebe. In den hohen Liedern ist die Frage, wer jene sey, die aus der Einsamkeit hervortritt? Niemand andrer, spricht Rupertus der Abbt, als Maria, welche mit einer die Einsamkeit liebenden Seele begabet war (d).

Philo behauptet, daß Gott nur jenen Seelen an das Herz rede, welche die Einsamkeit lieben (e). Der Allerhöchste selbst bezeuget dieß bey dem Osee, sprechend: **Ich will ihn in die Einsamkeit führen, und ihm zu Herzen reden. c. 2, 14. O Einsamkeit,** ruft über diese Worte **Hieronymus** auf, **in welcher Gott mit den Seinigen freundschaftlich und vertraulich redet** (f)! Ja, schreibt Bernardus, dem ist also, weil die Einsamkeit und die Stille die Seele vermögen, daß sie von der Erde sich absondert,

(c) In proposito erat hominum fugere frequentias, vitare colloquia.

(d) Talis ascendisti per desertum animam habens solitariam.

(e) Dei sermo amat deserta.

(f) O solitudo, in qua Deus cum suis familiariter loquitur & conversatur!

dert, und nur das Himmlische erwägt (g). Erlange uns also! o göttliche Mutter! von deinem Sohne die Liebe zur Einsamkeit, und auch zu dem Gebeth, auf daß wir dereinst mit dir denselben loben, ehren, lieben und preisen mögen.

Eilfte Rede.

Ueber die Worte des Salve Regina.

Sey gegrüßt du Mutter der Barmherzigkeit.

Innhalt.

Unser Vertrauen auf Mariam soll groß seyn, weil dieselbe Erstens, eine Königinn der Barmherzigkeit; Zweytens, weil sie eine Mutter der Barmherzigkeit; Drittens, weil sie, als eine Mutter der Barmherzigkeit, uns alle insgesammt, besonders aber Viertens, die reumüthige Sünder liebt.

Erster

(g) Silentium, & a strepitu quies cogit cælestia meditare.

Erster Theil.

Unser Vertrauen auf Mariam soll groß seyn, weil dieselbe eine Königinn der Barmherzigkeit.

Billig ehret die katholische Kirche, und verlangt von ihren Glaubigen, daß dieselbe die allerheiligste Jungfrau unter dem glorreichen Titel einer Königinn ehren, weil dieselbe dahin ist erhoben worden, eine Mutter des Königes aller Könige zu seyn. Ist der Sohn ein König, muß nothwendig (: wie Athanasius folgert:) die Mutter eine Königinn genannt werden (a). Von der Zeit an, da Maria in die Mutterschaft des ewigen Wortes willigte, schreibt Bernardinus von Siena, hat sie verdient, eine Königinn der Welt, und aller Geschöpfen genennet zu werden (b). Wenn das Fleisch Jesu mit dem Fleische Mariä eines gewesen, so muß auch beyder Oberherrschaft gleich seyn. Ich halte dafür (: sind die Worte des Abbtes Arnoldi:) daß die Glorie des Sohnes mit jener der Mutter nicht allein gleich, sondern sogar die nämliche sey (c).

Ist

(a) Si ipse Rex est, qui natus est de Virgine, Mater, quæ eum genuit, Regina ac Domina proprie ac vere censetur. *Serm. de Deip.*

(b) Hæc autem Virgo in illo consensu meruit primatum orbis, dominium mundi, sceptrum regni super omnes creaturas. *Tom.* 2. §. 51.

(c) Neque a Dominatione Filii Mater potest esse sejuncta. Una

Ist nun Jesus ein König der Welt, so wird (: wie Rupertus der Abbt anmerket :) auch Maria billig eine Königinn genennet (d). So viele Geschöpfe Gotte dienen, schreibt Bernardus, so viele dienen auch der Mutter Gottes; alles, was im Himmel und auf Erden der Macht Gottes unterworfen ist, das erkennet auch die Herrlichkeit Mariä (e). Aus der Ursache redet auch der Abbt Guericus Mariam also an: Fahr fort ungehindert zu herrschen, theile nach deinem Belieben und Gutachten die Güter deines Sohnes aus, maßen du eine Mutter, und die Geliebte des Königes dieser Welt bist; dir, als einer Königinn stehet das Reich, und die Beherrschung aller Geschöpfen zu (f).

Maria ist also eine **Königinn**, und zwar zu unserm allgemeinen Troste eine gütige, eine liebreiche Königinn, die geneigt ist, uns in unserm Elende und Müheseligkeiten beyzustehen. Die Kirche selbst verlangt von uns, daß wir sie als eine **Königinn der Barmherzigkeit** grüßen. Dieser prächtige Ehrenname, **Königinn**, zeiget

Una est Mariæ & Christi caro Filii gloriam non tam communem, quam eandem judico. *De Laud. Virg.*

(d) Regina constituta totum jure possidet Filii regnum.

(e) Tot creaturæ serviunt gloriosæ Virgini, quot serviunt Trinitati; omnes namque creaturæ sive Angeli, sive Homines, & Omnia, quæ sunt in cælo & in terra, quia omnia sunt divino Imperio subjecta, gloriosæ Virgini sunt subjecta. *Tom. II. c. 6.*

(f) Perge Maria! perge secura in bonis Filii tui, & fiducialiter age tanquam Regina, Mater Regis, & Sponsa; tibi debetur regnum & potestas.

schon von sich selbst, wie Albertus der große anmerkt, eine Neigung und fertige Vorsicht, den Bedrängten auszuhelfen, an; wo hingegen der Name, Kaiserinn, eine gewisse Strenge, und Ernsthaftigkeit bedeutet. **Die Herrlichkeit der Könige, und Königinnen**, saget der weise Seneca, **bestehet in dem, daß sie Bedrängten und Elenden aufhelfen** (g). Die Tyrannen haben das eigene Wohl, die gute Regenten aber das Wohl des Volkes zum Gegenstande. Die Könige werden auf dem Häupte gesalbet, und es wird ihnen damit zu verstehen gegeben, daß der erste Gegenstand ihrer Regierung die Milde und Güte gegen die Arme ausmachen müsse.

Die Könige sollen sich demnach vor allem auf die Werke der Barmherzigkeit verlegen, doch also, daß sie der strengen Strafgerechtigkeit gegen die Schuldige nicht vergessen. Nicht also *Maria*, welche, ob sie schon eine Königinn, gleichwohl keine Königinn der strafenden Gerechtigkeit ist, sondern eine Königinn der Barmherzigkeit, eine Königinn, welche Gnade, Nachlaßung und Verzeihung den Sündern angedeihen läßt. Aus der Ursache wird sie auch von der Kirche mit besonderm Ausdrucke eine **Mutter der Barmherzigkeit** genannt.

Gerson, der Kanzler von Paris, die Worte Davids erwägend: **Zwey Dinge habe ich vernommen, bey Gotte ist Macht und Barmherzigkeit**, Ps. 61. merket gar schön an, daß das Reich Gottes in der Gerechtigkeit und Erbarmniß

(g) Hoc reges habent magnificum, prodesse miseris.

niß bestehe, und daß der Herr dieselbe getheilet: das Reich der Gerechtigkeit hat er vor sich behalten, das Reich der Barmherzigkeit aber Mariä überlassen (h). Diese Meynung bestättiget der heilige Thomas in der Vorrede zu den canonischen Episteln mit folgenden Worten: **Da Maria den Sohn Gottes in ihrem Leibe empfangen, und nachgehends gebohren, hat sie den halben Theil des Reichs Gottes erhalten: Christus machte den König der Gerechtigkeit, Maria aber die Königinn der Barmherzigkeit** (i).

Der ewige Vater bestimmte Jesum Christum zum Könige der Gerechtigkeit, und eben darum zum allgemeinen Weltrichter. **O Gott! ruft David auf, verleih dein Gericht dem Könige, deine Gerechtigkeit aber dem Sohne des Königes. Ps. 71.** Der Herr (: läßt sich ein heiliger **Bonaventura** vernehmen :) hat seinem Sohne die Gerechtigkeit, der Mutter aber die Barmherzigkeit eingehändiget. Gleiche Meynung heget **Ernestus**, Erzbischof von Prag (k). Alles dieses sah **David** im Geiste vor, da er gesagt: **Gott hat dich mit dem Oele der Freude und Ergötz-**

(h) Regnum Dei consistit in potestate & misericordia: potestate Deo remanente, cessit quoddammodo misericordiæ pars Matri regnanti. *P. III. tom. 4. super Magnif.*

(i) Quando Filium Dei in utero concepit, & postmodum peperit, dimidiam partem regni Dei impetravit, ut ipsa sit Regina Misericordiæ, & Christus Rex Justitiæ.

(k) Pater omne judicium dedit Filio, & omne officium misericordiæ dedit Matri.

lichkeit gesalbet, das ist, Mariam zu einer Königinn der Barmherzigkeit, auf daß wir bedrängte Adamskinder uns erfreueten, und erinnerten, daß wir in dem Himmel eine Königinn haben, die voll der Salbung der Erbarmung und des Mitleidens (l).

In dem Buche Esther am 4. lesen wir, daß zu den Zeiten Assueri des Königs eine Verordnung ergangen, nach welcher alle Juden sollten getödtet werden. Da geschah es dann, daß Mardochäus, einer aus denselben, ihr Schicksal der Königinn Esther anbefohlen, um den König dahin zu vermögen, seinen ergangenen Befehl zu wiederrufen. Anfänglich weigerte sich die Königinn dieses Geschäfft zu unternehmen, weil sie glaubte, den König dadurch noch heftiger zu erzörnen; Mardochäus setzte dessen ungeachtet immer in dieselbe, und ließ ihr wissen, daß sie damit nicht allein ihre Seele, sondern auch jene aller Juden von der bevorstehenden Gefahr befreye, weil sie in dem Hoflager des Königes vor allen Juden besonders angesehen. c. 4, v. 13. Diese Worte sagte Mardochäus zu der Königinn. Nun mögen wir arme Sünder, im Falle Maria, die Königinn der Barmherzigkeit, Bedenken trüge, uns bey Gotte Gnade und Nachlassung der verdienten Strafe auszuwirken, zu derselben mit besserm Fuge, als Mardochäus zur Esther, sprechen: Himmlische Frau! wisse, daß dich Gott zu einer Kö-

(l) Maria plena unctione misericordiæ, & oleo pietatis, propterea unxit te Deus oleo lætitiæ. *S. Bonavent. in Spec. c. 7.*

Königinn der Welt, nicht zu deinem Ruhme erhoben, sondern auch, damit du für uns Elende und Bedrangte, als eine so große Königinn dein alles vermögendes Fürwort einlegest.

Als nun Assuerus die Königinn vor sich sah, fragte er dieselbe ganz liebreich, aus was Ursach sie vor seinem Throne sich einfände? Wenn ich, o Herr und König! wiedersetzte dieselbe, in deinen Augen Gnade gefunden, so schenke mir das Volk, für welches ich den König meinen Herrn anflehe. Was geschah? Esther wurde in ihrer Bitte erhöret, und Assuerus wiederrief den allbereits ergangenen Befehl. Hat nun dieser König die für das jüdische Volk bittende Königinn sogleich erhöret, was sollte wohl der höchste König Mariä, seiner so sehr geliebten Mutter, und unserer Königinn, wenn sie denselben für uns elende Sünder angehet, und für uns das Wort führet, abschlagen? Mein Gott und König! wird sie sagen, wenn ich Gnade bey dir gefunden, so schenke mir dieß Volk, diese Seele, für welche ich bitte.

Wem ist hernach unbekannt, was Nachdruck und Wirkung die Fürbitt Mariä bey Gotte für uns habe. Das Gesetz der Mildigkeit ist auf ihrer Zunge. Prov. 31. Gott versagt insgemein jenen seine Gnade und Erbarmniß nicht, für welche Maria ihre Bitte einlegt. Es fragt der heilige Bernard, warum die Kirche die Mutter Gottes eine Königinn der Barmherzigkeit benamse? Seine Antwort ist folgende: Auf daß

wir glauben möchten, daß dieselbe den Abgrund der göttlichen Barmherzigkeit, wann sie will, und wie sie will, öffne. Auch der größte Sünder mag nicht zu Grunde gehen, wenn Maria demselben ihren Schutz angedeihen läßt (m).

Vielleicht möchten wir aber billig förchten, daß Maria Bedenken trage, für einen mit allzugroßer Sündenlast gedrückten Sünder ihr allvermögendes Fürwort einzulegen? Oder sollte uns Sünder etwann nicht die Herrlichkeit und Heiligkeit dieser Königinn, dieselbe anzurufen, in etwas abschrecken? Nein, saget Gregorius, sondern je höher, je heiliger diese Königinn, je liebreicher, je gütiger und geneigter ist sie den Sündern, die sich zu bessern gedenken, und die sie um Beystand anrufen, beyzustehen (n. Irdische Könige und Königinnen erschrecken mit ihrer Majestät, und die Unterthanen getrauen sich nicht, denselben nahe zu kommen. Warum aber, fraget ein heiliger Bernardus, sollten wir Elende Bedenken tragen, zu dieser Königinn der Barmherzigkeit zu fliehen, da doch dieselbe nichts als Süßigkeit, nichts als Milde, nichts als Anmuth aller Orten ausdünstet (o)? Maria zeiget uns nicht allein, sondern bie-

(m) Quod divinæ pietatis abyssum cui vult, quando vult, & quodammodo vult, creditur aperire; ut nemo tam enormis peccator pereat, cui sancta Sanctorum, patrocinii suffragia præstat. *S. Bernard in Salv. Reg.*

(n) Maria, quanto altior & sanctior, tanto clementior, & dulcior circa conversos peccatores. *L.* 1. *Epist.* 47.

(o) Quid ad Mariam accedere trepidat humana fragilitas?

biethet uns sogar Milch und Wolle an, die Milch der Barmherzigkeit, um in uns ein Vertrauen rege zu machen; die Wolle der Zuflucht, um uns von den Donnerkeilen der göttlichen Gerechtigkeit sicher zu stellen.

Suetonius erzählet von dem Kaiser Titus, daß er niemanden was abzuschlagen pflag, ja manchmal mehr zusagte, als man verlangte, sprechend: Ein Fürst müsse niemand ungetröst von sich gehen lassen. So redete ein heidnischer Kaiser, der gleichwohl nachgehends seinem Versprechen manchmal kein Genügen geleistet, und folglich die Unwahrheit geredet hat: aber nicht also Maria, als die für ihre Verehrer erlangen kann, was sie will. Nebst dem ist dieselbe so gütig und mildreich, daß sie niemanden, der eine Bitte an sie stellt, eine abschlägige Antwort ertheilt (p). Du bist, redet ein heiliger Bernardus die Mutter Gottes an, die Königinn der Barmherzigkeit, und deine Unterthanen sind wir Elende und Bedrangte. Du bist die Königinn der Barmherzigkeit, und ich der elendeste Sünder, und der größte unter deinen Untergebenen. Beherrsche uns, o Königinn der Barmherzigkeit! (q).

tas? Nihil austerum in ea, nihil terribile, tota suavis est, omnibus offerens lac & lanam. *Sign. Magnif.*

(p) Ita benigna est, ut neminem tristem redire sinat. *Blosius l. 4. c. 12.*

(q) Tu es Regina misericordiæ, & qui subditi misericordiæ, nisi miseri? Tu Regina misericordiæ, & ego miserrimus peccator, subditorum maximus. Rege nos ergo Regina misericordiæ. *In Salv. Reg.*

Erbarme dich unser also, o **Königinn der Barmherzigkeit!** und hilf uns das ewige Heil zu befördern. Sage nicht, o Königinn (: redet ein heiliger Gregorius von Nicomedia Mariam an:) daß die Menge der Sünden dich verhindere uns beyzustehen, maßen deine Macht und Neigung, uns verhilflich zu seyn, so groß ist, daß keine Sündenzahl, wie hoch dieselbe immer angewachsen, uns auszuhelfen dich abhalten soll. Obschon hernach Maria ihrem Sohne unendlich verbunden, weil er sie zur Mutter auserkiesen, so ist gleichwohl nicht zu verneinen, daß der Sohn dieser seiner Mutter, als welche ihm das Leben der Menschheit nach gegeben, gleichfalls verpflichtet sey: daher der Sohn aus Erkänntlichkeit alle jene Bitten zu erhören pflegt, welche die Mutter an ihn gelangen läßt (r).

Wie groß sollte also nicht unser Vertrauen auf diese Königinn der Barmherzigkeit seyn, da uns bewußt ist, daß dieselbe bey Gotte alles vermag, anbey daß sie also reich an Güte und Barmherzigkeit, daß kein Mensch auf Erden, der nicht von ihrer Güte, Milde, und Barmherzigkeit schon empfangen hat.

Lasset uns also zu Mariam fliehen, und dieselbe anrufen. Schreckt uns etwann die Menge der begangenen Sünden ab, so sollen wir uns erinnern,

(r) Habes vires insuperabiles, ne clementiam tuam superet multitudo peccatorum. Nihil tuæ resistet potentiæ; tuam enim gloriam creator existimat esse propriam; & Filius in te exultans; quasi exsolvens debitum, implet petitiones tuas. *Orat. de Exitu B. V. M.*

nern, daß Maria eine Mutter der Barmherzigkeit sey; die Bekehrte, die zur Buß gebrachte Sünder sind ihre Krone in dem Himmel. In den hohen Liedern lesen wir am 4. Kap. Komm von Libano, meine Braut, komm von Libano von den Höhlen der Löwen, und von den Bergen der Panterthiere. Wer sind aber diese grausame Thiere, diese Abenteuer anders, als die Sünder? Diese erschröckliche Thiere, diese Sünder, wenn sie zur Buße geschritten, machen die Krone der Mutter Gottes in dem Himmel aus (s).

Zweyter Theil.

Unser Vertrauen soll zweytens auf Mariam groß seyn, weil sie unsere Mutter.

Nicht vergebens, und nicht zufälliger Weise nennen die Verehrer Mariä dieselbe ihre Mutter; ja, es scheint, als wenn sie ihr keinen andern Ehrennamen beyzulegen wüßten, und sich nicht begnügen könnten, Mariam eine Mutter zu benamsen. Eine Mutter, und zwar unsere Mutter, eine geistliche Mutter unserer Seelen, und unsers Heils.

Die Sünde raubet der Seele zugleich die Gnade und das Leben; eben darum kam der Sohn Gottes, und stellte vermittelst seiner unendlichen Liebe und Barmherzigkeit am Stammen

(s) De talium leonum cubiculis tu coronaberis. Eorum salus corona tua erit. *Rup. vid. L. 3. in cant.*

men des Kreuzes das verlorne Leben uns wieder zu. Ich bin gekommen, damit sie das Leben haben, und überflüßig haben. Joh. 10. Ueberflüßig, weil (: wie die Gottesgelehrte sagen :) Jesus Christus uns mehr durch seine Erlösung Gutes verschafft, als Adam durch die Sünde uns Schaden verursachet. Da uns hernach dieser Sohn mit seinem Vater ausgesöhnet, wird er billig ein Vater der Seelen in dem neuen Gesetze betitelt. **Ein Vater der zukünftigen Zeiten, ein Fürst des Friedens.** Isa. c. 9. Ist nun Jesus ein Vater unserer Seelen, so ist Maria die Mutter, maßen uns dieselbe in Jesu das wahre Leben gegeben: und da sie hernach auf dem Calvariberge das Leben dieses Sohnes für uns geopfert, hat dieselbe uns zu dem Leben der göttlichen Gnade gebohren.

Zu zweyerley Zeiten ist also Maria (: wie die Väter lehren :) unsere geistliche Mutter geworden: erstens, da sie, wie Albertus anmerket, den Sohn Gottes empfangen; dazumal, wie Bernardinus bezeuget, geschah, daß, da Maria in die Ankündung des Engels willigte, dieselbe von dieser Zeit an auf das nachdrücklichste für das Heil unserer Seelen gebethen, und also von diesem Augenblicke an uns in ihrem mütterlichen Herzen herumgetragen (t).

Der

(t) Virgo per hunc consensum in incarnatione Filii omnium salutem vigorissime expetiit, & procuravit; & omnium salvationi per hunc consensum se dedicavit, ita ut ex tunc omnes in suis visceribus bajularet, tanquam verissima Mater filios suos. *Serm. 6.*

Der heilige Lucas von der Geburt des Erlösers redend, schreibt, daß Maria ihren erstgebohrnen Sohn gebahr. Ist dieß der erstgebohrne, so muß Maria nachgehends noch andere Kinder gezeuget haben. Nun wissen wir, daß Maria keine leibliche Kinder außer Jesum gebohren, folglich versteht sich obiges von ihren geistlichen Kindern. So lesen wir auch in den hohen Liedern: Dein unterer Leib ist, wie ein Haufen Getreid, das mit Lilien umgeben. Kap. 7. Der heilige Ambrosius legt diesen Text folgendermaßen aus: Ein Kern Getreid war in dem Leibe der Jungfrau Christus der Herr, und doch wird derselbe ein Haufen genennet, weil dieses Kernlein alle Auserwählte in sich schloß, so daß Christus der Erstgebohrne in vielen Brüdern gewesen (u). In dieser einzigen Frucht (: sind die schöne Worte des Abbtes Guilielmi :) das ist, in dem Erlöser hat Maria sehr viele zu dem Heile gebohren (x). Sie gebahr das Leben, und in demselben viele zum Leben.

Zum zweytenmal gebahr uns Maria der Gnade nach, als dieselbe auf dem Calvariberge dem ewigen Vater ihren Sohn mit großen Schmerzen

(u) Unum granum frumenti fuit in utero Virginis Christus Dominus, & tamen acervus tritici dicitur, quia granum hoc virtute electos continet, ut ipse sit primogenitus in multis fratribus. *De Inst. Virg.*

(x) In illo uno fructu, in uno Salvatore omnium Jesu plurimos Maria peperit ad salutem. Pariendo vitam, multos peperit ad vitam. *In Cant.* 5. 13.

zen für das Heil unserer Seele opferte. Der heilige Augustinus behauptet, daß, weil Maria dazumal mit ihrer Liebe so viel gewirket, daß die Glaubige zum Leben der Gnade gebohren wurden, sie dadurch unsere geistliche Mutter geworden sey, als die wir Glieder des Leibes sind, von dem Jesus Christus das Haupt ausmacht (y). Dahin zielen auch die Worte der hohen Lieder, wenn in einem geheimnißvollen Verstande von Maria gesaget wird: **Er hat mich zum Wächter in den Weinbergen bestellt, und ich habe dieselbe verwahret.** Die Mutter Jesu, um das Heil unserer Seelen sicher zu stellen, trug kein Bedenken (: sind die Worte Guilielmi:) das Leben ihres Sohnes zu opfern (z), und die Seele Mariä war Jesus, der ihr Leben und Liebe ausmachte. Eben darum zeigte ihr Simeon an, daß diese ihre Seele von einem Schmerzendegen werde durchstochen werden. Dieser Dolch oder Degen aber war die Lanze, mit welcher Jesu die Seite geöffnet wurde. Von derselben Zeit an gebahr uns Maria mit ihren Schmerzen zu dem ewigen Leben, und wurde uns zur Mutter. Eben diese unsere liebwertheste Mutter war hernach allezeit mit dem göttlichen Willen gleichförmig. Als nun dieselbe erkannte, daß der ewige Vater seinen Sohn für unser Heil zu geben bereit sey, wollte sie denselben

(y) Illa spiritu Mater est membrorum Salvatoris, quia cooperta est charitate, ut fideles in Ecclesia nascerentur. *De Virg. cap.* 6.

(z) Ut multas animas salvas faceret, animam suam morti exposuit.

ben ebenfalls zu diesem Ziel und Ende aufopfern, damit sie sich nach dem Willen des Vaters und des Sohnes fügte (a).

Wahr ist, daß Jesus allein für das menschliche Geschlecht gestorben, gemäß jenem, **allein habe ich den Torkel getretten**, Js. 63. als aber derselbe das große Verlangen in seiner Mutter, dem Heile der Menschen mitzuwirken, ersah, gestattete Jesus, daß dieselbe vermittelst dem Opfer, das sie mit seinem Leben dem himmlischen Vater dargebothen, zugleich der Erlösung mitwirkte. Dieß erhellet aus den Worten, welche der Heiland an dem Kreuze hangend zuerst zu Maria sprach: Sieh, dein Sohn! eben als wollte er sagen, sieh den Menschen, der durch das Opfer meines Lebens, das du für sein Heil entrichtet hast, zur Gnade gebohren wird; dann wandte sich der dahin sterbende Heiland erst zu dem Jünger sprechend: Sieh, **deine Mutter!** das ist, wie es **Bernardinus** auslegt, **deine, und aller Menschen Mutter ist Maria durch die Liebe** (b). Silveira, die Worte Johannis erwägend: **Dann sagte er zu dem Jünger: sieh, deine Mutter!** beobachtet, daß der Text nicht sage, daß der Herr obige Worte zu Johanne, sondern zu dem Jünger gesprochen, anzuzeigen, daß Maria von Christo für alle Menschen=

(a) Nullo modo dubitandum est, quia Mariæ animus voluit etiam tradere Filium suum pro salute generis humani, ut Mater per omnia conformis fieret Patri & Filio. *S. Bonavent.*

(b) In Joanne intelligimus omnes, quorum per dilectionem B. M. V. facta est Mater. *Tom.* 1. *Serm.* 55.

schenkinder zur Mutter bestellet worden sey, weil die Benennung, oder das Wort Jünger allen Christen eigen ist (c).

Ich bin eine Mutter der schönen Liebe, mag Maria sagen, weil ihre Liebe, die unsere Seelen in den Augen Gottes schön darstellt, uns an Kindesstatt an- und aufnimmt. Welche Mutter, sind die Wort Bonaventurä, liebet uns also zärtlich, welche sorget also für unser zeitliches und ewiges Heil, als wie unsere himmlische Mutter (d)?

Selig sind also jene, die unter dem Schutze einer so liebreichen und mächtigen Mutter leben. Der königliche Prophet David rief einstens zu Gotte: **Mache den Sohn deiner Magd selig.** Ps. 85. Was für einer Magd, fraget Augustinus? Jener, die nachgehends sagte: **sieh! ich bin eine Dienstmagd des Herrn.** Wer wird hernach, fraget Bellarmin so kühn seyn, und diese Söhne aus der Schooße ihrer Mutter, in welche sie ihre Zuflucht genommen, mit Gewalt herausreissen? Welche Furien der Hölle, oder welche Leidenschaft wird dieselbe überwinden können, wenn sie ihr Vertrauen auf den mächtigen Schutz dieser Mutter setzen (e)?

Von

(c) Joannes est nomen particulare, discipulus commune, ut denotetur, quod Maria omnibus detur in Matrem.

(d) Nonne plus sine comparatione nos diligis, ac bona nostra procuras, quam Mater carnalis.

(e) Quam bene nobis erit sub præsidio tantæ Matris? Quis detrahere audebit de sinu ejus? Quæ nos tentatio aut

Von dem Wallfische wird erzählet, daß, wenn derselbe seine Junge in der Gefahr des Lebens, oder einer Nachstellung ersieht, er sogleich seinen Mund öffne, und sie verschlinge. Die seligste Mutter (: schreibt Novarinus :) wenn sie sieht, daß bey wütheydem Gewitter der Versuchungen ihre Pflegkinder in Gefahr stehen, verschließt sie dieselbe, also zu reden, in ihr mütterliches Herz, und beschützet sie so lange, bis dieselbige an dem Port der ewigen Glückseligkeit ausgesetzet worden sind (f). O liebreicheste, o gütigste Mutter! sey immer gepriesen, und immer sey jener Gott gelobet, der dich uns zur Mutter, und zur gesicherten Zuflucht in allen Gefahren dieses Lebens gegeben hat. Wir werden also ganz sicher zu allen Zeiten, in allen Anfällen, den Sieg über die Hölle davon tragen, wenn wir zu der Mutter Gottes, die auch unsere Mutter ist, fliehen und zu derselben öfters rufen: **Unter deinen Schutz fliehen wir, o heilige Gottesgebährerinn!** Wie viele haben nicht schon vermittelst diesem kurzen, aber eindringlichen Gebethe den Sieg erfochten?

Lasset uns also fröhlich und getrost leben, maßen Maria alle diejenige für ihre Kinder erkennt, die solche seyn wollen: was haben wir bey einer solchen Schutzfrau zu förchten? Jesus unser Bru-

aut turbatio superare poterit, confitentes in patrocinio Matris Dei & nostræ? *De sept. Verb.*

(f) Fidelium piissima Mater furente tentationum tempestate, materno affectu eos velut intra viscera propria receptos protegit, donec in beatum portum reponat. *V. cap.* 14. *Exc.* 81.

Bruder ist der Richter, und seine jungfräuliche Mutter unsere Fürsprecherinn: Also Bonaventura (g). Aus gleichem Tone spricht ganz getrost ein heiliger Anselm. O beglückte Hoffnung! o sichere Zuflucht! die Mutter Gottes ist unsere Mutter; mit was Gewißheit sollten wir also hoffen, da unser Heil von der Gesinnung des besten Bruders und der besten Mutter abhängt (h)? Die Kinder rufen in allen Gefahren nur immer der Mutter zu. Eben dieß verlanget von uns unsere geistliche und liebreicheste Mutter. Zu ihr sollen wir in den Gefahren unsere Zuflucht nehmen, weil sie uns, gleichwie sie schon vielen gethan, wenn sie darum angerufen wird, das ewige Heil zu erlangen, verhilflich seyn will.

Dritter Theil.

Unser Vertrauen auf Mariam soll groß seyn, weil sie als eine Mutter der Barmherzigkeit uns alle insgesammt liebet.

Aus dem, daß Maria unsere Mutter, mögen wir schon schließen, wie sehr uns dieselbe liebe. Die Liebe zu den Kindern ist eine nothwendige Liebe; und aus der Ursache (: wie ein heiliger

(g) Dic anima mea cum magna fiducia: exultabo & lætabor, quia quidquid judicabitur de me, pendet ex sententia Fratris, & Matris meæ.

(h) O beata fiducia! o tutum refugium! Mater Dei est mater mea. Qua certitudine igitur debemus sperare, quoniam salus de boni Fratris, & piæ Matris pendet arbitrio. *In Deip. ad V.*

liger Thomas opusc. 60. c. 4. erwägt:) wird in dem göttlichen Gesetze gebothen, daß die Kinder ihre Aeltern lieben, obschon hingegen kein deutliches Geboth zu finden, das den Aeltern gebiethet, ihre Kinder zu lieben, maßen die Liebe gegen seine eigene Geburt ein von der Natur selbst eingeflößter Trieb ist, den auch die grausamste Thiere fühlen (i). Also erzählen die Naturskündiger, daß die Tieger, wenn sie die Stimme ihrer von den Jägern gefangenen Jungen hören, sich so gleich in das Meer stürzen, und so lange fortschwimmen, bis sie das Schiff erreichet, auf welchem sich diese Gefangene befinden. Kann wohl (:lesen wir Isaiä am 44.:) eine Mutter ihres Kindes vergessen? Und wenn auch dieß möglich, versichert uns gleichwohl Maria, daß sie ihrer Pflegkinder niemals vergessen werde.

Maria ist zwar unsere nicht natürliche Mutter, wohl aber eine, und unsere Mutter der Liebe nach. Diese allein macht dieselbe zu unserer Mutter; Maria rühmet sich auch eine solche zu seyn. Wer kann aber anitzo sattsam die Liebe, welche dieselbe zu uns trägt, aussprechen? Arnoldus behauptet, daß die Mutter Gottes bey dem Tode Jesu aus Liebe zu uns mit unermesslichem Eifer zu sterben verlanget habe (k). Da der

(i) Natura bestiis infundit, ut catulos parvulos ament. *L. 6. Exa. c. 4. S. Ambros.*

(k) Flagrabat Virgo æstuante charitate incensa, ut pro humani generis salute, simul cum prole profunderet vitam *Tract. de Verb. Dom.*

Sohn (: sind die Worte Ambrosii:) **am Kreuze hieng, both sich Maria den Henkersknechten zum Opfer dar** (l).

Wir wollen anitzo die Beweggründe dieser Liebe erwägen, dadurch werden wir die Größe der mütterlichen Geneigtheit besser begreifen. Der erste Grund oder Ursach der großen Liebe, die Maria zu den Menschen hegt, ist ihre große Liebe zu Gott. Die Liebe Gottes und des Nächsten schließen sich nach den Worten Johannis in einem Gebothe zusammen. **Von Gotte ist uns ein Geboth auferleget, ein Geboth, nach welchem jener, der Gott liebt, auch seinen Bruder liebet,** 1. Joh. 4. so zwar, daß eine Liebe mit der andern zunimmt. Mein! was thaten nicht die Heilige aus Liebe des Nächsten, weil sie Gott über alles liebten? Dem Nächsten zu lieb schlugen dieselbe Leib und Leben, Haab und Gut, ja die Freyheit selbst in die Schanz. Was unternahm nicht in Indien ein heiliger Xaverius aus Liebe Gottes und des Nächsten? Er wagte sein Leben unter tausend Gefahren, und suchte die Wilde, welche gleich dem unvernünftigen Viehe in Klippen und Höhlen wohnten, auf, er lehrte, predigte, taufte, und gewann dieselbe dem Himmel. Ein heiliger Franciscus von Sales machte sich Jahr und Tag nicht ohne augenscheinliche Lebensgefahr über einen Fluß, um den Unglaubigen alldort zu predigen. Paulinus verblieb als ein Sclav zurücke, damit er den Sohn einer Wittwe

(l) Pendebat in cruce Filius, Mater persecutoribus se offerebat. *De Instit. Virg. c. 7.*

we von der Gefangenschaft erlößte. Fidelis mußte, da er den Unglaubigen das Wort Gottes predigte, das Leben lassen. Alles dieses, und noch mehr thaten die Heilige aus Liebe Gottes. Nun wer liebte von dem ersten Augenblicke des Gebrauches der Vernunft seinen Gott und Herrn mehr, als eben Maria?

Die zwote Ursache, warum uns Maria also liebet, ist, weil wir derselben, als Söhne, von ihrem Sohne anbefohlen worden sind. **Sieh, dein Sohn!** sprach Jesus zu ihr, als er eben seinen Geist in die Hände des Vaters übergeben wollte. Diese waren gleichsam seine letzte Worte, mit welchen er uns als ein sterbender Vater seiner, und unserer Mutter anbefohlen hat.

Insgemein lieben die Mütter heftiger jene Kinder, die ihnen viele Schmerzen, Mühe, ja manchmal das Leben gekostet. Und o! was Schmerzen kosteten wir nicht der Mutter unsers Erlösers? Uns das Leben der Gnade zu verschaffen, mußte sie selbst das Leben ihres Sohnes aufopfern, sie mußte sogar sehen, wie er vor ihren Augen nach erlittenen unsäglichen Peinen und Quaalen sein Leben endigte.

Gleichwie nun nach der Redensart der Schrift Gott die Welt also geliebt, daß er seinen **Eingebohrnen für dieselbe dargegeben**; Joh. 3. eben also hat Maria diesen ihren Sohn, wie Bonaventura anmerket, für das Heil der Welt geopfert. Wenn hernach eine unerschrockene Standhaftigkeit und Entschlossenheit einstens einen Abraham also berühmt gemacht hat, eben, weil er ohne

Verweilung zum Opfer seines Sohnes sich aufgemacht: als ist das Opfer Mariä nicht minder heilig, nicht minder erhaben gewesen, um so richtiger, als ihr Sohn Gott und Mensch zugleich war. Wir sind, saget Bonaventura, höchstens verpflichtet, Mariam zu lieben, zu ehren und ihr zu danken, weil sie ihren göttlichen Sohn, den sie mehr, als sich selbst liebte, das Leben der Gnade uns zu erlangen, dem himmlischen Vater geopfert hat (m).

Die dritte Ursache, warum uns Maria also geliebet, ist, weil ihr bewußt war, daß wir der Werth des Leidens und Sterbens ihres Sohnes. Wenn eine Mutter einen Diener ersähe, dem ihr Sohn nach vielen durch zwanzig Jahre erlittenen Peinen, Quaalen und Gefängnissen die Freyheit verschaffet, wurde dieselbe Zweifelsohne diesen Sclaven wegen ihrem Sohne werth halten. Nun war der jungfräulichen Mutter nicht unbewußt, daß ihr Sohn in diese Welt gekommen ist, uns zu erlösen, und zwar mit seinem Tode, in welchen sie selbst aus Liebe zu uns verwilliget. Gleichwie nun alle Menschen von Jesu erlöset worden sind, eben also liebet und begünstiget auch alle Maria.

In der Offenbarung Johannis ist die Rede von einer Frau, die mit der Sonne umgeben war, Kap. 12. Gleichwie nun auf Erden kein Plätzlein zu finden, in welches die Sonne mit ihren

(m) Nulla post eam creatura ita per amorem nostrum exardescet, quæ Filium suum unicum, quem multo plus se amavit, nobis dedit, & pro nobis obtulit.

ren Stralen nicht eindringt, also ist auch kein Mensch auf Erden, den Maria nicht liebet. **Wer kann, sind die Worte eines heiligen Antonini, die Sorge, welche die Mutter Jesu für uns hegt, begreifen? Allen, allen öffnet dieselbe ihr barmherziges Mutterherz** (n). **Maria**, saget **Bernardus, war für das Heil der ganzen Welt** besorget (o). Eben darum belobt sehr Cornelius a Lapide den Gebrauch und die Uebung gewisser, welche zu Gotte also bethen: Herr! verleih mir, um was für mich deine Mutter, die da weißt, was mir am nützlichsten ist, dich anfleht. Dieß ist um so besser gethan, als Maria (: wie Bernardinus bezeugt:) fertiger ist, uns zu helfen, als wir dieselbe anzurufen (p). Mit Bernardino stimmet Richardus ein, sprechend: **Bevor wir Mariam anrufen, eilet sie schon uns zu helfen herbey** (q).

Ist nun Maria so gütig gegen alle, auch gegen Undankbare und Unwissende, die dieselbe wenig oder schlecht verehren, und selten zu ihr ihre Zuflucht nehmen; o wie gütig, wie barmherzig wird sie sich nicht gegen jene äußern, die sie lieben, und andächtig verehren? Jene, schreibet **Albertus, finden gar leicht Mariam als eine gütige und liebreiche Mutter, die dieselbe lieben.**

(n) O quanta cura est Virgini Matri de nobis?

(o) Omnibus aperuit sinum misericordiæ suæ.

(p) Plus ipsa desiderat facere tibi bonum, & largiri gratiam, quam tu accipere concupiscas. *Serm.* 5.

(q) Prius occurrit, quam invocetur. *In Cant.* 4.

Ich liebe, saget sie, jene, die mich lieben. Ob hernach schon Maria alle Menschen als ihre Kinder liebt, ist dieselbe gleichwohl jenen besonders geneigt, welche ihrer Verehrung fleißiger und zärtlicher obliegen. Wer Mariam findet, saget Idiota, der hat alles Gute gefunden, maßen dieselbe jene liebet, welche sie lieben; ja sie dienet so gar ihren Dienern (r).

Selig ist also jener, der Mariam liebt. Dieselbe erweist sich (: wie der heilige Martyrer Ignatius anmerkt:) liebreicher gegen jene, welche sie lieben (s). Lasset uns demnach Mariam mit einem heiligen Stanislao Koska lieben, als welcher alles Gebeth, alle Andachten zu der Mutter Jesu mit solchem Nachdrucke und Anmuthung aussprach, als wenn er mit ihr persönlich redete. Lasset uns dieselbe lieben mit einem heiligen Hermano, der sie seine Braut nannte, mit einem heiligen Philippo Nerio, der eine innerliche Freude fühlte, sobald er nur an Mariam dachte: mit einem heiligen Bonaventura, der Mariam seine Mutter, seine Frau, sein Herz, und Seele gegrüßt: mit einem heiligen Bernardo, der von ihr sagte, daß sie ihm sein Herz geraubet: mit einem heiligen Bernardino, der die göttliche Jungfrau seine Geliebte betitelte: mit einem heiligen Aloysio, dessen Herz vor innerlichem Liebsfeuer

(r) Inventa Maria Virgine invenitur omne bonum: ipsa namque diligit diligentes se, imo sibi servientibus servit. *De Contemp. Virg. in Proleg.*

(s) Semper Maria est amantior cum amantibus. *Epist. ad Epist. aur.*

feuer aufbrann, so, daß sein Angesicht davon erröthete: und endlich nach dem Beyspiele anderer heiligen, frommen, andächtigen und gelehrten Liebhaber Mariä.

Lasset uns Mariam lieben, und dabey glauben, wie es ein heiliger Peter Damiani bezeugt, daß, wie sehr wir immer Mariam lieben werden, dieselbe es uns jedoch in der Liebe allezeit werde bevorthun (t). Selig sind also jene, (: rufet ein heiliger Bonaventura auf:) **die Mariam lieben, die ihr dienen, weil sich Maria zu keiner Zeit von uns wird überwinden lassen; sie wird Liebe mit Liebe vergelten, und die empfangene Gnaden mit neuen vermehren** (u). Ach! so schmachte dann immer mein Herz, wollen wir mit Anselmo aufrufen, und meine Seele zerfließe aus Liebe zu der Mutter Gottes (x).

(t) Quia amantissima es, & amas nos amore invincibili. *De Nat. B. V.*

(u) Beati, quorum corda diligunt Matrem, beati, qui ei famulantur. Nunquam in hoc certamine a nobis vincetur. Amorem readhibet, & præterita Beneficia semper novis adauget.

(x) Vestri continuo amore langueat cor meum, & liquefiat anima mea. *In Deprec. ad V.*

Vierter Theil.

Unser Vertrauen auf Mariam soll groß seyn, weil dieselbe besonders die reumüthige Sünder liebt.

Maria ist nicht allein eine liebreiche Mutter der Gerechten und Unschuldigen, sondern auch der Sünder. Ein Sünder, der mit reumüthigem Herzen, und steifem Fürsatze zu ihr seine Zuflucht nimmt, den wird diese gütige und barmherzige Mutter keineswegs verlassen, sondern mit ihrer Fürbitte ihm so lange beystehen, bis dieselbe Verzeihung seiner Sünden von Gotte erlangt. **Höre auf zu sündigen**, sind die Worte eines heiligen Gregorii, **und du wirst Mariam finden; um so gewisser, als dieselbe dich zärtlicher und fertiger liebt, als immer eine Mutter** (y): Wer aber ein Sohn dieser großen Mutter zu werden verlanget, der muß zuvor der Sünde absagen, und sodann gesichert hoffen, daß er an Kindesstatt werde aufgenommen werden. Es macht Richardus über die Worte: **Ihre Söhne sind aufgestanden**, Prov. 8, 1. folgende Anmerkung: Der aus der Sünde, in welche er gefallen, aufzustehen nicht gedenkt, der macht sich vergebens Hoffnung, ein Pflegkind Mariä zu werden (z). Wer die Werke nicht thut, die Ma-

(y) Pone finem in voluntate peccandi, & invenies Mariam (: indubitanter promitto :) promptiorem carnali matre in tui dilectione. *Epist. lib.* 1. *Epist.* 47.

(z) Nec dignus est, qui in mortali peccato est, vocari Filius tantæ Matris.

Maria ausgeübet (: schreibet ein heiliger Chrysologus :) der zeigt mit der That, daß er kein Sohn Mariä sey (a). Wie geht dieß? Maria ist demüthig, und ich hoffärtig? Maria rein, und ich unkeusch? Maria voll der Liebe, und ich voll des Haßes gegen den Nächsten (b). Und in der That, wie kann jener sich rühmen ein Sohn Mariä zu seyn, der mit seinem Schandleben ihr misfällt? Zeige dich ein Sohn zu seyn, sprach einstens Maria zu einem Sünder, und ich will mich sodann als eine Mutter zeigen. Verflucht ist jener von Gotte, der seine Mutter, das ist, Mariam, (: wie es Richardus auslegt :) durch seine Sünden, und durch seine Unbußfertigkeit zum Zorn reizt.

Ich sagtre, durch seine Unbußfertigkeit. Denn, was jene Sünder belangt, welche sich aus der Tiefe ihrer Sünden zu schwingen festiglich entschlossen, und dahin auch Mariam um ihren Beystand anrufen, diese mögen gesichert glauben, daß sie Maria nicht verlassen, sondern sie ihnen getreulich beystehen werde. Als eine ketzerische Lehre wurde von dem heiligen Kirchenrathe zu Trient verworfen, daß alle Werke, die ein Sünder verrichtet, eben so viele neue Sünden seyn. Der heilige Bernardus merket lehrreich an, daß, obschon das Gebeth eines Sünders nicht schön, weil es ohne Liebe, dasselbe gleichwohl nützlich und dahin dienlich ist, daß der Sünder in sich gehe.

Wahr

(a) Qui Genitricis non facit opera, negat genus.
(b) Imitatores ejus in castitate, humilitate, mansuetudine, & misericordia.

Wahr ist (: wie ein heiliger **Thomas** lehrt, 2. 2. q. 178. a. 2. ad 1.:) daß das Gebeth eines Sünders nicht verdienstlich, gleichwohl dienet es dahin, die Gnade der Nachlaßung zu erlangen, maßen diese sich nicht auf die Verdienste des Bittenden, sondern auf die Verheißungen Jesu Christi, der gesagt: **Wer bittet, der wird erlangen**, sich gründet. Eben also (: schließt ein heiliger **Anselm**:) ob wir schon wegen unsern Verdiensten keineswegs verdienen, von Maria erhöret zu werden, so tretten doch die Verdienste derselben inzwischen, und wirken bey Gotte für uns so vieles aus, daß er uns erhöre (c). Der heilige **Bernard** ermahnet nachdrücklich den Sünder, daß er Mariam mit Vertrauen anrufe, und vermittelst ihrer Verdienste gesichert hoffe, von Gotte erhöret zu werden (d). Wenn eine Mutter sehen würde, daß aus ihren zween Söhnen einer dem andern nach dem Leben strebte, würde dieselbe gewiß alle Mühe und Fleiß anwenden, diese aufgebrachte zu versöhnen. Nun ist Maria eine Mutter Jesu, und eine Mutter des Menschen. Wann nun dieselbe ersieht, daß letzterer durch die Sünde ein Feind des erstern geworden, wendet sie alles an, den Menschen mit ihrem göttlichen Sohne auszusöhnen. Also ein heiliger **Bernard** (e).

Die

(c) Si merita invocantis non merentur, ut exaudiatur; merita tamen Matris intercedunt, ut exaudiantur.

(d) Quia indignus eras, cui donaretur, datum est Mariæ, ut per illam acciperes, quidquid haberes. *Serm.* 3. *in Virg. Nat.*

(e) O felix Maria, tu Mater rei, tu Mater judicis; cum sis Mater utriusque discordias inter tuos filios nequis sustinere. *In Depr. ad V.*

Die Mutter Jesu verlangt von dem Sünder nichts anders, als daß er sich ihr anbefehle, und sich fürnehme sein Leben zu bessern. Sie sieht nicht den Sünder, sondern die Meynung des Sünders an, der zu ihr seine Zuflucht nimmt; ist diese gut, löblich, und heilig, so verschmähet dieselbe auch den größten nicht, sondern als eine Mutter der Güte und Barmherzigkeit nimmt sie ihn unter ihren Schutz auf.

Als das cananäische Weiblein den Heiland bath, daß er ihre Tochter von dem Höllengeiste befreye, sprach dieselbe: **Erbarme dich meiner.** Matth. 15. v. 22. Warum sagte diese Mutter, meiner, warum nicht meiner Tochter, welche von dem Satan geplagt wurde? Darum, weil eine liebe Mutter alles, was ihre liebe Kinder leiden und ertragen, als ihr eignes Leiden ansieht, und auch fühlt. Auf gleiche Art, sagt Richardus, ruft Maria zu ihrem göttlichen Sohne, wenn sie für einen Sünder bittet: **Erbarme dich meiner**, weil ich seine Mutter, und er mein Sohn, weil sein Herzenleid das meinige. Maria (: sind die Worte Bonaventurä:) höret keineswegs zu bitten auf, bis sie den Sünder, wenn denselben schon alles verlassen, mit seinem Richter ausgesöhnet hat (f).

In dem zweyten Buche der Könige Kap. 14. ist zu lesen, daß die kluge Thekuitin einstens zu David sprach: **Herr! ich hatte zween Söhne,** einer

(f) O Maria! peccatorem toti mundo despectum, materno affectu complecteris, nec deseris, quousque miserum Judici reconcilies. *In Spec. c.* 5.

einer ermordete den andern; nun will die Gerechtigkeit auch diesem das Leben nehmen: erbarme dich also, o König und gestatte nicht, daß ich beyde Söhne verliere. David willigte aus Mitleiden in die Bitte der flehenden Mutter ein, und der Thäter wurde bey dem Leben erhalten. Eben das nämliche rufet Maria zu Gotte: Herr! ich hatte zween Söhne; einer derselben mußte an dem Stammen des Kreuzes sein Leben dargeben, von dem zweyten fodert die Gerechtigkeit das Nämliche: erbarme dich meiner, und schone des leztern, auf daß ich nicht beyde zugleich verliere. Und was läßt sich auf dieß mütterliche Fürwort nicht verhoffen? Nichts anders (: wie der fromme Landsbergius anmerket:) als daß Gott Mariä ihre Bitte gewähren, und jenen auch großen Sünder nicht werde zu Grunde gehen lassen, der zu seiner Mutter sich geflüchtet (g). Wer kann, sagt Blosius, die Milde, die Güte, die Treue und Liebe Mariä, nach welcher sie uns sucht, selig zu machen und zu ihrem Sohne zu führen, sattsam aussprechen (h)? Lasset uns also, rufet Bernardus, zu Mariam fliehen, uns ihr zu Füßen werfen, und dieselbe so lange halten, bis sie uns

(g) Mariæ peccatores in filios commendavi. Propterea adeo est sedula, ut officio suo satisfaciens, neminem eorum, qui sibi commissi sunt, præcipue illam invocantium perire sinet, sed quantum valet, omnes mihi reducat. *L. 4. min. op.*

(h) Hujus Matris bonitas, pietas, misericordia, fidelitas, charitas erga homines tanta est, ut nullis verbis explicari possit.

uns segnet (i). Wer soll auf Mariam nicht hoffen, nicht trauen, nicht bauen? Sollte mich dieselbe auch tödten (:muß ein Sünder mit Bonaventura ausrufen:) so will ich nicht von ihr abgehen; ich hoffe, ich traue auf sie, ich will vor ihrer Bildniß als ein reumüthiger Sünder sterben (k).

Zwölfte Rede.

Ueber die Worte des Salve Regina.

Unsers Lebens Süßigkeit.

Innhalt.

Maria ist unser Leben, weil dieselbe uns Erstens Nachlaßung der Sünden; Zweytens die Beharrlichkeit im Guten; Drittens ein beglücktes Lebensende von Gotte erlangt.

Erster

(i) Beati illius pedibus pervolvamur, teneamus eam, nec dimittamus, donec benedixerit nobis. *In Ps. Magnif.*

(k) Etiamsi occiderit me, sperabo in eum, & totus confidens juxta ejus imaginem mori desidero, & salvus ero.

Erster Theil.

Maria ist unser Leben, weil dieselbe uns Nachlaßung der Sünde erhält.

Damit wir vollständig begreifen möchten, warum Maria von der Kirche unser Leben genennet werde, ist zu wissen, daß, gleichwie die Seele den Leib belebt, also auch die Gnade der Seele das Leben mittheile. Eine Seele ohne die Gnade hat zwar den Namen, **daß sie lebe, in der That aber ist dieselbe todt.** Apoc. 3. Da nun Maria vermittelst ihrer Fürbitte den Sündern die Nachlaßung ihrer Missethaten erhält, als ertheilt ihnen dieselbige folglich das Leben. Die Kirche deutet auf Mariam folgende Worte aus: **Welche frühe morgens zu mir wachen, die werden mich finden.** Prov. 8. das ist, wie es die siebenzig Dollmetscher auslegen, die werden die Gnade finden: so, daß zu Mariam seine Zuflucht nehmen soviel sagt, als die Gnade Gottes finden. **Höret,** (: ruft Bonaventura über die obige Worte der Schrift auf:) **die ihr das Reich Gottes verlanget, ehret Mariam, und euch wird das Leben, und das ewige Heil zu Theil werden** (a).

Der heilige Bernardus ermahnet uns, **daß wir bey Gotte durch Mariam Gnade suchen, weil dieselbe bey Gotte Gnade gefun-**

(a) Audite, qui cupitis regnum Dei: Virginem Mariam honorate, & invenietis vitam, & salutem æternam.

funden (b). Da nun aber Maria die Gnade niemals verloren, wie könnte dann der Engel zu ihr sprechen, daß sie dieselbe bey Gotte gefunden? Hugo der Cardinal antwortet: daß Maria dieselbe nicht für sich, sondern für die Sünder gefunden. Die Sünder (: sind seine Worte:) die durch die Sünde die Gnade verloren, sollen eilfertig die verlorne Gnade suchen, sie sollen ganz getrost zu derselben sprechen: **Stelle uns das Unsrige, das du gefunden hast, zurücke** (c). **Wer eine Gnade verlangt** (: sind die Worte Richardi:) **der muß dieselbe durch die Erfinderinn der Gnade suchen; da diese zu allen Zeiten Gnade gefunden, wird das Gesuch nicht leer ausfallen** (d).

Maria ist uns zu einer Mittlerinn zwischen Gott und dem Menschen gegeben worden. Lasset uns also (: rufet **Bernardus**:) getrost zur Mutter des Friedens und der Barmherzigkeit fliehen. Zeige derselben die Mäler deiner Sünden vor, sie wird dafür ihrem Sohne ihre Mutterbrüste zeigen, und er wird dieselbe als seine Mutter erhö-

(b) Quæramus gratiam, & quæramus per Mariam, ipsa est inventrix gratiæ. *Serm. de Aquæduct.*

(c) Currant peccatores ad Virginem, qui gratiam amiserant peccando, & eam invenient apud ipsam. Secure dicant: Redde nobis rem nostram, quam invenisti.

(d) Cupientes invenire gratiam, quæramus Inventricem gratiæ, quæ, quia semper invenit, frustrari non poterit. *De Laud. B. V. l. 2.*

hören (e). Eben dahin ermahnet uns die Kirche, wenn sie im folgenden Gebethe sich also ausdrückt: **Verleih, gütigster Gott! unsrer Gebrechlichkeit einen Schutz, auf daß wir, die wir die Gedächtniß der heiligen Gottesgebährerinn begehen, vermittelst ihrer Fürbitte von unsern Sünden erstehen.**

Billig nennet Mariam ein heiliger **Laurentius Justinianus eine Hoffnung der Uebelthäter**, maßen dieselbe durch sie Nachlassung der Sünden erlangen: Billig ein heiliger Bernard **eine Leiter der Sünder**, weil sie den Gefallenen ihre Hand reichet, damit dieselbe zu Gott aufsteigen mögen: Billig ein heiliger Augustin **die einzige Hoffnung der Sünder**, weil diese durch sie Verzeihung ihrer Sünden verhoffen (f). Ein heiliger Chrysostomus aber redet Mariam also an: **Sey gegrüßt, Mutter, Himmel, Thron und Zierde unsrer Kirche! flehe ohne Unterlaß Jesum an, auf daß wir durch dich am Tage des Gerichtes Gnade, und alle Güter, die jenen hinterlegt sind, welche Gott lieben, erlangen mögen (g).**

Maria

(e) Vade ad Matrem misericordiæ, & ostende illi tuorum plagas peccatorum; & illa ostendet pro te ubera. Exaudiet utique Matrem Filius.

(f) Tu es spes unica peccatorum; quia per te speramus veniam peccatorum. *Serm. de Sanctis.*

(g(Ave igitur Mater, Cælum, Thronus, Ecclesiæ nostræ Decus; assidue precare Jesum, ut per te misericordiam invenire in die judicii, & quæ reposita sunt iis, qui diligunt Deum, bona, assequi possimus. *In Offic. Nat. B. V. M. die 5.*

Maria wird sonst auch mit der Morgenröthe versinnbildet, denn (: sind die Worte Innocentii des Papsts :) gleichwie die Morgenröthe das Ende der Nacht, und der Anfang des Tages ist, also ist auch Maria der Untergang der Laster, und der Aufgang der Tugenden (h). Diese jungfräuliche Mutter singt von ihr selbst: **Alle Geschlechter werden mich selig sprechen.** Warum alle Geschlechter, fraget **Bernardus**? Weil sie das Leben und die Glorie aller Geschlechter gebohren hat, weil durch sie die Sünder die Nachlassung, die Gerechte aber das ewige Leben erlangen (i). Verzweifle demnach nicht, o Sünder! solltest du auch der größte von der Welt seyn (: tröstet denselben **Bernardinus** :) sondern flieh gesichert zu dieser glorreichen Frau, du wirst finden, daß dieselbe eine Mutter der Barmherzigkeit, eine freygebige Mutter sey; sie selbst verlangt dir mehr gutes zu thun, und mehrere Gnaden zu ertheilen, als du dir getrauest von ihr zu begehren (k).

(h) Cum aurora sit finis noctis, & origo diei; vere per auroram designatur Maria Virgo, quæ fuit finis vitiorum, & origo virtutum. *Serm. 2 de Assumpt.*

(i) Quia omnibus nationibus vitam & gloriam genuisti. *Serm. 2. in Pentec.* In te peccatores veniam, justi gratiam inveniunt in æternum. *Serm. de Nat. B. V.*

(k) O peccator ne diffidas! etiamsi commisisses omnia peccata, sed secure ad istam gloriosissimam Dominam recurras. Invenies eam plenam misericordia & largitate. Plus enim ipsa desiderat facere bonum, & largiri gratiam, quam tu accipere concupiscas. *Serm. de Nat. Virg.*

Der heilige Andreas von Creta nennet Mariam ein gesichertes Unterpfand der Versöhnung mit Gott. Es soll demnach kein Sünder, wie groß derselbe immer seyn mag, ein Bedenken tragen, zu Maria seine Zuflucht zu nehmen. Die Mutter Gottes ist jene sichere Arche, in welcher alle (: wie Bernardus anmerkt:) die dahin fliehen, von dem Untergange ferne sind. In der Arche Noe stunden auch die Thiere sicher. Was ist der Sünder anders, als ein Thier, das seine Vernunft misbraucht, das den Befehl und das Geboth seines rechtmäßigen Herrn verachtet: dieses Thier nun, dieser Sünder wird sein Heil, und die Nachlassung seiner Sünden erlangen, wenn er zu Maria seine Zuflucht nimmt, und dieselbe um ihre alles vermögende Fürbitte anfleht.

Zweyter Theil.

Maria ist unsers Lebens Süßigkeit, weil dieselbe die Beharrlichkeit im Guten uns erlangt.

Die endliche Beharrlichkeit ist eine so große Gabe Gottes, daß, wie der heilige Kirchenrath von Trient ausgesprochen, dieselbe nicht kann verdienet werden, sondern Gott solche wem, und wie er will, mittheilet. Dessen ungeachtet (: wie der heilige Augustin anmerkt:) erlangen diese Gnade von Gotte alle diejenige, die ihn darum bitten, und sie erhalten dieselbe auch unfehlbar (: wie Suarez lehret:) wenn sie bis an das Le-

bens-

bensende Gott darum anflehen (l). Im Falle uns nun durch Mariam, wie einige Väter behaupten, die mehreste Gnaden zukommen, also giebt sich von sich selbst, daß wir auch durch dieselbe die Beharrlichkeit im Guten erlangen können. Die mich ehren, werden das ewige Leben erhalten. Eccl. 24. Welche Worte die heilige Kirche auf Mariam ausleget.

Damit wir in der Gnade Gottes verbleiben, ist die geistliche Stärke nothwendig, vermittelst welcher wir allen Feinden des Heiles widerstehen. Aber eben diese Stärke erhalten wir durch Mariam. Mein ist die Stärke, durch mich herrschen die Könige, Prov. 8. Durch mich, saget uns die Mutter Gottes, beherrschen meine Diener ihre böse Anmuthungen, sie bezwingen die Sinnlichkeit und widerstehen den Versuchungen: durch meine Fürbitte wird ihnen Stärke und Muth eingeflößt. Maria ist also jener erhabene und befestigte Thurn Davids, an welchem tausend Schilde zur Ausrüstung für die Starke hangen. Cant. 4. Aus der nämlichen Ursache wird die seligste Jungfrau auch mit dem Ebenbaume verglichen, als dessen Blätter (: wie Hugo der Cardinal bezeuget:) den Schilden sehr ähnlich sind (m). Gleichwie (: ist der Gedanken eines seligen Amadei: dieser Baum mit seinen Blättern die Reisende vor der Sonnenhitze, oder vor dem Regen schützet, also finden auch jene, die unter den Mantel Mariä in der Hitze der Versuchungen

(l) Quotidie petenda est, ut quotidie obtineatur.
(m) Platanus habet folia scutis similia.

und unter rauschendem Wirbel der Anfechtungen fliehen, einen Schatten, Erquickung und Sicherheit (n).

Unglückselig sind demnach jene, die sich dem Schutze Mariä nicht anbefehlen, dieselbe nicht lieben und sie in der Noth nicht anflehen. Nimm von der Welt, saget der heilige Thomas, die Sonne hinweg, so wird nichts, als Finsterniß und Nacht übrig seyn: Nimm von der Welt Mariam, was wird sodann dieselbe anders, als eine düstere Finsterniß seyn (o). Wehe jenen, rufet Anselmus auf, die das Licht der Sonne fliehen. Der heilige Franciscus Borgias zweifelte sehr an der Beharrlichkeit bey denjenigen, die keine Andacht zu der Mutter Gottes hegten.

Der heilige Germanus nennte Mariam einen Athemzug der Christen; denn gleichwie derselbe nicht allein das Zeichen, sondern auch die Ursache des Lebens ist: also ist auch der Name Mariä, wenn derselbe auf den Lippen der Diener Gottes erschallt, nicht nur allein ein Beweis, daß sie leben, sondern er belebt dieselbe, er erhält sie beym Leben, und theilet ihnen alle Hülfe mit (p).

Selig

(n) Virgo ramorum extensione se ubique expandit, ut filios Adæ ab æstu & turbine umbra desiderabili protegeret. *B. Amad. hom.* 8.

(o) Tolle corpus hoc solare, ubi dies? Tolle Mariam, quid nisi tenebræ relinquentur? *Serm. de Aquæductu.*

(p) Sicut respiratio non solum est signum vitæ, sed etiam causa: sic Mariæ nomen, quod in servorum Dei ore versatur, simul argumentum est, quod vere vivant, simul etiam hanc vitam efficit & conservat, omnemque eis opem impertitur. *Orat. de Deip.*

Selig ist jener Mensch (: spricht Maria, und von derselben die Kirche:) der mich höret, der täglich vor meiner Thüre wachet, und bey meinem Ausgange meiner wartet. Prov. 8. Nicht ohne Ursache nennt Innocentius der Dritte Mariam einen leuchtenden Mond in der Nacht, eine Morgenröthe in dem aufgehenden, und eine Sonne bey hellem Tage (q). Ein Mond ist Maria jenen, die in der Nacht der Sünden wandern; sie erleuchtet die Unglückselige, damit sie den elenden Stand des Unterganges, in welchem dieselbe wandern, erkennen mögen; eine Morgenröthe, oder Vortretterinn der Sonne aber ist die Mutter Jesu jenen, die schon erleuchtet sind, und sich wirklich bestreben aus dem Stande der Sünden in den Stand der Gnaden überzugehen: und endlich ist sie eine Sonne jenen, die allbereit in der Gnade leben, auf daß sich dieselbe nicht mehr in den Abgrund der Sünden stürzen.

Es legen einige die Worte Ecclesiastici 6, v. 31. Ihre Fesseln sind Bande des Heiles, auf Mariam aus. Warum dieß, fragt ein heiliger Laurentius Justinianus: Weil Maria ihre Diener an; und zurücke hält, damit sie nicht ein zügelloses und ausschweifendes Leben führen (r).

Nicht minder drücket sich ein heiliger Bonaventura über die Worte Ecclesiastici: Mein

 Auf=

(q) Luna in nocte, aurora in diluculo, sol in die. *Serm. in Assumpt.*

(r) Quare vincula? Nisi quia servos ligat, ne discurrant per campos licentiæ.

Aufenthalt ist in der Völle der Heiligen, Kap. 24. also aus; Maria hält sich nicht allein in der Völle der Heiligen auf, sondern sie erhält die Fromme in der Völle, auf daß dieselbe nicht gemindert werde; sie trägt Sorge, daß von ihnen die Tugenden nicht weichen, und sie macht, daß der Satan nicht schade (s).

Von den Verehrern der Mutter Gottes wird gesagt, daß dieselbe mit einem doppelten Kleide angethan seyn. Sap. 11. Was ist aber dieß für ein Kleid? Cornelius a Lapide beantwortet die Frage folgendermaßen: **Maria zieht ihren Verehrern das Kleid der Tugenden Christi, und das Kleid der Ihrigen an** (t). Die also bekleidet sind, beharren hernach bis an das Ende ihres Lebens in dem Guten. Ein heiliger Philippus Nerius pflag die büßende Sünder ohne Unterlaß zur Andacht der Mutter Gottes zu ermahnen, damit sie standhaft verbleiben möchten. Rupertus der Abbt, die Flucht des verlornen Sohnes erwägend, sagt: daß derselbe aus dem väterlichen Hause sich keineswegs würde hinweg begeben haben, oder wenigstens bälder zurückgekehrt wäre, wenn seine Mutter annoch gelebet hätte: er wollte sagen, daß ein Sohn Mariä entweder niemals von Gotte abweicht, oder wenn es geschehen, derselbe in kurzem wieder durch die Für-

bitte

(s) Ipsa quoque non solum in plenitudine Sanctorum detinetur, sed etiam in plenitudine Sanctos detinet, ne eorum plenitudo minuatur. Detinet nimirum virtutes, ne fugiant, detinet dæmones, ne noceant. *In Spec.*

(t) Duplici veste ipsa ornat sibi devotos, quia tam Christi, quam suis virtutibus eos induit.

bitte Mariä zurückkehre (u). Nicht minder leget der heilige Laurentius Justinianus die Worte Ecclesiastici: Ich bin auf den Wellen des Meers einhergegangen, auf Mariam aus, uns vertröstend, daß die Mutter Jesu ihre Verehrer unter den wüthenden Wellen der Versuchungen auf diesem Weltmeere in der Beharrlichkeit in dem Guten erhalte (x).

Lasset uns also mit **Bernardo** schließen: O Mensch! der du immer auf diesem großen Weltmeere von den Fluthen hin und her getrieben wirst, und keinen sichern Fuß auf der Erde zu setzen vermagst, wend deine Augen von diesem Leitstern, das ist, von Maria nicht ab, wenn du nicht willst, daß die Wellen über dich zusammenschlagen, und du ewig zu Grunde gehest. Der Name Mariä soll in allen Versuchungen, in allen Gefahren von deinem Munde, von deinem Herzen nicht weichen; wenn du diesem Leitstern folgest, wirst du nicht irre gehen; wenn du Mariam anflehest, wird die Verzweiflung dein Herz nicht bemeistern, unter ihrem Schutze wirst du nichts zu befürchten haben, unter ihrer Anführung nicht ermüden: kurz! wenn du Mariam dir geneigt gemacht hast, wirst du standhaft in dem Guten verbleiben, und endlich an dem Porte der ewigen Glückseligkeit sicher an=

(u) Si prodigus filius viventem Matrem habuisset, vel a paterno domo nunquam discessisset, vel forte citius rediisset.

(x) Scilicet cum familiaribus meis, ut ipsos eruerem a naufragio peccatorum.

anlangen. Hom. 2. sup. Miss. Et Ecclesia in Lect. 2. Noct. in Festo Nominis Mariæ.

Dritter Theil.

Maria ist unsers Lebens Süßigkeit, weil uns dieselbe von Gotte ein beglücktes Lebensende erlangt.

In den Sprüchwörtern am 17. lesen wir: **Ein Freund liebt zu allen Zeiten, und ein Bruder muß sich in der Noth zeigen.** So lange der Himmel voll der Geigen hängt, so lange alles nach Wunsche geht, verlassen die Scheinfreunde uns nicht; zieht sich aber über uns zusammen eine düstere Wolke ein Unglück, oder der Tod selbst, so verlassen uns dieselbe eilfertig. Nicht also verhält sich Maria gegen ihre Verehrer. In den Nöthen, besonders in der größten Noth, das ist, bey annahender Sterbstunde, da ist sie denselben nahe, da macht sie sich von ihrem Sterbbettlein nicht hinweg, und gleichwie Maria unser Leben in diesem Jammerthale, also ist sie auch unsere Süßigkeit in den Todesängsten, und erhält uns von Gotte einen süßen und beglückten Tod. Die Kirche selbst ruft zu der göttlichen Mutter: **Bitt für uns Sünder itzt, und in der Stunde unsers Absterbens.** Eben darum, weil die Mutter Jesu bey dem Tode ihres Sohnes, als dem Haupte der Auserwählten, zugegen gewesen, mag dieselbe die Gnade erlanget haben, allen Auserwählten in ihrem Sterbstündlein beyzustehen.

Die

Die auf dem Sterbbette Liegende werden von vieler Quaal und Angst, theils von dem nagenden Gewissen wegen den begangenen Sünden, theils wegen dem Schrecken des nahen Gerichtes, und endlich auch wegen der Ungewißheit des ewigen Heiles gemartert. In diesen gefährlichen Umständen wendet die Hölle alles an, eine Seele, die der Ewigkeit so nahe ist, zu gewinnen, wohl wissend, daß wenige Zeit mehr übrig, und daß, wenn sie dieselbe dießmal auslasse, das Spiel für allezeit verloren ist. **Der Höllengeist ist zu dem Menschen gekommen, voller Grimm und Zorn, wohl wissend, daß wenig Zeit mehr übrig.** Apoc. 12. Es ängstiget sodann eine mit dem Tode ringende Seele nicht einer, sondern eine Menge dieser verdammten Geister. **Ihr Haus war voll der Drachen.** Isa. 12. Wenn nun in so wichtigem Zeitpunkte Maria mit und bey uns ist, so haben wir alle unsere Feinde nicht zu förchten.

Bey dem Propheten Isaiâ am 11. lesen wir folgende Worte: **Es wird aus der Wurzel eine Ruthe hervorgehen.** Kap. 11. Nun versteht Petrus Damiani durch diese Ruthe die seligste Jungfrau, von welcher die Anfälle des Satans zurückgeschlagen werden (y). Nicht minder schreibet ein heiliger Antoninus: wenn Maria für uns, wer wird wider uns was ausrichten? Der heilige Erz-

(y) Hæc est illa virga, qua retunduntur impetus adversantium dæmonum. *Serm. de Assumpt.*

Erzengel Michael (: sind die Worte Bonaventurä:) als der oberste Befehlshaber des himmlischen Heeres, gehorcht mit allen seinen dienstbaren Geistern der göttlichen Mutter, schützet und nimmt die Seelen der Glaubigen, besonders derjenigen, die sich Tag und Nacht ihr anbefehlen, auf (z).

Sobald die Seele aus dem Leibe scheidet, sagt Isaias, geräth die Hölle in eine Verwirrung, und schickt ihre Riesen derselben entgegen. Kap. 14. Wer wird aber, fraget Richardus, sich erkühnen, bey dem göttlichen Richter eine Seele anzuklagen, welche Maria schützet? maßen, wie der heilige Hieronymus an die Eustochiam schreibt, die selige Jungfrau ihren Verehrern nicht allein beysteht, sondern denselben so gar entgegen kömmt (a). Ein heiliger Vincentius benachrichtet uns von Maria, dieser beglückten Mutter der Sterbenden, daß dieselbe die Seelen aufnehme, und dem göttlichen Richter vorstelle (b).

Ihre

(z) Michael dux & princeps militiæ cælestis, cum omnibus administratoris spiritibus, tuis, virgo! paret præceptis, in defendendis & suscipiendis de corpore animabus fidelium, specialiter tibi, Domina! die ac nocte se commendantium. *In Spec. c. 3.*

(a) Morientibus B. V. non tantum succurrit, sed & occurrit. *Epist.* 2.

(b) Animas morientium suscipit. *Serm. de Assumpt.*

Ihre Fesseln sind heilsame Bande, und am Ende wirst du in denselben sichere Ruhe finden. Also lesen wir Eccl. 9. Diese Fesseln, diese Bande sind eine wahre, eine beständige, eine kindliche Andacht zu Maria. Der dieselbe im Leben liebet, ehret, lobet und preiset, der wird am Ende finden, daß ihn diese göttliche Mutter zur ewigen Ruhe abführe. Niemals (: sagte der gelehrte Suarez, der ein täglicher Verehrer Mariä gewesen:) hätte ich geglaubet, daß der Tod so süß und angenehm sey. So verlasse uns denn nicht, o süße, o gütige Mutter! besonders sey uns eine Fürsprecherinn und Beschützerinn in der Stunde unsers Absterbens.

Drey-

Dreyzehnte Rede.

Ueber die Worte des Salve Regina.

Sey gegrüßt unsere Hoffnung.

Innhalt.

Maria ist Erstens die Hoffnung aller Christglaubigen insgemein, besonders aber Zweytens der Sünder.

Erster Theil.

Maria ist die Hoffnung aller Christglaubigen insgemein.

Den heutigen Ketzern scheint es ein übertriebnes Wesen zu seyn, wenn wir Mariam unter dem Ehrennamen, daß sie unsere Hoffnung, grüßen. Gott allein, wenden dieselbe ein, ist unsere Hoffnung, und er verflucht jene, die auf ein Geschöpf ihr Vertrauen setzen. Jerem. 17. Dessen ungeachtet grüßet die Kirche Mariam, und nennet sie unsere Hoffnung.

Zu wissen ist anitzo (: wie ein heiliger Thomas lehret:) daß wir auf zweyerley Art unsere Hoffnung auf was setzen können: Erstens, als eine Hauptursache, Zweytens, als eine Mittelursache. Jene, die von einem Könige eine Gnade verhoffen, hoffen dieselbe von dem Könige, als ihrem Herrn, von seinem Günstlinge aber, oder geheimden Rathe, als einem Fürbitter oder Fürsprecher. Nun ist richtig und ausgemacht, daß alle Gnade hauptsächlich von dem Könige herkomme, der dieselbe durch einen seiner Hofherren oder Lieblinge dem Bittenden mittheilt, folglich mag jener, der eine solche Gnade empfängt, diesen seinen Fürbitter seine Hoffnung benamsen. Der König des Himmels, der die unendliche Güte, verlangt sehr, uns mit seinen Gnaden zu bereichern: weil aber unserseits das Vertrauen nothwendig ist, als hat derselbe, dieses in uns rege zu machen, oder zu vermehren, uns seine Mutter zur Fürsprecherinn gegeben, ihr anbey allen Gewalt und Macht, uns verhilflich zu seyn, verliehen, und weiters verlaubt, daß wir in dieselbe unser Vertrauen setzen, und sie unsere Hoffnung nennen.

Jene, die ihre Hoffnung allein auf die Geschöpfe setzen, ohne von Gotte abzuhangen, das ist, die Sünder, die einem Menschen zu gefallen kein Bedenken tragen, Gott zu beleidigen, diese sind von demselben verfluchet: die aber auf Mariam als einer Mutter Gottes hoffen, weil sie vermittelst ihrer mütterlichen Fürbitte das ewige Heil uns erlangen kann, diese sind gebenedeyt, und gefallen Gotte, der also jenes Geschöpf, das

er

er über alle Engel und Menschen erhoben, wollte geehret wissen.

Wir nennen also die heiligste Jungfrau billig unsere Hoffnung, weil wir (: wie Bellarminus anmerkt:) durch ihre Fürbitte jenes zu erlangen hoffen, was wir aus uns selbst zu erlangen nicht getrauen; Ihre erhabene **Würde** (: sind die Worte Anselmi (: muß ersetzen, was unsrer Dürftigkeit abgeht. Daher, wenn wir Mariam um ihr Fürwort anrufen, wollen wir dadurch nicht zu verstehen geben, als hätten wir ab der göttlichen Barmherzigkeit ein Mistrauen, sondern, daß wir als Schwache und Unvermögende eine Fürbitterinn uns gewählet (a).

Sehr wohl legt demnach eine heilige Kirche die Worte des Ecclesiastici Kap. 24. **Eine Mutter der schönen Hoffnung**, auf Mariam aus. Dieselbe erwecket in uns eine Hoffnung, aber keine eitle nach den elenden und zergänglichen Gütern dieses Lebens, sondern nach den unermesslichen und ewigen des bessern Lebens. Sey demnach, o Maria! mit einem heiligen **Ephraem** gegrüßt, als die Hoffnung unsrer Seele, als das gesicherte Heil der Christen, als eine Helferinn der Sünder, als eine Beschützerinn der Glaubigen und als ein Heil der ganzen Welt (b). Du allein (: wie Basi-

(a) Ut dignitas intercessoris suppleat inopiam nostram. Unde Virginem interpellare, non est de divina misericordia diffidere, sed de propria indignitate formidare. *De Exc. V. c. 6.*

(b) Ave animæ Spes: ave Christianorum firma Salus: ave peccatorum Adjutrix: ave Vallum fidelium, & mundi Salus. *De Laud. Virg.*

Basilius redet:) bist nach Gotte unsere Hoffnung, oder, wie erstbelobter heiliger **Ephraem** sich ausdrückt: du allein bist unsere Hoffnung und Zuversicht; schütze und beschirme uns unter den Flügeln deiner Barmherzigkeit (c). Du allein bist unsere Zuflucht, unsere Hülf und Sicherheit (d). Betrachte, o Mensch (: ruft ein heiliger **Bernardus** auf:) den Rath Gottes, und die Anschläge seiner Güte. Nachdem derselbe das menschliche Geschlecht erlöset, hat er den Werth der Erlösung Mariä zur Ausspendung eingehändiget (e)

Gott befahl einstens **Mosi**, daß er das Versöhnungsort von reinem Golde zubereite, weil der Herr in demselben seine Befehle zu ertheilen, und sich mit ihm zu bereden gesinnet war. Exod. 25. Dieser allgemeine Versöhnungsort, sagt **Paciuchelli**, ist Maria. Aus derselben redet der Herr zum Herzen, aus derselben theilet er uns eine Antwort der Versöhnung und Nachlassung mit: durch sie erhalten wir seine Gaben, und alles Gute (f). Warum (: fragt ein heiliger **Irenäus**:) ver-

(c) Nobis non eſt alia, quam in te fiducia, o Virgo ſinceriſſima! ſub alis tuæ pietatis protege & cuſtodi nos.

(d) Tu unicum noſtrum refugium, ſubſidium & aſylum. *Con.* 3. *T. Thomas de Villanova.*

(e) Intuere, o homo! conſilium Dei, conſilium pietatis; redempturus humanum genus, univerſum pretium contulit in Maria. *Serm. de Nat.*

(f) Te univerſus mundus continet commune propitiatorium. Inde pientiſſimus Dominus loquitur ad cor: inde reſponſa dat veniæ & benignitatis: inde munera largitur: inde nobis omne bonum emanat. *Exc.* 20.

verlangte der Engel von Maria die Einwilligung in das große Werk der Menschwerdung? Weil Gott wollte, daß sie der Anfang alles Gutens sey (g). Durch Mariam (: saget uns Idiota :) hat die Welt, und wird noch alles Gute erhalten (h). Billig rufet also Blosius auf: Wer sollte Mariam nicht lieben? Dieselbe ist in zweifelhaften Sachen uns ein Licht, in der Traurigkeit ein Trost, in den Gefahren eine Zuflucht; nach ihrem göttlichen Sohne eine gesicherte Hoffnung der Glaubigen: der Beystand der Hülflosen, die Zuversicht der Zweiflenden, kurz! jene, welcher ihr göttlicher Sohn nichts abzuschlagen pfleget (i).

Der heilige **Germanus** erkennet Mariam als den Ursprung alles Guten, und die Befreyung von allem Uebel. Du, o Frau! ruft derselbe auf, bist nach Gotte allein mein Trost, die Führerinn auf meiner Reise, die Stärke meiner Schwachheit, der Reichthum meiner Dürftigkeit, das Heilsmittel meiner Wunden, die Linderung meiner Schmerzen, die Auflösung meiner Fesseln, die Hoffnung meines Heiles, erhöre mein Gebeth, erbar-

(g) Quid est, quod sine consensu Mariæ non perficitur incarnationis mysterium? Quia nempe vult illam Deus omnium bonorum esse principium. *L. 3. cont. Valent. c. 32.*

(h) Per ipsam habet mundus, & habiturus est omne bonum. *In præfat.*

(i) O Maria! quis te non amet? Tu in dubiis es lumen, in mœroribus solatium, in periculis refugium. Tu post Unigenitum tuum certa Fidelium salus. Spes desperantium, Adjutrix destitutorum; cujus honori tantum tribuit Filius, ut, quod vis, mox fiat. *Ameliar. Embol. I. ad Mar.*

barme dich meiner Seufzer, meine Frau, meine Stärke, mein Heil, Hoffnung und Leben (k)!

Der heilige Antoninus leget sehr schön auf Mariam folgende Stelle der Schrift aus: **Mit ihr ist mir alles Gute zugeflossen.** Sap. 11. Maria, sagt er, ist eine Mutter aller Güter, und alles Gute fließt durch sie der Welt zu (l). Wer Mariam hat, drücket sich der Abbt von Celles aus, der hat alles Gute gefunden, durch dieselbe theilet uns Gott alle Schätze seiner Erbarmungen mit; alles sowohl das zeitliche, als ewige Wohl; Maria kann sagen: Bey, und mit mir sind alle Reichthümer, und alle Güter, damit ich jene bereichere, die mich lieben. Aller Augen (: ermahnet uns **Bonaventura**:) sollen auf die Hände dieser freygebigen Mutter sehen, auf daß sie aus denselben das Erwünschte erlangen (m).

O wie viele Hoffärtige haben nicht durch Mariam die Demuth, wie viele Zornmüthige die Sanftmuth, wie viele Blinde das Licht, wie vie-

(k) O Domina mea! sola mihi ex Deo solatium, itineris mei directio, debilitatis meæ potentia, mendicitatis meæ divitiæ, vulnerum meorum medicina, dolorum meorum relevatio, vinculorum meorum solutio, salutis meæ spes, exaudi orationes meas, miserere suspiriorum meorum. Domina mea, refugium, vita, auxilium, spes & robur meum. *In Encom. Deip.*

(l) Omnium bonorum Mater est, per illam potest mundus dicere: venerunt mihi omnia bona. *Part.* 4. *tit.* 17, *c.* 20.

(m) Oculi omnium nostrum ad manus Mariæ, ut per manus ejus boni aliquid accipiamus. *In Spec.*

le Verzweiflende das Vertrauen erlangt? Nicht ohne Ursache sprach die Mutter Jesu zu Elisabeth: Es werden mich alle Völker selig sprechen. Luc. 2. Weil dieselbe nicht allein, wie ein heiliger Bernardus bemerket, allen das Leben und die Glorie gebohren, sondern, weil auch durch sie die Sünder Verzeihung, und die Gerechte die ewige Glückseligkeit erlangen (n). Der andächtige Landsbergius führet den Herrn also redend ein: Ehret besonders meine jungfräuliche Mutter; ich habe dieselbe der Welt, als ein Fürbild der Reinigkeit, als einen sichern Schutz, und als ein Zufluchtsort den Geängstigten verliehen. Niemand soll Bedenken tragen, sich ihr zu nähern. Ich habe ihr ein mildes, ein sanftes Herz verliehen, auf daß sie niemand verwerfe, niemand von sich traurig weggehen lasse, sondern alle erhöre (o).

Wie liebreich, wie zart waren nicht die Ausdrücke eines in seinen Erlöser, und in die jungfräuliche Mutter verliebten Bonaventurä: Sey es (: ruft derselbe auf:) daß mich der Herr verworfen, wird er gleichwohl sich jenem nicht entziehen, der ihn liebt, und von Herzen sucht. Ich

(n) Ex hoc beatam te dicent omnes generationes, quia omnibus generationibus vitam & gloriam genuisti. In te peccatores veniam, justi gratiam inveniunt in æternum. *Serm. 2. in Penteo.*

(o) Matrem meam præcipue venerare: quam nemo formidet. Propterea namque eam adeo feci mitem, adeo misericordem, ut neminem spernat, nulli se neget; omnibus pietatis sinum apertum teneat, & neminem a se tristem redire sinat. *Lib. 4. min. Opusc.*

Ich werde denselben umarmen, und nicht entlassen, bis er gleichwohl mich gesegnet hat. In seine Wundenmäler werde ich mich verkriechen, und nirgends, als in denselben mich finden lassen. Sodann will ich mich seiner Mutter zu Füßen werfen, und dieselbe dahin anflehen, daß sie mir Gnade auswirke; sie ist gütig und barmherzig, sie erkennet, und weißt unser Elend, sie ist mitleidig, sie wird ihren Sohn zur Vergebung bereden (p).

Lasset uns also mit einem heiligen Euthemio zu Maria rufen: Sieh, o gütigste Mutter! deine Diener an, und wirf auf dieselbe einen Blick, denn wir haben auf dich alle unsere Hoffnung gesetzet (q).

Zweyter Theil.

Maria ist besonders die Hoffnung der Sünder.

Nachdem Gott den Himmel und die Erde erschaffen, schuff derselbe zwey Lichter, ein großes und ein kleines, das ist, die Sonne für den

(p) Quantumcunque me Deus præsciverit, scio, quod seipsum negare non potest. Eum amplexabor, & si mihi non benedixerit, eum non dimittam; & sine me recedere non valebit. In cavernis vulnerum suorum me abscondam, ibique extra se me invenire non poterit. Ad Matris suæ pedes provolutus stabo, ut mihi veniam impetret; ipsa enim non misereri ignorat; ex compassione mihi Filium ad Indulgentiam inclinabit. *P. 3. Stim. div. amor. c, 13.*

(q) Respice, o Mater misericordissima! respice servos tuos; in te enim omnem spem collocavimus. *Orat. de Deip.*

Tag, den Mond aber für die Nacht. Gen. 1. v. 16. Die Sonne (: sagt Hugo der Cardinal :) stellt Christum vor, der über die Gerechte gesetzt; der Mond aber Mariam, welche den Sündern vorsteht (r). Wer in der Nacht der Sünden liegt (: ist die Anmerkung Innocentii des Dritten :) der betrachte diesen Mond, und suche bey demselben um Hülfe an (s). Durch die Sünde verliert der Mensch das Licht der Gnaden; er soll sich also zu dem Monde, das ist, zu Maria wenden, auf daß sie ihn dahin erleuchten möge, daß er seinen elenden Stand erkenne, und Stärke erlange, aus demselben eilfertig sich zu schwingen. Dieß ist um so richtiger zu hoffen, als nach dem Ausspruche eines heiligen Methodii, durch die Fürbitte Mariä unsägliche Bekehrungen erfolgen (t).

Unter andern Ehrentiteln, welche die Kirche der göttlichen Mutter beylegt, nennet sie auch dieselbe eine Zuflucht der Sünder. Nun ist bekannt, daß es in dem alten Gesetze einige Freystätte, oder Zufluchtsorte gegeben habe: wer sich nach denselben gewendet, der entgieng der verdienten Strafe. Heut zu Tage wissen wir nur von einer solchen Zufluchtsstadt, und diese ist Maria; von ihr kann gesagt werden: **Welche herrliche Dinge erzählt man**

(r) Luminare majus Christus, qui præest justis; luminare minus Maria, quæ præest peccatoribus.

(s) Qui jacet in nocte culpæ, respiciat lunam, deprecetur Mariam. *Serm. 2. de Assumpt.*

(t) Mariæ virtute & precibus pene innumeræ peccatorum conversiones fiunt.

man nicht von dieser Stadt Gottes! Ps. 86. Gleichwohl ist unter beyden Zufluchtsorten ein großer Unterschied. In dem alten Gesetze fanden nicht alle Uebertretter für alle Verbrechen einen gesicherten Ort, wohl aber finden alle Sünder und Sünderinnen unter dem Mantel Mariä die erwünschte Sicherheit. Sie ist (:wie dieselbe der heilige Damascenus betitelt:) **allen ein allgemeiner Zufluchtsort** (u).

Lasset uns also behend, ohne Verweilung, in diese feste Stadt, in dieses gesicherte Ort fliehen, und in demselben still und ruhig verbleiben. Jer. 8. Wer ist diese sichere, diese wohlbefestigte Stadt, fraget Albertus der große? Maria, giebt er zur Antwort, als welche in der Gnade und Glorie befestiget. In dieser Stadt müssen wir uns stille halten, das ist, da wir wegen vollbrachten Sünden uns Gotte zu nähern nicht getrauen, sollen wir Mariam anrufen, daß sie Gott für uns bitte (x), dann sie ist, wie Augustinus schreibt, **die einzige Hoffnung der Sünder** (y). Der heilige Ephraem redet die Mutter Jesu folgendermaßen an: Sey gegrüßt du Zuflucht der Sünder, du Gnadenort, nach welchem alle Sünder fliehen sollen (z).

(u) Ego Civitas refugii omnium ad me confugientium. *Or. 2. de Dorm.*

(x) Sileamus ibi, quia non audemus Dominum deprecari, quem offendimus, ipsa deprecetur, & roget. *Glossa.*

(y) Unica Spes peccatorum *Serm. 18. de Sanct.*

(z) Ave Refugium peccatorum, & Hospitium, ad quod confugere possunt peccatores.

In dem 26. Psalm Davids lesen wir: **Er hat mich beschützt, und in seinem Tabernakel verborgen.** Wer ist dieser Tabernakel, fragt ein heiliger German? Niemand anders, als Maria. Gott hat diesen Tabernakel erbauet, er allein ist in denselben eingegangen, und hat die heiligste Geheimnisse für das Heil der Menschen in demselben zu Stande gebracht (a). Aus der Ursache nennt auch Mariam der große Basilius ein öffentliches Krankenhaus, als zu welchem alle dem sittlichen Verstande nach angesteckte Sünder ihre Zuflucht nehmen, und vermittelst ihrer Fürbitte die Gesundheit der Seele erlangen können (b). Der heilige Thomas von Villanova aber drücket sich also aus: Wir wissen von keinem andern Zufluchtsorte, als von dir, du allein bist unsere Hoffnung, auf welche wir trauen, du allein unsere Helferinn, nach welcher wir uns alle sehnen (c). So wird auch die Himmelsköniginn ein Morgenstern genannt. Eben darum (: wie gar schön ein heiliger Bonaventura anmerket:) sollen alle, besonders die beynahe verlorne Sünder, auf diesem rauschendem Weltmeere unter den Gefahren, in den Versuchungen und reizenden Gelegenheiten nach diesem Leitstern ihr Augenmerk nehmen, denselben zu betrachten, und anzuse-

(a) Tabernaculum a Deo fabricatum; in quo solus Deus ingressus est: sacris mysteriis operaturus in te pro salute omnium hominum.

(b) Aperuit nobis Deus publicum valetudinarium.

(c) Nescimus aliud refugium nisi te; tu sola es unica Spes nostra, in qua confidimus; tu sola Patrona nostra, quam respicimus. *Serm. 3. de Nat.*

zusehen nicht unterlassen, auf daß sie gesichert an dem Gestade der ewigen Glückseligkeit anländen (d). Der hönigfließende Lehrer Bernardus ermahnet uns nachdrücklich; diesen Stern, das ist, Mariam nicht aus den Augen zu lassen, auf daß wir von den wüthenden Wellen dieses Weltmeeres nicht verschlungen werden (e): oder wie Blosius zu unserm Troste schreibt: Maria ist der Sünder sonderbare Zuflucht; sie ist allen, die Versuchung, Drangsal oder Verfolgung ängstet, eine sichere Freystadt; sie ist eine lautere Milde und Güte, nicht nur allein gegen die Gerechte, sondern auch gegen die Sünder und Verzweifelte.

Sobald die Mutter Jesu ersieht, daß die Sünder zu ihr fliehen, hilft sie ihnen sogleich, sie nimmt dieselbe auf, und versöhnet sie mit dem göttlichen Richter. Sie verwirft keinen, sie tröstet alle, und ist allen, die sie kaum anzurufen anfangen, mit ihrer Hülfe schon nahe. Ihre Gütigkeit, Zuspruch und Aneiferung vermag öfters, daß jene, die ihren Gott so, wie sie sollten, nicht lieben, zu einem lautern Feuer in der Liebe Gottes werden, folglich die Gnade des Himmels zu empfangen sich zubereiten, und endlich das ewige Heil erlangen. Gott hat diese seine geliebte Tochter also begabt, daß niemand sich ihr zu nähern, ein Bedenken tragen sollte. Kurz! es ist fast nicht

(d) Respicite ad illam peccatores perditi, & perducet vos ad portum. *In Ps.* 8.

(e) Si non vis obrui procellis, respice stellam, voca Mariam. *Hom.* 2. *sup. Miss.*

nicht möglich, daß ein demüthiger und fleißiger Verehrer Mariä zu Grunde gehe (f).

Die Himmelskönighinn wird unter andern auch mit dem Ebenbaume versinnbildet, als unter dessen schattenreichen Blättern sich die Reisende vor der Sonnenhitze versichern. Sobald Maria sieht, daß das Rachfeuer der göttlichen Gerechtigkeit wider die Sünder aufzubrinnen beginnet, nimmt sie selbige unter den Schatten ihres Schutzes auf. Der heilige Bonaventura beobachtet, daß der Prophet Isaias folgendermaßen sich beklaget habe: **Wir haben gesündiget, und dich zum Zorne gereizt, und niemand ist, der sich aufmache, und dich zurückhalte.** Kap. 54. Warum dieß? Er antwortet: **Weil vor der Geburt Mariä niemand gewesen, der Gott zurückhielt; nun aber ist Maria diejenige, welche, wenn ihr Sohn auf die Sünder darein schlagen will, ihm in die Arme fällt, und zurückhält** (g).

Auf

(f) Ipsa peccantium singulare Refugium. Ipsa omnium, quos tentatio, aut calamitas, aut persecutio urget, tutissimum Asylum. Tota mitis est & suavis, non solum justis, verum etiam peccatoribus & desperatis: quos, ut ad se ex corde clamare conspexerit, statim adjuvat, suscipit & Judici reconciliat. Nullum spernens: omnes consolatur, & tenuiter invocata, præsto adest. Sua bonitate sæpe eos, qui Deo minus afficiuntur, ad sui cultum blande allicit, potenterque excitat, ut per hujusmodi studium præparentur ad gratiam, & tandem apti reddantur regno cælorum. Talis a Deo facta est, ut nemo ad eam accedere trepidet. Fieri non potest, ut pereat, qui Mariæ sedulus & humilis cultor extiterit. *In Cant. vit. spirit. cap.* 18.

(g) Ante Mariam non fuit, qui sic Deum detinere auderet. Ipsa detinet Filium, ne peccatores percutiat. Nemo

Auf gleiche Art denkt Richardus a St. Laurentio sagend: Gott beklagte sich vor Mariam, daß niemand sich hervorthue, der seine Strafruthe innhalte; Maria allein wußte denselben zu besänftigen, und mit dem Sünder auszusöhnen (h).

Aus der Ursache macht ein heiliger Basilius den Sündern Muth, und redet dieselbe also an: Fasse Muth, o Sünder! nimm in allem deinem Anliegen zu Maria deine Zuflucht; wisse! daß dieselbe fertig und bereit ist, dir zu helfen und beyzustehen: Gott will, daß sie in allen Fällen ihren Schutz und Beystand uns nicht versage (i).

Isaac trug einstens ein heftiges Verlangen nach einem Wildprät, und verhieß derowegen dem Esau den Segen der Erstgeburt, wenn er ihm solches verschaffen würde. Rebecca, die Mutter, welche dem Jakob ihrem zweyten Sohne geneigt war, als sie dieß vernahm, befahl sogleich, daß er von der Heerde zwey junge Böcklein zurückbringe. Wer wird anitzo durch diese Böcklein anders verstanden, sagt ein heiliger Antoninus, als die Sünder, wer unter der Rebecca, als Maria,

mo tam idoneus, qui gladio Domini manus objiciat. *In Spec. c.* 12.

(h) Querebatur Dominus ante Mariam: non est, qui consurgat, & me detineat? Inventa est Maria, quæ tenuit eum, donec emolliret. *L.* 3. *de Laud. Virg.*

(i) Ne diffidas peccator, sed in cunctis Mariam sequere, & invoca, quam voluit Deus in cunctis subvenire. *De Annunt. B. V.*

ria? Diese, diese weißt durch ihre mütterliche Neigung, Zuspruch und Anmahnung die Böcke, das ist, die Sünder also zuzubereiten, daß sie dem Gotte Isaacs gefallen. Also der Abbt Francon (k).

Ein Sinnbild Mariä war die Arche Noe, denn gleichwie sich in derselbigen alle Thiere der Erde befanden, also finden auch unter dem Schutzmantel Mariä alle Sünder, welche dem unvernünftigen Viehe ähnlich sind, ihre Zuflucht und mütterliche Aufnahme. Der Unterschied ist gleichwohl, daß in der Arche der Wolf ein Wolf verblieben ist, aber unter dem Mantel Mariä, in dieser geheiligten Arche wird aus einem Wolfe ein Schaf. Recht spricht also von Maria ein heiliger Bernardus: Du verabscheuest den häßlichsten, und mehr viehisch-als menschlichen Sünder keineswegs; wenn derselbe aus reumüthigem Herzen zu dir seufzet, weißt du ihn aus dem Schlamme, in welchem er tief stecket, herauszuziehen (l).

In göttlicher Schrift lesen wir, daß Booz einer gewissen Frau, mit Namen Ruth, auf dem Felde zu sammeln erlaubet habe. Die Gnade (: sagt ein heiliger Bonaventura:) welche Ruth in den Augen Boozs, diese hat Maria bey Gotte ge-

(k) Vere sapiens, mulier, quæ novit sic hœdos condire, ut gratiam cervorum adæquent, aut etiam superent. *Tom.* 3. *de Grat.*

(l) Tu peccatorem quantumcunque fœtidum non horres; si ad te suspiraverit, tu illum a desperationis barathro pia manu retrahis. *Orat. paneg. B. V.*

gefunden: ihr ist erlaubet worden, die verlorne Seelen (: gleich den auf dem Felde zurückgelassenen Aehren :) einzusammeln, und in der himmlischen Scheuer zu hinterlegen (m). Durch die Schnitter, von welchen in dem heiligen Evangelio eine Meldung gethan wird, werden die evangelische Arbeiter, die Prediger, Beichtväter und Seelsorger verstanden; diesen entgehen zuweilen einige hartnäckige Seelen, sie lassen dieselbe auf dem Felde der Sünden, weil sie sich in keine Garben wollen binden lassen, liegen; Maria, die himmlische und eine bessere Ruth, ähret, also zu reden, diesen Schnittern nach, sie hebt die zurückgelassene, und gleichsam verlorne Aehren auf, sie sammelt sie zusammen, und überträgt dieselbe endlich nach vielen innerlichen Bewegungen, und reumüthiger Buße in die ewige Hütten. Wahr ist, und bleibt der Spruch Blosii, daß Maria keinen Sünder in der Welt, wie groß derselbe immer, zu verschmähen pflege; sie kann, sie will, wenn er sie anders anruft, ihm aufhelfen, und ihn mit Gotte versöhnen (n).

Sey

(m) Ruth in oculis Booz, Maria in oculis Domini hanc gratiam invenit, ut ipsa spicas, id est, animas a messoribus derelictas colligere ad veniam possit. *In Spec. c.* 8.

(n) Nullum tam execrabilem orbis habet peccatorem, quem ipsa a se repellat & abominetur, quemque dilectissimo Nato suo (: modo suam precetur opem :) non possit, sciat & velit reconciliare. *De Dictis PP. cap.* 8.

Sey alſo, o Mutter Jeſu! von uns mit einem heiligen Johanne Damaſceno gegrüßt zu tauſendmal, als eine Hoffnung der Verzweifelnden, mit Auguſtino, als die einzige Hoffnung derſelben, mit einem heiligen Ephraem, als der ſicherſte Port. Was ſoll uns (: fragt ein heiliger Bernardus :) von Maria trennen, da dieſelbe auch den Verzweifelten beyſteht? Wer zu ihr ſeine Zuflucht nimmt, der wird, was er verlangt, auch erhalten. Auch der Verzweifelnde ſoll auf Mariam hoffen (o).

Vier-

(o) Quis non ſperabit in te, quæ etiam adjuvas deſperatos? Non dubito, quod, ſi ad te venerimus, habebimus, quod volemus. In te ergo ſperet, qui deſperat. *Sup. Salv. Reg.*

Vierzehnte Rede.

Ueber die Worte des Salve Regina.

Zu dir rufen wir elende Kinder Evä.

Innhalt.

Wie geneigt Erstens Maria jenen beystehe, welche sie anrufen. Zweytens, wie mächtig dieselbe besonders jene schütze, die sie in den Versuchungen anrufen.

Erster Theil.

Wie geneigt Maria jenen beystehe, die sie anrufen.

Elende! die wir als unglückselige Kinder Evä, als der Sünden Schuldige, als zum ewigen Tode Verdammte in diesem Thale der Zäher, ferne von unserm Vaterlande unter so vielen Drangsalen, die wir an Leib und Seel zu erdulden haben, herumirren müssen! Dessen ungeachtet ist jener glückselig, der unter diesen Müheseligkeiten zur Trösterinn der Welt, zur Zuflucht der Elenden und Bedrangten, zur großen

ßen Mutter Gottes sich zu wenden weißt. Selig ist der Mensch, sagt Maria, der meine Räthe anhöret, vor der Thüre der Barmherzigkeit wachet, und mich um Hülfe und Beystand anruft. Die Kirche selbst lehret uns, mit was Aufmerksamkeit und Vertrauen wir zu dieser liebreichen Beschützerinn unsere Zuflucht nehmen sollen, da dieselbe ihr zu lieb das Jahr hindurch so viele Festtäge zu feyern eingesetzet. Maria nämlich (: wie gar schön ein heiliger Bonaventura anmerkt:) sucht jene auf, die zu ihr andächtig und ehrenbiethig hinzutretten; solche liebt sie, solche ernährt sie, solche nimmt sie an Kindesstatt auf (a).

Der ebengenannte Heilige belehret uns weiters, daß die alttestamentische Ruth ein Fürbild Mariä gewesen. Das Wort Ruth wird verdollmetschet sehend, und eilend, denn sobald Maria unsere Nöthen sieht, eilet sie, uns ihre Erbarmung zuzuwenden (b). Maria, merket Novarinus an, verweilet sich nicht, sie trägt brünstiges Verlangen uns Gutes zu thun, sie ist keine geizige Ausspenderinn der Gnaden; sie weißt als eine barmherzige Mutter von keiner Verweilung, sondern sie ist allezeit fertig, die Schätze ihrer Gutthätigkeit allen mitzutheilen (c).

Der

(a) Ipsa tales quærit, qui ad eam devote & reverenter accedant; hos enim diligit, nutrit, in filios recipit. *P. 3. Stim. div. Amor. l. 16.*

(b) Videns & festinans. Videns enim nostram miseriam, est & festinat ad impendendam suam misericordiam. *In Specul.*

(c) Nescit nectere moras benefaciendi cupida, nec gratia-

Der obenerwähnte Novarinus merket trostreich an, daß Maria in Ertheilung der Hülfe, und des Beystandes den großen Gott nachahme. Gott bedienet sich, also zu reden, der Flügel, damit er gleich bey jenen sich einfinde, die ihn anrufen, und seine Barmherzigkeit anflehen. Eben also macht es Maria, sie fliegt, sie eilet mit ihrer Hülfe herbey (d). Dieselbe mag also füglich unter jener Frau, von welcher in der heimlichen Offenbarung gesagt wird, daß sie zween Adlersflügel gehabt, verstanden werden. Kap. 12. Durch die Flügel versteht Sylveira die Liebe Mariä zu uns, ein seliger Amadeus aber die Behendigkeit oder Fertigkeit uns beyzustehen (e).

Wir lesen in dem heiligen Evangelio, daß, als Maria ihre Base Elisabeth zu besuchen abgegangen, dieselbe eilfertig sich aufgemacht habe. Warum dieß? Weil sie ihre Base sammt den übrigen durch das unter dem Herzen wohnende Wort Gottes zu segnen, oder beglückt zu machen im Sinne hatte. Also eilfertig, also behend zeiget sich Maria uns beyzustehen, sagt Richardus,

tiarum avara custos est; tardare nescit molimina misericordiæ Mater, beneficentiæ suæ thesauros in suos effusura. *Umb. Virg. c. 10. Exc. 73.*

(d) Alis utitur Deus: ut suis opituletur, statim advolat: alas summit & Virgo in nostri auxilium advolatura. *C. 10. Excurs. 43.*

(e) Motu celerrimo Seraphin alas excedens, ubique suis ut Mater occurrit. *Hom. 8. de Laud. Virg.*

dus, weit vor andern Heiligen (f). Dieselbe ist, und kann also billig mit Bonaventura genannt werden das Heil aller derjenigen, die sie anrufen, weil sie immer uns zu helfen bereit ist. Ja, saget Blosius, sie tröstet alle, und kaum wird sie angerufen, ist sie schon zu helfen fertig (g).

Weder soll uns die Menge der begangenen Sünden unser Vertrauen auf Mariam zu setzen abhalten. Diese Mutter (: sind die Worte Richardi :) verschmähet keinen Sünder, eben wie eine andere Mutter ihren aussätzigen Sohn für den ihrigen erkennt. Maria weißt, daß sie derentwegen eine Mutter der Barmherzigkeit werde. Wo kein Elend, da hat keine Erbarmung statt (h).

Der heilige Anselmus legt folgende Worte der Weisheit auf Mariam aus: **Sie kömmt jenen bevor, die Ihrer verlangen, damit sie sich ihnen zuerst zeige. Kap. 6.** Das ist: die Mutter Jesu wartet nicht einmal, bis wir sie anflehen, sondern sie kömmt uns vor. Eben so schön drücket sich Richardus a S. Victore aus. Wissen, daß Glaubige im Elende stecken, und denselben zu Hülfe kommen, ist bey Maria eines. Ihre Brü-

(f) Maria promptior est ad benefaciendum aliis Sanctis. *De Laud. Virg. L.* 5.

(g) Omnes consolatur, & tenuiter invocata præsto adest. *In Cant. vit. spirit. c.* 18.

(h) Non enim Mater hæc dedignatur peccatorem; sicut nec bona Mater filium scabiosum. Quia propter hoc factam se recolit misericordiæ genitricem. Ubi enim non est miseria, misericordia non habet locum. *De Laud. Virg. L.* 4.

Brüste sind Brüste der Barmherzigkeit, wenn das Elend der Menschen dieselbe berührt, fließt häufige Gnadenmilch aus denselben (i).

Von dieser Fertigkeit uns zu helfen gab Maria ein herrliches Beyspiel auf der Hochzeit zu Cana. Ohne von den Hochzeitgästen angegangen, oder gebethen zu seyn, stellte ihr mildreiches Herz ihrem Sohne den Mangel am Weine vor. Wenn nun Maria (: ist die schöne Erwägung Novarini :) also fertig ist, ungebethen auszuhelfen, was wird dieselbe erst unternehmen, wenn sie von uns bittlich angegangen wird (k).

Wer ist (: fragt Innocentius der Dritte :) der Mariam angerufen, und nicht ist erhöret worden (l)? Gewiß keiner, antwortet Eutichianus (m). Jener, sagt Bernardus, rede nicht mehr von der Barmherzigkeit Mariä, der in der Noth dieselbe angerufen, und nicht erhöret worden ist (n). Ehender wird der Himmel und die Erde vergehen (: sind die Worte Blosii :) als daß Maria einen,

(i) Velocius occurrit ejus pietas, quam invocetur, & causas miserorum anticipat. Adeo replentur ubera tua misericordia, ut alterius miseriæ notitia tacta, lac fundant misericordiæ. Nec possis miserias scire, & non subvenire. *In Cant. c.* 28.

(k) Si tam prompta ad auxilium currit non quæsita, quid quæsita præstitura est? *Cap.* 10. *Ex.* 27.

(l) Quis invocavit eam, & non est auditus ab ipsa? *Serm.* 2. *de Assumpt. B. V.*

(m) Quis tuam, o Beata! rogavit opem, & fuit derelictus? revera nullus unquam. *In vita S. Theoph.*

(n) Sileat misericordiam tuam, Virgo beata! qui in necessitatibus se invocatam meminerit defuisse. *Serm.* 1. *de Assumpt*

der sie nachdrücklich anfleht, nicht erhören solle (o). Ja, wie Anselmus schreibt, können wir zuweilen eher von Maria, als von Christo erhört zu werden, verhoffen; warum? Jesu als dem Richter steht es zu, daß derselbe strafe, Mariä aber als unserer Beschützerinn, daß sie beständig sich erbarme (p). Viele Dinge, schreibt Nicephorus, werden von Gotte nicht erhalten, um vieles wird Maria gebethen, und unsere Bitte wird erhöret. Warum? Ist dieselbe etwann mächtiger? Nein! sondern weil Gott dadurch sie zu ehren beschlossen hat (q).

Wir alle wollen also mit großem Vertrauen zu der Mutter der Barmherzigkeit mit einem heiligen Augustino rufen: Gedenke, o gütigste Jungfrau! daß niemals ist erhört worden, daß jener, der zu dir seine Zuflucht genommen hat, abgewiesen worden sey.

Zwey=

(o) Citius cœlum cum terra perierint, quam Maria aliquem ſerio ſe implorantem ſua ope deſtituat. *In Spec. c.* 12.

(p) Velociter nonnunquam eſt noſtra ſalus, invocato nomine Maria, quam invocato nomine Jeſu; quia ad Chriſtum, tanquam Judicem pertinet etiam punire, ad Virginem tanquam Patronam non niſi miſereri. *De Exc. Virg. c.* 6.

(q) Multa petuntur a Deo & non obtinentur: multa petuntur a Maria & obtinentur: non quia potentior, ſed quia Deus decrevit eam ſic honorare.

Zweyter Theil.

Wie mächtig Maria besonders jene schütze, die in den Versuchungen zu ihr fliehen.

Die Macht Mariä erstreckt sich nicht nur über alles Irdische, sondern sogar auch über alles Unterirdische. Im 1. Buch Mosis am 3. Kap. ist zu lesen: **Ich werde eine Feindschaft zwischen dir (: das ist der Schlange :) und einer Frau rege machen.** Wer ist diese Frau? Keine andere, als Maria, welche mit ihrer Demuth und Heiligkeit die Stärke des Satans besieget. Eben darum (: ist die Beobachtung eines heiligen **Cypriani** :) sagte Gott nicht, ich setze, sondern ich werde eine Feindschaft zwischen dir, und der Schlange setzen, anzuzeigen, daß er Mariam, nicht die **Evam** verstehe. Gott hat (: ist der Gedanken eines heiligen **Vincentii Ferrerii** :) mit diesen Worten unsern ersten Aeltern verheißen, daß eine Jungfrau aus denselben werde abstammen, die ein größeres Gut, als sie verloren, der Welt verschaffen werde (r). Unter den Füßen Mariä, schreibt der heilige **Bernardus**, seufzet der Höllenfeind als ein gebundener Sclav (s): und ein heiliger **Bruno** macht folgende Anmerkung:

(r) Parentibus primis Virginem ab ipsis processuram, quæ afferret majus bonum, quam ipsi perdiderunt. *Serm. 2. de Nativ. Virg.*

(s) Sub Mariæ pedibus conculcatus, & contritus miseram patitur servitutem. *S. Bern. sup. Magnif.*

kung: Da sich Eva von dem Satan besiegen ließ, erfolgte der Tod, und die Finsterniß: Maria aber hat durch den Sieg, denn sie über den Satan erhalten, das Leben und das Licht uns verschaffet, und den Höllenfeind gebunden (t).

In den Sprüchwörtern Salomonis am 31. Kap. steht geschrieben: **Das Herz ihres Mannes wird auf sie bauen, und sie wird keiner Beute bedärfen.** Richardus legt diese Worte also aus: Wer ist diese Frau, auf welche sich der Himmel verläßt? Keine andere, als Maria. Worinn besteht aber die Beute, welche dieselbe im Ueberfluße machen wird? In den Seelen, die sie durch ihre Fürbitte der Hölle entzieht.

Der Palmzweig ist gemeiniglich ein Zeichen des erhaltenen Sieges. Nun singt auch die Kirche von der seligsten Jungfrau: **Ich bin wie ein Palm erhöhet worden.** Ueber diese Worte ermahnet uns Albertus der große, daß wir in den Versuchungen zu Mariam fliehen, und dieselbe anflehen sollten, weil von ihrem Schutze unser Sieg abhängt. Maria, schreibt Bernardinus, herrschet über das Reich der Hölle, weil sie die höllische Geister bezwingt und besiegt: dieselbe gleicht einem wohlgeordneten Heere, weil sie ihre Macht, Erbarmung, und Fürbitte zum Sturze und Untergange der Hölle wohl zu ordnen weißt (u).

Ich

(t) In Eva mors & caligo: in Maria vita consistit & lux. Illa a diabolo victa est, hæc diabolum vicit, & ligavit.

(u) Dominatur in regno inferni. Dicitur igitur Domina, quasi dominans dæmones *Serm. 3. de glor. Nom. Mar.*

Ich bin wie ein fruchttragender Rebenstock, der einen angenehmen Geruch ausdünstet. Also lesen wir Ecclesiastici am 24. Kap. Von den blühenden Reben sagt man, daß alle vergifte Thiere fliehen: eben also fliehen die böse Geister von jenen Seelen, welche einen Geruch blühender Andacht zu Mariam ausdünsten (x). Wie die Ceder mit ihrem Geruche die Schlangen, also verjagt Maria die höllische Geister.

Im Judenlande wurden vermittelst der Arche viele Siege erfochten. So wurde Jericho eingenommen, und die Philistäer besieget. Num. 10. 1. Reg. 14. Unter dieser Arche (: wie **Cornelius a Lapide** auslegt :) wird Maria verstanden, welche die Menschen und die Hölle besieget (y). In der Arche lag das Manna, in Maria Jesus Christus, dessen Manna ein Sinnbild war. Als die Mutter Gottes (: sind die Worte **Bernardini** :) wie einstens die Arche erhoben wurde, das ist: als dieselbe in den Himmel abgefahren, ist die Macht der Hölle vermindert und zerstreuet worden (z). Den Teufeln ist Maria erschröcklich. Der heilige **Bonaventura** vergleicht dieselbe mit den nächtlichen Dieben; diese rauben und stehlen bey düsterer Nacht, sobald aber die Sonne aufgeht,

(x) De florescentibus vitibus omne reptile venenatum fugit. *S. Bern. Serm. 90. in Cant.*

(y) Arca continens manna; id est, Christum, est B. Virgo, quæ victoriam contra homines & dæmones largitur.

(z) Quando elevata fuit Virgo gloriosa ad cælestia regna, dæmonis potentia imminuta est & dissipata. *Tom. 3. de B. V. Serm. 11.*

oder die Morgenröthe sich zeigt, machen sie sich aus dem Staube. Eben also verhalten sich die böse Geister; sie versuchen, sie beunruhigen uns, sobald sich aber die Morgenröthe, das ist, die Gnade und Erbarmung Mariä zeigt, machen sich dieselbe auf und davon (a).

Cornelius a Lapide über die Worte der hohen Lieder am 2. **Wie eine Lilie unter den Dörnern**, drücket sich also aus: Gleichwie eine Lilie unter den Schlangen und Dörnern sich erhält, also ist auch in aller Versuchung, besonders in jener wider die Reinigkeit, die Anrufung Mariä ein bewährtes Mittel (b). Wer (: pflag ein heiliger Johannes Damascenus zu sagen:) sein Vertrauen und seine Hoffnung auf Mariam hat, der mag nicht untergehen, der mag, mit dieser Brustwehr angethan, mitten unter seine Feinde sich wagen, und auf ihren mächtigen Schutz vertrauen (c).

In dem alten Testamente wird erzählt, daß der Herr sein Volk aus Aegypten geführet, und demselben bey Tage eine Wolke, zu Nachts aber eine feurige Säule zum Geleitsmann gegeben. Exod.

(a) Perfodiunt in tenebris ignorantiæ domos mentium nostrarum. Si subito supervenerit aurora, id est, Mariæ gratia & misericordia, fugiunt. *In Spec. Virg.*

(b) Sicut lilium valet inter spinas & serpentes & venena; sic B. V. invocatio singulare remedium in omni tentatione præsertim libidinis.

(c) Insuperabilem spem tuam habens servabor; persequar inimicos meos, solam habens ut thoracem protectionem tuam. *Annun. B. V.*

Exod. 13. Wer kann unter dieser Wolke, wer unter dieser feurigen Saul besser, als Maria, verstanden werden, und dieß zwar aus zwoen Ursachen? Die Mutter Jesu (: ist der Gedanken Richardi :) muß uns als eine Wolke vor der Hitze der Sonne göttlicher Gerechtigkeit schützen, als ein Feuer aber wider den Satan sicher stellen (d). Der böse Feind (: wie gar schön ein heiliger **Bonaventura** anmerkt :) zerschmelzt vor diesem Feuer, wie ein Wachs, das ist, er weichet, wenn eine öftere Gedächtniß dieses heiligen Namens, eine andächtige Anrufung, eine sorgfältige Nachahmung sich zeigt (e). Die Teufel förchten nicht allein den Namen Mariä, schreibet **Bernardus**, sondern sie ertattern ab demselben (f). Wir wissen, und haben gehört (: sind die Worte **Anselmi** :) daß sich viele Menschen in den Gefahren des Namens Mariä erinnert, und dadurch glücklich aus derselben gekommen sind (g).

Der Name Maria (: müssen wir mit einem heiligen **Bonaventura** schließen :) ist glorreich,

 und

(d) Ecce duo officia, ad quæ data est nobis Maria, scilicet ut nos protegat a calore solis Justitiæ, tanquam nubes, & tanquam ignis, ut omnes nos protegat contra diabolum. *L. 7. de Laud. Virg.*

(e) Fluunt sicut cera a facie ignis, ubi inveniunt crebram hujus nominis recordationem, devotam invocationem, solicitam imitationem. *In Spec.*

(f) Dæmones non solum pertimescunt, sed audito Mariæ nomine contremiscunt. *Serm. sup. Miss.*

(g) Sæpe vidimus, & audivimus plurimos homines in suis periculis nominis recordari Mariæ; & illico omnis periculi malum evasisse. *S. Ansel. de Ex. Virg. c. 6.*

und wunderbarlich, die denselben beständig beybehalten, und darauf sich erinnern, erschrecken nicht bey annahendem Tode. Sobald der Satan diesen gebenedeyten Namen aussprechen hört, macht er sich davon (h). Gewißlich förchtet ein Feind ein wohlgeordnetes Kriegsheer, das auf guter Hut steht, nicht so sehr, als die höllische Geister den Namen und Schutz Mariá (i). Die Aussprechung und Anrufung des heiligen Namens Mariá, berichtet uns Germanus, stellt ihre Diener sicher wider die Feinde. Wenn ich spreche (: drücket sich Alanus aus :) sey gegrüßt Maria; flieht der Satan, und die Hölle ertattert (k).

Lasset uns also in allen Versuchungen, in allen Anfechtungen, welche die Hölle, das Fleisch, und die Welt in uns erwecket, zu Maria fliehen, und ihren geheiligten Namen anflehen, und aussprechen.

Fünf=

(h) Gloriosum & admirabile est Nomen tuum Maria. Quid illud retinent, non expavescunt in puncto mortis; nam dæmones audientes hoc nomen, statim relinquunt animam. *In Psalt.*

(i) Non sic timent hostes visibiles castrorum multitudinem copiosam, sicut aereæ potestates Mariæ vocabulum & patrocinium.

(k) Satan fugit, infernus contremiscit, cum dico; Ave Maria.

Fünfzehnte Rede.

Ueber die Worte des Salve Regina.

Zu dir seufzen und weinen wir in diesem Thale der Zäher.

Innhalt.

Um das Seelenheil zu erlangen, ist uns die Fürbitte Mariä unentbehrlich, weil dieselbe Erstens, alles bey Gotte vermag. Zweytens, weil dieselbe auf eine gewisse Art zu unserer Erlösung mitgewirket.

Erster Theil.

Die Fürbitte Mariä ist unentbehrlich, weil dieselbe alles bey Gotte vermag.

Daß wir die Heilige in dem Himmel, besonders aber die Königinn der Heiligen anrufen, auf daß uns dieselbe verschiedene Gnaden von Gotte erlangen, ist nicht allein erlaubt, sondern auch nützlich, gut, und eine in den Kirchenversammlungen wider die Ketzer ausge-

gemachte Glaubenslehre, welche die Anrufung der Heiligen, weil, wie sie vorgeben, dadurch Christo Jesu, dem Hauptmittler, eine Unbild zugefügt wird, verwerfen. Wenn ein Jeremias nach dem Tode für Jerusalem bittet. 2. Mach. 15. Wenn die Alte in der geheimen Offenbarung Gotte die Gebethe der Heiligen darbiethen: wenn ein heiliger Peter seinen Jüngern verheißt, ihrer nach seinem Tode ingedenk zu seyn: wenn ein heiliger Stephan für seine Verfolger, Paulus für seine Gespannen bittet: kurz! wenn die Heilige für uns bethen können, warum sollten wir dieselben nicht anrufen dörfen, damit sie unsere Fürbitter abgeben? Befiehlt sich nicht Paulus in das Gebeth seiner Jünger, ermahnet uns nicht der heilige Jakob, daß wir für einander bethen, folglich dörfen auch wir Gleiches thun?

Daß Jesus Christus unser einziger Mittler nach der Gerechtigkeit, und daß er uns vermittelst seiner Verdiensten die Aussöhnung mit seinem Vater bewirkt, hat seine Richtigkeit. Hingegen ist es eine gottlose Sache, verneinen, daß Gott auf die Fürbitte der Heiligen, besonders seiner seligsten Mutter, die derselbe von uns geehrt, und geliebt wissen will, seine Gnaden mittheile. An der Ehre, welche den Aeltern erwiesen wird, nehmen auch die Kinder Theil. Prov. 17. Die Glorie des Sohns, sagt Bernardus, wird durch die Ehre, welche der Mutter erwiesen wird, nicht gemindert, maßen je mehr dieselbe geehret wird, je

mehre-

mehrere Ehre geht auch dem Sohne zu (a). Die Ehren, die der Mutter erwiesen werden, schreibt Ildephonsus, an denselben nimmt auch der Sohn Theil (b). Niemand zweifelt, daß Maria durch die Verdienste Jesu Christi allen Gewalt erhalten habe, eine Mittlerinn unsers Heiles abzugeben, und zwar eine Mittlerinn der Gnade durch die Fürbitte, nicht durch die Gerechtigkeit. So schließt ein heiliger **Bonaventura** (c). Und wie sollte, fragt der heilige **Laurentius Justinianus**, jene unsere Mittlerinn nicht seyn, die voll der Gnade, die eine Leiter des Himmels; eine Porte des Paradieses ist (d)? Wenn wir Mariam um ihre Fürbitte anrufen, sagt **Anselmus**, geschieht es nicht, als hegten wir ein Mistrauen auf die Güte und Allmacht Gottes, sondern wir zeigen nur dadurch unsere Unvermögenheit, und hoffen, daß die Würde der Fürbitterinn dasjenige ersetzen werde, was uns abgehet (e).

Eine heilige, eine nützliche, ja nach einem gewissen sittlichen Verstande nothwendige Sache ist die Anrufung Mariä, in so weit nämlich, als (: nach der Lehre eines heiligen **Bernardi** :) Gott alle Gnaden durch Mariam auf uns will fließen lassen. Der Willen Gottes ist (: schreibt der an-

sonst

(a) Non est dubium, quidquid in laudibus Matris proferimus, ad Filium pertinere. *Hom. sup. Miss.*

(b) Refunditur in Filium, quod impenditur Matri.

(c) Maria fidelissima Mediatrix nostræ salutis.

(d) Plena gratia, paradisi scala, cæli janua, Dei atque hominum verissima mediatrix. *Serm. de Annunt.*

(e) Unde Virginem interpellare, non est de divina misericordia diffidere, sed de propria indignitate formidare. Dignitas ergo intercessoris suppleat inopiam nostram.

sonst behutsame Natalis Alexander:) daß wir alle Güter von dem Himmel durch die so mächtige Fürbitte Mariä erwarten, wenn wir sie anderst darum anflehen (f). In diesem Verstande legt auch Contenson die Worte Jesu an dem Kreuze: Sieh deine Mutter! aus. Der Herr wollte dadurch sagen, niemand wird Theil an meinem Blute nehmen, als durch die Fürbitte Mariä. Meine Wunden sind Quellen der Gnaden, eine Leitung derselben geschieht durch sie, so viel du, geliebter Jünger! dieselbe lieben wirst, so viel werde ich dich hingegen lieben (g).

Nun wollen wir auch über obigen Satz die Gesinnungen der Väter hören. Derowegen, sagt Bernardus, hat Gott Mariam mit so vielen Gnaden überhäufet, auf daß alle Menschen von ihr, als gleichsam durch einen Canal, alles Gute erlangen. Da nun lange Zeit dieser Canal abgegangen, eben darum floßen die Gnadenbäche noch nicht so reichlich: nun aber ergießen sich durch Mariam die himmlische im Ueberfluße, und werden den Menschen durch dieselbe zu Theile (h). Nicht min-

(f) Hæc est voluntas ejus, qui vult, ut omnia bona ab ipso exspectemus, potentissima Virginis Matris intercessione impetranda, cum eam, ut par est, invocemus. *Epist. 76. in Cal. Tom. 40. Moral.*

(g) Ecce Mater tua! quasi diceret: Nullus sanguinis mei particeps erit, nisi intercessione Matris meæ. Vulnera gratiarum fontes sunt, sed ad nullos derivabuntur rivi, nisi per Mariæ canalem. Joannes discipule! tantum a me amaberis, quantum eam amaveris. *Theolog. Ment. T. 2. L. 10. D. 4. c. 1.*

(h) Plenus Aquæductus, ut accipiant cæteri de ejus plenitudine. Ideo tanto tempore defuerunt omnibus fluenta gra-

minder ermahnet eben dieser heilige Vater, daß wir bey uns erwägen, wie sehr Gott von uns verlange, diese seine Mutter zu ehren, weil er die Völle alles Guten in Maria hinterlegt: so zwar, daß alle Hoffnung, alle Gnade, alles Heil durch dieselbe auf uns herabgekommen. Durch Mariam, sagt ein heiliger Antoninus, ist von dem Himmel alle Gnade in die Welt gekommen (i).

Nicht vergebens wird dieselbe (: wie Bonaventura beobachtet:) dem Monde verglichen: denn gleichwie dieser zwischen der Sonne und der Erde steht, und was er von der Sonne empfängt, der Erde mittheilt: also erhält auch Maria die Einfließungen der himmlischen Gnaden von der göttlichen Sonne, und theilet dieselbe wieder der Erde mit (k). Alle, die in den Himmel wollen eingehen, behauptet Bernardus, müssen durch Mariam als der Porte des Himmels dahin gelangen (l). Noch deutlicher redet Bonaventura, wenn er sagt: Niemand geht in den Himmel ein,

gratiarum, quia nondum intercesserat hic Aquæductus. Adhoc enim data est ipsa mundo, quasi Aquæductus, ut per ipsam a Deo ad homines dona cælestia jugiter descenderent. *S. Bernard. Serm. de Aquæduct.*

(i) Per eam de cælis exivit, quidquid gratiæ venit in mundum. *P.* 4. *tit.* 15. *c.* 20.

(k) Sicut luna inter corpora cælestia & terrena est media, & quod ab illis accipit, ad inferiora refundit: sic & Virgo regia inter nos & Deum est media & gratiam ipsa nobis refundit. *Serm.* 74. *de Nat. Dom.*

(l) Nulla gratia venit de cælo ad terram, nisi transeat per manus Mariæ. *Serm.* 3. *in V. Nat.*

ein, als durch Mariam, welche die offene Porte dahin ist (m).

Es war also in Christo dem Herrn die Völle der Gnaden, von Christo aber, als dem Haupte, werden die Gnaden in uns als dem geheimnißvollen Leibe durch Mariam ausgegossen (n). Der heilige Bonaventura führt dessen eine Ursache folgendermaßen an: Da die ganze göttliche Natur in dem Leibe Mariä bestanden, getraue ich mir zu behaupten, daß diese Jungfrau in alle Ausgüße der Gnaden eine Oberherrschaft gehabt habe, da aus ihrem Leibe, als gleichsam aus einem großen Meere der Gottheit, alle Flüße möglicher Gnaden sich ergießen (o). Noch deutlicher redet Bernardinus von Siena, wenn er sagt: Von der Zeit, da Maria das Wort empfangen, hat dieselbe, also zu reden, einen Obergewalt über die Gaben des heiligen Geistes erlangt, so, daß kein Geschöpf, ausgenommen durch Mariam, mehr eine Gnade empfängt (p). Alle Gaben, alle Tugenden, alle Gnaden, behauptet Bernardinus, wer-

(m) Nullus poteſt cælum intrare, niſi per Mariam tranſeat tanquam per portam.

(n) In Chriſto fuit plenitudo gratiæ ſicut in capite influente, in Maria ſicut in collo transfundente. *S. Hieron. Serm. de Aſſumpt. B. V.*

(o) Cum tota natura divina intra Virginis uterum extiterit: non timeo dicere, quod in omnes gratiarum effluxus quandam jurisdictionem habuerit hæc Virgo, de hujus utero quaſi de quodam divinitatis Oceano flumina emanabant gratiarum. *In Spec. c. 3.*

(p) A tempore, quo Virgo concepit in utero Verbum Dei, quandam, ut ſic dicam, jurisdictionem obtinuit in omni Spi-

werden durch dieselbe wie, und wann sie will, uns zu Theile (q). So redet auch Richardus, wenn er sagt, alles, was Gott den Geschöpfen Gutes mittheilt, das geht durch die Hände seiner Mutter (r). Der Abbt von Celles nennt sie eine Schatzmeisterinn der Gnaden, und ermahnet uns, daß wir zu ihr uns begeben, weil der Welt durch dieselbe alles Gute zukömmt (s).

Der schon vielmal belobte hönigfließende Lehrer bestättiget alles, was wir bisher angeführt, mit wenigen aber bündigen Worten sagend: **Gott will uns nichts mittheilen, als durch die Hände Mariä** (t). In deine Hände, o göttliche Mutter! ruft Ildephonsus auf, hat der Allerhöchste alles dasjenige übergeben, was er uns Gutes mitzutheilen sich entschlossen; dir sind alle Schätze und Reichthümer der Gnade anbefohlen (u).

Der

Spiritus S. processione temporali; ita, ut nulla creatura aliquam a Deo obtinuit gratiam, nisi secundum ipsius piæ Matris dispensationem. *Serm.* 61. *Tract.* 1. *art.* 8.

(q) Ideo omnia dona, virtutes & gratiæ, quibus vult, quando vult & quomodo vult, per ipsius manus dispensantur. *Serm.* 61.

(r) Deus, quidquid boni dat creaturis suis, per manus Matris vult transire.

(s) Thesauraria gratiarum. Accede ad eam, per quam mundus omne bonum habet. *De Contemp.*

(t) Nil Deus habere nos voluit, quod per manus Mariæ non transiret. *Hom.* 3. *in Virg. Nat.*

(u) Omnia bona, quæ illis summa Majestas decrevit facere, tuis manibus decrevit commendare. Commissi quippe sunt tibi thesauri, & ornamenta gratiarum. *In Con. Virg. c.* 15.

Der heilige Bonaventura, die Worte des Propheten Isaiä erwägend: Es wird eine Ruthe aus der Wurzel Jesse hervorgehen, und aus derselben eine Blume hervorkommen, sagt: Wer immer die Gnade des heiligen Geistes zu erlangen hofft, der suche eine Blume an der Ruthe; durch die Ruthe kommen wir zur Blume, und von der Blume zu dem heiligen Geiste. Verlangest du also diese Blume, so suche die Ruthe der Blume durch Bitten und Flehen zu gewinnen (x).

Wir lesen in göttlicher Schrift von den drey Weisen, daß dieselbe das Kind mit der Mutter gefunden. Matth. 2. Ueber diese Stelle schreibt gar schön ein heiliger Bonaventura folgendermaßen: Christus wird niemals, als durch Mariam, und mit Maria gefunden, umsonst wird also derselbe ohne Maria gesucht (y). Ein Diener des Sohnes (: sagt Ildephonsus :) muß nach der Dienerschaft der Mutter trachten (z). Die Glaubige (: sind die Worte Bonaventurä :) sind der geheimnißvolle Leib Jesu Christi, letzter das Haupt derselben; durch Mariam aber werden über diesen geheimnißvollen Leib von dem Haupte,

(x) Quicunque S. Spiritus gratiam adipisci desiderat, florem in virga quærat; per virgam enim ad florem, per florem ad spiritum pervenimus. Si hunc florem habere desideras, virgam floris precibus flectas. *In Spec. c. 6.*

(y) Nunquam invenitur Jesus, nisi cum Maria. Frustra eum quærit, qui cum Maria invenire non quærit.

(z) Ut sim servus Filii, servitutem appeto Matris. *De Virg. Marc. c. 12.*

te, das Christus ist, die Gnaden ausgegossen (a).

Gleichwie (: ist der schöne Gedanken eines heiligen Bernardi:) an unserm Untergange ein Mann und ein Weib schuld gewesen, also wirkten auch unsere Herstellung ein Mann, und ein Weib, das ist, Jesus und Maria, aus (b). Aus dieser Ursache betitelt Mariam der heilige Albertus der große eine Mitwirkerinn der Erlösung. Gott, saget Anselmus, wollte die Welt aus Nichts erschaffen, er wollte aber dieselbe, nachdem sie verloren gegangen, ohne Mitwirkung seiner Mutter nicht herstellen. Adam und Eva haben die Welt um einen Apfel verkauft, Jesus und Maria mit einem Herzen wieder gelöset (c).

Zweyter Theil.

Die Fürbitte Mariä ist unentbehrlich, weil dieselbe auf eine gewisse Art zu unserer Erlösung mitgewirket.

Auf dreyerley Art, lehret Suarez, hat die göttliche Mutter zu unserm Heile mitgewirket. Erstens, da sie in einem gewissen Verstande die Mensch-

(a) Per Virginem a capite Christi vitales gratiæ in ejus corpus mysticum transfunduntur. *Serm.* 61. *de Nat. Virg.* c. 8.

(b) Congruum magis fuit, ut adesset nostræ reparationi sexus uterque, quorum corruptioni neuter defuisset. *Serm. in sig. Mag.*

(c) Adam & Eva vendiderunt mundum pro uno pomo; Filius

Menschwerdung des Wortes verdient: Zweytens, weil sie ohne Unterlaß auf Erden zu Gotte für uns gebethen: Drittens, weil sie freywillig das Leben ihres Sohnes für unser Heil aufgeopfert. Maria verehren wir als eine Mitwirkerinn unsers Heils, weil uns durch dieselbe alle Gnaden von Gotte zukommen. Worauf dann Bernardus also schließet: So müssen denn alle Menschen, welche gewesen, annoch sind, oder seyn werden, sie, als das Heilsmittel aller Zeiten ansehen (d).

Jesus sagte einstens: **Niemand kann zu mir kommen, es sey dann, der Vater habe ihn gezogen.** Eben also (: sind die Worte Richardi:) kömmt niemand zu dem Sohne, es sey dann durch die Fürbitte Mariä (e). Jesus ist eine **Frucht deines Leibs.** Luc. 1. Wer eine Frucht will, der muß sich dem Baume nähern: wer also Jesum die Frucht Mariä verlangt, der muß zu Maria, als dem Baume dieser Frucht sich begeben. **Elisabeth**, als dieselbe Mariam bey dem Eintritte in ihr Haus ersah, rief überlaut: **Welch eine Gnade! daß sich die Mutter** zu

Filius & ego redemimus eum uno corde. Qui potuit omnia de nihilo facere, noluit ea violata sine Maria reficere. *In Alloq. cæl. num.* 27.

(d) Auxiliatrix nostræ justificationis, quia Deus omnes gratias faciendas Mariæ commisit. Ad illam sicut ad medium, sicut ad negotium omnium sæculorum respiciant, & qui præcesserunt, qui sumus, & qui sequuntur. *Serm.* 2. *in Pentec.*

(e) Nemo venit ad me, nisi Mater mea suis precibus traxerit eum. *Sup. Cant. c.* 2. *v.* 3.

zu mir zu kommen würdiget? Wußte denn Elisabeth dazumal noch nicht, daß auch Jesus zu ihr gekommen, und sie nicht würdig, denselben zu beherbergen? Ganz gewiß; maßen ihr sattsam bekannt war, daß, wo Maria sich einfinde, dorten auch Jesus zugegen sey. Sie wollte demnach der Mutter Dank sagen, ohne den Sohn zu nennen.

Es werden auf die Mutter Gottes folgende Worte der Sprüchwörter von einigen ausgelegt: **Ich gleiche einem Schiffe, das von ferne Brod bringt.** Kap. 31. Wer ist dieß Brod? Jesus Christus, der von sich selbst sagt: **Ich bin das lebendige Brod, das von dem Himmel herabgestiegen ist.** Wer ist das Schiff? Maria. Also legt diese Stelle ein heiliger **Laurentius Justinianus** aus, da er sagt: Auf diesem Weltmeere würden alle zu Grunde gehen, wenn uns dieses Schiff nicht aufnähme. So oft also die Wellen dieses Weltmeeres zu toben anfangen, sollten wir zu Maria rufen: Rette uns, ansonst werden wir verschlungen (f). Eben also fleht Mariam mit folgenden Worten ein heiliger **Johannes Damascenus** an: **Unbefleckte Königinn! mache mich selig, und befreye mich von der ewigen Verdammniß** (g). Ein heiliger Bonaventu-

(f) In mare mundi submergentur omnes illi, quos non suscepit navis ista. Quoties videmus insurgentes fluctus hujus maris, clamare debemus ad Mariam: Domina, salva nos, perimus.

(g) Regina immaculata & pura, salva me, libera ab æterna damnatione.

ventura nennet die Mutter Jesu das Heil derjenigen, die sie anrufen, die Kirche das Heil der Kranken, und der heilige Germanus sagt, alle werden wir durch Mariam selig (h).

Der etwas (: drücket sich ein heiliger Antoninus aus:) ohne Mariam verlangt, der erkühnet sich ohne Flügel zu fliegen (i), denn gleichwie Pharao zu dem Joseph sprach: das Land Aegypten ist in deiner Hand, und gleichwie vermöge dieses Ausspruches jedermann zu Joseph gewiesen wurde, also schicket uns der König aller Könige auch zu Mariam, weil er fest beschlossen, alle Gnaden uns durch Mariam mitzutheilen (k). Weit besser (: ist die Anmerkung Richardi:) als die Aegyptier vom Joseph können wir sagen: Unser Heil steht in den Händen Mariä (l). Das Nämliche bestättiget Idiota (m). Noch deutlicher aber ist Caßianus, sagend: Alles Heil der Welt besteht in dem Schutze und in der Gewogenheit Mariä (n). Dieselbe nennet Bernardinus eine Austheilerinn der Gnaden (o).

Gleich:

(h) Salus infirmorum. Nemini nisi per eam patet aditus ad salutem. *In Serm. de Zona Virg.*

(i) Qui petit sine ipsa, sine alis volare tentat. *P.* 3. *tit.* 13. *c.* 22. §. 9.

(k) Decrevit nihil dare, nisi per Mariam. *Serm. de Nat. Virg.*

(l) Multo melius dicere valemus Christiani, quam ægyptus, salus nostra in manibus Mariæ. *L.* 2. *De Laud. p.* 1.

(m) Salus nostra in manu illius. *In Præfat.*

(n) Tota salus mundi consistit in multitudine favoris Mariæ.

(o) Tu dispensatrix omnium gratiarum: salus nostra in manu tua est. *Serm.* 1. *de Nat. Virg.*

Gleichwie ein Stein (: ist der Gedanken Richardi:) alsobald auf die Erde fällt, wenn jenes hinweg gethan wird, was denselben von dem Falle verhinderte: also wird jener, dem Maria ihren Schutz entzieht, in Sünd und Laster, und endlich gar in die Hölle fallen (p). Und gleichwie ein Kind (: macht die Gleichniß ein heiliger Bonaventura:) ohne seine Ernährerinn nicht lange leben wird, also hält es schwer ohne Mariam das ewige Leben erlangen (q). Niemand, o allerheiligste Jungfrau, ruft Germanus auf, kömmt ohne dich zur Kenntniß Gottes; niemand wird ohne dich selig; niemand reißt sich aus den Gefahren heraus; niemand empfängt ohne dich eine Gabe Gottes, maßen du voll der Gnaden: wenn du den Weg nicht öffnetest, würde niemand ohne Biße des Fleisches, und ohne Sünde davon kommen (r).

Gleichwie wir den Zugang zu dem himmlischen Vater durch seinen Sohn Jesum Christum haben: eben also sagt Bernardus, haben wir

 durch

(p) Sicut lapis subtracta terra delabitur in profundum: ita subtracto Mariæ adjutorio, homo delabitur in peccatum, & inde in infernum. *L. 8. de Laud. Virg. c. 11.*

(q) Ipse sine ea non salvabit te. Quemadmodum infans sine nutrice non potest vivere: ita sine Domina nostra non potes habere salutem. *In Cant. B. V. pro Sabb.*

(r) Nemo est, o Sanctissima, qui ad Dei notitiam venit, nisi per te: nemo, qui salvus fiat, nisi per te, Deiparens! nemo liber a periculis, nisi per te Virgo Mater! nemo donum Dei suscipit, nisi per te gratia plena. *Serm. de Zona Virg.* Nisi enim tu iter aperires, nemo spiritualis evaderet. *Orat. de Dormit. Deip.*

durch Mariam den Zutritt zu unserm Erlöser (s). Wenn du uns, o Leben der Christen! verlässest (:ruft ein heiliger Germanus:) sind wir verloren (t). Was alle Heilige zusammen vermögen, redet Anselmus die Mutter Gottes an, das kannst du allein auswirken. Warum dieß? Weil du eine Mutter des Erlösers Jesu Christi, eine Braut Gottes, eine Königinn des Himmels und der Erde; wenn du schweigest, wird uns niemand helfen, niemand wird für uns bitten (u). Maria, sagt ein heiliger Bonaventura, wenn dieselbe bey Gotte eine Fürbitte einlegt, befiehlt den Heiligen und Engeln, daß sie dieselbe begleiten, und den Allerhöchsten mit ihr für uns anflehen (x). Meine Kinder (:ruft Bernardus auf:) ihr sollt wissen, daß Maria meine größte Hoffnung (y); und Damascenus: Auf Mariam hoffe ich aus ganzem Gemüthe, von derselben wende ich die Au-

(s) Per te accessum habemus ad Filium, o Inventrix gratiæ, Mater salutis! ut per te nos suscipiat, qui per te datus est nobis.

(t) Si nos deserueris, quid erit de nobis, o Vita Christianorum? *Serm. de Zona Virg.*

(u) Quod possunt omnes isti tecum, tu sola potes sine illis omnibus. Quare hoc potes? Quia Mater es Salvatoris nostri, Sponsa Dei, Regina cæli & terræ. Te tacente nullus juvabit, nullus orabit. Te Domina orante omnes juvabunt, & orabunt. *Lib. Or. Exc. V.*

(x) Quando Virgo sanctissima procedit ad Deum pro nobis deprecandum, imperat angelis & sanctis, ut eam comitentur, & simul cum ipsa altissimum pro nobis exorent. *In Spec. V. cap.* 3.

(y) Filioli, hæc maxima mea fiducia, hæc tota ratio spei meæ. *Orat. pan. ad B. V.*

Augen nicht ab (z). Ein heiliger Thomas nennet Mariam die Hoffnung des Lebens (a). Ein heiliger Ephraem redet dieselbe also an: Wir haben keine andere Zuversicht, als auf dich allein, o Maria! schütze mich unter deinen Flügeln und bewahre mich (b).

Lasset uns also mit einem heiligen Bernardo aus allen Kräften Mariam ehren, weil dieß der Willen desjenigen, der uns alles durch sie hat geben wollen. Wir wollen Gott um Gnade anflehen, aber durch Mariam, denn ob wir schon der Gnade, welche wir von Gotte erlangen, nicht würdig sind, verdient doch dieselbe Maria, welche ihren Sohn darum anflehen wird. Demnach, wenn wir von Gotte etwas bitten, sollen wir diese unsere Bitte Mariä anbefehlen, um nicht eine abschlägige Antwort zu gewarten (c).

(z) In te spem meam collocavi ex animo, & intentis oculis abs te pendeo.

(a) Omnis spes vitæ. *Opusc.* 7.

(b) Nobis non est alia, quam ad te fiducia, o Virgo sincerissima! sub alis pietatis protege nos.

(c) Totis medullis cordium Mariam veneremur, quia sic est voluntas ejus, qui totum nos habere voluit per Mariam. *Serm. de Nat. V.* Quæramus gratiam, & per Mariam quæramus. *Serm. de Aquæduct.* Quia indignus eras, ut donaret, datum est Mariæ, ut per illam acciperes, quidquid haberes. *Serm. 3. de Nat.*

Sechszehnte Rede.

Ueber die Worte des Salve Regina.

Sey unsere Fürsprecherinn.

Innhalt.

Maria ist Erstens eine mächtige Fürsprecherinn, die Allen das Heil zu erlangen vermag. Sie ist Zweytens eine barmherzige Fürsprecherinn, die auch den Handel der Elendesten zu schützen sich würdiget. Sie ist Drittens eine friedsame Fürsprecherinn, die auch die Sünder mit Gotte auszusöhnen weiß.

Erster Theil.

Maria ist eine mächtige Fürsprecherinn, die Allen das Heil zu erlangen vermag.

Das Ansehen der Mütter über die Kinder ist so groß, daß ob dieselbe schon herrschende Monarchen sind, und unumschränkten Gewalt über alle Unterthanen des Reiches haben, jedoch die Mütter von solcher Unterwürfigkeit ausge-

genommen. Wahr ist, daß Jesus Christus als Gott und Mensch sitzend zur Rechten des Vaters die Oberherrschaft über alle Geschöpfe, folglich auch über Mariam erlanget; nichts destoweniger ist auch richtig, daß einstens dieser Sohn Gottes auf Erden Mariä unterthänig gewesen. Luc. 2. Der heilige Ambrosius lehret, daß Jesus Christus, nachdem er sich Mariam zur Mutter ausersehen, derselben zu gehorchen verbunden gewesen. Aus der Ursache, sagt **Richardus a St. Laurentio**, wird von andern Heiligen gesagt, daß sie mit Gotte, Maria hat aber etwas zum Voraus: das ist, sie war nicht allein dem Willen Gottes untergeben, sondern der Herr gehorchte auch ihrem Willen. Von andern Jungfrauen wird gesagt, daß dieselbe dem Lamme folgen, von Maria aber kann sicher gesagt werden, daß das Lamm ihr folge (a).

Ob nun schon Maria ihrem göttlichen Sohne in dem Himmel nichts zu befehlen hat, ist doch ihr Bitten, ein Bitten einer Mutter, folglich alles vermögend. Maria, spricht ein heiliger **Bonaventura**, vermag bey dem Sohne so vieles, daß sie von demselben alles erlangen kann (b). Der Himmelsköniginn (: wie uns ein heiliger **Petrus Damia**-

(a) Cum de cæteris Sanctis dicatur, eos esse cum Deo, Maria majus aliquid sortita est: ut non solum ipsa subjiceretur voluntati Dei, sed etiam Dominus voluntati ipsius. Sequuntur agnum, quocunque ierit. De Virgine autem Maria secure dici potest, quod agnus sequebatur eam, quocunque ivit. Erat subditus illis.

(b) Grande privilegium Mariæ, quod apud Filium sit potentissima. *In Spec. c.* 8.

Damiani belehrt:) ist aller Gewalt im Himmel und auf Erden gegeben worden, nichts ist jener unmöglich, die auch den Verzweiflenden eine Hoffnung des Heils einzuflößen weiß. Wenn, fährt obiger Lehrer fort, Maria dem Altare der Gnaden, das ist, Jesu Christo, sich nähert, bittet, und erlangt sie zugleich; sie tritt hinzu, nicht als eine Magd, sondern als eine Frau, und eben darum, weil sie den Sohn Gottes ehrt, wird er ihr nichts abschlagen (c).

Dem Verlangen Mariä (: ist der Ausspruch Bernardini :) ertheilet Gott sogleich ein gnädiges Jawort (d). Ein heiliger Anselmus redet Mariam also an: Der Herr hat dich dahin erhoben, daß du vermittelst seiner Gunst alle mögliche Gnaden für deine Verehrer von ihm erlangen kannst; es ist demnach deine Hülfe auf eine gewisse Art allmächtig (e). Insgemein (: sind die Worte Richardi :) genießen der König und die Königinn gleiche Vorzüge. Ist nun der Gewalt und die Macht des Sohnes und der Mutter gleich, hiemit folgt, daß die Mutter eines allmächtigen Sohnes

(c) Data est tibi omnis potestas in cælo, & in terra. Et nihil tibi impossibile, cui possibile etiam desperatos in spem salutis relevare. Accedis enim ad illud humanæ reconciliationis altare, non solum rogans, sed imperans: Domina, non ancilla, nam Filius nihil negans te honorat. *Serm.* I. *de Nat. Virg.*

(d) Imperio Virginis omnia famulantur, etiam Deus.

(e) Te Deus, o Virgo! sic exaltavit, ut omnia tibi secum possibilia esse donavit. *Lib. de Con. Virg.* Omnipotens auxilium tuum.

nes ebenfalls allmächtig sey (f). Die Kirche selbst (: ist der Gedanken eines heiligen Antonini :) ist nicht nur allein unter dem Schutze Mariä, sondern auch unter ihrem Gewalt (g).

Sagen mögen wir also, daß Jesus allmächtig von Natur, Maria aber durch die Gnade. Niemand soll demnach sich Wunder nehmen, wenn ein heiliger Bernard dieselbe also anredet: **Was du willst, das wird geschehen** (h). Und der heilige **Anselm, was du willst, das muß auch werden** (i). Albertus der große führet Mariam also redend ein: **Man soll mich bitten, daß ich wolle, und alles muß geschehen** (k). Derowegen ruft ein heiliger **Peter Damiani** zu Mariam: Es soll dich die Natur, und die Macht bewegen; je mächtiger du bist, je gütiger solltest du dich auch zeigen (l). Daß aber die Königinn des Himmels so gütig, als mächtig, versichert uns der heilige **Bernardus**, da er sagt: Gleich-

(f) Eisdem privilegiis secundum leges gaudet Rex & Regina. Cum autem eadem sit potestas Filii & Matris, ab omnipotente Filio omnipotens Mater facta est. *L. 4. de Laud. Virg.*

(g) Ecclesia est non tantum sub Virginis patrocinio, verum etiam sub dominatione, & potestate. *P. 4. tit.* 10. *c.* 20. §. 2.

(h) Velis tu & omnia fient.

(i) Quicquid tu Virgo velis, nequaquam fieri non poterit. *De Exc. Virg. c.* 12.

(k) Roganda sum, ut velim; quia, si volo, necesse est fieri.

(l) Moveat te natura, moveat potentia; quia, quanto potentior, tanto misericordior esse debebis. *Serm. 2. de Nat. Virg.*

Gleichwie Maria in der Macht, also ist dieselbe auch in dem Mitleiden unermesslich reich, und immer bereit, uns zu helfen, und sich unser zu erbarmen (m).

So lange Maria auf Erden lebte, war ihr einziger Gedanken und ihre einzige Absicht die Glorie Gottes, und das Heil der Seelen. So oft sie den Himmel um etwas anflehete, wurde dieselbe erhöret. Es erhellet dieses klar aus dem, was sich auf der Hochzeit zu Cana zugetragen hat. Der Herr antwortete seiner Mutter, als dieselbe ihn ermahnete, daß der Wein ausgegangen, also: **Meine Stunde ist annoch nicht gekommen.** Damit, wie ein heiliger Thomas auslegt, wollte Jesus sagen: Wenn ein anderer gebethen hätte, würde er nicht erhöret worden seyn, weil aber meine Mutter bittet, will ich sie erhören, ein Mirakel wirken, und dadurch zeigen, daß ich dieselbe ehre (n).

Kein Geschöpf ist vermögend, uns von Gotte so viele Gnaden zu erlangen, als diese jungfräuliche Fürsprecherinn, welche der Allerhöchste als seine Mutter ehret. In den hohen Liedern am 8. lesen wir folgende Worte: **Die du in den Gärten wohnest, und deine Freunde dich hören, verschaff, daß auch ich deine Stimme vernehme.** Die Heilige sind die Freunde, welche, da

(m) Potentissima & piissima charitas Matris Dei & affectu compatiendi, & subveniendi abundat effectus: æque locuples in utroque. *Serm. 4. de Assumpt.*

(n) Se dilaturum fuisse miraculum, si alius rogasset; quia tamen rogabat Mater, fecit.

da sie Gott um eine Gnade für ihre Verehrer anflehen, zu warten, bis Maria, der von Gotte nichts abgeschlagen wird, diese ihre Bitte mit ihrem Fürworte begleitet. Mache, daß ich deine Stimme höre, sagt der Sohn, und so gleich soll das Jawort erfolgen (o).

Von Valerio Maximo wird erzählet, daß, als derselbe einstens Rom belagert, weder die Bitten der Freunde, noch die eindringliche Vorstellungen der Bürger ihn die Belagerung aufzuheben vermögen konnten; als aber demselben seine Mutter Valeria zu Füßen gefallen, hob er sogleich die Belagerung auf. Weit mächtiger sind bey Gotte die Fürbitten Mariä, als bey Valerio das Flehen seiner Mutter. Die Bitten Mariä haben (: wie ein heiliger Antoninus bemerkt:) in wie weit dieselbe eine Mutter Gottes, eine Art von Befehl, so daß ihr keine abschlägige Antwort kann ertheilt werden (p). Du hast (: redet Mariam ein heiliger Germanus an:) einen mütterlichen Gewalt über deinen Sohn, vermöge welchem du auch den größten Sündern die Nachlassung zu erlangen weist. Als einer Mutter kann dir dein Sohn nichts abschlagen (q). Gott befiehlt

(o) Fac me audire vocem tuam, non enim possum oblivisci me Filium tuum, ut Matri quidquam denegandum putem. Tantum ut vocem proferat, quia a Filio audiri, exaudiri est. *Guilielmus Paris.*

(p) Oratio Deiparæ habet rationem imperii; unde impossibile est, eam non exaudiri. *P.* 4. *tit.* 15. *c.* 17. §. 4.

(q) Tu autem materna in Deum autoritate pollens, etiam iis, qui enormiter peccant, eximiam remissionem, & gratiam con-

fiehlt, und es geschieht, Maria bittet, und es wird. Der Güte des Herrn, sagt Augustinus, steht es zu, seine Mutter zu ehren, maßen derselbe das Gesetz von der Verehrung der Aeltern nicht aufzulösen, sondern zu erfüllen gekommen ist (r). Ja, eben wie der heilige Georgius, Erzbischof von Nicomedia anmerket, will der Herr, da er die Bitten seiner Mutter gewährt, gleichsam seiner Schuldigkeit als ein Sohn ein Genügen leisten (s). Aus der Ursache redet Mariam ein heiliger Martyrer **Methodius** also an: Wohlan, du hast deinen Sohn zum Schuldner, der allen leiht. Wir alle sind Gottes Schuldner, derselbe allein aber ist dein Schuldner (t).

Da hernach in dem Fleische Mariä das Wort Gottes Mensch geworden, hat dieselbe dadurch in einem gewissen Verstande zur Erlösung des menschlichen Geschlechtes etwas beygetragen, so zwar, daß nach dem Ausspruche Augustini Maria mächtiger, als alle andere Geschöpfe durch ihre Für-

concilias: non enim potes non exaudiri, cum Deus tibi, ut veræ, ut intemeratæ Matri, in omnibus morem gerat. *V. in Exc. Deip.*

(r) Nunquid non pertinet ad benignitatem Domini Matris honorem servare, qui legem non venit solvere, sed adimplere.

(s) Filius quasi exsolvens debitum, implet petitiones tuas. *Orat. de Exc. Mar.*

(t) Euge, euge, quæ debitorem habes Filium, qui omnibus mutuatur, Deo enim universi debemus, tibi autem etiam ille debitor est. *Orat. in Hyp. Dom.*

Fürbitte uns das ewige Heil zu erlangen (u). Der heilige Johannes Damascenus redet Mariam also an: Als eine Mutter Gottes magst du allen das Heil erlangen, denn deine mütterliche Fürbitte kann, und vermag vieles (x).

Zum Beschluße rufen wir also mit einem heiligen Bonaventura zu Maria: O unermeßliche, o höchstens bewunderungswürdige Güte Gottes! die uns Sündern, uns Elenden dich zu einer Fürsprecherinn, zu einer Mittlerinn und Advocatinn verliehen, damit wir vermöge deiner mütterlichen Fürbitte jenes Gut, das du uns mitzutheilen gedenkest, erlangen mögen. O wunderbarliche Güte Gottes! welcher, damit wir ein gnädiges Urtheil erhielten, uns seine Mutter zur Fürsprecherinn gegeben hat (y).

Zweyter Theil.

Maria ist eine mildreiche Fürsprecherinn, die auch den Handel der Elendesten zu vertheidigen auf sich nimmt.

Die Bewegursachen Mariam zu lieben, und zu loben sind unzahlbar. Von dieser glorreichen Himmelsköniginn redet Idiota also: Dieselbe

(u) Virgo, quæ meruit pro liberandis proferre pretium, potest plus omnibus suffragium liberatis impendere. *Orat.* 2. de *Ass. B. V.*

(x) Potes quidem omnes salvare, ut Dei altissimi Mater, precibus materna autoritate pollentibus.

(y) O certe Dei nostri mira benignitas! qui suis reis te Domi-

selbe liebet jene, welche sie entgegen lieben; sie dienet jenen, die ihr dienen; sie söhnet mit ihrem Sohne ihre Diener und Verehrer aus: Ja! ihre Güte ist so groß, daß auch die abscheulichste Sünder zu ihr zu tretten, kein Bedenken tragen sollen: sie wird von einem zärtlichen Mitleiden gerührt, und weiset niemand ab; sie trägt die Bitten der Glaubigen dem Allerhöchsten vor, was der Sohn bey dem Vater, das ist sie bey dem Sohne, nämlich unsere Fürsprecherinn; sie besorget unsere Geschäffte bey dem Vater und Sohne zugleich (z). Nicht weniger nennet dieselbe Dionysius Carthusianus eine sonderbare Zuflucht des Sünders, eine Hoffnung der Elenden, eine Fürsprecherinn aller, die zu ihr fliehen (a).

Der heilige Bonaventura, das Vermögen der Himmelsköniginn bey ihrem göttlichen Sohne erwägend, stellt die Frage: Was würde wohl der

Dominam tribuit Advocatam, ut auxilio tuo, quod volueris, valeas impetrare. O mirabilis erga nos misericordia Dei, ne fugeremus pro sententia, voluit Matrem ac Dominam gratiæ instituere Advocatam. *In Salv. Reg.*

(z) Maria diligit diligentes se, imo sibi servientibus servit. Ipsa Filio suo irato potentissime reconciliat servos & amatores suos. Tanta est ejus benignitas, quod nulli formidandum est ad eam accedere, tantaque misericordia, ut nemo repellatur. Ipsa preces servorum, maxime, quæ sibi exhibentur, repræsentat in conspectu divinæ Majestatis, quia ipsa est Advocata nostra apud Filium, sicut Filius apud Patrem: imo apud Patrem & Filium procurat negotia, & preces nostras. *Præfat. in Cant.*

(a) Singulare perditorum Refugium, miserorum Spem, & Advocatam omnium ad se confugientium.

der seligsten Jungfrau eine solche Macht nützen, wenn sie für uns nicht besorgt wäre? Daran ist nicht zu zweifeln, und wir müssen ihr ununterbrochenen Dank verabstatten; denn gleichwie dieselbe bey Gotte vermögender, als alle Heilige, also ist sie auch für uns sorgfältiger (b). Wer ist, fraget ein heiliger Germanus, der nach Christo dem Herrn so für das Heil der Menschen besorgt ist, als Maria? Wer schützt uns also in den Drangsalen, wer kämpft so für die Sünder? Dein Schutz, o Mutter Jesu! ist mächtiger, und weitschichtiger, als wir zu begreifen im Stande sind. Andere Heilige sind besonders für ihre Verehrer besorgt, Maria aber als eine Königinn und Fürsprecherinn des ganzen menschlichen Geschlechtes sorgt für alle (c).

Maria unterläßt nicht, sagt ein heiliger Amadäus, bey Gotte für uns zu bitten; da derselben unsere Noth und Elend sattsam bewußt ist, als erbarmet sie sich nach ihrer mütterlichen Nei-

(b) Grande privilegium Mariæ, quod apud Filium sit potentissima. Sed, quid tanta potentia Mariæ prodesset nobis, si ipsa nil curaret de nobis? Carissimi! sciamus indubitanter, & pro hoc gratias agamus incessanter, quia sicut ipsa apud Deum omnibus Sanctis est potentior, ita pro nobis omnibus est sollicitior. *In Spec. lect. 6.*

(c) Quis post Filium tuum curam gerit generis humani? Quis ita nos defendit in nostris afflictionibus? Propterea patrocinium tuum majus est, quam apprehendi possit. Tu pugnas pro peccatoribus. *De Zon. Virg.* Cæteri Sancti jure quodam patrocinii, pro sibi specialiter commissis, plus possunt prodesse quam pro alienis; B. Virgo vere sicut omnium est Regina, sic est omnium Patrona, Advocata; & cura illi est de omnibus. *Contemp. de V. in Prol.*

gung unser (d). Eben darum also, weil die Mutter Gottes immer fertig und bereit ist, uns auszuhelfen, soll kein Sünder Bedenken tragen, zu ihr zu fliehen, sind die Worte Richardi (e). Dieselbe ist unsere Fürsprecherinn, sagt Bernardus, und läßt sich eben darum, als eine solche, unsern Handel nachdrücklich angelegen seyn (f). Ja (: wie ein heiliger Augustinus gar schön bemerkt:) es scheint, daß Maria allein für uns in dem Himmel besorget sey (g). Ein heiliger Germanus aber getrauet sich zu sagen, daß die Mutter Jesu uns zu schützen unersättlich (h).

Elende! wenn wir Mariam nicht zu unserer Beschützerinn hätten! dieselbe ist also mächtig, also gütig, also klug, daß der göttliche Richter jene nicht verwirft, welche sie schützet (i). Aus der Ursache nennet Mariam der heilige Bonaventura eine kluge Abigail, welche den wider den Nabal aufgebrachten König David also zu be-

(d) Adstat beatissima Virgo vultui conditoris prece potentissima semper interpellans pro nobis. Videt enim nostra discrimina, nostrique clemens Domina materno affectu miseretur.

(e) Inveniet semper paratam auxiliari. Ipsa pro universo mundo paratissima est ad precandum.

(f) Maria nobis facta dicitur Advocata, quæ apud Deum salutis nostræ negotia efficaciter pertractet. *Serm.* I. *de Assumpt.*

(g) Unam ac te solam pro nobis in cælo fatemur esse sollicitam. *Apud S. Bonav. in spec. lect.* 6.

(h) Non est satietas defensionis ejus.

(i) Tam prudens, & diserta est Advocata, quod non potest Filius vindicare in eos, pro quibus ipsa allegat. *De Laud. Virg. L.* 2. *p.* 2.

besänftigen wußte, daß sie der erzürnte König selbst gepriesen. 1. Reg. Kap. 25. Eben also weiß Maria in dem Himmel den wider uns erzürnten König der Könige zu besänftigen, denselben uns gütig und gnädig zu machen.

Jesus Christus (: sind die eindringliche Worte Bernardi :) ist ein mächtiger, ein getreuer Mittler zwischen Gott und den Menschen; da sich aber die Menschen seiner göttlichen Majestät zu nähern förchten, war eine Mittlerinn wegen dem Mittler nothwendig, die nützlichste aber für uns ist Maria (k). Niemand sollte dieselbe anzuflehen sich förchten, es ist nichts erschreckliches, nichts strenges an ihr zu sehen, sie ist gütig und liebreich. Lies, und durchlies (: ist die Beobachtung eines heiligen Bernardi :) das ganze heilige Evangelium, und du wirst nicht das Mindeste finden, woraus eine Strenge in der Mutter Jesu zu folgern (l).

O Mutter meines Gottes (: ruft Guilielmus auf :) in meinem elenden Sündenstande will ich zu dir meine Zuflucht nehmen. Die Kirche selbst nennt dich eine Mutter der Barmherzigkeit; du bist jene, der nichts abgeschlagen wird, und die nie-

(k) Fidelis & potens Mediator Dei & Hominum. Ast divinam reverentur in eo homines Majestatem. Opus est enim Mediatore ad Mediatorem ipsum: nec alter nobis utilior, quam Maria . . . . Quid ad Mariam accedere trepidat humana fragilitas? Nil austerum in ea, nil terribile, tota suavis est.

(l) Evolve diligentius evangelicæ historiæ seriem, & si quid forte durum occurrit in Maria, ad eam accedere verearis. *S. Bern. Serm. in Magn.*

niemanden was abschlägt, deine Güte verwirft auch den größten Sünder nicht, wenn er dich um Hülfe anruft. Eben diese heilige Kirche nennet dich nicht vergebens unsere Fürsprecherinn, und unsere Zuflucht. Meine viele, meine schwere Sünden sind nicht im Stande, dich von dem so heilsamen Amte einer Mittlerinn und Fürsprecherinn abzuhalten, du bist nach deinem Sohne unsere einzige Hoffnung, und die sicherste Zuflucht aller Elenden. Alle Gnaden, alle Glorie, so gar die Mutterschaft Gottes, wenn es also zu reden erlaubt, ist dir wegen den Sündern verliehen worden. Du hast den Ursprung und die Quelle alles Guten gezeugt, dir steht also nicht zu, einem Sünder, einem Elenden, der zu dir flieht, etwas zu verneinen, dein Amt bringt es mit sich eine Mittlerinn vorzustellen, deine eigene Erbarmung, die alle meine Laster weit übersteigt, soll dich bewegen, meinen Handel zu führen, und dich meiner anzunehmen (m).

Wohl-

(m) Adibo te: imo etiam conveniam gloriosissima Dei Genitrix, quam Matrem misericordiæ vocat, imo clamitat omnis Ecclesia Sanctorum. Tu, inquam, cujus gratiositas nunquam repulsam patitur, cujus misericordia nulli unquam defuit, cujus benignissima humanitas nullum unquam deprecantem quantumcunque peccatorem despexit. An falso & inaniter vocat te omnis Ecclesia Advocatam suam & miserorum Refugium? Absit, ut peccata mea possint te suspendere a tam salubri officio pietatis, quo & Advocata es, & Mediatrix hominum, post Filium tuum Spes unica & Refugium tutissimum miserorum. Totum siquidem, quod habes gratiæ, totum quod habes gloriæ, & etiam hoc ipsum, quod Mater es Dei, si fas est dicere, ob peccatores tibi colla-

Wohlgemuthet also, ihr Kleinmüthige! tröstet dieselbe ein heiliger Thomas von Villanova, fasset frischen Muth, ihr Elende! die göttliche Mutter ist eine weise, geschickte, und allgemeine Beschützerinn und Fürsprecherinn des menschlichen Geschlechtes, sie trägt kein Bedenken, auch den verborgensten, elendesten, und gefährlichsten Handel aller derjenigen, die zu ihr fliehen, zu führen, und zu einem glücklichen Ende zu vollbringen (n).

Dritter Theil.

Maria ist eine friedsame Fürsprecherinn, die auch die Sünder mit Gotte auszusöhnen weiß.

Die Gnade Gottes ist ein unvergleichlich größer, und von einer jeglichen Seele nachdrücklichst anzuverlangender Schatz. Der heilige Geist nennt dieselbe einen unendlichen Schatz, der uns zu Freunden Gottes macht. Aus der Ursache legt auch Jesus jenen, die in der Gnade

 leben,

lata sunt. Absit hoc a Matre Dei, quæ fontem pietatis toti mundo peperit, ut cuique miserorum suæ misericordiæ subventionem unquam deneget. Officium ergo tuum est, te mediam interponere inter ipsum &homines. Moveat te gloriosa Dei Mater benignissima misericordia tua, quæ major est incogitabiliter omnibus vitiis meis, & peccatis. *Guil. Paris. d. c.* 18.

(n) Consolamini pusillanimes, respirate miserabiles! Virgo Deipara est humani generis Advocata, idonea, sapientissima, universalis. *In Rog. pro Exp. ad Turc.*

leben, den Ehrennamen seiner Freunden bey. Joh. 15. Verflucht sey also die Sünde, welche dieses Band der Freundschaft trennet, maßen Gott den Sünder, und seine Bosheit hasset. Was übriget aber anitzo einem Sünder, der sich Gott zum Feinde gemacht? Nichts anders, als daß er sich um einen Mittler umsehe, der ihn wieder mit Gotte aussöhnt, der ihm Gott wieder zum Freunde macht, und die Verzeihung des Begangenen ertheilt. Wer ist aber dieser Mittler? Kein anderer, sagt Bernardus, als Jesus Christus der heiligste, der beste Mittler bey seinem göttlichen Vater (o).

Aber welch ein Elend! fährt obiger Lehrer weiters fort: die Menschen stellen sich jenen grausam vor, der eine lautere Güte ist, sie schildern sich denselben erschrecklich, unerachtet er ganz liebreich. Kleinglaubige! was habt ihr von jenem zu beförchten, der eure Sünden an das Kreuzholz geheftet? Im Falle aber gleichwohl du dich nicht getrauen solltest zu Jesu deine Zuflucht zu nehmen, und unerachtet derselbe auch Mensch, seine göttliche Majestät dich abschrecken sollte, so sieh dir um eine Fürsprecherinn, und flieh zu Mariam. Diese, diese ist den Sündern eine Leiter, diese ist meine einzige, größte Hoffnung (p).

Es

(o) Jesum tibi dedit mediatorem; quid non apud Patrem talis Filius obtineat? *Serm. de Aquæduct.*

(p) Severum imaginantur, qui pius est, terribilem, qui amabilis est. Quid timetis modicæ fidei? Peccata affixit cruci suis manibus. Sed forsan & in ipso Majestatem vereare

Es eignet sich billig die Himmelsköniginn jene Worte der hohen Lieder zu: Ich bin eine **Mauer, ein fester Thurn, und weiß mich zu versöhnen**, Kap. 8. das ist: ich bin die Schutzfrau derjenigen, die zu mir fliehen, ich bin denselben ein hoher und fester Thurn, und von Gott als die Mittlerinn zwischen demselben und den Sündern bestellet worden. Maria, sind die Worte **Hugonis**, verschafft den Feinden Gottes den Frieden, das Heil den Verlornen, die Nachlassung den Schuldigen, und die Erbarmniß den Verzweifelten (q). Ihr Geliebter vergleicht sie mit den Gezelten Salomons. Cant. c. 1. Warum dieß? In den Gezelten **Davids** waren nichts als Waffen und Kriegsrüstungen zu sehen, in jenen aber des Salomons redete man vom Frieden. Woraus wir abzunehmen haben, daß Maria eine gütige, eine barmherzige, eine friedliebende Mutter, welche keine Rache, keine Züchtigung, keinen Krieg über die Sünder, sondern Frieden, Nachlassung und Gnade für dieselbe verlangt.

Ein heiliger **Bonaventura** vergleicht die Mutter Gottes mit jener Taube, welche **Noe** aus der Arche nach dem Sündfluße hat fliegen lassen,

 und

reare divinam, quod licet factus sit homo, manserit tamen Deus. Advocatam habere vis apud ipsum, recurre ad Mariam. Exaudiet Filium Pater. Filioli hæc peccatorum scala, hæc maxima mea fiducia, hæc tota ratio spei meæ. *Serm. de Aquæduct.*

(q) Ipsa reperit pacem inimicis, salutem perditis, indulgentiam reis, misericordiam desperatis.

und die mit einem Oelzweige, als dem Zeichen der Ruhe und des Friedens zurücke kam (r). Durch Mariam, spricht Epiphanius, ist uns von dem Himmel der Friede verliehen worden (s). Maria (: sind die Worte Alberti des großen :) hat als eine reine Taube der Kirche den Friedenszweig verschaffet (t).

In den geheimen Offenbarungen Johannis lesen wir am 2. Kap. daß derselbe um den Sitz einen Regenbogen gesehen. Dieser Regenbogen ist Maria, welche das strenge Urtheil Gottes über uns Menschen vermittelst ihrer mütterlichen Fürbitte mäßiget. Auf Mariam deutet auch ein heiliger Bernardinus folgende Worte, die Gott zu dem Noe sprach: Ich will einen Bogen an die Wolken heften; derselbe soll zu einem Zeichen des Friedens zwischen mir und der Erde dienen: sobald ich denselben ersehe, werde ich mich des errichteten Bundes erinnern. Gen. 9. Die Mutter Gottes, sagt obiger Heilige, ist jener Bogen des ewigen Bundes, denn gleichwie sich Gott bey Erblickung des Regenbogens seiner gethanenen Verheißungen erinnert, also läßt er auf die Fürbitte seiner Mutter alle Beleidigungen nach,

(r) Tu enim es illa fideliſſima columba Noe, quæ inter Deum & mundum diluvio ſpirituali ſubmerſum mediatrix fideliſſima extitiſti.

(s) Nam ipſa nobis Chriſtum detulit, fontem miſericordiæ.

(t) Ego ſum columba Noe, Eccleſiæ ramum olivæ, & pacis inferens univerſalis. *In Bibl. Marian.*

nach, und schließt mit den Sündern den Frieden (u).

Die Sünder werden mit den Böcken verglichen. Nun (: wie Guilielmus der Pariser anmerkt:) wurde Mariä anbefohlen, diese Böcke zu weiden, das ist, dieselbe in Schafe zu verkehren, und folglich jene, die am letzten Gerichtstage, wenn sie nicht durch ihre Fürbitte und Schutz zur Buße geschritten wären, zur Linken hätten stehen sollen, auf die rechte Seite zu bringen. Alles dieß aber versteht sich nur von jenen, welche Mariam um ihre mütterliche Hülfe anrufen, maßen sie die verstockte Sünder, das sind jene, die nicht in sich zu gehen gedenken, als Böcke auf der linken Seite, wo sie der göttlichen Gerechtigkeit werden anheim fallen, wird stehen lassen (x).

Dahin zielet auch ein heiliger **Chrysostomus**, wenn er sich also vernehmen läßt: Derowegen bist du Maria von Ewigkeit zu einer Mutter Gottes auserkohren worden, damit du jene, welche die göttliche Gerechtigkeit verworfen, wieder zu

(u) Arcus Iridis est recordatio divini fœderis. *Sic* per Virginem gloriosam offensa eis remittitur, fœdus stringitur! *In Apoc. c.* 41.

(x) Pasce hœdos tuos; quos convertis in oves, & qui a sinistris in judicio erant collocandi, tua intercessione collocentur a dextris. Suos vocat, quia non omnes hœdi vocantur Mariæ, sed, qui eam colunt, licet sceleribus contaminati. Qui vero peccatis irretiti sunt, nec B. Virginem speciali obsequio prosequuntur, nec preces fundunt in ejus cultum, ut aliquando resipiscant hœdi, profecto sunt non Mariæ, sed ad sinistram Judicis sistendi.

zu Gnaden bringest (y). Obige Worte bestätiget der heilige Anselmus folgendermaßen: Ich weiß, daß Maria mehrer wegen den Sündern, als Gerechten eine Mutter Gottes geworden. Ihr göttlicher Sohn selbst sagte: Ich bin gekommen, nicht die Gerechte, sondern die Sünder zu rufen. Ist nun (: schließt obiger heiliger Bischof:) Maria wegen den Sündern eine Mutter Gottes geworden; wie kann, und mag ich also verzweifeln, Gnade und Nachlassung meiner Sünden durch dieselbe zu erlangen (z).

Der heilige Andreas von Creta nennt Mariam eine sichere Gewehrleisterinn der göttlichen Verheißungen. Ein heiliger Justinus eine Schiedrichterinn und Vermittlerinn zwischen Gott und dem Menschen, eine Versöhnung der Menschen bey Gott: ein heiliger Bonaventura aber ermahnet einen jeglichen Sünder, und muntert denselben folgendermaßen auf: Siehst du, daß Gott wegen deinen Missethaten über dich erzürnet ist, so flieh zu der Hoffnung der Sünder, ihr

(y) Ideo Mater Dei prælecta es ab æterno, ut quos justitia Filii salvare non poteſt, tu, per tuam salvares pietatem. *Hom. de Prærog. B. V.*

(z) Scio illam magis propter peccatores, quam propter justos factam esse Dei Matrem: dixit enim ejus bonus Filius, se non venisse vocare justos, sed peccatores. Si ipsa propter peccatores facta est Dei Mater, quomodo immanitas peccatorum meorum cogere poterit desperare veniam? *De Exc. V. c. I.*

ihr ist anbefohlen, für dieselben ein gutes Wort einzulegen: dieß bringt ihr Amt mit sich.

Der geistreiche Abbt Adam redet Mariam also an: Sollte wohl jener zu Grunde gehen, der dich zur Schutzfrau hat? Wie! als eine Mutter der Barmherzigkeit solltest du für einen deiner Diener deinen Sohn, für den Erlößten den Erlöser nicht anflehen? Aber nein: jener, der deinen Sohn zwischen Gott und den Menschen als einen Mittler gesetzt, der hat dich eben auch zwischen den Richter und Schuldigen zu einer Mittlerinn bestellt. Danke demnach, o Christenmensch! dem großen Gotte für eine solche Mittlerinn.

Sieben-

Siebenzehnte Rede.

Ueber die Worte des Salve Regina.

Zeige uns deine barmherzige Augen.

Innhalt.

Maria ist ein lauteres Auge, uns in unserm Elende zu bemitleiden, und beyzuspringen.

Der heilige **Epiphanius** nennet die göttliche Mutter vieläugig, das ist: ein lauteres Auge. Nun lesen wir in dem 34. Psalm. **Davids**, daß die Augen des Herrn auf die Gerechte. Ueber welche Stelle **Richardus** also schreibt: Die Augen der Frau sind sowohl über die Gerechte, als die Sünder; damit letztere nicht fallen, oder wenn dieselbe gefallen, sie ihnen aufhelfe (a). Maria, tröstet uns ein heiliger **Bonaventura**, ist beständig für die Elende besorgt, die Erbarmung ist ihr von allen Seiten eigen, all

(a) Sicut oculi Domini super justos & peccatores: sicut oculi Matris ad puerum ne cadat, vel si ceciderit, ut eum sublevet.

all ihr Thun zeigt von ihr, daß sie eine Mutter der Barmherzigkeit (b): und der ehrwürdige Beda versichert uns, daß die Mutter Jesu für die Sünder zu bitten unermüdet sey (c). Schon auf Erden (: wie gar schön ein heiliger Hieronymus anmerkt :) ist Mariä mehr die fremde, als eigene Bedürfniß zu Herzen gegangen. Dessen haben wir ein überweisendes Zeugniß an jenem, was auf der Hochzeit zu Cana sich geäußert (d). Dazumal (: sind die Worte eines heiligen Bernardini :) hat Maria ungebethen das Amt einer gütigen Helferinn auf sich genommen (e).

Wirst du wohl (: redet Mariam ein heiliger Petrus Damiani an :) also erhöht unser Demuth vergessen? Nein! dieß steht einer Mutter der Barmherzigkeit keineswegs zu (f). War die Erbarmniß (: ist der Gedanken Bonaventurä :) Mariä groß, da dieselbe auf Erden lebte, so ist jene, welche sie von oben uns ertheilt, noch größer. Wirklich zeigt dieselbe in unzahlbaren Gnaden und Gutthaten, daß ihre Erbärmniß dort oben größer, weil sie all unser Elend besser einsieht.

(b) Undique sollicita es de miseris, misericordia vallaris, solum misereri videris appetere. *Sup. Salv. Reg.*

(c) Stat Maria in conspectu Filii sui, non cessans pro peccatoribus exorare. *In cap.* I. *Lucæ.*

(d) Nullum in hac vita adeo pœnæ torserunt propriæ, sicut Mariam alienæ. *Epist. ad Eust.*

(e) Officium piæ Auxiliatricis assumpsit non rogata.

(f) Nunquid o beata Virgo, quia ita glorificata es, ideo nostræ humilitatis oblita es? Absit, non convenit tantæ misericordiæ, tantæ miseriæ oblivisci. *Serm.* I. *de Nat. V.*

sieht. Auf dieselbe mögen die Worte der Ruth ausgelegt werden: Du gebenedeyte Tochter, deine letztere Barmherzigkeit übertrifft die erstere. Ruth. am 3. Das ist: gleichwie die Sonne den Mond weit übersteigt, also übertrifft auch die himmlische Barmherzigkeit weit jene, welche sie auf Erden gezeigt. Und in der That, wer ist, über welchen sich nicht das Mutterherz Mariä erbarmet (g).

Nicht ohne Ursache wird von der Mutter Gottes gesagt, daß sie wie die Sonne auserwählt; das ist: niemand kann ihren Stralen der Gnaden und der mütterlichen Güte entgehen, sie theilet allen mit. Maria, spricht der heilige Bernard, ist allen Alles geworden; allen steht ihr Mutterherz offen, alle empfangen von der Völle desselben; die Gefangene die Erlösung, die Kranke das Heil, die Betrübte den Trost, und die Sünder die Vergebung (h). Wer sollte also jene nicht lieben (: ruft ein heiliger Bonaventura auf:) die schöner, als die Sonne, süßer, als das

(g) Magna fuit misericordia Mariæ in mundo exulantis erga miseros; sed major est regnantis in cælo. Majorem per innumerabilia beneficia nunc ostendit misericordiam, quia magis nunc videt hominum miserias. Nam, quemadmodum sol lunam superat magnitudine splendoris, sic priorem Mariæ misericordiam superat magnitudo superioris. Quis est, super quem misericordia Mariæ non resplendeat. *In Spec. B. V. c.* 8.

(h) Maria omnia omnibus facta est; omnibus misericordiæ sinum aperit, ut de plenitudine ejus accipiant omnes: captivus redemptionem, æger curationem, tristis consolationem, peccator veniam. *Serm. in sig. Mag.*

das Hönig, allen liebreich, gegen alle freundlich ist? Sey gegrüßt meine Frau, meine Mutter, mein Herz, meine Seele! verzeih mir, wenn ich sage, daß ich dich liebe; ob ich schon nicht würdig bin, dich zu lieben, so bist du gleichwohl würdig, von mir geliebet zu werden (i). Maria (: belehret uns ein heiliger Bernardus:) erfüllt mit ihren Erbarmungen die ganze Welt (k). Eben darum (: sind die Worte Bonaventurä:) sündigen wider Mariam nicht allein jene, die ihr eine Unbild zufügen, sondern auch jene, die sie nicht anflehen. Dieselbe lehret uns größere Dinge hoffen, als wir verdienen, und theilt uns mehrer mit, als wir verhoffen (l).

Der Prophet Isaias sagte schon längstens vor, daß mit dem großen Werke der Erlösung uns Elenden eine Stütze der Barmherzigkeit zubereitet werde. Kap. 16. Wer ist aber diese Stütze, fraget Bonaventura? Niemand anderer, als Maria, welche allen mit dem Troste ihrer Barmher-

(i) Quis te non diliget, o Maria! pulchriorem sole, dulciorem melle, omnibus amabilis, omnibus affabilis? Ave ergo Domina mea, Mater mea, cor meum, anima mea! Parce mihi Domina, si me amare te dicam; si ego non sum dignus te amare, tu non es indigna amari a me. *Stim. p. 5. c. 19.*

(k) Latitudo misericordiæ tuæ replet orbem terrarum. *Serm. 4. sup Miss.*

(l) In te, Domina! peccant non solum, qui tibi injuriam irrogant, sed etiam, qui te non rogant. Doce nos sperare majora meritis, quæ meritis majora largiri non desinis. *In Spec. Virg.*

herzigkeit Hülfe verschaffet, und sie aufrecht erhält. Wir haben einen höchst gütigen Herrn, aber auch eine höchst gütige Frau; unser Herr erbarmet sich aller, die ihn anrufen, eben also auch unsere Frau und Mutter (m). Der Abbt Guericus führet den Sohn Gottes, Mariam anredend, also ein: In dir werde ich den Sitz meines Reiches bestellen, durch dich die Bitten erhören: du hast mir als einem Menschen von deinem Fleische das menschliche, ich werde dir von meinem göttlichen die Macht jenen, welchen du willst, zu helfen mittheilen (n).

Eben darum ruft Rupertus der Abbt zu Maria: Mutter der Barmherzigkeit, begnüge dich mit der Glorie deines Sohnes, und überlaß die Ueberbleibsel den Kleinen (o). Führ nicht meine Sünden (: redet Guilielmus der Pariser die Mutter Jesu an:) wider mich an, denn ich stelle denselben deine Barmherzigkeit entgegen (p).

Acht-

(m) Solium divinæ misericordiæ es, Maria! in qua omnes inveniunt solatia misericordiæ. Dominus & Domina multæ misericordiæ. *Spec. c.* 8.

(n) In te mihi regni sedem constituam. Per te preces exaudiam. Communicasti mihi, quod homo sum; communicabo tibi, quod Deus sum. *Serm.* 2. *de Assumpt.*

(o) O Mater misericordiæ! saturare gloria Filii tui, & dimitte reliquias tuas parvulis tuis. *In Cant. l.* 5.

(p) Ne alligaveris peccata mea contra me, qui misericordiam tuam allego contra ea.

Achtzehnte Rede.

Ueber die Worte des Salve Regina.

Zeige uns nach diesem Elende Jesum, die gebenedeyte Frucht deines Leibes.

Innhalt.

Maria bewahret Erstens ihre Verehrer vor der Hölle; Sie kömmt Zweytens denselben im Fegfeuer zu Hülfe; Sie führet Drittens dieselbe in das Reich der Himmeln ein.

Erster Theil.

Maria bewahret ihre Verehrer vor der Hölle.

Es ist fast nicht möglich, daß ein wahrer Verehrer Mariä, der ihr getreu dienet, und dieselbe ehrt, und derowegen ihrem Schutze und Fürbitte sich anbefiehlt, zu Grunde gehe. Also belehret uns Erstens ein heiliger Anselm: Gebenedeyteste Jungfrau (: redet er Ma-

riam an:) gleichwie es unmöglich ist, daß jener, der dich nicht ehret, und den du nicht schützest, ein Kind der Seligkeit werde, also ist es auch unmöglich, daß jener zu Grunde gehe, der sich zu dir gewendet, und den du in deinen Schutz genommen hast (a). Zweytens ein heiliger Antoninus, der fast mit gleichen Worten das Nämliche behauptet. Gleichwie es unmöglich, daß jene, von welchen Maria ihre barmherzige Augen abgewendet, Kinder der Seligkeit werden: also müssen nothwendig jene, für welche sie das Wort führt, und welche sie eines Anblickes würdiget, das ewige Heil erlangen (b). Drittens ein heiliger Ignatius, der Martyrer, dessen Worte folgende sind: Keineswegs wird jener zu Grunde gehen, der ein fleißig- und emsiger Verehrer der Mutter Gottes ist (c). Viertens ein heiliger Bonaventura, der Mariam also anredet: Häufigen Frieden genießen jene, die dich, o Frau! lieben, ihre Seele wird des ewigen Todes nicht sterben (d). Fünftens der andächtige Blosius, da er sagt: Ein andächtiger, demüthiger und unermüdeter Verehrer

(a) Virgo benedictissima! sicut impossibile est, ut a te aversus, & a te despectus salvetur: ita ad te conversus, & a te respectus impossibile est, ut pereat. *De Exc. Virg. c.* 11.

(b) Sicut impossibile est, ut illi, a quibus Maria oculos suæ misericordiæ avertit, salventur: ita necessarium, quod hi, ad quos convertit oculos suos, pro eis advocans, salventur, & glorificentur. *Part.* 4. *tit.* 50.

(c) Nunquam peribit, qui Genitrici Virgini devotus, sedulusque cultor extiterit.

(d) Pax multa diligentibus te Domina! anima eorum non videbit mortem in æternum. *In Psal.* 118.

ehrer der Mutter Gottes kann fast nicht zu Grunde gehen (e). Sechstens ein ehrwürdiger Thomas von Kempen, der von der Barmherzigkeit Mariä folgendermaßen spricht: Ach! wie viele würden ewig zu Grunde gegangen, oder hartnäckig in der Verzweiflung verharret seyn, wenn die Mutter Gottes nicht für dieselben bey dem Sohne das Wort geredet hätte (f)? Siebentens sagt ein heiliger Anselmus: das ewige Wehe wird jener nicht fühlen, für welchen Maria ihre Fürbitte einlegt (g). Achtens, **wenn ich vor das Gericht komme,** sind die Worte Richardi, **und die Mutter der Barmherzigkeit auf meiner Seite ist, wer soll mir ein geneigtes Urtheil versagen** (h).

Nun müssen wir auch das Gegentheil erwägen, das ist: wie es Stand halte, daß jene, welche die Mutter Gottes entweder nachläßig, oder gar nicht ehren, das Reich der Himmeln nicht erlangen. Der erste, der dieser Meynung anhängt, ist ein heiliger Albertus der große. **Das Volk** (: sind seine Worte:) **das dich nicht ehret, wird zu Grunde gehen** (i). Der zweyte, ein heiliger

(e) Fieri non potest, ut pereat, qui Mariæ sedulus & humilis cultor extiterit. *In Can. vit. Spir. c.* 18.

(f) Quanti fuissent æternaliter damnati, vel permansissent in desperatione obstinati, nisi B. V. interpellasset ad Filium?

(g) Æternum Væ non sentiet ille, pro quo semel oraverit Maria.

(h) Si accedam ad judicium, & Matrem misericordiæ in causa mea habebo mecum, quis judicium denegabit propitium? *In Cant. c.* 15.

(i) Gens, quæ non servierit tibi, peribit.

Bonaventura: Wer Mariä, spricht derselbe, nachläßig dient, der wird in seinen Sünden sterben, der sie in diesem Leben nicht anruft, der wird das Heil nicht erlangen. Von denen Maria ihren Antlitz abwendet, diesen übriget keine Hoffnung des Heiles (k). Der dritte, ein heiliger Ignatius, der Martyrer: Unmöglich ist, daß ein Sünder ohne den Schutz Mariä ewig glückselig werde; denn, welche die Gerechtigkeit Gottes verwirft, diese macht durch ihre Fürbitte die unendliche Erbarmung Mariä selig (l). Die Kirche selbst legt auf Mariam jene Worte Proverb. am 8. aus: **Alle, die mich hassen, lieben den Tod.** Die Mutter Gottes (: spricht Richardus:) gleicht einem Schiffe. Jene, welche auf diesem großen Weltmeere in dasselbe nicht aufgenommen werden, gehen zu Grunde (m). Der mich höret, spricht Maria, der wird nicht zu Schanden werden. Weit ist jener von dem Untergange (: versichert uns ein heiliger Bonaventura:) der Mariam ehret (n). Wie groß immer der

(k) Qui neglexerit illam, morietur in peccatis suis. Qui te non invocat in hac vita, non perveniet ad regnum Dei. A quibus averteris vultum tuum, non erit spes ad salutem.

(l) Impossibile est aliquem salvari peccatorem, nisi per tuum, o Virgo! auxilium; quia, quos non salvat Dei justitia, salvat sua intercessione Mariæ misericordia infinita. *Ap. Celada in Jud. fig.* §. 10.

(m) In mare mundi submerguntur omnes illi, quos non suscipit navis ista. *De Laud. V. l.* 11.

(n) Qui præstat in obsequio tuo, procul a perditione fiet. *In Psal.* 128.

der Sünder (: schließt endlich ein heiliger Hilarius :) so hat er jedoch an seinem Heile nicht zu verzweifeln, wenn er dem Dienste Mariä ergeben ist (o).

Nicht ohne Ursache giebt sich der Satan viele Mühe, bey den Sündern allen Geschmack zur marianischen Andacht eckelhaft zu machen. Als Sara wahrgenommen, wie Isaac mit dem Ismael scherzte, und dadurch eine Verderbniß der Sitten bey ihrem Sohne befürchtete, war sie bey dem Abraham daran, daß er den Ismael sammt der Mutter Agar aus dem Hause schaffte. Sara begnügte sich nicht, daß man dem Sohne allein das Haus untersagte, nein! auch die Mutter mußte hinaus; denn sie argwohnte, im Falle Agar zurückbliebe, möchte der Sohn dieselbige bisweilen zu besuchen kommen, und mit ihrem Sohne die alte Gemeinschaft pflegen. Eben also ist der Satan nicht zufrieden, daß der Mensch durch die Sünde Jesum aus seinem Herzen verstossen, nein! sondern er bestrebet sich über das annoch dahin, Mariam zu verabscheiden, damit nicht der Sohn wegen der Mutter sich wieder einstellen möchte. Aus der Ursache nennet der heilige Ephraem die Andacht zu Maria einen Versicherungsbrief, und die göttliche Mutter selbst

(o) Quantumcunque quis fuerit peccator, si Mariæ devotus extiterit, nunquam æternum peribit. *Can.* 12. *in Matth.*

eine Beschützerinn jener, welche die Hölle allbereits verdienet hätten (p).

Uns zu Kindern der Seligkeit zu machen, sagt Bernardus, fehlt es Mariä weder am Willen, weder an Macht (q). Nicht an Macht, weil, wie ein heiliger Antoninus und Bernardus anmerken, es unmöglich ist, daß ihre Fürbitte leer abgehe (r). Es fehlt der Mutter Jesu auch nicht am Willen, weil sie, als eine gütige Mutter, mehrer nach unserm Heile seufzet, als wir selbst. Welche Mutter, wenn sie durch Bitten und Bethen ihrem Sohne das Leben erhalten, oder denselben frey herstellen könnte, würde es zu thun unterlassen, und dem Richter nicht Tag und Nacht in den Ohren liegen? Warum denn nicht auch Mariä. Erasmus pflag Mariam also zu grüßen: Du Schrecken der Hölle, du Hoffnung der Christen, deine Zuversicht ist gesichert (s).

Zwey=

(p) Qui Dei Genitrici perseveranter obsequitur, non multa mora & Deum ipsum in se recipiet. *In Salv. Reg. Exc.* 5.

(q) Nec voluntas, nec facultas illi deesse potest. *Serm. de Assumpt.*

(r) Impossibile est Deiparam non exaudiri. *P.* 4. *tit.* 15. *c.* 17 § 4 Quod quærit, invenit, & frustrari non potest. *Serm.* de *Aquæduct.*

(s) Salve inferorum formido, Christianorum spes, certa est fiducia tua. *Orat. ad Virg.*

Zweyter Theil.

Maria kömmt ihren Verehrern in dem Fegfeuer zu Hülfe.

Glückselig, und über glückselig sind die Verehrer dieser barmherzigen Mutter, maßen sie denselben nicht allein auf dieser Welt, sondern auch in der andern, das ist: in dem Fegfeuer zu Hülfe kömmt, und sie tröstet; ja, weil die Seelen an diesem Orte der Hülfe am besten bedärfen, und sich selbst in ihren Peinen keine verschaffen können, als nimmt sich Maria ihrer desto nachdrücklicher an, und springt denselben desto behender bey. Der heilige Bernardinus schreibt, daß sie über das Fegfeuer einen gewissen Obergewalt habe, da sie ihre Diener von den Peinen befreyet, oder ihnen dieselben erleichtert (t).

Die Quaalen des Fegfeuers werden nach der Meynung des ebengenannten heiligen Bernardini auch mit den Meerswellen verglichen, die nur eine Zeit anhalten, da hingegen die Peinen der Hölle ewig dauern. Nun aber besucht Maria in den Quaalen des Fegfeuers ihre Diener und Verehrer, und verschafft denselben eine Linderung (u). Sehr viel ist daran gelegen (: schreibt Novarinus:) daß man die Mutter Gottes ehre, sin-

(t) B V. in regno purgatorii dominium habet. *Serm.* 3. *de Nom. Mar. a.* 2. *c.* 3.

(u) Scilicet visitans & subveniens necessitatibus & tormentis Devotorum suorum. *Loc. cit.*

sintemal dieselbe ihrer Diener in dem Fegfeuer keineswegs vergißt (x). Ob dieselbe hernach schon allen Seelen eine Hůlfe oder Linderung zu verschaffen bedacht ist, so thut sie sich gleichwohl hierinnfalls besonders gegen ihre Diener hervor. Von Maria mögen füglich jene Worte Proverb. am 49. Ich habe bis in den Abgrund gedrungen, verstanden werden, das ist: wie es Bonaventura auslegt, bis in das Fegfeuer (y). Die Kőniginn des Himmels, sagt ein heiliger Vincentius Ferrerius, ist gutthätig gegen die Seelen im Fegfeuer, denen sie zu Hůlfe kömmt (z). Ja! wie ein heiliger Bernardinus behauptet, befreyet dieselbe die Seelen von den Peinen des Fegfeuers, besonders jene ihrer Verehrer (a). Der Name Mariá (: sind die Worte Novarini :) ist den armen Seelen eine Erquickung, und ihre Fürbitte ein himmlisches Thau, das die Hitze ihrer Peinen lindert (b).

Drit-

(x) Licet omnibus opem & refrigerium ferat, id tamen præcipue erga suos præstat. *Nov. Virg. Umb. c.* 15. *Exc.* 86.

(y) Profundum abyssi penetravi, id est, purgatorii adjuvans illas sanctas animas.

(z) Maria bona existentibus in purgatorio, quia per eam habent suffragium. *Serm* 2. *de Nat.*

(a) Ab his tormentis liberat B. V. maxime devotos suos. *Serm.* 3. *de Nom. M. a.* 2. *c.* 3.

(b) Virginis nomen illis refrigerium est. Addit ipsa preces, quibus veluti supero quodam rore cruciatus illi magni mitigantur. *C.* 15. *Exc.* 86.

Dritter Theil.

Maria führet ihre Diener und Verehrer auch in das Reich der Himmeln ein.

Ein Zeichen der Gnadenwahl ist, Mariam ehren. Es legt die Kirche die Worte Ecclesiastici am 24. Ich habe aller Orten eine Ruhe gesucht, und in der Erbschaft des Herrn werde ich verbleiben, auf Mariam aus. Ueber diese Stelle läßt sich Hugo der Cardinal also vernehmen. Selig ist jener, in dessen Behausung Maria ihre Ruhe finden wird (c). Maria, aus Liebe, die sie zu uns trägt, suchet in allen Herzen eine Andacht zu ihr rege zu machen, und vermöge derselben in uns zu ruhen. Viele sind aber, die ihr kein Gehör ertheilen, keine Ruhe und Wohnung in ihren Herzen zugestehen. Selig aber sind, die ihrem Dienste sich ergeben, denn sie werden in dem Erbreiche des Herrn durch die Fürbitte Mariä zu stehen kommen.

Ebengenannter Cardinal denkt über die Worte der Schrift: Ich habe gemacht, daß in dem Himmel ein unauslöschliches Licht aufgegangen. Eccl. 24. also: Viele Heilige sind in dem Himmel durch die Fürbitte Mariä, welche sonst nicht dahin würden gelanget seyn (d). Gleichfalls rühmet von der Mutter Gottes der heilige Bona-

(c) Beatus, in cujus domo, seu animo B. V. requiem invenerit.

(d) Multi Sancti sunt in cœlo ejus intercessione, qui ibi non fuissent, nisi per eam.

Bonaventura an, daß jenem, der auf sie hoffet, die Himmelsporten offen stehe (e). Aus der Ursache nennet der heilige **Ephraem** die Andacht zu Maria **eine Aufschließung des himmlischen Jerusalems** (f). Und der andächtige Blosius schreibt von der Mutter Gottes, daß ihr die Schlüssel und Schätze des himmlischen Reiches verliehen worden (g). Eben darum sollen wir zu ihr unabläßlich mit einem heiligen Ambrosio rufen: **Oeffne uns, o Jungfrau! den Himmel, maßen du den Schlüssel in Händen hast** (h). Ja, wie die Kirche dich preiset, **du bist die Porten des Himmels.**

Maria (: merkt der englische Lehrer an :) wird unter andern als **ein Meerstern** gegrüßt. Er giebt folgende Ursache: Gleichwie die Schiffende durch einen Stern zu dem erwünschten Porte gelangen, also werden auch die Christen durch Mariam, einem bessern Stern, auf diesem Weltmeere zu dem Porte der ewigen Glorie geführt (i).

Ein heiliger **Petrus Damiani** vergleicht dieselbe mit einer Leiter, und sagt, daß die Menschen

(e) Qui speraverit in illa, porta cæli reserabitur ei.

(f) Reseramentum cælestis Jerusalem. *Orat. de Laud. Virg.*

(g) Tibi Regni cælestis claves, thesaurique commissi sunt. *Cimel. Endol.* 1.

(h) Aperi nobis, o Virgo! cælum, cujus claves habes.

(i) Dicitur stella maris, quia sicut navigantes ad portum diriguntur per stellam maris: ita Christiani diriguntur ad glo- riam per Mariam.

schen auf derselben zu dem Himmel aufsteigen (k). Sey gegrüßt (: redet der heilige Anastasius Mariam an:) voll der Gnaden! du bist uns der Weg des Heiles, und die Leiter zu dem Himmel (l). Bernardus nennet dieselbe einen Wagen zu dem Himmel (m). Dich wissen, o Jungfrau! sagt der heilige Bonaventura, ist den Weg der Unsterblichkeit wissen, und deine Tugenden erzählen, dieß heißt auf dem Wege des Heils einhergehen (n).

Diese göttliche Mutter also erlangt uns vermittelst ihrer mächtigen Fürbitte ganz sicher das Paradies, wenn wir anderst keine Hinderniß in Weg legen. Lasset uns über diesen Satz weiters annoch einige Väter und Geistlehrer vernehmen. Der heilige Antoninus redet also: Maria erlangt uns durch ihre Hülfe und Fürbitte das Reich der Himmeln (o). Der der Königinn des Himmels dient (: sind die Worte des Abbts Guerici:) dem ist das Paradies so gewiß, als wäre er schon darinn (p). Zur größten Ehre gereicht (: also versichert uns ein heiliger Johannes Dama-

ma-

(k) Scala cælestis, per quam Deus descendit ad terram, ut per ipsam homines mererentur ascendere ad cælum.

(l) Ave gratia plena, quod facta sis salutis via, ascensusque ad superos. *Serm.* 1. *de Ann.*

(m) Vehiculum ad cælum.

(n) Scire & cognoscere te, est via immortalitatis, & narrare virtutes tuas est via salutis. *In Psal.* 85.

(o) Cæleste nobis regnum impetravit suo interventu, & precibus, & auxiliis. *P.* 4. *tit.* 15. *c.* 2. §. 1.

(p) Qui Virgini famulatur, ita securus est de paradiso, ac si esset in paradiso.

mascenus:) Mariä dienen, denn derselben dienen sagt soviel, als herrschen (q). Hingegen, fährt obiger Vater fort, ist jener gewiß verloren, der ihrem Dienste sich nicht ergiebt; der Mariam zur Helferinn nicht hat, der ist von dem Sohne, und dem ganzen Himmel verlassen. Wir wollen die Güte Gottes loben, und preisen, ladet uns Bernardus ein, weil uns derselbe Mariam zur Fürsprecherinn in dem Himmel bestellt, damit sie als eine Mutter des Richters und der Barmherzigkeit nachdrücklich durch ihre Fürbitte das große Geschäfft unsers Heils betreibe (r). Höret, ihr Völker! ruft Bonaventura auf, ehret Mariam, wenn ihr Kinder der Seligkeit zu werden gedenket (s). **Durch Mariam** (: sind die Worte eines heiligen **Germani**:) **haben viele Sünder Gott gefunden, und sind selig geworden** (t). Und endlich stellt der fromme Dionysius Carthusianus folgende Frage: Wer wird selig, wer herrschet im Himmel? Jene, für welche die Königinn

(q) Summus honor servire Mariæ, & de ejus esse familia. Etenim ei servire regnare est. *De Exc. Virg. c.* 9. Gens, quæ non servierit illi, peribit. Gentes destitutæ tanto Matris auxilio, destituuntur auxilio Filii, & totius Curiæ cælestis. *Loc. cit.*

(r) Advocatam præmisit peregrinatio nostra, quæ tanquam judicis Mater, & Mater misericordiæ suppliciter, & efficaciter salutis nostræ negotia pertractabit. *Serm.* 1. *de Assumpt.*

(s) Audite gentes, qui cupitis regnum Dei. Virginem Mariam honorate, & invenietis vitam æternam. *In Psalt. Virg.*

(t) Peccatores per te Deum exquisierunt, & salvi facti sunt. *Serm. de Dorm.*

ginn der Barmherzigkeit bittet (u). In dem himmlischen Jerusalem herrschet Maria (: ist der Ausdruck Richardi :(und ist ihren Verehrern und Dienern, auf daß sie dahin gelangen, eine Hülfe, und ein gesicherter Beystand (x).

Ebengenannter Richardus erwägt, daß in einem gewissen Verstande in der geheimen Offenbarung Johannis von Maria gesagt werde: daß ihr Haupt mit zwölf Sternen umgeben. Kap. 12. Da es hingegen in den hohen Liedern heißt: daß sie mit Löwen und Pantetthieren gekrönt. Kap. 4. Wer sind aber diese Thiere? Die Sünder, sagt Richardus, welche durch die Gnade und Fürbitte Mariä Sterne des Paradieses werden (y). Wahr ist, daß der Mensch nicht weiß, ob er des Haßes, oder der Liebe würdig, dessen ungeachtet ertheilt der heilige Bonaventura über die Frage des königlichen Propheten: Herr! wer wird in deinen Hütten zu wohnen kommen? folgende Antwort: Trettet in die Fußstapfen Mariä ein, ihr Sünder! und legt euch derselben zu Füßen. Haltet dieselbe, und entlasset sie nicht, bevor sie euch den Segen ertheilet (z). Genug ist

(u) Quis salvatur? Quis regnat in cælo? Illi sane, pro quibus Regina misericordiæ interpellat

(x) In Jerusalem potestas mea. Imperando scilicet, quod volo, & quos volo introducendo. *L. 4. de Laud. Virg.*

(y) Quid est hoc? Nisi quia feræ per gratiam, & orationes Mariæ sunt stellæ, quæ conveniunt tantæ Reginæ. *Rich. de Laud. Virg. c.* 3.

(z) Amplectamur Mariæ vestigia peccatores, & ejus pedibus

ist (: sind die Worte Anselmi :) daß die Mutter Jesu unser Heil verlange, so werden wir gewiß dasselbe auch erlangen (a). Allen bisherigen setzt ein heiliger Antonin hinzu, daß alle diejenige, welche Maria mit einem gnädigen Auge ansieht, nothwendig müssen gerechtfertiget, und Kinder der Seligkeit werden (b).

Nicht ohne Ursache (: wie ein heiliger Ildephonsus bemerkt) spricht Maria in ihrem hohen Liede: Alle Völker werden mich selig preisen. Luc. 1. Warum? Weil alle durch sie selig gemacht werden (c). Du bist (: grüßt dieselbe ein heiliger Methodius :) der Anfang, das Mittel und das Ende unserer Glückseligkeit (d). Der Anfang, weil sie uns Nachlassung der Sünden erlangt; das Mittel, weil sie uns die Beharrlichkeit in der Gnade Gottes erwirbt; das Ende, weil sie uns in den Himmel einführet. Durch dich (: redet Bernardus Mariam an :) ist der Himmel eröffnet, die Hölle verschlossen, und das himmlische Jerusalem bevölkert

dibus pervolvamur. Teneamus eam fortiter, nec dimittamus, donec ab ea mereamur benedici.

(a) Tantummodo velit salutem nostram, & vere nequaquam salvi esse non poterimus. *De Exc. Virg.* c. 11.

(b) Necessarium est, quod hi, ad quos convertit oculos suos, justificentur, & glorificentur. *P.* 4. *tit.* 15.

(c) Beata jure dicitur, quia omnes ex ea beatificantur. *Serm* 3. *de Assumpt.*

(d) Tu festivitatis nostræ principium, medium & finis. *Serm. in Hypant.*

kert worden. Du hast jenen, auf welche der ewige Untergang wartete, das ewige Leben zuwegen gebracht (e).

Glückselig sind also jene (: eben wie uns ein heiliger Bonaventura benachrichtiget :) denen Maria mit ihren Gnaden gewogen ist; die Bürger und Innwohner des Paradieses erkennen dieselbe als ihre zukünftige Mitgespannen, und vermöge dieser Kennzeichen werden sie in das Buch des Lebens eingeschrieben werden (f). Der Apostel Paulus schreibt 2. Timoth. am 2. Kap. v. 19. Der Herr erkennet die Seinige an einem Zeichen. Dieß Zeichen, sagt ein heiliger Johannes Damascenus, ist die Andacht zu Maria, welche Gott in das Herz jener einflößt, die er will selig wissen. Eben aus der Ursache behauptet der heilige Bernard, daß die Andacht zu Maria ein sicheres Zeichen der Gnadenwahl sey (g). Und der selige Alanus ist der Meynung, daß jener, der Mariam öfters grüßet, ein großes Zeichen zur Gnadenwahl an sich herumtrage (h).

Neun=

(e) Per te cælum apertum est, infernus evacuatus, instaurata cælestis Jerusalem, & miseris damnationem expectantibus vita data est. *Serm.* 4. *de Assumpt. Virg.*

(f) Qui acquirunt gratiam Mariæ, agnoscentur a civibus paradisi & qui habuerit characterem ejus, adnotabitur in libro vitæ. *S. Bonav. in. Spec.*

(g) Certissimum est signum salutis æternæ consequendæ.

(h) Habetis devotionem hanc: ave Maria, signum est prædestinationis permagnum ad gloriam. *P. 2. Ros.* 11.

Neunzehnte Rede.

Ueber die Worte des Salve Regina.

O milde, o gütige!

Innhalt.

Groß ist die Milde, groß ist die Güte Mariä.

Der heilige **Bernard** von der großen Güte, welche Maria zu uns Elenden hegt, redend, vergleicht dieselbe dem von Gotte verheißenen Lande, in welchem an Milch und Hönig ein Ueberfluß war (a). Weiters saget ein heiliger **Leo**, daß Maria also gütig und barmherzig, daß sie billig die Barmherzigkeit selbst verdiene genannt zu werden (b). Der heilige **Bonaventura** aber grüßt Mariam also: Meine Frau! wenn ich dich betrachte, sehe ich nichts, als Erbarm=

(a) Terra repromissionis, Maria lacte & melle manans. *Serm. sup. Salve.*

(b) Maria adeo est prædita misericordiæ visceribus, ut non tam misericors, quam ipsa misericordia dici promereatur. *S. Leo Serm.* I. *de Nat. Dom.*

barmniß; wegen uns Elenden bist du eine Mutter Gottes geworden, dir ist das Amt, dich unser zu erbarmen, auferlegt worden; für uns Elende trägst du beständige Sorge, die Erbarmung begleitet dich von allen Seiten, und Erbarmen ist dein eigen (c).

Kurz! die Güte Mariä ist so groß, daß, wie uns der Abbt Guericus versichert, dieselbe beständig einige Beyspiele dieser ihrer Güte ausübt (d). Was kann anders (: fragt Bernardus:) aus der Quelle der Güte hervorschießen (e)? Billig wird demnach Maria mit einem Oelbaume verglichen, denn gleichwie aus demselben nichts, als Oel ausdünstet, also entspringen, und fließen aus der Mutter Gottes nichts als Gnade, Güte, Milde und Erbarmung. Es ist auch nicht zu befürchten, daß uns Maria das Oel ihrer Gnaden, wie es einstens den thorrechten Jungfrauen geschehen, versagen werde; nein! sie hat dessen einen Ueberfluß, und wie Bonaventura sich ausdrückt, ist sie voll des Oels der Gütigkeit (f). Die Kirche nennet dieselbe auch derowegen nicht

(c) Certe Domina! cum te aspicio, nil nisi misericordiam cerno, nam pro miseris Mater Dei facta es, & tibi officium miserendi commissum. Undique sollicita es de miseris, misericordia vallaris, solum misereri videris appetere. *Bonav. Stim. Am.*

(d) Cujus viscera nunquam desistunt fructum parturire pietatis. *Serm.* 1. *de Assumpt.*

(e) Quid de fonte pietatis nisi pietas? *Serm.* 1. *in Dom. post Epiph.*

(f) Plena oleo pietatis. *In Spec. c.* 7.

nur eine weise, sondern weiseste Jungfrau, das ist: wie es Hugo auslegt, Maria ist voll der Gnade, und also voll, daß aus dem Ueberfluße ihres Gnadenoels die ganze Welt nach Genügen schöpfen könne (g). Haben die kluge Jungfrauen das Oel in ihren Lampen mitgenommen, so hast du ein übervolles Geschirr getragen, aus welchem allen Ampeln im Ueberfluße das Oel der Erbarmung mitgetheilet wird.

Nun fragt sich: warum dieser schöne Olivenbaum auf dem Felde, warum nicht in einem Garten, der mit einer Mauer umgeben, sich befinde? Hugo der Cardinal giebt folgende schöne Antwort: Damit alle denselben sehen, und unter solchen fliehen (h). Diesen Gedanken bestättiget ein heiliger Antoninus, sagend: Zu einem Olivenbaume, der auf freyem Felde steht, kann ein jeglicher kommen, und von den Früchten desselben pflücken. Eben also därfen sowohl die Gerechte, als die Sünder Mariä sich nähern, und von den Früchten ihrer Milde und Güte empfangen (i). Ich weiß (: sind die Worte des ehrwürdigen

(g) In tantum plena, ut ex tuo redundante oleo totus mundus hauriat. Tu prudentissima Virgo gestasti vas redundans & indeficiens, ex quo effuso oleo misericordiæ omnium lambades illuminares.

(h) Ut omnes eam respiciant, omnes ad eam confugiant.

(i) Ad olivam in campis omnes possunt accedere, & accipere fructum ejus. Ad Mariam & justi & peccatores possunt accedere, ut inde misericordiam accipiant. *P. 3. tit. 31. c. 4.*

digen Thomas von Kempen, keinen sichern Ort, als die Schooß Mariä. In derselben findet der Arme eine Wohnung, der Kranke ein Heilsmittel, der Traurige einen Trost, der Verworrene einen Rath, und der Verzweiflende Hülfe (k).

Wo keine Weibsperson sich vorfindet, sagt die göttliche Schrift, seufzet der Kranke. Eccles. 36. Ueber welche Worte der heilige Johannes Damascenus sich also vernehmen läßt: Wo Maria, jene allerheiligste Frau, sich nicht einfindet, da seufzet der Kranke (l). Zu dem, wem (: wie ein heiliger Antonin beobachtet:) aus den Heiligen ist unser Elend besser bekannt, wer trägt größeres Mitleiden mit uns, als eben diese heiligste Frau (m)? Wo ein Elend (: sind die Worte Richardi:) da eilt Maria herbey, und kömmt mit ihrer Erbarmung zu Hülfe (n). Der Cardinal Hugo drücket sich über die Worte Ecclesiastici am 24. **Ich werde bis in das zukünftige Jahrhundert nicht aufhören, und in einer heiligen Wohnung vor ihm dienen**, also aus: Maria

(k) Non est tutior locus ad latendum, quam sinus Mariæ. Ibi pauper habet domicilium, ibi infirmus invenit remedium, tristis solatium, turbatus consilium, & destitutus acquirit juvamentum.

(l) Ubi non fuerit hæc sanctissima Mulier, ingemiscit infirmus.

(m) Non reperitur aliquis Sanctorum ita compati in infirmitatibus, sicut mulier hæc B. V. *P.* 4. *tit.* 15. *c.* 2.

(n) Ubicunque fuerit miseria, tua currit & succurrit misericordia. *In Cant.* 4.

ria wird nicht unterlassen für die Sünder ihre Fürbitte bey Gotte einzulegen, auf daß dieselbe in den heiligen Hütten zu stehen kommen (o).

Suetonius erzählt von dem Kaiser Titus, daß derselbe jenen Tag für verloren geschätzet, an welchem er niemanden was Gutes gethan zu haben sich erinnerte. Dieß redete Titus etwann mehr aus Eitelkeit und Ruhmsucht, als aus Neigung wahrer Liebe. Weit anderst verhält sich die Königinn des Himmels: dieselbe will (: wie Bernardinus de Busto uns berichtet:) und verlangt tägliches Tags uns mehrere Gnaden mitzutheilen, als wir von derselben zu verlangen uns unterfangen. Ihre Hände sind voll der Erbarmniß und Freygebigkeit (p).

Rebecca (: wie wir Genes. am 22. lesen:) wurde einstens von einem Diener Abrahams gebethen, einen Trunk Wassers zu reichen; sie antwortete: **Herr! nicht allein dir, sondern auch deinen Kameelen will ich zu trinken geben.** Ueber diese Worte redet ein heiliger **Bernardus** Mariam folgendermassen an: Meine Frau! nicht allein den Dienern Abrahä, das ist: den Gott getreu-

(o) Non desinam in miseriis subvenire, & pro peccatoribus stare.

(p) Plus vult illa bonum tibi facere, & largiri gratiam, quam tu accipere concupiscas. Invenies eam in manibus plenam misericordia & liberalitate. *Mor. p. 1. Serm. 25. de Hov. Mar.*

getreuen Dienern, sondern auch den Kameelen, das ist: den Sündern reiche ich zu trinken, und theile denselben deine Gnade mit (q). Die Mutter Gottes ahmet in der Freygebigkeit ihrem göttlichen Sohne nach, derselbe (: wie der Apostel Röm. 10, v. 12. uns versichert:) theilt immer mehr mit, als man an ihn verlangt (r).

Als die Samaritaner sich weigerten Jesum Christum, und seine Lehre an- und aufzunehmen, sprachen Jakob und Johannes zu ihrem göttlichen Lehrmeister: **Verlangst, o Herr! daß das Feuer von oben herab komme, und dieses Volk aufzehre?** Luc. 9. Der Heiland antwortete denselben: Mein Geist ist ein Geist der Güte und Sanftmuth; der da gekommen ist, alles selig zu machen, und ihr verlangt von mir, daß ich die Sünder strafe? Schweiget! Nun ist der Geist der Mutter, eben wie jener des Sohnes, gütig, mild und barmherzig. Sie ist jene große Frau, von der in den Offenbarungen Johannis gelesen wird, daß ihr Kleid die Sonne, Kap. 12. v. 1. das ist: wie Bernardus auslegt, sie kleidet die Sonne, und sie wird von der Sonne gekleidet. Maria nämlich hat das göttliche Wort mit dem menschlichen Fleische bekleidet, das Wort

(q) Domina! nec puero Abrahæ tantum, sed & camelis tribue ex superfluenti hydria tua. *Serm. sup. Miss.*

(r) Largitas Mariæ assimilat largitatem Filii sui, dat amplius, quam petatur. *De Laud. V. Richardus.*

aber hat von seiner Allmacht und Barmherzigkeit ihr etwas mitgetheilt (s).

Die Güte dieser Himmelsköniginn (: wie uns Bernardus versichert: ist so groß, daß, wenn ein Sünder dieselbe anruft, sie, ohne vorher zu prüfen, ob er ihres Schutzes würdig, oder nicht, ihn erhört, und zu Hülfe kömmt t). Nicht umsonst (: ist die Anmerkung eines heiligen Hildebe ti :) wird Maria dem Monde verglichen, der, gleichwie derselbe sein Licht über alle auch niederträchtigste Körper ausbreitet, und dieselbe sichtbar macht, also erleuchtet auch die Himmelsköniginn die größte und häßlichste Sünder (u). Ob hernach schon der Mond sein Licht von der Sonne entlehnet, wirket derselbe doch in einem Monate, was die Sonne in einem Jahre zu Stande bringt (x). Aus der Ursache getrauet sich ein heiliger Anselm zu sagen, daß unser Heil bisweilen, wenn wir Mariam anrufen, viel geschwinder zu Stande kömmt, als wenn wir Jesum, der unser Richter zugleich ist, anflehen. Derowegen ermahnet uns Hugo a St. Victore, daß, wenn wir wegen den begangenen Sünden vor Gotte zu erscheinen Bedenken tragen, weil wir mit

(s) Vestis solem, & vestiris ab eo.

(t) Non discutit merita, sed omnibus exorabilem se præbet. *Serm. in sig. Mag.*

(u) Pulchra ut luna, quia pulchrum est benefacere indignis. *Epist.* 26.

(x) Quod sol facit in anno, luna facit in mense.

mit denselben seine unendliche Majestät beleidiget, sollten wir uns zu der göttlichen Mutter wenden, als in welcher nichts, das uns abschrecken möchte, ausfindig zu machen (y). Unerachtet dieselbe heilig, rein, unbefleckt, ungeachtet dieselbe eine Königinn des Himmels, eine Mutter Gottes, so ist sie doch uns an der Natur gleich, und stammt ebenfalls vom Adam ab (z).

Kurz (: spricht der heilige **Bernard**:) in Maria ist die Völle der Güte, und der Gnade. Sie ist allen Alles, sowohl den Klugen, als Einfältigen, allen öffnet sie die Schooß ihrer Erbarmung, auf daß von der Völle derselben ein jeglicher nach Genügen empfange (a). **Die Mutter Gottes** (: sind die Worte **Bernardini**:) **geht immer herum, und suchet das Heil der Seelen** (b).

Zu wissen ist hernach, daß der Schutz Mariä größer und mächtiger, als wir im Stande zu

 fas=

(y) Velocior nonnunquam est nostra salus invocato Nomine Mariæ, quam invocato nomine Jesu. *De Excell. Virg. c. 6.*

(z) Si pertimescis ad Deum accedere, respice ad Mariam; non illic invenis, quod timeas, genus tuum vides.

(a) Quæ ad eum pertinent, plene omnia sunt pietatis & gratiæ. Omnibus omnia facta est, sapientibus, & insipientibus copiosissima charitate debitricem se fecit: omnibus suæ misericordiæ sinum aperit, ut de plenitudine ejus accipiamus omnes. *Sup. Magn.*

(b) Ipsa semper circuit, quærens, quem salvet. *Marial. p.* 3. *Serm.* 3.

fassen, also versichert uns ein heiliger Germanus (c). Himmel und Erden würden schon längst zusammengefallen seyn (: sind die Worte eines heiligen Fulgentii :) wenn dieselbe nicht die Fürbitte Mariä aufrecht erhalten hätte (d). Nun hat der Mensch einen sichern Zutritt zu Gott, spricht Arnoldus, wo der Sohn den Mittler bey dem Vater, und die Mutter bey dem Sohne vorstellet. Der Sohn weiset dem Vater seine Wundmäler vor, Maria aber dem Sohne die Brüste, an welchen sie ihn erzogen (e). Maria (: ist der edle Gedanken Petri Chrysologi :) hat das Wort des Vaters neun Monate unter ihrem Herzen beherberget; zur Vergeltung verlangt sie der Welt den Frieden, das Heil den Verlornen, das Leben den durch die Sünde der Gnade Erstorbenen (f).

Wie viele (: merkt der Abbt von Celles an :) hätten verdienet, von der göttlichen Gerechtigkeit verstossen zu werden, welche die Güte Mariä wieder zu Gnaden gebracht. Sie ist der Schatz Got-

(c) Patrocinium tuum majus est, quam apprehendi possit. *De Zona Virg.*

(d) Cælum & terra jam dudum ruissent, si Maria suis precibus non sustentasset.

(e) Securum accessum jam habet homo ad Deum, ubi mediatorem causæ suæ Filium habet ante patrem, & ante Filium matrem. Christus ostendit patri latus & vulnera, Maria Christo pectus & ubera. *De Laud. Virg.*

(f) Una puella sic Deum in sui pectoris capit hospitio, ut pacem terris, salutem perditis, vitam mortuis pro ipsa domo exigat pensionem. *Serm.* 140.

Gottes, und die Schatzmeisterinn aller Gnaden, in ihren Händen steht unser Heil. Billig sollten wir also zu dieser gütigen Mutter fliehen, massen sie unser Heil, Leben, Hoffnung, Rath, Zuflucht und Hülfe. Lasset uns zu dem Throne der Gnaden, daß ist: wie ein heiliger Antoninus auslegt, zu Mariam hinzutretten. O Maria! ruft Bernardus auf, du bist mild den Dürftigen, gütig jenen, die dich anflehen, süß jenen, die dich lieben. Mild den Büssenden, gütig den in der Vollkommenheit Zunehmenden, und süß den Vollkommenen. Mild im Befreyen, gütig im Mittheilen, süß im Schenken.

Zwanzigste Rede.

Ueber die Worte des Salve Regina.

O süße Jungfrau Maria!

Innhalt.

Wie süß der Name Mariä Erstens im Leben; Zweytens im Tode.

Erster Theil.

Der Name Mariä ist süß im Leben.

Der große Name Mariä, der der göttlichen Mutter geschöpfet, oder beygelegt worden, ist keine menschliche Erfindung, wie andere Nämen, die den Menschen gegeben werden, sondern derselbe kömmt von dem Himmel her, und ist aus göttlicher Verordnung auf Erden verkündet worden. Dieß bezeugen ein heiliger Hieronymus L. de Nat. Mar. ein heiliger Epiphanius Orat. de Præsent. Deip. ein heiliger Antoninus P. 1. Hist. tit. 4. c. 6. und andere. **Aus dem Schatze der Gottheit ist der Name**

me Mariä hergeholt worden (:sind die Worte Richardi a St. Laurentio:) die ganze heilige Dreyfaltigkeit hat Mariä diesen Namen geschöpft; ein Name, der nach dem allerheiligsten Namen Jesus über alle Namen (a). Nun wollen wir mit mehrerm ersehen, wie unter andern Vorzüglichkeiten dieser Name den Dienern Mariä im Leben und Tode ein süßer Name sey.

Erstens zu reden, wie süß der Name Mariä im Leben, pflag der heilige Einsiedler Honorius zu sagen: Der Name Mariä ist voll der Süße und Annehmlichkeit (b); so zwar, daß ein heiliger Antonius von Padua in dem Namen Mariä jene Süßigkeit vorfand, die ein heiliger Bernard in dem gebenedeyten Namen Jesus ersah. Der Name Jesus, sagte ersterer, und der Name Mariä, sprach der andere, ist eine Freude im Herzen, eine Süßigkeit auf dem Munde, und dem Gehöre ein lieblicher Klang (c).

Im

(a) De thesauro divinitatis nomen Mariæ evolvitur. Dedit tibi hoc nomen tota trinitas; nomen post Filii nomen super omne nomen. *De Laud. Virg. l.* 1. *c.* 2.

(b) Hoc Nomen Mariæ plenum est omni dulcedine, & suavitate.

(c) Nomen Jesu, nomen Mariæ, jubilus in corde, mel in ore, in aure melos.

In den hohen Liedern wird zu dreymalen die Frage gestellt: Wer ist diese, die aus der Einsamkeit hervorsteigt wie ein Rauchkerzlein? Kap. 3. Wer ist diese, die gleich der aufsteigenden Morgenröthe hervortritt? Kap. 6. Und endlich: Wer ist jene, die aus der Einsamkeit also voll der Ergötzlichkeit hervorgeht? Kap. 8. Warum, fragt anitzo obiger Richardus, wiederholen die Engel die nämliche Frage? Er antwortet: Weil der Name Mariä denselben in der Aussprache ganz süß vorkam, eben darum wiederholten sie denselben bis zum drittenmale (d).

Ich rede aber hier nicht von einer empfindlichen Süßigkeit, die nicht alle insgemein fühlen: sondern von einer heilsamen Süßigkeit der Stärke, der Liebe, der Erquickung, der Freude, und des Vertrauens, das insgemein der Name Mariä jenen einflößt, die mit Andacht denselben aussprechen. Nach dem Namen Jesus (: sind die Worte des Abbtes Francone:) ist kein Name, dessen Aussprechung den wahren Verehrern desselben so viel Gnade, Zuversicht, und Süßigkeit auf Erden verschaffet, als der Name Mariä. Und dieß deßwegen, weil derselbe etwas gewisses, angenehmes, süßes und göttliches in sich schließt, und in dem Herzen ihrer Diener und Freunde einen angenehmen Geruch ausdünstet. Das wunder-

(d) Forsitan, quia dulce nomen sibi desiderant responderi. *De Laud. Virg.*

derbarlichste bey diesem Namen ist, daß, wenn er auch tausendmal ausgesprochen wird, gleichwohl immer neu zu seyn scheint (e).

Eine gleiche Süßigkeit fand in dem Namen Mariä sowohl auf den Lippen, als in dem Herzen der selige Henricus Suso, er war demselben süßer, als Hönig, und das Herz in dem Busen sprang für Freude in Aussprechung desselben auf.

Nicht minder redet ein heiliger Bernardus ganz zärtlich Mariam folgendermaßen an: O große, o gütige, o über alles zu preisende Mutter! dein Name kann nicht ausgesprochen werden, ohne daß er nicht das Herz anflamme, an denselben kann man nicht denken, ohne daß nicht eine innerliche Freude in der Seele derjenigen rege werde, die dich lieben (f). Der Name Mariä (: wie uns Richardus berichtet:) ist über alle Reichthümer, weil derselbe in der Noth weit besser

(e) Neque enim post Filii nomen aliud nomen cælum & terra nominat, unde tantum gratiæ, spei, & suavitatis piæ mentes concipiant. Nomen namque Mariæ mirum quid, suave, atque divinum in se continet, ut cum convenit amicis cordibus amicæ suavitatis odorem spiret, & mirum illud est de nomine Mariæ, ut millies auditum semper audiatur quasi novum. *De Grat. nov. Test. t. 6.*

(f) O magna, o pia, o multum laudabilis Maria! tu nec nominari potes, quin accendas; nec cogitari, quin recrees affectus diligentium te. *Ap. de S. Bonv. spec. c. 8.*

ser aushilft (g). Dein Name (: spricht zu Maria ein heiliger Methodius :) ist voll der göttlichen Benedeyungen und Gnaden (h). So zwar, daß (: wie Bonaventura bezeugt :) derselbe ohne Nutzen mit Andacht nicht kann ausgesprochen werden (i). Dieser heilige Name, versichert uns Idiota, hat eine solche Kraft, daß er steinharte Herzen erweiche, und den Sünder voll des Vertrauens Verzeihung zu erlangen, in sich gehen mache (k). Der Name Mariä (: sind die Worte Ambrosii :) dünstet bis in das Innerste des Herzens einen süßen Geruch aus (l). Derselbe ergötzt die Freudige, führet die Irrende auf den sichern Weg, und stärkt die Sünder, daß dieselben nicht verzweifeln.

Eben dieser geheiligte Name wird mit dem Oele versinnbildet. Warum dieß? Der selige Alanus giebt die Antwort also: Gleichwie das Oel die Kranke heilt, einen Geruch von sich giebt, und leuchtet; eben also heilet der Name Mariä die

(g) Mariæ nomen longe melius quam divitiæ, quia melius angustiam relevat. *De Laud. Virg. c.* 2.

(h) Tuum Dei Genitrix nomen divinis gratiis & benedictionibus ex omni parte refertum. *Orat. in Hypap.*

(i) Nomen tuum devote nominari non potest sine nominantis utilitate. *Spec. c.* 8.

(k) Tanta est virtus tui sacratissimi nominis semper benigna Virgo Maria, quod mirabiliter emollit duritiam cordis humani, peccator per te respirat in spe veniæ & gratiæ. *Ap. Alph. Mar. pag.* 817.

(l) Unguentum nomen tuum, descendat istud in animæ præcordia. *De Inst. Virg. c.* 13.

die Sünder, er dünstet einen Geruch aus, der die Herzen erquickt, und zündet in denselben das Feuer göttlicher Liebe an (m). Eben darum muntert Richardus den Sünder auf, sagend: Flieh zu dem Namen Mariä, derselbe allein vermag dich zu heilen, alle auch ansteckende Krankheiten weichen vor demselben (n).

Weiters berichtet uns der ehrwürdige Thomas von Kempen, daß die böse Geister bey Aussprechung des Namens Mariä alsogleich sich davon machen, und denselben wie das Feuer fliehen (o). Gleichwie (: bezeugt der heilige Germanus :) das Athmen ein Zeichen des Lebens ist, also ist auch den Namen Mariä öfters aussprechen eine Anzeige, daß man in der Gnade Gottes lebe, oder in Bälde dieselbe erlangen werde; weil dieser Name die Kraft und Macht hat, dieselbe uns zu verschaffen (p). Kurz! spricht Richardus, dieser heilige Name ist ein fester Thurn, zu demselben sollen die Sünder fliehen, und sie wer-

(m) Oleo effuso comparatur. Oleum ægrotum sanat, odorem parit, flammam accendit.

(n) Peccator es, ad nomen Mariæ confugias: ipsum solum sufficit ad medendum. Nulla pestis, quæ ad nomen Mariæ non cedat continuo. *De Laud. Virg. p.* 14.

(o) Expavescunt cœli Reginam spiritus maligni, & diffugiunt audito nomine ejus velut ab igne. *L.* 4. *ad Novit.*

(p) Quomodo corpus enim vitalis signum operationis habet respirationem, ita sanctissimum nomen tuum, o Virgo! quod in ore servorum tuorum versatur assidue, vitæ & auxilii non solum est signum, sed etiam ea procurat & conciliat. *De Zona Virg.*

werden von aller Gefahr befreyet werden. Dieser Thurn schützt alle Gattungen der Sünder an allen Orten (q). In der Angst (:rathet uns Bernardus:) in den Gefahren, in zweifelhaften Sachen denke an Mariam, rufe sie an, dieser heilige Name soll nicht von deinem Munde, nicht von deinem Herzen weichen. Hom. 2. sup. Miss. Der Name Mariä (: ist der Gedanken eines heiligen Ephraem :) schließt den Himmel auf. Der denselben anruft, belehret uns Bonaventura, der findt sein Heil; oder wie der fromme Idiota sich ausdrückt, eine andächtige Anrufung dieses Namens erlangt uns in diesem Leben die Gnade, in dem zukünftigen aber die Glorie. Endlich schließt der ehrwürdige Thomas von Kempen also: Dieß kurze Gebeth Jesus und Maria ist leicht zu merken, ist süß zu gedenken, und nachdrücklich im Schutze. Verlangst du in allen Gattungen der Drangsalen einen Trost, so ruf Mariam an, ehre dieselbe, und empfiehl dich derselben. Erfreue, bethe, traure, geh und steh mit Maria und Jesu, lebe und stirb mit denselben.

Zweyter Theil.

Der Name Mariä ist süß den Sterbenden.

Selig ist jener, pflag ein heiliger Bonaventura zu sagen, der den süßen Namen Mariä

(q) Turris fortissima nomen Dominæ: ad ipsam fugiet peccator, & liberabitur. Hæc defendit quoslibet, & quantumlibet peccatores. *De Laud. Virg. l. 1.*

ria liebt. Dein Name, o Mutter Gottes! ist lieblich und glorreich, daß alle diejenigen, die denselben auf dem Todbettlein anrufen, und aussprechen, den gewaltigen Anläufen des Satans zu widerstehen dadurch gestärket werden (r).

Wir sollten also billig um die Gnade mit einem heiligen Germano, daß unter andern das letzte Wort bey unserm Ende der Name Maria seyn möchte, bitten (s). O süßer, o sicherer Tod, der unter dem Schutze eines solchen Namens des Heils erfolgt. O heiliger, o beglückter Tod! maßen Gott diesen Namen im letzten Todeskampfe nur jenen auszusprechen die Gnade verleiht, welche er selig wissen will.

O süße, o heilige Jungfrau! ich liebe dich aus ganzem Herzen, und eben darum auch deinen gesegneten Namen. Ich hoffe vermittelst deines Beystandes denselben im Leben und Tode zu wiederholtenmalen aussprechen zu können. Zur Ehre deines Namens also flehe ich dich mit einem heiligen Bonaventura dahin an, komm meiner Seele, wann sie von dem Leibe scheiden wird, entgegen, und nimm dieselbe in deine Hän-

(r) Beatus Vir! qui diligit Nomen tuum, gloriosum & admirabile Nomen tuum, qui illud retinent, non expavescunt in puncto mortis. *Spec. B. V.*

(s) Dei Matris nomen sit mihi ultimus linguæ loquentis motus. *Orat. 6. de Annunt. Virg.*

de auf. Zuvor aber würdige sie auf dem Todbette zu trösten, und sey ihr alsdann die Leiter, und der Weg nach dem Paradies; erlange mir Gnade, Verzeihung, und die ewige Ruhe. Erkenn mich als deinen Verehrer und Diener, und vertheidige meinen Handel vor dem Richterstuhle Jesu Christi (t).
Amen.

(t) Propter honorem Nominis tui in exitu animæ meæ de hoc mundo occurre illi Domina, & suscipe eam. Consolare eam vultu sancto tuo. Esto illi scala, & iter ad paradisum, impetra ei indulgentiam pacis & sedem lucis. Sustine devotos, & suscipe causas rerum ante tribunal Christi.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Liguori, Alfonso Maria de',

Des hochwürdigsten Herrn Alphons de Liguorio Bischofs zu St. Agatha
Lobreden auf die göttliche Mutter Maria

Augsburg 1779

Hom. 2075 w
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10464253-0
VD18 13798677